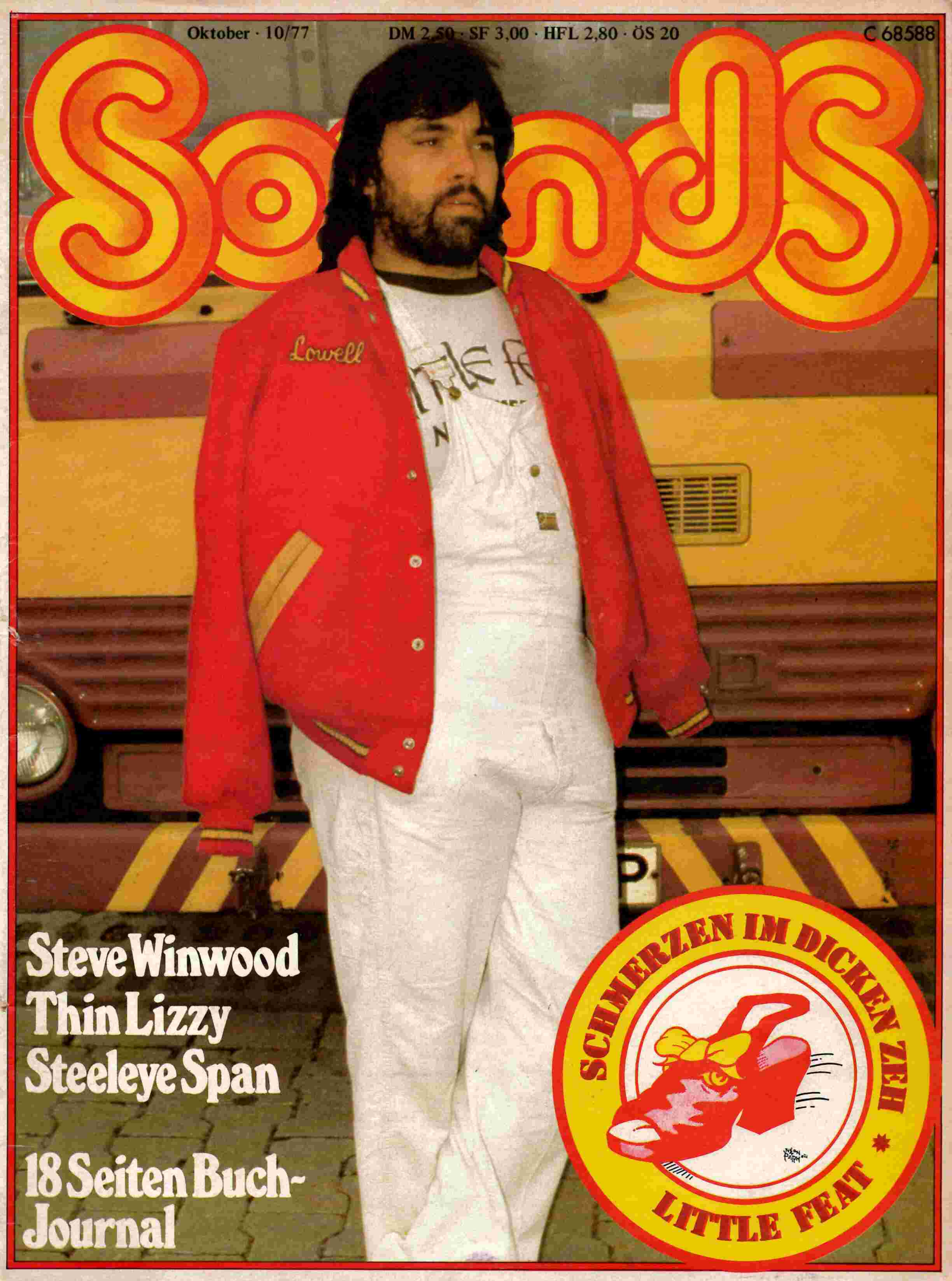
Oktober · 10/77 DM 2,50 · SF 3,00 · HFL 2,80 · ÖS 20 C 68588

Sounds

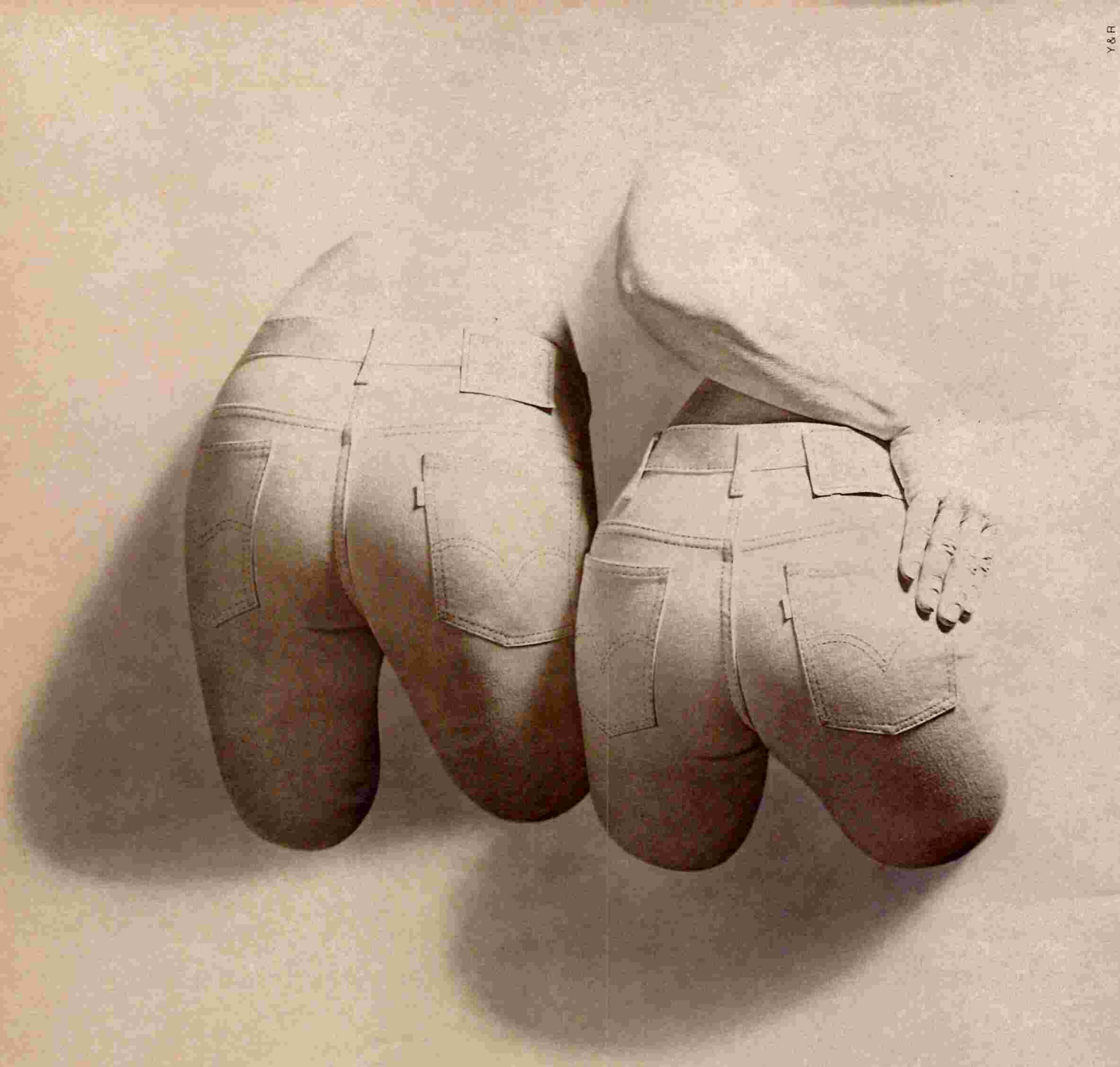


Steve Winwood
Thin Lizzy
Steeleye Span

18 Seiten Buch-Journal

SCHMERZEN IM DICKEN ZEH
LITTLE FEAT

Y&R



Levi's zeigt Ihre beste Seite am besten

LEVI'S

Jahrgang 9 Heft 10

IN DIESEM HEFT

Oktober 1977

SOUNDS erscheint jeweils am letzten Donnerstag des Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH
Winterhuder Weg 29
2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66-69

REDAKTION
Jürgen Legath (*verantwortlich*)
Jörg Gülden · Jürgen Frey
Teja Schwaner

MITARBEITER
Burkhard Bütow · Walter Gerlach
Manfred Gillig · Bernd Gockel
Walter Hartmann · E. O. Jauch · Hans Joachim Krüger · Klaus Plaumann · Jürgen Ploog · Ralph Quinke · Andreas Roßmann
Harry Rowohlt · Michael Schlüter
Ingeborg Schober · Peter Urban

LONDONER BÜRO
Lynne und Adrian Boot
Penny Valentine

MITARBEITER (*Ausland*)
Steve Strange · Mike Flood Page · London
Hank J. Sparkle · Andy McConnell · Los Angeles

FOTOGRAFEN
Eva Kroth · Adrian Boot
Frank Taeger · London Features International · Yoram Kahana

VERLAGSLEITUNG
Claus Grötschel
Wolfgang Schrader

ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes

ANZEIGENVERWALTUNG
M+P Zeitschriften Verlag
Winterhuder Weg 29
2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66-69
Telex MEPS 21 38 63

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig

DRUCK
Auer Druck · Hamburg

VERTRIEB
IPV Inland Presse-Vertrieb GmbH
Wendenstraße 27-29
2000 Hamburg 1
Telefon: 040/24861
Telex: 2162 401

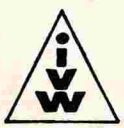
ABONNEMENT
Inland DM 30 · Ausland DM 35
Überweisung per Vorkasse
Kündigung sechs Wochen vor Ablauf des Abos

AUSLANDSPREISE
Italien L 1000 · Dänemark dkr 7.20 · Griechenland drs 35

COPYRIGHT
C SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages

GERICHTSSTAND
Hamburg

Die in SOUNDS namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen



Seite 36
Little Feat
Schmerzen im dicken Zeh
Jörg Gülden & Teja Schwaner

„feat (fi:t), *s.* die Heldentat, Großtat; das Kunststück, die Kraftleistung;–" (Cassell's Dictionary). Womit nur klargestellt werden soll, daß wir nicht ganz so blöd sind, wie jene Heerscharen empörter Leserbriefschreiber meinen, wenn wir unsere Lieblingsheroen mal wieder mit „kleinen Füßen" , little feet, in Verbindung bringen. Mit dieser Wortverdrehung spielen auch die Little Feat selbst.

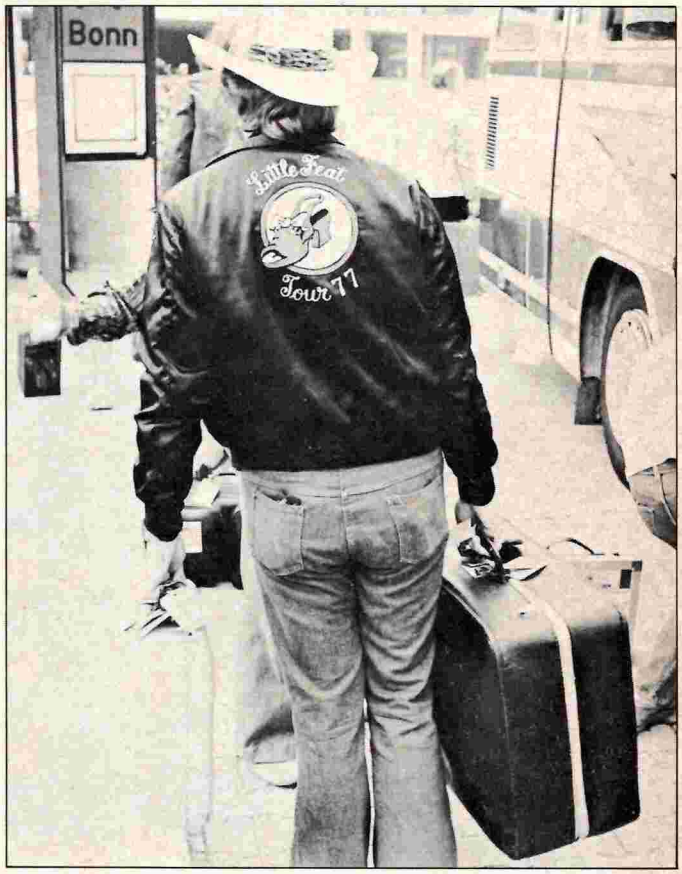


Foto: Manfred Becker

Seite 5
Leserbriefe

Seite 6
Dies & Das

Seite 20
Steve Winwood
Ein Wunderkind fängt neu an
Penny Valentine

„Ich wollte nie ein großer Star werden. Ich wollte nur auf der Bühne ein großer Musiker sein." Sagt Steve Winwood. Aus dem Wunderkind mit dem Image des zerbrechlichen Opfers wurde eine starke Person, die jetzt konzentriert an ihrer Solokarriere arbeitet.

Seite 24
Thin Lizzy
Die Jungs sind wieder in der Stadt
Steve Strange

Phil Lynotts „The Boys Are Back in Town" war im Sommer '76 die Nationalhymne der englischen Kids: ein Song über den Rocker als Straßenhelden, der sich arrogant durchs Leben schlägt und dabei immer unabhängig und rebellisch bleibt. Lynott wurde für die Kids zur Identifikationsfigur, sie leben durch ihn ihre eigenen Superstar-Fantasien. Und die Jungs von Thin Lizzy kalkulieren clever mit diesem erfolgreichen Rezept.

Seite 28
Steeleye Span
Der Streit geht weiter
Penny Valentine

Seite 32
Emsland Hillibillies
„Sie überholen gerade Deutschlands Country-Band Nummer 1"
Jörg Gülden

Seite 42
Technik

Seite 45
Buch-Journal

Helmut Salzinger erzählt, warum er Bücher liebt und haßt, sie manchmal lieber verscheuert als einkauft und im übrigen lieber schreibt als liest... Walter Gerlach hat sich bei den Produzenten jener Literatur umgetan, die man gemeinhin als Schund und Kitsch bezeichnet... Otto A. Böhmer schreibt über die Literatur der DDR und einige Versuche, sich hierzulande „kritisch" mit derselben auseinanderzusetzen... Zur Erholung dann noch viele schöne Bilder(bücher) – und Hinweise auf interessante Neuerscheinungen.

Seite 72
Film/TV

Seite 76
Platten

Titelfoto:
Manfred Becker

Dieser Ausgabe liegt eine Beilage der Firma Rothändle bei. Wir bitten unsere Leser um Beachtung.

Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.

START GELD

Unabhängig und frei - mit uns sind Sie's schneller.

Eines Tages wollen Sie raus. Wollen das Leben führen, das Ihnen gefällt. Vielleicht in einer eigenen Wohnung.

Schaffen Sie sich das Startkapital, das Sie dazu brauchen, mit uns. Mit einem Bausparvertrag, der Ihnen viele Möglichkeiten eröffnet.

Wir können viel für Sie tun:

1. Wir beraten Sie umfassend. Über alle Vorteile beim Bausparen. Über Prämien und Steuervergünstigungen. Und über die Spargeschenke für Arbeitnehmer und Wehrpflichtige, die Sie vom Staat erhalten. Kurz: über alle Möglichkeiten, sich finanziell freizuschwimmen. Niemand kann Sie besser beraten als wir.

2. Wir bieten Ihnen Erfahrung, Größe und Finanzkraft. Weil wir die Bausparkassen der Sparkassen sind. Deshalb sind wir überall in Ihrer Nähe. Und kennen die Wünsche junger Leute ganz genau.

Kommen Sie zu uns. In eine unserer Beratungsstellen oder zur Sparkasse. Wir sind immer für Sie da – ganz in Ihrer Nähe.

Öffentliche Bausparkasse

Landes Bausparkasse

Bausparkassen der Sparkassen

13/77

LESERBRIEFE

Läster, Valium und die Toten

Aber, aber, wir hatten Euch doch gewarnt! – Oder???

Zur Musik der Grateful Dead gehören bewußtseinserweiternde Drogen wie Psylocibin, Haschisch oder gar LSD! (Und was is' mit gerösteten Bananenschalen? – Red.) Wer wie Mr. Bangs bei einem Dead-Konzert – eine Rarität unter den Genüssen – unter Valium, Bier und ähnlich abtörnenden Drugs steht, sollte, wenn überhaupt noch, über Punk-Rocker, Rory Gallagher oder ähnliche Heavy-Rocker seinen Kommentar abgeben.

Ossi Schomerker, Solingen

Ich finde es lobenswert, daß Ihr den Dead-Bericht übernommen habt. Wenn auch der Inhalt teilweise... Nun ja, aber das ist wohl seine Sache; wir wollen den armen Kerl deswegen nicht weiter schelten. Dadurch, daß er auf die Dead nicht kann, ist er ohnehin genug gestraft. Nur, ernstnehmen kann ich diese Arschgeige (der Ausdruck sei mir erlaubt, Mr. Bangs pflegte die Eagles gleichlautend zu titulieren), der meint etwas über unsere Helden schreiben zu müssen und nicht mal weiß, daß Pigpen auf EUROPE '72 noch dabei war, leider nicht!

Die Ausführungen von John Skull dagegen waren um so informativer.

Was ich eigentlich sagen wollte: In Zeiten, in denen solche Spastiker wie Elton John und Brian Ferry das SOUNDS-Cover (und nicht nur dieses) verunzieren, sei Euch (ich denke, auch im Namen all der übrigen wenigen deutschen Toten-Köpfe) für vier Seiten Grateful Dead herzlichst gedankt. Right on!

Heinz-Willi Siegers, Korschenbroich

Dem Horror-Autor des Dead-Artikels im Septemberheft kann ich nur dringend raten, vor dem nächsten Dead-Konzert anstelle von Valium auf 'ne andere Droge umzusteigen, oder seine Karten an Leute zu verschenken, die bei nem Grateful Dead-Konzert Besseres wissen, als sich mit Valium abzutörnen.

Wenn der Typ eh nichts mit der Musik anzufangen weiß – und ich glaube, das wird dem Leser des Artikels wohl klar – dann soll er verdammtnochmal gar nicht erst hingehen und einem erst recht nicht die Laune mit solch geschriebenem Dünnschiß verderben.

Jan Wieben, Kötzig

Laßt mal die heilige Kuh, die unantastbare Vergangenheit, auf dem Sockel.

Der gute Lester ist einfach nicht mit seinem Artikel ernstzunehmen. Ist doch wohl völlig klar, daß man mit fünf (!) Valium im Körper mehr auf Kosmos und Elektronikpopel abfährt, als auf die Greatful Dead z.B.

So, so, seit ihrem ersten Album hat er Ihnen nicht mehr richtig zugehört. Großer Gott, ist ANTHEM OF THE SUN ein Album!

Ich bin kein Fan von den Dead und sie sind auch nicht meine Lieblingsgruppe (die gibt es eigentlich nicht), aber die Meinung von valiumumnebelten Köpfen über heilige Kühe und deren Anhängerschar kann meinen musikalischen Geschmack nicht ins Wanken bringen.

Thomas Hoffmann, Köln

...und der Vlotho-Blues

Daß ich dem Besuch des Vlotho Festivals eine meiner größten Enttäuschungen verdanke, hätte ich vorher nicht gedacht. Wie es dazu kam, möchte ich nachfolgend schildern. Nichts gegen das Festival an sich. Im Prinzip ist es eine Sache, aus der man viel machen kann, mehr jedenfalls als einige Funktionäre der MOL (Musikinitiative Ostwestfalen Lippe) daraus zu machen vermögen.

Im §3 Abs. 3, des Vereinsstatuts der veranstaltenden MOL heißt es: „Der Verein hat die Aufgabe, Kontakte zwischen Musikern herzustellen und ebentuell daraus entstehende Neuentwicklungen nach seinen Kräften und Möglichkeiten zu fördern."

Was macht nun Günter Scheding, seines Zeichens großer Guru und Ansager vom Dienst, während des Festivals mit Musikern wie z. B. mir, die Kontakt zu anderen Gruppen suchen und ihn bitten, durch das Ansage-Mikrofon zwischen einer Auf- oder Abbauphase mal nachzufragen, ob irgendeine Gruppe einen Bassisten braucht, bzw., ob einer der vielen anwesenden Musiker zusammen mit besagtem Bassisten etwas Neues aufziehen würde?
Günter Scheding sagt: „Nein sowas geben wir nicht durch", und stellt damit das Vereinsstatut der MOL in einem der wichtigsten Punkte ziemlich auf den Kopf.

Im Info-Wagen neben Günter Scheding hockte ein weiterer Witzbold, der mir auf meine Anfrage umwerfend humorvoll mitteilte, daß hier nur dringende Familienangelegenheiten durchgegeben würden; ha, ha, ha.

Im Grunde hatte er jedoch gar nicht so Unrecht, denn die Tendenz vieler Ansagen war, daß z.B. Angelika X aus K. doch mal bitte an die Bühne kommen sollte, damit Ewald Y aus U. ihr ein Küßchen geben könne.

Ich war jedenfalls zutiefst schockiert über die Borniertheit eines Günter Scheding, der wieder einmal in Sachen Musiker „machte", scheinbar ohne die geringsten Sachkenntnisse, was er auf dem 76er Vlothoer Festival, als ich dort noch mit eigener Band spielte, ebenfalls erfolgreich unter Beweis stellte.

Resümee: Auf eine Musikerinitiative, die solchen Leuten in ihren Reihen Narrenfreiheit zubilligt und es zuläßt, daß ihr eigenes Selbstverständnis ins Gegenteil verkehrt wird, kann ich nicht mehr viel geben.

Klaus-Dieter Richter, Bielefeld

Se Ghost Off Heinrich L.

Und so nebenbei war die Nacht von Essen/ Für Stilblüten Sammler 'n gefund'nes Fressen/ Bussiek änd Metzger häd se Moderatoren-Bluhs/ Reiht on, Heinrich, it gohs luus...

Einmalig zutreffend! Wir haben uns schief gelacht. Armes Deutschland? Oder? – Mehr ist wirklich nicht zu sagen.

Männi Sänks und, äh, im Sinne von Essen: Gud Bei

Ernst Haberkorn, Moosburg

Eurem Artikel über Moderation der Essener Rocknacht muß ich (leider) zustimmen. Das Kauderwelsch jener beiden Typen läßt Heinrich Lübke im nachhinein geradezu als polyglottes Sprachgenie erscheinen. Bei denen, glaubt's mir, hülfe auch James Joyce nicht mehr als Lehrer. (Wobei man sich natürlich bei deren Gebrabbel stark an ‚Finnegans Wake' erinnert fühlte).

Aber was soll's – es ist nun mal passiert. Das Schlimme scheint mir zu sein, das hinter der Sprachlosigkeit von Metzger und Bussiek ein System steckt, nämlich daß es beim WDR zum guten Ton gehört, schlechtes Englisch zu verzapfen. (Ich beziehe mich hier auf den Hörfunk, da Rock und Pop im Fernsehen ja kaum präsentiert werden). So, als wollten sie einen Vertrag von Baccaras Plattenfirma ergattern, sprechen sie ‚Englisch' wie Kurt Waldheim: Wilfried Schüssler und Ulf Pose. (Frage von Pose an Justin Hayward: „Wör You se ghost off se Muddy Blues?") Diese Plattenreiter, die uns der WDR mehrmals wöchentlich andient, sollten schleunigst in die Schaukelstuhl-Redaktion abkommandiert werden. Zumindest sollten sie sich an Mal Sandock und Dave Coleman (Ex-Casey-Jones-&the-Governors), die ebenfalls in Köln Rundfunk machen, ein Beispiel nehmen, wie man eine fremde Sprache beherrschen kann.

Die ganze Misere verdeutlicht, daß Deutschland in der Rock'n' Roll-Krise steckt, was seine nonmusikalischen Vermittler in den Sendern und in den Periodika anbetrifft. (Siehe auch die Rezension von J. Legath über „Rock Session"). Die Scheiße ist auch leider bei Euch nicht zu übersehen, wenn z.B. einige von Euch eng mit Zweitausendeins verbunden sind (Rowohlt, Schwaner), gleichzeitig Erzeugnisse des Billigverlegers von Euch hochgejubelt werden. Übrigens: Wann erscheinen die ersten zehn Jahrgänge von SOUNDS in o.a. Verlag? (Das nur am Rande). Tja, wo gibt's die von Legath erwähnten deutschen Rockschreiber a la Murray, Welch, Laing und wie sie alle heißen? Wo sitzt im deutschen TV einer so gelassen, „laid back" wie Bob Harris im englischen „Old Grey Whistle Test". Welcher deutsche dee-jay könnte wie John Peel in seinen Sendungen Yes spielen und sie hinterher beredt fix und fertig machen? Wenn man sich auf der deutschen Rockszene umsieht und -hört, könnte man annehmen, sie sei der Grund, warum die erste Garde deutscher Filmregisseure unser Land verlassen will.

Tut mir leid, daß ich nichts Positives loswerden kann.

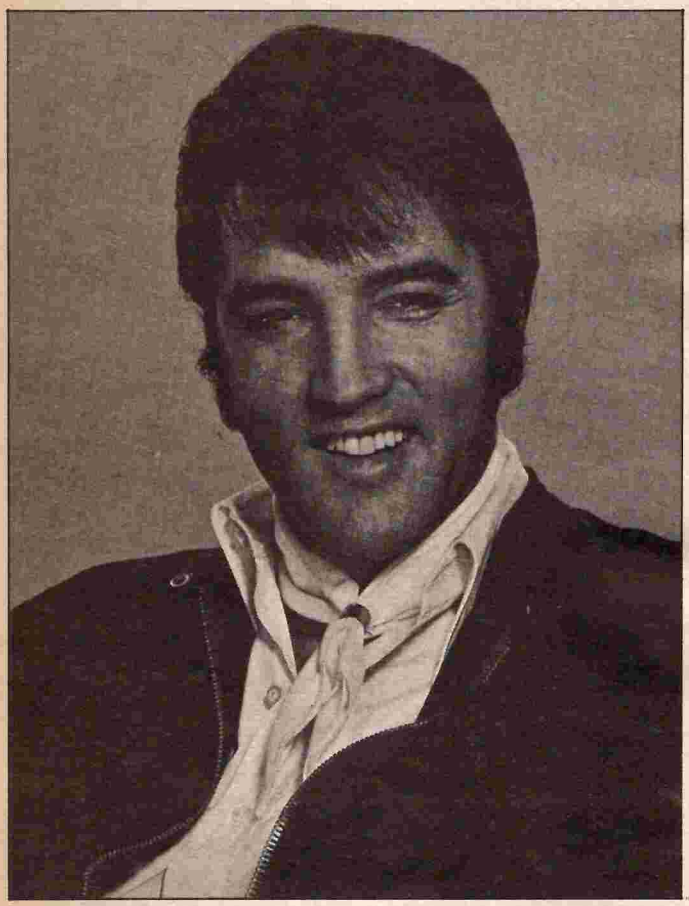
Wolfgang Welt, Bochum

Beim „Rockpalast"-Festival gibt es einen Punkt, der von keiner Seite beachtet noch kritisiert wurde: Bei einer Eurovisionssendung vor ca. 20 Millionen Zuschauern und Zuhörern war nicht eine deutsche Rockgruppe im Programm vertreten, weder live noch als Pausenfüller per Videoaufzeichnung.

Als Gastgeber haben es die deutschen Musikmedien wieder einmal verpaßt, unseren einheimischen Gruppen eine breite internationale Plattform zu bieten. So bleiben sie weiterhin die beliebten Abschreibungsobjekte der Musikbranche und mußten auch diesmal wieder den großen Rories, Feets und Thunderbirds nachstehen und buchstäblich „in die Röhre schauen".

Ewald E. Böse, Gelsenkirchen/Buer

DIES & DAS



Sell With Elvis

„Vielleicht war's besser für ihn, daß er jetzt gestorben ist. Wer weiß, was die Kolportage-Industrie sonst noch alles aus dem armen Kerl gemacht hätte..." – so äußerte sich ein berühmter, aber ungenannt bleiben wollender amerikanischer Rock-Musiker über den Tod von Elvis Presley.

Doch das, was besagte Industrie Tage und Wochen nach seinem Tod an Unrat absonderte, läßt einen für Elvis fast wünschen, er hätte nie gelebt. Die sog. „Yellow Press" legte sich einen kondolenzgemäßen Farbton zu, sie schaltete auf dunkelbraun und druckte Seite auf Seite, Tag um Tag, die übelste Kacke. Da verriet z.B. Jimmy Savile im „Sunday People", daß Elvis kein Junkie gewesen sei, wohingegen der „Daily Mirror" definitiv wußte, daß Elvis seit (mindestens!) fünf Jahren rauschgiftsüchtig gewesen sei. Die Damen hingegen, die mit Elvis (jahrelang!) Tisch und (besonders!) Bett geteilt haben wollten, zählten auf einmal Legionen, allen voran solche Schönheiten wie Diana Doors und Suzanna Leigh.

Und die Freunde erst! Alles, was 'nen Füller halten konnte, beschmierte schönes weißes Papier mit den verlogensten Nachrufen, war plötzlich jahrelang der dickste Freund des King gewesen und versuchte eigentlich nichts anderes, als das miese kleine Ego in das Scheinwerferlicht zu rücken, das einen Toten bestrahlte. Und auch die Biedermänner, Typen, deren Namen im Zusammenhang mit Elvis auszusprechen einem in zwei Millionen Jahren nicht in den Sinn gekommen wäre, hatten – siehe da – ihren großen Nachruf-Tag. In „Bild", das, wie man ja weiß, schon immer eine Lanze für den Rock'n'Roll gebrochen hat, riefen gleich zwei Elvis-Kenner und -Gesinnungsbrüder nach: Peter Alexander und Reginald Rudorf.

Und Serien wurden zusammengeschmiert! Jedes Provinzblatt, das noch vor ein paar Jahren anläßlich eines bei einem Pop-Konzert zerbrochenen Stuhls gefordert hatte, man müsse dieser Unmuisk nun endlich Einhalt gebieten, hatte nun die absolut „authentische" Elvis-Serie im Blatt, oft geschrieben von einem Kasper, der erst durch Presleys Tod von der Existenz dieses Mannes gehört hatte.

Erspart uns unsererseits irgendetwas in dieser Art, sei es Nachruf, sei es Serie. Für uns war und ist Elvis – sei er Junkie, Neurotiker, Besessener, Einsamer oder was auch immer gewesen – der, der alles das ins Rollen gebracht hat, über das wir auf diesen Seiten berichten dürfen. Nicht mehr und nicht weniger!

Und dafür sind wir ihm dankbar.

Little, aber nicht Richard!

Die Doofen sterben nicht aus: Da kündigte eine Berliner Discothek groß den kleinen Richard an und (fast) alle fielen auf den Schmuh rein. Die „BZ", die gar mit dem Künstler gesprochen haben wollte, verkündete, Little Richard werde einen Monat lang in der „Top Disco" seine alten Erfolge singen und das für nur drei Mark Eintritt pro Abend.

Es kam der erste Auftritt, 400 Leute jubelten, nur das Auge des Gesetzes nicht. Es saß nämlich ein Amtsrichter im Publikum, dem, alter Richard Fan, der er war, die ganze Chose spanisch vorkam. Nach dem dritten Stück schritt Amtsrichter Weißbrodt ein, indem er die Kripo alamierte. Die kriegte dann auch schnell raus, daß es sich bei diesem kleinen Richard um einen gewissen John Montgomery aus Alabama handelte, der nun steif und fest behauptet, daß sich ein Berliner Veranstalter den Schmuh ausgedacht habe.

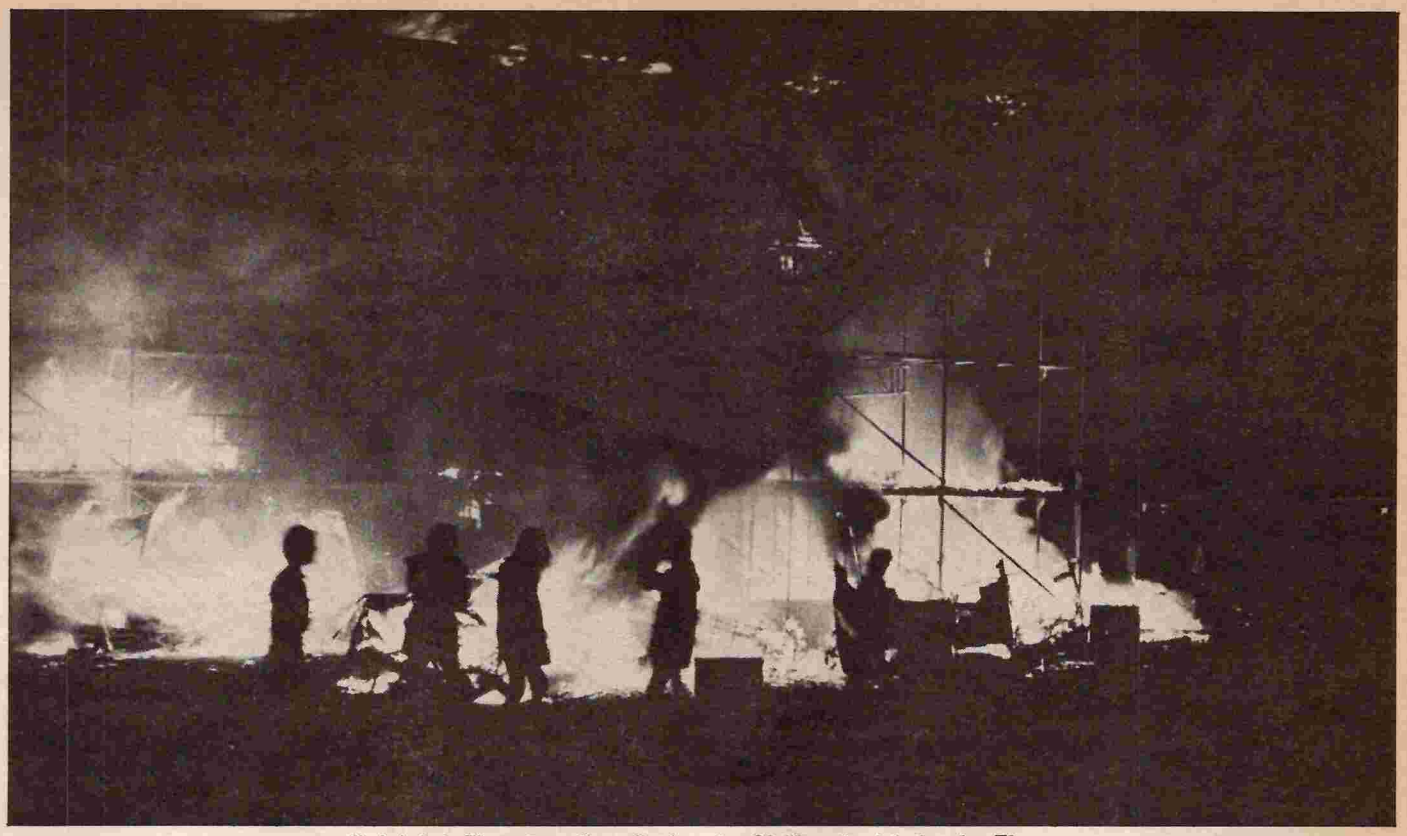
Wie gesagt, die Doofen sterben nicht aus!

Free Wayne Kramer

Chiswick- und Stiff-Records, England, sind dabei, das Gerücht Lügen zu strafen, die Plattenfirmen würden nur noch von Verkaufsrobotern regiert. Um dem ehemaligen Gitarristen der MC5, Wayne Kramer, nach seiner Entlassung aus dem Knast (er sitzt wegen einer Drogen-Geschichte) wieder auf die Beine zu helfen, haben sie jetzt gemeinsam eine Single mit den MC5-Titeln „Rambling Rose" und „Get Some" veröffentlicht.

Die Platte wurde in einer limitierten Auflage von 10000 Stück gepreßt, und der gesamte Reinerlös wird auf ein Sperrkonto einer Detroiter Bank überwiesen.

Ein feiner Zug, und deutschen Plattenfirmen uneingeschränkt zur Nachahmung empfohlen...



... die jubelnde Masse hatte ihren Spaß an den 20 Meter hoch lodernden Flammen

Scheeßel '77: Feuriger Abschied von einer Illusion

Woodstock soll ja ein irres Ding gewesen sein, leider war ich nicht dabei. Von dort bis zu den ersten Festival-Leichen von Altamont war's noch ein ziemlich weiter Weg. Das Geschäft mit Rock und Pop wurde fast unmerklich brutaler – und auch interessanter. Wenigstens für die Herren mit den weißen Kragen und Diplomaten-Köfferchen.

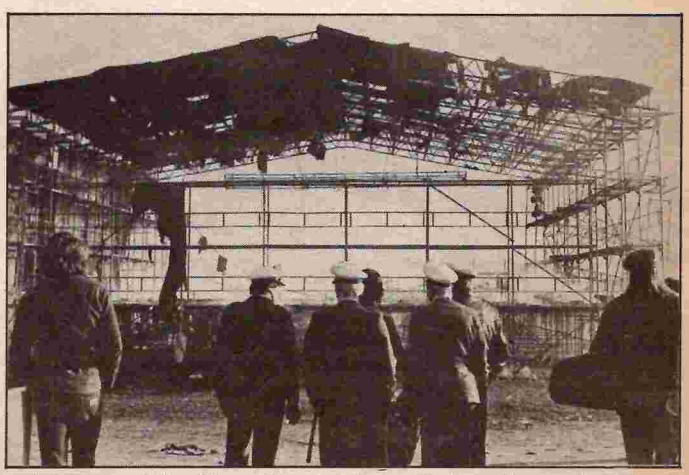
Von Thomas Müller

Und auch bei uns Rock-Hinterwäldlern liefen vor ca. zehn Jahren friedliche und schöne Festivals ab, aber wie gesagt, die Zeiten änderten sich. Da kamen die angekündigten Pink Floyd oder Deep Purple mal nicht, das Volk war sauer; man nahm noch 'nen Schluck, oder schmiß noch was ein, muckte aber weiter nicht auf, denn die englische Ersatzgruppe konnte immer noch ein paar Griffe mehr als die Jungs aus dem Nachbarsdorf.

Scheeßel '77, von einem holländischen Tabak-Konzern mitfinanziert und vom Sponsor „Musik Joker" als „Festival der Superlative" angekündigt, war wahrhaft gigantisch. Noch nie sind die aus ganz Deutschland mit Zelt und Schlafsack angereisten Freaks dermaßen verschaukelt worden; so, daß sie's sogar gemerkt haben.

23 angekündigte Top-Gruppen, nur fünf kamen und spielten, und nach zehn Stunden Programm mit vielen langen Pausen war das zwei-Tage-Musik-Fest, das 40 Mark pro Kopf gekostete hatte, schon aus und vorbei. Erst als die Roadies von Flash Light & Sound, nach dem gar nicht so schlechten Gig von Golden Earring, anfingen, das PA abzubauen, erst da merkten die meisten der rund 30000 Leute, was eigentlich los war. „Schiebung, Schiebung", brüllten sie empört, und es flogen schon die ersten Flaschen auf die Bühne. Doch mit Gebrüll war hier nichts mehr zu machen, war doch den Herrschaften hinter der Bühne bereits 20 Stunden vorher klar gewesen, daß das Festival zum Chaotival werden würde.

Die konsequente Reaktion des Pop-Volks auf den bisher in Deutschland größten Betrug der ohnehin unrühmlichen Festival-Geschichte ging durch Presse und Tagesschau: Mit einer aus unergründlichen Quellen aufgetauchten Pechfackel wurde am Sonntagmorgen um kurz vor drei die Riesenbühne in Brand gesteckt. Schnell bildeten sich Grüppchen, die die von der Bundeswehr installierten Absperrungen niederrissen und mit dicken Latten in den PA-Türmen herumstocherten. Unter Einsatz ihres Lebens – es hagelte immer noch Flaschen – retteten ein paar Flah-Roadies wenigstens noch das Mischpult. Fünf Stunden später waren von der fast eine Million Mark teuren 30000-Watt-PA (zusammen mit der Lichtanlage) nur noch verkohlte Reste und ein paar Magnetspulen übrig. Leider traf der verständliche Haß des Publikums die Falschen,



... bei diesem tollen Wetter hätte es ein wunderbarer Tag werden können

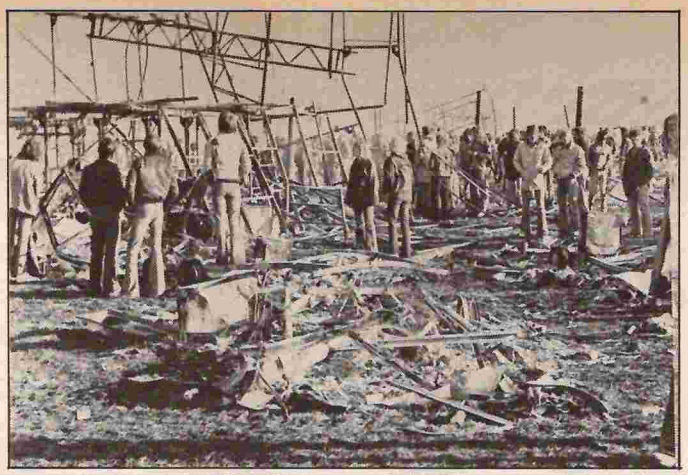
Fotos: Thomas Müller

denn das Hamburger Unternehmen Flash Light & Sound, das sich in jahrelanger Arbeit zu einem der bekanntesten Anlagen-Verleiher der Bundesrepublik mauserte, ist nun so gut wie pleite. Ob und wann die Versicherung für die verkohlte Anlage zahlt steht noch in den Sternen.

Ich hätte nie gedacht, daß eine Bühne, vollbeladen mit Boxen und Verstärkern, so gut brennt. Die jubelnde Masse hatte ihren Spaß an den 20 Meter hoch lodernden Flammen; auch ein Ersatz für die groß angekündigte größte Laser-Light-Show der Welt aus Hollywood. Die lag nämlich beim Zoll auf dem Hamburger Flughafen, da der Veranstalter die 30000 Mark Kaution nicht mehr auftreiben konnte.

Es war eigentlich nichts anderes als das „große" Geld, das Scheeßel zum größten Chaos hiesiger Rock-Feten werden ließ. Jürgen Wigginghaus, 25 Jahre jung und Chef der Lüdenscheider Konzert-Agentur „Mountain Music" wollte sich mit Scheeßel ins ganz große Musik-Geschäft katapultieren. Noch vor zwei Jahren half Wigginghaus dem Jugendkulturring des sauerländischen Kleinstädtchens bei der Organisation von Kleinkonzerten in der örtlichen Schützenhalle. Aber Byrds, Steppenwolf, Quicksilver, Iron Butterfly, Camel, Caravan usw., dazu 30000 Besucher und ein Riesen-Stadion, das war einfach ein paar Nummern zu groß für den ehemaligen Stadtinspektor, der eigentlich die Beamtenlaufbahn einschlagen wollte und irgendwann auf den Kick mit dem Rock kam.

Man kann es ihm auch kaum verdenken, daß er am Freitag, 24 Stunden vor Beginn, die Nerven verlor und mit 50000 Mark im Koffer Richtung Autobahn flüchten wollte. Zu diesem Zeitpunkt war für den Krisen-Stab im Scheßeler Gemeindehaus die Pleite schon perfekt: Der Hamburger Gerüstebauer Einsath drohte seine Bühne wieder abzubauen, wenn nicht sofort die restlichen 30000 Mark auf dem Tisch lägen. Die verschreckten Gemeindeväter Scheeßels kratzten ruck-zuck sechs Tausender zusammen um ihn erst mal



... von der fast eine Million Mark teuren PA blieben nur verkohlte Reste

zu beschwichtigen und das Festival nicht vollends ausfallen zu lassen, war doch immerhin der Name ihres Dorfes auf unzähligen Plakaten und Zeitungsseiten erschienen. Der Unternehmer ließ sich zuguterletzt überzeugen, als man ihm massig Eintrittskarten aushändigte, die er am Samstagmittag von seinen Leuten für 40 Mark das Stück verkaufen ließ. Einsath machte 25000 Mark damit.

Die Lawine der nach und nach absagenden Bands wurde durch die Byrds, die ehemaligen Hippie-Vögel aus Kalifornien ausgelöst. Ihre Vorkasse, die Hälfte von runden 90000 Mark, hatten sie termingerecht bekommen. Doch aus bis heute noch nicht ganz geklärten Gründen (siehe Kasten) – vermutlich jedoch ein Anruf der Konkurrenz, daß „Mountain Music" pleite sei – verlangten sie urplötzlich auch noch die Restgage, und das bis spätestens einen Tag vor ihrem Auftritt. Wigginghaus, der zu diesem Zeitpunkt schon so gut wie pleite war, flippte völlig aus, als dann im Laufe des Freitagnachmittags auch die anderen Bands ebenfalls ihre restlichen Gagen verlangten. Er hatte so kalkuliert, daß die Gelder aus den Tageseinnahmen vom Samstag zum Bezahlen der Gruppen reichen würden. Und so sagten nach und nach die „Großen" alle ab; aus England gleich acht Gruppen, sämtlich von einem Booking-Manager namens Jacobs, kurz „Jake" genannt, gebucht.

Doch trotz der Absagen – und das ist eigentlich die größte Schweinerei – erdreistete sich ein Pressesprecher von „Mountain Music", bei einer für Freitagabend um zehn anberaumten Pressekonferenz bekanntzugeben: „Die Byrds sind um 18 Uhr MEZ in L.A. abgeflogen; das Festival geht wie geplant über die Bühne!"

Um diese Zeit campierten schon an die 5000 frierende Typen auf dem Festival-Gelände und freuten sich der Dinge, die da kommen sollten. Es gab ja dann auch tatsächlich noch ein bißchen Musik. Long Tall Ernie haute in die Saiten, Van der Graf Generator als Ersatzgruppe (bloß für wen?), Colosseum II, Camel und Earring.

„I Need Love" sangen Golden Earring als letzten Song von Scheeßel. Dann spielten die Leute am Mischpult noch „Lazy Sunday Afternoon" von den Small Faces, doch am Sonntagnachmittag war's noch mehr als „Lazy"...

Als ich nach der Katastrophen-Samstagnacht und nach einem sonnntagmorgendlichen Krisen-Gespräch im Gemeindehaus noch einmal zum Festival-Gelände fuhr, schien die Sonne auf das verkohlte Bühengerüst, auf die Müllhalde, die einmal eine Wiese war, auf noch kokelnde Wohnwagen, auf die letzten Alkohol-Leichen und die sechs geplünderten Bier-Container. Bei diesem tollen Wetter hätte es ein wunderbarer Tag werden können...

Bleibt als Resümee nur die Frage: Wer kriegt den „schwarzen Peter"? Freund „Jake" aus England? Der leicht größenwahnsinnige Herr Wigginghaus? Die Bands? Die Rocker? (Die im übrigen nicht, wie dpa zu vermelden wußte, „die Drahtzieher" der ganzen Verwüstung waren). Die Konkurrenz mit ihren ominösen Telefonanrufen? Der „Moderator", der keine Ansage machte? Die Deppen, die teilweise total blödsinnig An- und Durchsagen machten????

Pressemitteilung Betreff: Popfestival in Scheeßel 3./4. Sept. '77

Verschiedene Mitteilungen wiesen darauf hin, daß das Festival dadurch platzte, daß nur 5 von den über 20 angekündigten Gruppen auftraten. Die Firma Mountain Music hatte uns durch ihren Geschäftsführer Jürgen Wigginghaus beauftragt, das Programm zu gestalten, wovon wir folgende Gruppen mit dem Veranstalter vertraglich gebunden haben: Golden Earring, Colosseum, Fairport Convention, Damned, Vand der Graaf Generator, Barcley James Harvest, Eddie & Hot Roods, Caravan, Steppenwolf, Iron Butterfly, Karthago, Quicksilver. Für diese Bands liegen sämtliche Verträge vor.

Für weitere Gruppen (u. a. Byrds, Nektar, Nite City sowie die Laser Media) ließ der Veranstalter, trotz einer internen vertraglichen Vereinbarung, die definitiven Verhandlungen durch Dritte oder durch sein eigenes Büro führen. Schon 3 Tage vor dem Festival stand fest, daß diese Gruppen nicht kommen würden.

Die von uns gebuchten Gruppen waren in Amerika und England abflugbereit. Man wartete teils auf die vereinbarten Flugtickets, teils auf die noch zu zahlenden Garantiesummen. Weder das eine noch das andere konnte von dem Veranstalter mangels Finanzen eingehalten werden, so daß hier ein Teil der Gruppen ausfiel.

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.

musiKram Ltd.
Roland NILLES

Foto: Thomas Müller

Vlotho, Teil III

Dieses ist keine Gegendarstellung zu den Gegendarstellungen von April, Missus Beastly und Andreas Klinksiek/MOL, und um erneuten Gegendarstellungen zuvorzukommen, schenken wir allen ihr unkommerzielles, alternatives, schönes FEST.

Von Klaus Wellershaus, Günter Scheding und Rainer Jogschies

Sagen wir doch so: Es paßte mal wieder alles zusammen und ergab ein Puzzle bekannter deutscher Machart; bis hin zu Teilen wie Gerüstbauer Einsath, oder Herrn Webendörfer, den Chef des Hamburger Ordnungsdienstes, der noch während des Auftritts von Van der Graf Generator am Samstagabend mit einem Gerichtsvollzieher, einem Zahlungsbefehl über 115000 Mark (für seine Truppe) und einem „dringlichen Haftbefehl" auf dem Gelände erschien. Mit letztgenanntem Wisch durfte er sich alles, was an Sachwerten vorhanden war, unter den Nagel reißen. Prompt machte er sich dann an Autos und Wohnwagen-Nummernschildern zu schaffen.

Und last not least hatten all die Genannten (samt der hier nicht genanten Typen im Hintergrund) auch teilweise das Publikum, das sie verdienten. Z. B. die Typen, die die armen Feuerwehrleute von Scheeßel mit Flaschen bombardierten und ihnen zum Schluß gar die Schläuche durchschnitten. Oder die Gauner, die versuchten, die letzte heilgebliebene Licht-Traverse (Wert: 60000 DM) der Flash-Leute zu klauen. Oder...

Sagen wir doch einfach so: Scheeßel '77 hat uns endlich von der quersitzenden Illusion befreit, daß man in Deutschland, wenn man von Rock-Musik spricht, noch von so etwas wie einem „anderen oder angetörnten Bewußtsein" labern kann. Scheeßel '77 war wie all die anderen „großen" Festivals ausschließlich Business. Und noch nicht mal das war gekonnt! ✸

Was an Kritischem dazu angemerkt wurde, sollte dazu dienen, daß man (und nicht zuletzt die Veranstalter und ihre Helfer) was zum Nachdenken hat, aus Erfahrungen Schlüsse ziehen kann und sich nicht auf der Woge des Hochgefühls durch die nächsten 10 Monate tragen läßt, bis das nächste FEST wieder vor derTür steht (– oder auch nicht). Was wir schreiben, gilt nicht nur für die Vlothoer.

1. Wenn Musiker eine regionale Interessengemeinschaft gründen, sollten sie allen Musikern ihres Raumes Möglichkeiten zum Mitarbeiten bieten. Dabei dürfte es keine Rolle spielen, ob es Anfänger, Fortgeschrittene oder bereits Arrivierte sind, was sie spielen und was sie beisteuern können. Wir kennen die Schwierigkeiten: Organisationsprobleme, Behördenauflagen, notorischer Geldmangel, und zu allem Überfluß die unter Musikern (auch unter Amateuren) verbreitete Neigung zu Borniertheit und Eigenbrötelei. Dennoch sollte sich die Musikerinitiative als Vertreter aller Musiker in ihrer Region verstehen, sie sollte die Interessen aller fördern.

2. Empfindet die MI darüberhinaus auch eine Verantwortung gegenüber dem Publikum, dann bietet ein Festival (und in kleinerem Rahmen jede Veranstaltung, die sie auf die Beine stellt) Gelegenheit, auf ganz andere Weise zwischen Musikern und Zuhörern zu vermitteln, als professionelle Veranstalter das tun können. Um die einschlägige Tauschwert-Theorie auf ihren praktischen Effekt bei einem free concert zu beschränken: das Fehlen des Geldes als Größe in der Beziehung zwischen Musiker/Veranstaltern und Besuchern bewirkt bei allen was: Offenheit, Aufnahmebereitschaft, Entkrampfung usw., kurz: jenes Hochgefühl, mit dem Missus Beastly das Vlothoer FEST verlassen haben. Genau deshalb sollten Musikerinitiativen als Veranstalter nicht mit großen Namen als Zugnummern spekulieren. Sie haben es nicht nötig, und sie begeben sich in Gefahr, ihren Anspruch zu verlieren. Dann müssen sie nämlich doch kommerziell arbeiten und entziehen den Musikern ihrer Region Auftrittsmöglichkeiten und die Chance, selbst Zugnummern zu sein.

3. Einmal im Jahr ein großes überregionales Festival ist noch keine Kulturpolitik. Eine Mondlandung ist auch noch keine Raumfahrtpolitik – dazu gehört ein Raumfahrtprogramm. Eine Musikerinitiative mit einem kulturpolitischen Anspruch muß kontinuierlich arbeiten, und sie muß den Rahmen genau bestimmen (und auch einhalten), in dem sie wirken kann. Der Rahmen ist durch die Kulturhoheit der Bundesländer vorgegeben. Es wäre also nicht nur moralisch fein, wenn sich die Musikerinitiative in erster Linie um die eingeborenen Bands kümmerte, sondern auch politisch opportun.

4. Sowohl im Sinn einer reibungsarmen und wirkungsvollen Organisation, als auch alternativ zu passivem Konsumentenverhalten, schließlich eine ganz praktische Form offener Jugendarbeit wäre es, wenn sich die Veranstalter Wege ausdenken, die Besucher weitergehend am Geschehen so eines Festivals zu beteiligen. Zum Beispiel genügt es nicht, ein starres Team von ortsansässigen Freiwilligen als Helfer und Ordner zu engagieren, und es gibt mehr Möglichkeiten als das Bühnenmikrophon, sich mit den Leuten zu verständigen. Erfahrungen haben gezeigt, daß immer genügend Hilfswillige unter den Zuschauern sind, die sich freuen würden, wenn sie auch was zu tun kriegten. Die sind nach Bedarf anzusprechen und rasch in ihre Aufgabe einzuweisen. Mit Hilfe hektografierter Arbeitspläne zum Beispiel. Ein großer Teil der Kritik von Außenstehenden an ‚Unordnung, Ausschreitungen' und ‚Auswüchsen' würde sicher gegenstandslos, hätten die Besucher noch mehr die Möglichkeit, sich für alles, was geschieht, verantwortlich zu fühlen. Und die Last und der Spaß am Vergnügen würden gerechter unter alle verteilt. ✸

MESSENGERS

Botschafter aus der Eierschale

Sie brachten selten gute Voraussetzungen mit: frühe Entscheidung für die Musik und deren Studium. 1974 feierte man im damals renommiertesten Jazz Lokal "Eierschale" die Geburt der Messengers. Seitdem ist diese ehrgeizige Gruppe durch Tourneen und unzählige Auftritte gereift. Sie hat zu einer festen Form gefunden und wird von Kritikern verwöhnt.
1976 war für die "Künstler des Jahres" der Deutsche Schallplattenpreis fällig. Ihre Musik ist wie aus dem Ei gepellt: technisch brillant und absolut perfekt, trotzdem voller Energie, glaubwürdig, hautnah, voller Überraschungen und immer ein bißchen in der Zukunft.
"Children Of Tomorrow", eine Platte, die man schon heute kaufen kann.

Von der WEA Musik GmbH
Eine Warner Communications Gesellschaft

WB 56 416

Loreley '77: Zehn Stunden Donnersound

Das Fluchen konnte schon auf dem Anfahrtweg gelernt werden. Autoschlangen wälzten sich über die schmale Rheinuferstraße. Vor allem wer einige englische Flüche noch nicht kannte, kam auf seine Kosten. Zeitweise entstand der Eindruck, Kasernen seien evakuiert worden. Ein paar Deutsche hatten sich auch dazwischen geschmuggelt, getarnt, versteht sich. Zusammen fielen sie in das verschlafene Rheindörfchen St. Goarshausen ein. Am Fuße der Loreley.

Von Herby Neubacher

Dort sollte der Auftakt zur diesjährigen Konzertsaison und gleichzeitig ein Schlußakkord zum Sommer-Festivalleben veranstaltet werden – die „2nd Golden Summernight". Angesagt: Small Faces in alter Besetzung, Nugent, die Doobie-Brüder, Uriah Heep und als Bonbon Hammer-Rock aus den Staaten: Aerosmith. Für den „erkrankten" Gregg Allman, aus halbwegs sicherer Quelle war zu erfahren, daß Cher ihn nicht von der Leine ließ, sprang der ehemalige Bassist von Chick Coreas Return To Forever Group ein – Stanley Clark.

Die Massen wälzten sich den Berg empor. 20000 Leute plus Katzen und Hunde. Der Weg war beschwerlich und überall wurden zwei Mark verlangt. Auf der grünen Wiese parken kostete zwei Mark, wegen der Rasenschändung, erklärte uns ein fröhlicher Wächter, Bier zwei Mark, schlimme Brühe, wie immer, und die Bratwurst zwei Mark – ungenießbar. Ein richtiges zwei-Mark-Fest. Leider war der Eintritt teurer. Immerhin 25 Mark. Einige Unentwegte hofften, das Fest ohne Bezahlung betreten zu können – umsonst. Scharf bewacht wurden nicht nur die Eingänge. Um die Waldbühne, auf der die Sache steigen sollte, war Draht gezogen, einige Wächter hatten Hunde – keine Chance. Veranstalter Werner Kuhls, Eingeweihten sicher noch von Scheeßel 1 gut in Erinnerung, war zufrieden. Die Kasse stimmte, die Organisation auch: „Nur 60 Ordner waren notwendig". Extra eingeflogen aus Hamburg.

Die übliche Suche nach einem Plätzchen begann. Eine Platzrunde dauerte über eine halbe Stunde, für noch nicht einmal einen Kilometer. Endlich niedergelassen war das Aufstehen unmöglich. Man fragt sich unwillkürlich, was wohl passieren würde, wenn man solche Unbill von Klassik-Fans verlangen würde. Ob das den Bundestag beschäftigen würde? Bayreuth im Freien auf der Wiese oder so? – Phantastisch. Aber die dummen Popfans, die lassen es mit sich machen. Zu aller Freude gab's auch noch einen Wolkenbruch, bevor irgend jemand die Bühne betreten hatte. Das abschüssige Rasenstück vor der Bühne verwandelte sich im Nu in eine Schlammwüste. Die 20000 ließen sich auch dadurch nicht in ihrem Enthusiasmus stören. Die Brühe lief am Körper runter, trotzdem, jedes Stück, das erklang, wurde bejubelt und wenn das auch bis jetzt noch vom Band kam.

Die GIs hatten sich reichlich mit Schnaps eingedeckt, die ersten Alkoholleichen wurden schon vor dem Konzert abtransportiert. Und dann ging's los. Pünktlich um 14 Uhr stand Stanley Clark auf der Bühne. Und genau das war Blödsinn! Wie kann man einen subtilen Jazzer vom Rang eines Stanley Clark ein Festival eröffnen lassen, das hauptsächlich aus Hard-Rock-Bands besteht? Selbst die Kälte und Nässe brachte

JAGUAR RECORDS

Best. Nr.		
1500	**SANTANA** live DoLP	17.90
1501	**CHICAGO** chicago XI	13.90
1502	**THIN LIZZY** bad reputation	14.90
1503	**BARCLEY JAMES HARVEST** gone to earth	14.90
1504	**ROBIN TROWER** in city dreams	13.90
1504	**PATRICK MORAZ** out in the sun	14.90
1505	**GENTLE GIANT** the missing piece	13.90
1506	**GOLDEN EARRING** live DoLP	21.90
1507	**IGGY POP** lust for life	13.90
1508	**JETHRO TULL** repeat	13.90
1509	**ROLLING STONES** love you live DoLP	17.90
1510	**RUSH** farewell to the kings	13.90
1511	**STEELY DAN** aya	13.90
1512	**STREETWALKERS** downtown flyers	13.90
1513	**WISHBONE ASH** front page news	13.90
1514	**POCO** indian summer	13.90
1515	**DOOBIE BROTHERS** living on the fault line	13.90
1516	**LITTLE FEAT** time loves a hero	12.90
1517	**LITTLE FEAT** dixie chicken / little feat DoLP	16.90
1518	**LITTLE FEAT** last record album	13.90
1519	**GRATEFUL DEAD** terrapin station	13.90

Best. Nr.		
1520	**DAVE MASON** let it flow	13.90
1521	**BERNIE LEADON** natural progression	13.90
1522	**STEVE MILLER** book of dreams	13.90
1523	**RY COODER** showtime live	13.90
1524	**LINDA RONSTADT** a retrospective DoLP	18.90
1525	**TED NUGENT** survival of / marriage DoLP	16.90
1526	**THIN LIZZY** remembering DoLP	21.90
1527	**THIN LIZZY** johnny the fox	13.90
1528	**LONE STAR** firing on all six	14.90
1529	**STRANGLERS** rattus norvegicus	12.90
1530	**TOM PETTY AN THE HEARTBREAKERS** tom petty	13.90
1531	**ELVIS COSTELLO** my aim is true	13.90
1532	**SEX PISTOLS** sex pistols	13.90
1533	**TANGERINE DREAM** the sorcerer	12.90
1534	**JEAN MICHEL JARRE** oxygene	13.90
1535	**ALAN PARSONS PROJECT** I robot	13.90
1536	**ALAN PARSONS PROJECT** tales of mystery	12.90
1537	**STEVIE WINWOOD** stevie winwood	13.90
1538	**JEFF BECK** live	14.90
1539	**THE O BAND** the knife	13.90
1540	**CAMEL** raindances	14.90

Best. Nr.		
1541	**CARAVAN** better by far	13.90
1542	**GONG** live DoLP	16.90
1543	**FRANKIE MILLER** full house	13.90
1544	**DR. FEELGOOD** sneakin suspicion	12.90
1545	**BO HANSON** watership down	13.90
1546	**STEELEYE SPAN** all around my hat	13.90
1547	**STEELEYE SPAN** time span DoLP	16.90
1548	**STEELEYE SPAN** rocket cottage	13.90
1549	**PABLO CRUISE** a place in the sun	14.90
1550	**KLAUS SCHULZE** mirage	14.90
1551	**BE BOP DELUXE** live in the air age	14.90
1552	**RITA COOLIDGE** anytime anywhere	13.90
1553	**STEVE GIBBONS** caught in the act	13.90
1554	**PINK FLOYD** animals	9.90
1555	**LOU REED** metal machine DoLP	9.90
1556	**10cc** how dare you	9.90
1557	**GENTLE GIANT** interview	9.90
1558	**SOFT MACHINE** softs	9.90
1559	**PASSPORT** jubilee 75	9.90
1560	**ROBIN TROWER** live	9.90
1561	**CARAVAN** cunning stunts	9.90
1562	**NEKTAR** remember the future	9.90

Bestellungen per Nachnahme plus Postgebühren.
Ab 100. – DM gebührenfrei.
Jeder Besteller erhält:
Liste mit mehr als 1300 LP's
USA Import Liste mit LP's von DM 4.90 – DM 9.90
JAZZ special Liste
Ansonsten gibt's unsere Listen gegen DM 1. – in Briefmarken.

Postkarte her, Bestell-Nr. und Stückzahl drauf und an:

Jaguar Records
Schallplattenversand
Claus Schramm
Postfach 253
7070 Schwäbisch Gmünd

Jaguar Records – stärker als andere
Jaguar Records – schneller als andere
am allerschnellsten per Telefon
07171 / 65737 von 14 – 22 Uhr

... 20 000 Leute plus Katzen und Hunde

Stanley Clarke – verärgert

Ted Nugent – alles klingt gleich

Fotos: Hans H. Kirmer

niemand dazu, mit zu klatschen oder zu swingen. Die Leute saßen einfach da, sie hörten nicht zu – aus! Stanley ging verärgert nach zwei Nummern von der Bühne. „Ich bedanke mich bei euch" – bitter, bitter!

Umgebaut wurde rasend schnell. Nach jedem Auftritt. Die Roadies arbeiteten in Super-Geschwindigkeit. Die Riesenanlage wurde bis auf ein paar Kleinigkeiten von allen Gruppen benutzt. Keiner brauchte lange zu warten, der Zeitplan lief.

Erster Höhepunkt – Ted Nugent. Auszuhalten waren nur zwei Titel. Der Platz vor den Verstärkern wurde immer leerer. Das hielt kein Mensch aus! Hinten wurde das Gitarrendonnern gemessen – Ergebnis: 130 db. Ein startendes Flugzeug hat 90 db. Ted jagt in der Freizeit Hasen, vermutlich mit der Gitarre – sie fallen einfach tot um bei dem Krach. Die Amis mögen's. Ted springt von der Bühne auf einen Boxenturm, hoppst wieder runter, läßt seine Mähne fliegen und spielt. Spätestens nach dem dritten Titel ist es egal was, alles klingt gleich. Ein Kenner: „Du mußt dich nur auf die Bühne stellen und Krach machen, Hard-Rock mit Riesenanlage. Wenn du noch lange Haare hast bist du bei den GIs der Superstar." – Jetzt weiß ich's. Ich muß gestehen, Ted habe ich zur Hälfte aus guter Entfernung gehört.

Uriah Heep brauchte eine Stunde, um auf die Bühne zu kommen. Ken Hensley: „Wir haben hart an uns gearbeitet. Das ging mit David Byron nicht mehr weiter. Ich hätte die Gruppe platzen lassen, wenn er nicht gegangen wäre. Nun sind wir nicht mehr die Krawallmacher. Wir haben uns geändert. Wir sind diszipliniert. Das ist nicht zuletzt auch John Kawton zu verdanken. Er ist der beste Sänger den wir finden konnten." Der Auftritt war überzeugend. Alte Titel „Lady In Black", „Look At Yourself", „The Wizzard" wurden gut gemischt mit neuen Sachen. Die Show, hervorragend! John Lawton hörenswert – man kennt die Gruppe nicht mehr wieder.

Steve Marriot hat die Small Faces wieder zusammengebracht. Acht Jahre waren sie tot – jetzt geht es wieder los. Mit dabei von der alten Truppe: Kenney Jones (drums) und neu Rick Wills (Baß) und Ian McLagan (piano). Steve: „Wir haben uns wieder zusammengefunden, weil wir alle die Gruppe lieben. Humble Pie habe ich nur für Geld gemacht – Small Faces ist meine große Liebe."

Und dann ging's raus in die Arena. Steve, krank mit einer schweren Bronchitis, schafft sich rein. „Itchicoo Park", „Lazy Sunday", einige Girls bekommen feuchte Augen. Nostalgie macht sich breit. Die neuen Titel konnten nicht überzeugen.

Im weißen Mercedes kommen die Stars. Aerosmith und die Doobie Brothers teilen sich den Top of the Bill. Inzwischen sausen draußen die Unfallwagen. Sie kommen kaum durch. Der Boden ist aufgeweicht. Hubschrauber werden eingesetzt. Der Fährbetrieb auf dem Rhein wird bis in die Nacht aufrechterhalten, um Umgekippte auf die andere Seite ins Hospital transportieren zu können. Festival-Routine.

Die Helden streiten. Wer darf nun zuerst auf die Bühne. Doobies oder Aerosmith – sie beruhigen sich wieder. Wie geplant, die Doobies zuerst.

Jetzt haben die Fans bald wieder eine Stunde gewartet. Es wird immer kälter. Jeff „Skunk" Baxter, Gitarrist der Doobies und Steely-Dan-Abtrünniger, schiebt Sandwiches ein. „Erfolg ist", sagt er, „wenn mich B.B. King nachts anruft und mich zu einem Solo beglückwünscht", – und noch'n Sandwich. Auf der Bühne stimmt jeder Riff, die Vocals sind glasklar, alles läuft wie am Schnürchen. Perfekt, perfekt. Und die Fans jubeln. „Wie auf der Platte" – wie immer. Es wird bedrohlich für die Westcoastler, immer das Gleiche. Langsam wird's langweilig. Die GIs toben. Zugaben, „Listen To The Music" – ich verzichte, kann's nicht mehr hören. Aerosmith folgt. Eine Abschiedssymphonie für Rockorchester.

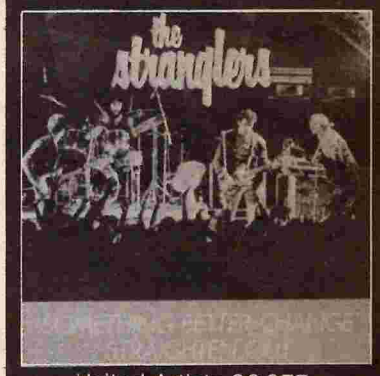
Es soll auch im nächsten Jahr eine „Golden Summernight" geben. Wieder mit Hard-Rock. Die Idee ist gut. Die Loreley Bühne hervorragend geeignet. Nur die Musik – zehn Stunden ununterbrochen Donnersound mit Schlamm – muß das sein? ✸

„erwürgt!" (Sounds, März 77)
„who?" (Stranglers, März 77)

the stranglers

COMING YOUR WAY

mit neuer Single

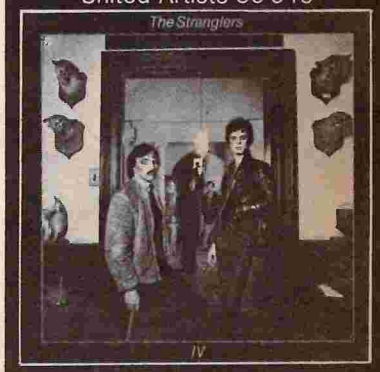


United Artists 36 277

und "this is a must" LP

RATTUS NORVEGICUS

United Artists 30 045



the punk goes on! with intersong

Gabriel kommt

Das Drumherum war reichlich dumpf. Der belgischen Hauptstadt Brüssel ließen sich keinerlei aufregende Aspekte abgewinnen. Der Barpianist im Hyatt Regency Hotel klimperte sich impertinent quer durch sein Easy-Listening-Repertoire, wobei dubiose Rhythmuswechsel für einen zusätzlichen Hauch von Exklusivität sorgten, und Nona Hendryx und ihre Band machten als Vorgruppe einen mehr als schlechten Eindruck.

Huhu, ich komme...

Von Manfred Gillig

Die Armen hatten es aber auch schwer, denn das Publikum wollte Peter Gabriel hören und sonst niemanden und machte das lautstark und unmißverständlich deutlich. Und schließlich kam er: Tosender Jubel und Hochstimmung von den ersten Minuten an, ein gelungener, intensiver Einstieg mit „Here Comes The Flood" von seiner LP, Gabriel zunächst allein am Flügel, im Licht einer Wohnzimmerlampe die lyrische Einstimmung, dann die ersten Töne seiner Gruppe, langsame Steigerung, mehr Scheinwerfer... Das Publikum scheint die LP in- und auswendig zu kennen, singt mit, ist von Anfang an enthusiastisch. Und in den folgenden 90 Minuten kommt eine Flut guter Musik und sympathischen Feelings von seiten der Gruppe, eine Flut von Enthusiasmus von seiten des Publikums.

Peter Gabriel und seine Gruppe lockten immerhin an die 5500 Fans in diese Halle mit dem schönen Namen „Forest National", die sicher nicht nur wegen Gabriels illustrer Vergangenheit mit Genesis, sondern vor allem auch wegen seiner beachtlichen eigenen Platte gekommen waren. Sie kamen auf ihre Kosten. Von „Moribund The Bürgermeister" über „Solsbury Hill" bis zum Barbershop Quartett und der Tuba von „Excuse Me" lieferten Gabriel und seine Leute fast originalgetreu alle Songs der LP, außerdem vier neue Lieder und zwei Oldies, „All Day And All Off The Night" von den Kinks (hier fiel die Ähnlichkeit in der Art der Interpretation mit Enos letztjährigem 801-Projekt auf) und „I Heard It Through The Grapevine" von Gladys Knight & The Pips bzw. Marvin Gaye. Letzteres war eine sehr schöne Version mit flirrendem Synthesizer und ausgedehnten fliegenden Gitarrenparts, die in Aufbau und Stimmung verblüffend an „Baba O'Riley" von WHO'S NEXT erinnerte, eine ungewollte aber in der Tat zutreffende Ähnlichkeit, wie Peter später zugab.

Überhaupt war das ein anderer Gabriel, als man von seiner Genesis-Vergangenheit erwarten konnte: er präsentierte sich back to the roots und erdverbunden, als Rock-Star im Karatehemd, als Kult-Heroe mit direktem Kontakt zu den Jüngern. Seine Gruppe spielte einen herzerfrischend direkten und klaren Rock, im live-Sound homogener als auf der Platte, doch nicht undifferenzierter. Geschickte Wechsel zwischen Gabriels Soloparts, zwischen lyrischen und komplizierten Passagen und rockigen Gruppenexkursen ließen keine Langeweile aufkommen; Theaterelemente setzte Gabriel nur noch sehr spärlich ein, als Kontrapunkt zur Musik.

Dieses Konzert hat Spaß gemacht. Dabei soll nicht verschwiegen werden, daß es technisch bei weitem nicht perfekt war. So gab es bei „Grapevine" einiges Durcheinander bei den Einsätzen, „Solsbury Hill" klang reichlich matschig, und gegen Ende klappte es mit der Soundbalance gar nicht mehr. Doch lieber ein Konzert, an dem alle ihre Freude haben, als eine zwar perfekte doch sterile Reproduktion von Studioaufnahmen. Und wenn man berücksichtigt, daß Gabriels Gruppe erst fünfmal aufgetreten war, dann war die Leistung sowieso respektabel. Aber es sind halt gute Session-Musiker aus den USA, die sich Gabriel ausgesucht hat, die die LP-Besetzung mit Robert Fripp, Larry Fast, Steve Hunter und Dick Wagner, mit der Gabriel in London auftrat, gut ersetzen; die statt egozentrischer Allüren genügend solide handwerkliche Erfahrung und schöpferische Konzentration einbringen. Sid McGuiness an der Gitarre war früher u.a. bei den Backing Groups von Leonard Cohen und Barry Manilow, Jerry Marotta trommelte bei Orleans, und Bayete an den Keyboards war bei Hancock und Quincy Jones und spielt bei Automatic Man. Von den Musikern der LP ist nur noch Bassist Tony Levin dabei, ein versierter Session-Mann, der auch bei Paul Simon, Judy Collins und Carly Simon aushilft.

Mit diesen Mannen ging es durch Holland, Belgien und Frankreich, mit ihnen wird Gabriel im Oktober durch deutsche Lande ziehen, vielleicht auch auf der nächsten LP zusammenarbeiten, die im November, Dezember höchstwahrscheinlich wieder in Kanada mit Produzent Bob Ezrin entstehen und im nächsten Frühjahr erscheinen soll. Anlaß genug für hoffnungsvolle Erwartungen ist also vorhanden.

Kein Hit für Adolf Hitler!

William Friedkin sei vergeben. Sein „Exorzist" konnte allenfalls Leuten Schrecken einjagen, die man in der Jugend zu sehr mit Bibel und Grimms Märchen traktiert hatte. Doch wie man den Teufel mit Belzebub austreibt, das scheinen wohl nur wir Germanen zu wissen. (Immer noch!) Wem bei Gedanken an und beim Hören von „Evita", einer „Rock-Oper" der Herren Rice/Webber, leichtes Unwohlsein angekommen ist, dem sei geraten, sich bald mit Kotztüten einzudecken, denn auf „Evita" folgt nun „Der Führer"!

Von Jörg Gülden

Richtig gelesen: „Der Führer" alias Adolf Hitler, alias Gröfaz. Und präsentieren tun uns das Werk ausgerechnet ein paar sensible Figuren aus der Deutsch-Rock-Szene. Kurz zu den Facts: Komponisten dieser „Rock-Opera" sind die Herren Walter Quintus und Lothar Siems, ein paar von Euch vielleicht als ehemalige Musiker der Gruppe Parsival bekannt. Die Texte des Grusicals verfaßte die Siems-Gattin Gisela. Aufgenommen wurde das Werk in den Hamburger Rüssl-Studios, die Otto Waalkes und seinem Manager Hans-Otto Mertens gehören. Und mitwirken tun u.a. Neil Landon als Hitler, Peter French, neuer Sänger bei Randy Pie, als Goebbels, Marti Webb als Eva Braun, Gitarrist Karl Allaut, Bassist Benny Bendorf, Schlagzeuger Bertram Engel usw.

Irgendwie bekam die dpa Ruch von dieser anrüchigen Geschichte und veröffentlichte eine Meldung unter der Überschrift „Hitler – eine Karriere als Rock-Star?", was nun Lothar Siems wiederum zur Flücht nach vorn veranlaßte. Auf lindgrünem EMI-

Foto: Paul Canty/LFI

Papier (denn bei der EMI soll das Plattenwerk erscheinen) verfaßte er folgende „Presseinformation" – ich zitiere: „Wir fanden die Welle des ‚Nazi-Rock' in England und den USA sehr bedenklich und haben versucht, mit unserer Rock-Opera eine Art ‚Gegenfeuer' zu zünden. Wir stellen Hitler auf keinen Fall als positiven Helden dar, sondern zeigen, wohin es führen kann, wenn ein krankes, größenwahnsinniges Gehirn die Gelegenheit bekommt, seine Perversionen öffentlich auszuleben.

Wir sehen unsere Rock-Opera als einen Protest gegen den Neonazismus. Der Geist Hitlers ist immer noch lebendig in einigen Veteranen, die schon wieder die Jugend um sich zu scharen versuchen. Sie nutzen dieselben alten Mechanismen aus.

Um den Jugendlichen die Gefährlichkeit von derartigen Idolen zu verdeutlichen, mußten wir die Fakten auf eine Art Gleichnis oder Legende reduzieren. Eine Rock-Opera, die vor allem jugendliche Zuhörer ansprechen soll, kann unserer Meinung nach nicht als dokumentarischer Geschichtsunterricht verstanden werden.

Bleibt zum Schluß noch zu bemerken, daß es ziemlich naiv ist zu glauben, wir hätten erst nach Einleitung der sogenannten ‚Hitler-Welle' (Serien über Hitler in der deutschen Presse, Fest-Film usw.) die Idee einer Rock-Opera aufgegriffen. Die Vorbereitungen nahmen ungefähr ein Jahr in Anspruch, die Idee ist natürlich wesentlich älter. Wir haben bewußt in englischer Sprache produziert, um ein solches Thema nicht sprachlich und regional einzuengen."

Mein Gott, ist das verlogen! Komponist Siems fand also die Nazi-Rock-Welle in den USA und in England „bedenklich" und zündet nun „eine Art Gegenfeuer". Sollte aber die Zündkraft dieses Gegenfeuers in LP-Form in den USA und in England – wo man die Platte ja wegen besagter Nazi-Rock-Welle bestimmt goutieren wird – in die Charts katapultieren, dann findet das Herr Siems sicher nicht bedenklich und überweist die gemachte Kohle garantiert an die „Vereinigung der Verfolgten des Nazi- ▶

Wie sich die Bilder gleichen?

...oder sieht das etwa nur so aus? Nun, da oben wird grade Hellmut Hattler von Produzent Conny Planck zum Dank für seine fertige Solo-LP, BASSBALL (Erscheinungstermin: 11. 11., no joke!), gewürgt (warum nur?), und da unten basteln Produzent Jonas Porst und Drummer Carsten Bohn noch an der LP des Letzteren, die HUMOR-RUMOR heißen soll und (hoffentlich) in Bälde erscheinen wird.

Fotos: Ingo Hamacher/Frank Taeger

NEWS

„...außer Scheeßel nix geweeßel!" – ein Fundstück aus unserem „Humor ist wenn man trotzdem lacht"-Zettelkasten... Und wo wir grade von Humor reden: **The Rumor** und **Graham „The Punk" Parker** müssen nochmal ins Studio, um Teile ihrer fertigen dritten LP, STICK TO ME, neu aufzunehmen. Der Grund: Die Studiohamster machten sich über die Bänder her und knabberten von C an abwärts alles klitz und klein. Die Sache hat aber auch ihre gute Seite, denn nun wird Mini-Genius **Nick Lowe** die Platte produzieren... Der Regenbogen kann wieder leuchten: **Ritchie Blackmore** fand noch rechtzeitig Ersatz für Bassist **Mark Clarke** und Keyboardspieler **Tony Carey**, Ex-Chicken Shack und die Keyboards bearbeitet jetzt **David Stone**, Ex-Symphonic Slam... Die **Sparks** versuchen einen neuen Anlauf: Die Band um die Brüder **Mael** ist nun bei CBS unter Vertrag. Eine neue LP, Titel INTRODUCING SPARKS, ist in Bälde zu erwarten... **Berserkley Records** expandieren. Das kleine aber feine US-Label nahm nun mit der **Tyla Gang** die erste britische Gruppe unter Vertrag... **Jimmy McCullough** hat den **Wings** ade gesagt und mischt jetzt bei den **Small Faces** mit... Und **Hugh McKenna** hat – mal wieder „aus musikalischen Gründen" – seinen Abschied von der **Sensational Alex Harvey Band** genommen. Für ihn stieg **Tommy Eyre**, Ex-Almond und Zzebra, ein... Nach dreijähriger Pause ist **Verdon Allen**, erster Keyboardspieler bei Mott The Hoople, wieder zurück im Ring. Seine neue Gruppe, die so 'n Mittelding zwischen 'ner Punk-Band und der alten Hoople sein soll, hat er **Verdon Allen's Seven Inches** getauft. Nun ja, wer lang hat, läßt lang hängen... **Fritz Müller** hat seine, seit Monaten wieder und wieder ausgestoßene Warnung, daß er nun käme, endlich wahrgemacht: Er ist gekommen! Unser **Frey** war so frei und nahm ihn in Empfang. Wie's war, erzählt er im nächsten Heft... **Toto Blanke** geht mit seinem **Electric Circus** auf Tour durch die DDR, Polen und die CSSR... **MASS** aus Regensburg sind im Tonstudio Hiltpoltstein und nehmen ihre zweite LP auf... **Elvis'** Tod rettete 100 Leuten den Job. RCA England wollten noch in diesem Monat rund 100 Arbeitern in ihrem Preßwerk wegen „dünner Auftragsdecke" kündigen, doch seit dem Run auf Elvis-Scheiben ist der ganze Laden nun rund um die Uhr beschäftigt... **Bullfrog** haben ihre zweite LP fertig. Titel: HIGH IN SPIRITS. Auf der Scheibe soll sogar 'ne ganze Fußballmannschaft zu hören sein... Und wo wir grad' von Fußball reden; das derzeitige Lieblingslied der Fans auf den Tribünen von **Manchester United** ist „Anarchy In The UK?!. And Womens's Lib Marches On: Im März '78 soll in Kansas City das erste **Women's Jazz Festival** stattfinden... Erinnert ihr euch noch an **Bell + Arc**? Leadsänger **Graham Bell** ist wieder aufgetaucht und nimmt in den Shelter Studios, LA, eine Solo-LP auf. Helfen tun ihm dabei u.a. **Jackie Lomax** und **Albert „Fast Fingers" Lee**... Und hier noch ein neuer Fall von Nekrophilie: Die Herren **Hill, Renn & Siebert** schickten uns ein Info, auf dem sie drohten, sie würden die Musik von **Jimi Hendrix** live spielen. Nein, nicht nur das, sie behaupten obendrein, sie würden sich wie die **Experience** anhören und hätten auch „größten Wert auf die stilgerechte optische Präsentation dieser Musik gelegt". Erhebt sich nur die Frage, ob sich **Dierk Hill**, der die Gitarre spielt, auch vor dem Gig schwarz anmalt??? Aber was soll's, wir werden auch eine **Janis Joplin Revival Band** lebend überstehen! In diesem Sinne: **Klappe zu, Affe tot!!!**

regimes". Außerdem sieht er ja seine Rock-Opera „als einen Protest gegen den Neofaschismus" an! Nur, der „Protest" entlarvt sich bei ihm schon ein paar Zeilen weiter dadurch, daß Siems & Co. „die Fakten" – sprich: den Kollektivwahnsinn des Dritten Reiches – auf die Größe „einer Art Gleichnis oder Legende reduzieren mußten". Und dieses „mußten" sie tun, „um den Jugendlichen die Gefährlichkeit von derartigen Idolen zu verdeutlichen", denn „dokumentarischer Geschichtsunterricht" spricht laut Siems die Jugend wohl nicht mehr an, die versteht so etwas nur noch in Legendenform. Basta! Damit Herrn Siems' und seiner Kumpane Protest überdies auch hierzulande gut verstanden werde und „um ein solches Thema nicht sprachlich und regional einzuengen", haben sie verständlicherweise „in englischer Sprache produziert".

Mein Gott, ist das verlogen! Denn wahrheitsgemäß, Herr Siems, hätten Sie doch eher Folgendes sagen müssen: „Hitler und Konsorten sind momentan ‚in', speziell in den USA und in England; geben wir doch dem Pferd mal so richtig Zucker, knallen wir ihnen 'ne Rock-Opera vor den Latz, das müßte doch bei denen der tierische Hit werden. Mit Deutsch-Rock ist sowieso keine Mark zu machen, und was Vernünftiges, etwas was diese Situation ändern könnte, fällt uns leider nicht ein."

Mein Gott, ist das verlogen! So sieht also „der Protest", Jahrgang 1977, aus. Für wie bescheuert möchte Siems einen halten? Daß er plump und berechnend in die derzeitige Adolf-Nazis-Dritte Reich-Revival-Welle einsteigt und das einem als Protest *verkaufen* will, zeugt von einem wahrhaft morbiden Bewußtsein und nacktem Zynismus. Nicht nur bei ihm, das trifft auf alle Beteiligten zu: die Hauptdarsteller, die Musiker und last not least auch die Plattenfirma EMI.

Die Platte selbst – ein adäquat scheußliches Machwerk – wünsche ich zuguterletzt dorthin, wo sie hingehört: auf den Dreck!! ✸

Michels – mit FULL MOON CALIFORNIA SUNSET zurückgekehrt

Michels Is Back!

Michels hat seine Solo-LP herausgebracht. Zwölf Titel, selbstverfaßt, aufgenommen in den Pacific Recording Studios, San Mateo, USA. Ein interessantes Comeback für Michels, um den es lange ruhig gewesen war. Drei Jahre fast, seit der Auflösung seiner Gruppe Percewood's Onagram Ende 1974.

Von Michael Schlüter

P.O. hatte zwischen 1969 und 1974 vier LPs mit Michels-Kompositionen veröffentlicht (SOUNDS 6/74), dann war Schluß. Finanzen am Ende. Michels ging für ein halbes Jahr nach London, studierte die dortige Musikszene, trat als Solist im „Marquee" auf, brachte seinen Kopf ins Reine. Wichtiges Resultat seines London-Aufenthalts: um im Musikgeschäft bestehen zu können, muß man es von möglichst vielen Seiten durchschauen. Zurück in Deutschland wird Michels Label-Manager bei einer Hamburger Plattenfirma.

Der Geschäftsmann bleibt Musiker. Vereinzelte Auftritte in Hamburger Clubs und immer neue Songs. Michels ist ein Fließband-Schreiber, bis heute nennt er an die 500 Kompositionen sein eigen.

Ich habe Michels besucht, wir haben bei Rotwein über seine Geschichte und seine Musik gesprochen. Er wirkte sehr sonnig, glücklich über seine neue Platte, er erzählte beredt und mit viel Begeisterung. Meine kritischen Einwände zu Texten und Musik seiner Songs diskutierte er gelassen, ohne aus der Fassung zu geraten, gestand eigene Schwächen ein, versuchte aus großen Zweifeln weniger große zu machen.

Im September 1976 flog Michels in die Staaten. Mit Gitarre. In New York tritt er in „Gerde's Folk City" auf, Erfüllung eines Wunschtraumes. „Seit ich im Fernsehen Jimi Hendrix im Marquee gesehen hatte, wollte ich unbedingt da mal spielen. Und im New Yorker Folk City." Er hat beides geschafft, und nicht ohne Erfolg.

Ziel seines Amerika-Besuchs war Kalifornien. Peter Conant Schaeffer, ehemals Gitarrist bei Percewoods' Onagram, lebt dort. Kaum gelandet, erfährt Michels, daß er für drei Abende ins „Brewery", einem Club in San Hose, gebucht ist. Es wird nur ein Abend draus, dem Clubbesitzer sind einige seiner Texte zu schmutzig („Ramona From Roma", „Cocktail Bar Blues"). Ärgerlich, aber einem gefallen Michels' Songs. „Hi, ich bin Paul," stellt er sich vor – Paul Curcio, früher Produzent der Doobie Bros.

Curcio lädt Michels für den nächsten Tag zu Demo-Aufnahmen in die Pacific Recording Studios ein. Die Aufnahmen laufen gut. So gut, daß Curcio einige Studiomusiker heranholt und in sechs Tagen Songs für eine LP produziert.

Jeden Abend bei Sonnenuntergang geht's ins Studio, daher ‚California Sunset' im LP-Titel. Der endgültige Leadgesang wird bei Vollmond aufgenommen, daher der Titel FULL MOON CALIFORNIA SUNSET. Unter dem Sternzeichen Krebs geboren, befindet sich Michels bei Vollmond immer in bester Verfassung. Günstige Konstellationen.

Wieder im Lande, kauft Michels das fertige Produkt für DM 10 000 von Paul Curcio. Ein Sonderpreis. Jetzt allerdings gerät das Unternehmen ins Stocken. Die großen deutschen Schallplattenfirmen lehnen die Veröffentlichung wegen mangelnder Kommerzialität ab. Anfang Juni dieses Jahres werden dann die abgemischten Bänder im NDR vorgestellt, und es findet sich ein interessierter Plattenboß: Fred Christmann, Chef des Happy-Bird-Labels, bringt FULL MOON CALIFORNIA SUNSET auf dem neuen Label ‚Pastels' heraus (Bestellnummer M-ST 2010, Vertrieb durch die „membran"-Kette).

Damit liegt nun das erste an der amerikanischen Westküste aufgenommene Album eines deutschen Rockmusikers vor. Die Musik ist relaxt, dem Live-Charakter der Aufnahmesessions entsprechend. Etwas ausgefallenere Arrangements hätten hin und wieder gutgetan, besonders den beiden sehr langen Songs „Music Business Nightmare" und „Ramona From Roma".

Michels' leichte, helle Stimme trägt die meisten der freundlich melodischen Songs, in denen ausnahmslos Selbsterlebtes verarbeitet wird, mit Überzeugung, bei Titeln mit aggressivem oder bluesigem Charakter wirkt sie allerdings zu indifferent. Leute, die gern mitsingen, finden Betätigung bei „Do You Still Dig It", „Sing This Song Together", „Sea Of Love" und anderen, die eigenen Aktivitäten werden erleichtert durch das beigelegte Text- und Notenblatt.

Soweit also die Geschichte von Michels im Glück. Fehlen noch erfolgreiche Verkaufsziffern. Die liegen nicht mehr an ihm. ✸

TOURNEEN

Barclay James Harvest

27. 10. Düsseldorf, Philipshalle; 29. 10. Heidelberg, Stadthalle; 30. 10. Hannover, NDR Sendesaal; 31. 10. Berlin, Eissporthalle;

Golden Earring

1. 10. Hamburg, Olympia; 2. 10. Cuxhaven, Hermann-Allmaes-Halle; 4. 10. Aachen, Euro-Kress-Halle;

The Jam

21. 10. Berlin; 23. 10. Frankfurt; 24. 10. Stuttgart; 25. 10. München; 27. 10, Hamburg, Winterhuder Fährhaus;

Randy Pie

2. 10. Kiel, Ball Pompös; 3. 10. Berlin, Kant-Kino; 6. 10. Darmstadt, Otto-Berndt-Halle; 7. 10. Nettetal, Werner Jäger-Halle; 8. 10. Moers, Skala; 10. 10. Köln, Sartory-Säle; 12. 10. Augsburg, Kongreßhalle; 13. 10. Ulm, Neu-Ulm, Konzertsaal; 15. 10. Mainz, Elzerhof; 16. 10. Leverkusen, Stadthalle; 21. 10. Hamburg, Audimax; 23. 10. Flensburg, Deutsches Haus;

The Fureys & Davey Arthur

19. 10. Wuppertal, Die Börse; 20. 10. Essen, Aula der ehem. PH; 21. + 22. 10. Bochum, Quartier Latin; 25. 10. Bonn, Aula des Ernst Moritz Arndt-Gymnasiums; 27. 10. Aachen, Audimax; 28. 10. Hamburg, Deutsches Schauspielhaus, 23 Uhr; 29. 10. Kiel, Ball Pompös; 30. + 31. 10. Berlin, Quartier Latin;

Newsie

6. 10. Hamm, JZ; 8. 10. Schwenningen, JZ; 14. 10. Furtwangen, FHS; 15. 10. Rottweil, JH; 16. 10. Niederaußem (Bergheim), Songclub; 12. 10. Barnstorf, JZ;

Rudolf Rock und die Schocker

1. 10. Kiel, Ball Pompös;

Neil Landon Band

7. 10. Tespe, Reithalle;, 8. 10. Hamburg-Bergedorf, Fledermaus; 20. 10. Hamburg, Winterhuder Fährhaus;

Ashby

1. 10. Hamburg-Bergedorf, Fledermaus; 5. 10. Stade, Mülltonne; 8. 10. Kiel, Druckerei; 19. 10. Hamburg, Schulfest;

Glasshouse

1. 10. Harsum, Villa; 3. 10. Hannover, Leine-Domizil; 7. 10. Hildesheim, Be Bop; 29. 10. Braunschweig, Bürgerpark;

Was tun

6. 10. Essen, Kennedyplatz; 8. 10. Wuppertal, Haus der Jugend; 8. 10. Essen, Jugendheim Karnap; 12. 10. Dinslaken, ND Jugendzentrum; 13. 10. Düsseldorf Rathausvorplatz; 14. 10. Lemgo, FHS Mensa; 15. 10. Bielefeld, Musikladen; 20. 10. Düsseldorf; 22. 10. Essen, Rockbox;

Missus Beastly

7. 10. Würzburg, Falkenhof; 8. 10. Neckarbischofsheim, Stadthalle; 9. 10. Elz/Limburg, Anyway; 13. 10. Hamburg, Logo; 14. 10. Heide, Alte Kate; 15. 10. Husum, Haus der Jugend; 16. 10. Stade, Mülltonne; 18. 10. Elmshorn; 21. 10. Oberhausen, Revierpark; 22. 10. Göttingen, Ziegelei; 29. 10. Dortmund, Domicil;

Desperado

6. 10. Neckargemünd, Reha-Zentrum; 7. 10. Bad Windsheim; 9. 10. Backnang; 15. 10. Bad Honnef; 22. 10. Mahlberg, Jugendzentrum;

Rail

16. 10. München, Club Thomas; 19. 10. Konstanz, St. Johann Saal; 29. 10. Darmstadt, Golden Crown Saal; 30. 10. Dietzenbach, Jugendhaus;

Climax Blues Band/Foster Bros.

23. 10. Hamburg, Markthalle; 25. 10. Offenbach, Stadthalle; 26. 10. Karlsruhe, Stadthalle; 27. 10. Heidelberg, Stadthalle; 29. 10. Saarbrücken, Kongreßhalle; 30. 10. Nürnberg/Neunkirchen, Hämmerlein-Halle; 31. 10. München, Schwabinger Bräu;

Kollektiv

1. 10. Krefeld, Jazzkeller; 8. 10. Frankfurt, Sinkkasten; 13. 10. Köln, Kauri; 14. 10. Dortmund, Schnapshaus; 15. 10. Iserlohn, Henkelmann; 21. 10. Viersen, Connie's Come In; 22. 10. Enger, Forum; 28. 10. Köln, Brennessel;

Savannah

8. 10. Nürtingen, Ev. Jugendhaus; 15. 10. Plüderhausen, Jugendclub; 22. 10. Knittlingen, Stadthalle; 28. 10. Heidelberg, Club Bohne;

Desiree

7. 10. Waltrop, Stadtjugendring; 14. 10. Hövelhof, HdoT; 15. 10. Paderborn, HdoT; 21. 10. Oldenburg, Etzhorner Krug; 22. 10. Wilhelmshaven, Pumpwerk; 28. 10. Heide, Fred's Philharmonie;

4th National Country Music Festival

mit Fruckee, E.L. Hillbillies, Dennis Baxter & Jerry Short, Bluegrass Express, Early Bird, Scarabäus

29. 10. Bunde, Ostfriesland (bei Leer)

Emsland Hillbillies

14. 10. Oldenburg, Etzhorner Krug; 15. 10. Hamburg, Flohmarkt; 22. 10. Hamburg, Danny's Pan; 29. 10. Bunde, Can-Festival; 30. 10. Staatskanal, NL, Can-Festival;

Thirsty Moon

16. 10. Barnstorf, Jugendzentrum; 22. + 23. 10. Berlin, Quartier Latin; 26. 10. Hamburg, Markthalle;

Leo Kottke

25. 10. Hamburg, Musikhalle; 26. 10. Kiel, Audimax; 27. 10. Bochum, Ruhrlandhalle; 28. 10. Bremen, Die Glocke; 29. 10. Bielefeld, Audimax; 30. 10. Kassel, Stadthalle; 31. 10. Berlin, Theater des Westens;

Scorpions

14. 10. Holzminden, Stadthalle; 15. 10. Wiesentheid, Steigerwaldhalle; 16. 10. Rosenheim, Intalhalle; 18. 10. Kaufbeuren, Stadthalle; 19. 10. Friedrichshafen, Festhalle; 20. 10. Mainz, Elzer Hof; 21. 10. Stadthagen, Festhalle; 22. 10. Cuxhaven, Hermann Allers Halle; 23. 10. Oldenburg, Weser Ems Halle; 25. 10. Augsburg, Kongreßhalle; 26. 10. Giessen, Kongreßhalle; 27. 10. Heilbronn-Neckarsulm, Paulussaal; 28. 10. Göppingen-Uhingen, Haldenberghalle; 29. 10. Ulm, Konzertsaal Neu-Ulm; 30. 10. Albstadt-Ebingen, Festhalle;

Circus

1. 10. Romanshorn, Kino Süd; 7. + 8. 10. Winterthur, Goldige Schluuch; 14. 10. Huttwil oder Langenthal; 15. 10. Grenchen, Zwinglihaus; 28. 10. Wetzikon, Kantonsschule; 29. 10. Schaffhausen, Jugendhaus;

Dr. Hook

3. 10. Hamburg, Audimax; 23. 10. München, Zirkus Krone; 24. 10. Offenbach, Stadthalle; 25. 10. Düsseldorf, Philipshalle;

New Grass City Band

2. 10. Offenbach, Fabrik; 12. 10. Darmstadt, Goldene Krone;

Cataract

8. 10. Wuppertal, Börse; 14. 10. Osnabrück; 15. 10. Bielefeld, Brackwede; 16. 10. Hannover; 18. 10. Celle, JZ; 19. 10. Hamburg, „Santa Fu"; 20. 10. Bargteheide, Tam-Tam; 21. 10. Delmenhorst, JZ; 22. 10. Wilhelmshaven; 23. 10. Lingen;

Franz K.

1. 10. Dinslaken, Festival; 20. 10. Volkach, Disco Bienenwabe;

Wetter-bericht nach der Tournee:

‹Heavy Weather›

Aktuelle LPs von Weather Report:

Heavy Weather
CBS 81775

Black Market
CBS 81325

CBS The Family Of Music

21. 10. Ulm, Club Hardis; 22. 10. Achern, Turnhalle;

Eela Craig

26. 10. Hof, Konzertsaal der Freiheitshalle;

Carol Grimes

1. 10. Vugt (NL), Cafe;

Bob Seger

25. 10. Mannheim, Rosengarten; 27. 10. München, Dt. Museum; 28. 10. Nürnberg, Hemmerlein Halle; 30. 10. Berlin, Neue Welt; 31. 10. Düsseldorf, Philipshalle;

MASS

1. - 10. 10. Schweiztournee; 14. 10. Coburg, Congreßhalle; 15. 10. Burgkunstadt, Festhalle; 16. 10. München, Down Town; 17. 10. Bamberg, Centralsaal; 18. 10. Ansbach; 21. 10. Monheim, Spielmann; 22. 10. Bargteheide, Tam-Tam;

Guru Guru/Mandrake

16. 10. Bünde, Schützenhof;

Peter Gabriel

8. 10. Hamburg, CCH; 13. 10. Münster, Halle Münsterland; 14. 10. Wiesbaden, Rhein-Main-Halle; 17. 10. Frankfurt, Stadthalle Offenbach; 18. 10. Köln, Sporthalle; 19. 10. Düsseldorf, Philipshalle; 22. 10. Berlin, Eissporthalle; 22. 10. München, Olympiahalle;

Omega/Epitaph/John Kirkbride Band

12. 10. Köln, Sartory-Saal; 13. 10. Emmerich, Halle Kapaunenberg; 14. 10. Dortmund, Westfalenhalle; 15. 10. Düsseldorf, Philipshalle; 16. 10. Aachen, Eurogresshalle; 18. 10. Koblenz, Rhein-Mosel-Halle; 19. 10. Mönchengladbach, Kaiser-Friedrich-Halle; 20. 10. Offenbach, Stadthalle; 21 10. Gießen, Kongreßhalle; 22. 10. Mainz, Elzer Hof; 23. 10. Appenweier, Schwarzwaldhalle; 24. 10. Freiburg, Aula der Universität; 26. 10. Donaueschingen, Versteigerungshalle; 27. 10. Stuttgart, Gustav-Siegle-Haus; 28. 10. Pforzheim, Schwarzwaldsängerhalle; 29. 10. Murhardt, Stadthalle; 30. 10. Trier, Europahalle; 31. 10. Saarbrücken, Kongreßhalle;

Hoelderlin

3. 10. Berlin, Hochschule für Musik; 7. 10. Adelsheim, Gymnasium; 9. 10. Sotzweiler/Saar, Mehrzweckhalle; 14. 10. Bielefeld, Audimax; 15. 10. Rheda-Wiedenbrück, Sporthalle; 16. 10. Krefeld, Niederrheinhalle (Kulturtage); 20. 10. Dortmund, jara; 21. 10. Neuss, Theodor Schwann Gymnasium; 24., 25. + 26. 10. Wuppertal, Börse; 28. 10. Datteln, Stadthalle; 29. 10. Kamp-Lintfort, Stadthalle;

Birth Control

1. 10. Limburg, Markthalle; 2. 10. Offenbach, Stadttheater; 6. 10. Augsburg, Kongreßhalle; 7. 10. Appenweier, Schwarzwaldhalle; 8. 10. Ettlingen, Stadthalle; 9. 10. Murrhardt, Stadthalle; 11. 10. Trier, Europahalle; 13. 10. Kelkheim, Stadthalle; 14. 10. Hof, Freiheitshalle; 15. 10. Stadtlohn, Stadthalle; 16. 10. Nordhorn, Konzertsaal; 18. 10. Solingen, Stadthalle; 19. 10. Stolberg, Stadthalle; 20. 10. Euskirchen, Stadthalle; 22. 10. Osnabrück, Halle Gartlage; 23. 10. Gummersbach, Stadthalle; 24. 10. Wuppertal, Stadthalle; 27. 10. Uelzen, Theater a.d. Ilmenau; 28. 10. Emden, Nordseehalle; 29. 10. Stade, Schützenhalle; 30. 10. Oldenburg, Weser-Ems-Halle; 31. 10. Hamburg, Zuchthaus Fuhlsbüttel;

Real Ax Band

14. 10. Rotenburg, Werkstadt;

Aera

1. 10. Bayerischer Rundfunk, 18.30 Uhr III. Programm; 2. 10. Ochsenfurt, Jugendzentrum; 7. 10. Arnsteiner Kunsttage, Stadthalle; 8. 10. Erlangen, Stadthalle; 14. 10. Osnabrück, Hyde Park; 15. 10. Enger, Forum; 16. 10. Minden, Jugendzentrum;

Grobschnitt

1. 10. Ottersberg, Ottersberger Hof; 2. 10. Flensburg, Deutsches Haus; 5. 10. Schwelm, Märkisches Gymnasium; 7. 10. St. Augustin, Hauptschule Menden; 8. 10. Geseke, Marienaula; 15. 10. Großumstadt, Stadthalle; 16. 10. Elz, Diskothek Anywhere; 21. 10. Hannover, Glashalle; 22. 10. Kiel, Ball Pompös; 23. 10. Bünde, Schützenhof; 27. 10. Neu-Ulm, Edwin Scharf-Haus; 28. 10. Weingarten/Ravensburg, Stadthalle; 29. 10. Waldshut, Stadthalle;

Ritchie Blackmore

5. 10. Münster, Halle Münsterland; 7. 10. Berlin, Eissporthalle; 8. 10. Köln, Sporthalle; 9. 10. Dortmund, Westfalenhalle; 10. 10. Bremen, Stadthalle; 11. 10. Ludwigshafen, Eberthalle; 15. 10. Hannover, Sporthalle; 16. 10. Hamburg, CCH; 17. 10. Wiesbaden, Rhein-Main-Halle; 18. 10. Nürnberg, Messehalle;

Charlie

23. 10. Hamburg, Markthalle; 25. 10. Offenburg, Stadthalle; 26. 10. Karlsruhe, Stadthalle; 27. 10. Heidelberg, Stadthalle; 29. 10. Saarbrücken, Congreßhalle; 30. 10. Nürnberg, Hämmerlein-Halle; 31. 10. Stuttgart, Stadthalle;

Die Organisation „Terre des Homes" veranstaltet am 21.10. in der Aula der Elly-Heuss-Schule, Wiesbaden, ein Folklore Fest zu Gunsten der Arbeit von TdH. U.a. sollen spielen: Hein und Oss, Orfeo Greco und Guyla Foky-Gruber.

KLEINANZEIGEN

Der Preis für Kleinanzeigen in SOUNDS beträgt DM 15,-- bei 20 Worten, DM 25,-- bei 40 Worten, DM 35,-- bei max. 60 Worten. Längere Texte können wir leider nicht veröffentlichen. Die Rubrik Kleinanzeigen ist ausschließlich nichtkommerziellen Anzeigen vorbehalten. Die Veröffentlichung erfolgt gegen Vorauskasse auf das Postscheckkonto Hamburg, Nr. 389419-201. Text an: SOUNDS Verlag GmbH, -Kleinanzeigen-, Winterhuder Weg 29, 2000 Hamburg 76.

Suche Comix jeder Art, möglichst in größeren Mengen. Angebote an: R. Reinecke, Am Kleinen See 57, 2420 Eutin.

Achtung! Sammlungsauflösung; Oldies und teilweise seltene Importplatten (Pink Floyd, Simon & Garfunkel, Taste, Hendrix, usw.). Liste DM 1,-- bei Kurt Kränzle, Gartenstr. 3o, D-8671 Kirchenlamitz.

Suche: Konzertmitschnitt. Besitze ca. 35o Tapes zum tauschen. Bevorzugte Gruppen: L. Feat, Dead, Zappa, ... P. Behrens, Am Alexanderhaus 156, 2900 Oldenburg.

Pociao's Bookshop: Direktimport amerikanischer Underground-Literatur! Texte von Kerouac, Ginsberg, Burroughs, Bukowski, Corso, Dylan, Malanga, Finlay, Creely, Ford, Artaud, Ferlinghetti, Snyders, Gysin, Ploog, Weissner, Pelieu & PATTI SMITH. Bitte Prospekt anfordern (mit Rückporto möglichst). Pociao's Books, Herwarthstr. 27, 53 Bonn, Tel. 65 58 87.

Frankreichurlaub '78 (ca. 1 Monat): Wer hat alles Lust mitzuplanen, mitzufahren und mit Spaß zu haben? Reißt Euch hoch und schreibt mir. Ulrich Scholz, Zinzendorferstr. 2, 7015 Korntal 1.

Über Land von Frankfurt nach Kathmandu – alternativer Reiseführer – Neuauflage 1977! Erhältlich gegen Voreinsendung eines Fünfmarkscheines bei: Hermann Moter, Claudiusweg 29, 6101 Roßdorf 1.

Verkaufe Singles, LP's Rock und Pop. Liste gegen RP -,50 DM bei R. Brüggen, Industriestr., 5161 Girbelsrath.

Verkaufe LP-Sammlung mit zahreichen Raritäten (West Coast, Folkrock, Blues etc.). Liste gegen -,50 DM Rückporto in Briefmarken. Helmut Thomas, Melanchthonstr. 31, 74 Tübingen.

Rock + Pop LP's zu verkaufen. 1a Qualität. Rückporto (Liste). Matschula Thomas, Kurzer Weg 5, 8473 Pfreimd I.

Zeitschrift ‚Der Spiegel' v. 38/74 bis 30/77 billig abzugeben. Tausche gegen Lp's oder Taschenbücher. Interessenten melden sich bei Klaus Boullier, Lautastr. 91, 46 Dortmund 14.

Verkaufe 500 LP's (Jazz/Pop) und 300 Singles, sehr guter Zustand. Viele Raritäten, ab 1960 (z.B. Hooker, Seeds, Byrds). Bitte LP- oder Single-Liste anfordern und jeweils DM -,80 Rückporto beilegen. Außerdem versch. Musikzeitschriften. Siegfried Riebeck, Eckenheimer Landstr. 481, 6000 Frankfurt/Main 50.

1. Spezial Punk-Rock-Versand! Verkaufe zu günstigen Preisen die neuesten Punk-Scheiben aus England, z.B. Damned, Jam, Clash, Sex Pistols (God Save The Queen), Stranglers u.a. Liste von (m. Rückporto) Jürgen Krause, Pröbstingerstr. 4, 4618 Kamen-Heeren.

29jähriger Strafgefangener sucht zwecks sinnvoller Ausgangs- bzw. Urlaubsgestaltung Kontakt zu vorurteilsfreien Gruppen bzw. Einzelpersonen im Raum Hannover. Schreibt mir doch einfach mal. Jeder Brief wird beantwortet, wenn Rückporto beiliegt. Meine Hobbies sind Musik (Westcoast), Literatur und alles was reinhaut. Albert Niedermeyer, Postfach 58 27, 3ooo Hannover.

Lead-Vocalist Chris Williams (Ex-Abacus) sucht intelligente Profi-Working-Band. Angebote, nach Möglichkeit mit Probe-Cassette an Chris Williams, 5 Belle vue Terrace, Ludlow, Shropshire, England.

Rock-O-Rama, Spezialist für Rock 'n'Roll Schallplatten: Elvis, Eddi Cochran, Buddy Holly, Little Richard, Bill Haley, Chuck Berry, Fats Domino, Jack Scott, Mickey Gilley usw. Singles, EP's, LP's (auch Collector LP's) und Punk-Rock Schallplatten: Ramones, Sex Pistols, Eddie & The Hot Rods, Saints, Eater, Damned, Cortinas usw. Liste anfordern! Herbert Egoldt, Bergerstr. 16, 5040 Brühl, Tel. 02232-42289.

Wer hat Interesse an 32 ausgezeichneten Farbfotos vom Roxy Music-Konzert, Herbst '74 in Zürich? (gratis) – außerdem *suche* ich SOUNDS-Hefte 7, 8/75 und ältere Nummern sowie das Buch „U.M. Meinhof – Dokumente einer Rebellion" seinerzeit erschienen im „alten" Konkret-Verlag. Anschrift: Bruno Waser, Brunnmattstr. 22, CH-6010 Kriens.

Wer schreibt mir? Ich bin 23 und Strafgefangener und brauche Impulse „von draußen". Wer hilft mir, mit meiner, von der Justiz geförderten Isolation, fertig zu werden? Hans-Josef Richter, Luisenstr. 90, 5200 Siegburg.

Wer verkauft Beat- und Neo-Beat Literatur oder verrät Antiquariate mit diesen Büchern. Karl Feldner, Laserzweg 3, 9900 Lienz.

Suche Fleetwood Mac - Mr. Wonderful, O. Spann - Biggest thing since Colossus, E. Boyd - South Rhodes und alles von Hubert Sumlin. Zahle Höchstpreise. V. Flohr, Am Köppel 1, 6333 Braunfels.

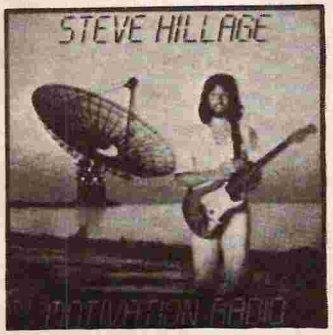
FLASH RECORDS

– Schallplattenversand –

3104 Unterlüß

Postfach 42

Die LPs des Monats:



Steve Hillage – Motivation Radio 14,90 DM
Linda Ronstadt – Simple Dreams 14,90 DM
Pure Prairie League – Takin The Stage, Live Doppel-LP 21,90 DM
Genesis – Live Doppel-LP 21,90 DM
Lou Reed – Street Hazzling 14,90 DM
Magna Carta – Doppel-LP mit all ihren starken Songs, incl. Lord of the Ages, unser Tip 18,90 DM
Walter Egan – Fundamental Roll, mit Nicks & Buckingham auf allen Tracks, sehr gut 16,90 DM
Santana – Moonglows, Live Doppel-LP 21,90 DM

Genesis – Match of the Day EP 5,90 DM
Hölderlin – Rare Bird. 16,50 DM
John Mayall – A Hard Core Package 14,90 DM
Don Williams – Country Boy 14,90 DM
Richie Havens – Mirage 14,90 DM
Joan Armatrading – Show Some Emotion 14,90 DM
Kursaal Flyers – Live 15,90 DM
Robin Trower – In City Dreams 14,90 DM
Jethro Tull – Repeat 14,90 DM
Jess Roden – Player Not The Game 14,90 DM
Buddy Emmons – Sings Bob Wills 13,90 DM
Renaissance – Novella 14,90 DM
Randy Newman – Little Criminals 15,90 DM
Southerland Brothers & Quiver – Down To Earth 15,90 DM
Chicago – XI 14,90 DM
Boston – 2nd. 14,90 DM
Herb Pedersen – Southwest, mit Ronstadt, Harris, Lindley etc., sehr starke Country LP 16,90 DM
Gabby Pahinui Hawaiian Band & Ry Cooder – Vol. 1 16,90 DM
Ron Geesin – Right Through 14,90 DM
Fleetwood Mac Rumors 13,90 DM
Eagles – Hotel California 13,90 DM
Blue Bay – Anthology of San Francisco Bay Blues, mit Ch. Mussel white etc. 16,90 DM
War – Platinum Jazz, Doppel-LP 21,90 DM
Darly Hall & John Oates – Beauty on a Back Street 14,90 DM
The Motors – Motos 14,90 DM
David Bedford – Instructions for Angels 14,90 DM
Wishbone Ash – Front Page News 14,90 DM
Pete Townsend & Ronnie Lane – Rough Mix, mit Clapton 15,90 DM
Thin Lizzy – Bad Reputation 15,90 DM
Joe Walsh – Asylum Solo-LP 14,90 DM
Mike Bloomfield – If You Love These Blues 14,90 DM
Andy Pratt – Shiver In The Night 14,90 DM
Sons of Champlin – Loving Is Why 14,90 DM
George Hatcher Band – Balkin' Turkey 14,90 DM
Rolling Stones – Love You Live, Doppelalbum mit recordings aus Paris und Toronto 17,90 DM
BEBOP Deluxe – Live in The Airage, Live LP plus zusätzlicher EP, limitierte Auflage 17,90 DM
Gong – Live 1972 – 1975, Doppel-LP mit Hillage, Allen, etc. 18,90 DM
Steve Harley & Cockney Rebel – Face To Face, Live Doppel-LP 21,90 DM
Soft Machine – Triple Echo, Dreieralbum 29,00 DM
Van Der Graaf Generator – The Long Hello, Eigenpressung in limt. Auflage, kein Sampler 14,90 DM
Carole King – Simple Things, sehr schöne LP 15,90 DM
Animals – Before We Were So Rudely Interrupted, neue LP 15,90 DM
Linda Ronstadt – A Retrospective, Doppelalbum 19,90 DM
Johnny Winter – Nothin' But The Blues, mit M. Waters und J. Cotton 15,90 DM
Nite City – feat. Ray Manzarek 16,90 DM
Norton Buffalo – Lovin' In The Valley of The Moon, mit Steve Miller 16,90 DM
The Stanky Brown Group – If The Lights Don't Get You 16,90 DM
Lost Gonzo Band – Thrills, JJ Walkers Begleitband 16,90 DM
Paul Brett – Phoenix Future, Eigenpressung 16,90 DM
Bernie Leadon and The Michael Georgiades Band – Natural Progressions 15,90 DM
Michael Clark – Free As A Breeze 16,90 DM
Domenic Troiano – neue CAPITOL LP 16,90 DM
Airto – I'm Fine How Are You 16,90 DM
Black Oak Arkansas – Race With The Devil, auf Capricorn 16,90 DM
Point Blank – Second Season 16,90 DM
Robert Gordon with Link Wray – 16,90 DM
Small Faces – Playmates 15,90 DM
Todd Rundgrens UTOPIA – Oops! Wrong Planet 15,90 DM
Foghat – Live Album 14,90 DM
Bo Hansson – Watership Down 15,90 DM
Van Der Graaf Generator – The Pleasure Dome 15,90 DM
Leo Kottke – Best of Leo Kottke 1971–1976 9,80 DM
Illusion – Out Of The Mist 14,90 DM
Sandy Denny – Rendezvous 14,90 DM
Ultravox – Ultravox! 14,90 DM
Tom Petty and The Heartbreakers 14,90 DM
Jess Roden – Blowin' 14,90 DM
Barclay James Harvest – Gone To Earth 14,90 DM
Gentle Giant – Missing Piece 14,90 DM
Camel – Raindancers 14,90 DM
Fairport Convention — The Bonny Bunch of Roses 15,90 DM
Country Gazette — What A Way To Make A Living 14,90 DM
Ted Nugent — Cat Scratch Fever 15,90 DM
Stevie Winwood — Winwood, starke LP 14,90 DM
Steely Dan — Aja 14,90 DM
Stomu Yamashta — Go Two 14,90 DM
Alan Parsons Project — I Robot 14,90 DM
Tangerine Dream — Sorcerer 14,90 DM
Boxer — Absolutely, mit Tim Bogert, Mike Patto und Chris Stainton 14,90 DM
Pekka Pojola — Pekka, mit George Wandenius und Mike Oldfield 14,90 DM
Ashra — New Age of Earth 14,90 DM
Paul Brett — Earthe Birth 14,90 DM
Michael Stanley Band — Stage Pass, Live-Doppel-LP 19,90 DM
REO Speedwagon — Live, Doppel-LP 19,90 DM
Delaney Bramlett & Friends — Class Reunion 16,90 DM
Quantum Jump — Barracuda 15,90 DM
Anthony Phillips — Genesis Gitarrist des Trespass Albums, LP mit Rutherford und Collins 13,90 DM
Jerry Jeff Walker — A Man Must Carry On, Live-Doppel-LP 18,90 DM
J. Geils Band — Monkey Island 15,90 DM
Jesse Winchester — Nothing But A Breeze 16,90 DM
Doobie Brothers — Living In The Fault Line 15,90 DM
Firefall — Tropical Nights 15,90 DM
Yes — Going for the One 14,90 DM
Crosby, Stills & Nash — CSN, neu 14,90 DM
The Last Days Of Fillmore 3er-Album mit allen bedeutenden West-Coast-Gruppen, nur 24,90 DM
Caravan — Better by far (jetzt auf Arista) 16,90 DM
Tubes — The Now Sound of the Tubes 15,90 DM
Nektar — Live In New York, Doppel-LP 19,90 DM
Poco — Indian Summer 14,90 DM
Brand X — Moroccan Roll 14,90 DM
Peter Frampton — I'm In You 14,90 DM
Band Called O — The Knife 14,90 DM
Chris Hillman — Clear Sailin' 15,90 DM

Bestellungen per Nachnahme plus Kosten. Bei Vorkasse und Schecks plus 2,— DM. Bestellungen über 75,— DM ohne jegliche Kosten. Vorausüberweisungen auf das Konto 37250, Volksbank Hermannsburg und 395569-303, Postscheckamt Hannover.. Besonders schnell geht es über unseren Anrufbeantworter, der nach 18.00 Uhr eingeschaltet ist. Telefon 05827 - 7251. Nach 22.00 Uhr billiger als jeder Brief und jede Karte.

ORIGINAL CBS LP's aus den USA:

Tracy Nelson & Mother Earth – Poor Mans Paradise 11,90 DM
Kooper-Bloomfields-Stills – Supersessin 11,90 DM
Bloomfield-Hammond-Dr. John – Triumvirate 11,90 DM
The Byrds – Mr. Tambourine Man, Turn Turn Turn, Fifth Dimension, Younger Than Yesterday, Dr. Byrds and Mr. Hyde, Ballad of Easy Rider, jeweils 11,90 DM
John Cale – Vintage Violence 11,90 DM
Randy California – Kapt. Kopter 11,90 DM
Crazy Horse – At Crooked Lake 11,90 DM
Electric Flag – A Long Time Comin' und An American Music Band, jeweils 11,90 DM
Flock – Flock 11,90 DM
Gun – Gun 11,90 DM
Dan Hicks – D.H. & Hot Licks 11,90 DM
Al Kooper – I Stand Alone und Kooper Session, jeweils 11,90 DM
Taj Mahal – Taj Mahal, The Natch'l Blues, Happy To Be, jeweils 11,90 DM
Roger McGuinn – Roger McGuinn 11,90 DM
Moby Grape – Moby Grape 11,90 DM
Mountain – Avalanche 11,90 DM
New Riders – Powerglide 11,90 DM
Poco – Poco 11,90 DM
Pure Food & Drug Act – mit Harvey Mandel und Sugarcane Harris 11,90 DM
Terry Reid – Bang Bang und Terry Reid, jeweils 11,90 DM
Boz Scaggz – B. Scaggs and Band 11,90 DM

Raritäten des Monats:

TROUSER PRESS – starkes Rockmagazin aus den USA, 6 div. Ausgaben 25,00 DM
die gesuchten ELEKTRA-LP's:
Paul Siebel – Woodsmoke and Oranges, mit David Bromberg und Richard Greene (Seatrain) 16,90 DM
Incredible String Band – erste LP mit Clive Palmer 16,90 DM
Incredible String Band – U, Doppel-LP 21,90 DM
Atomic Rooster – Death Walks Behind You und Atomic Rooster IV, jeweils 16,90 DM
David Peel – Have A Mariuana 16,90 DM
The Zodiac Cosmic Sounds – ZCS, gesuchte LP 16,90 DM
Phil Ochs – In Concert 16,90 DM
Love – Forever Changes 16,90 DM
Audience – House On The Hill 16,90 DM
Woody Guthrie – W. G. Library Of Congress Recordings, Dreier LP mit Buchbeilage 24,90 DM
Earthquake – 1st., auf A & M, gesuchte LP 16,90 DM
Blodwyn Pig – Ahead Rings Out, Superrarität 17,90 DM
Stories – Stories und About Us, jeweils 9,80 DM, beide für 18,00 DM
Keith Sykes – Keith Sykes und 123, zwei gesuchte LP's auf Vanguard, jeweils 9,80 DM
Siegel Schwall Band – Last Summer Live, gesuchte LP, sehr stark 16,90 DM
Beggars Opera – Act One, sehr gesuchte LP 18,90 DM
Gasoline – mit McPhee, Jo-Ann Kelly etc. gesuchte LP 18,90 DM
The Blue Horizon Story – Seltene Aufnahmen mit Fl. Mac., Chicken Check, Ch. Perfect 9,80 DM
Gene Parsons – Kindling, mit Gram Parsons, Cl. White etc. 16,90 DM
Them — Them und Them Again, die beiden legendären LPs im Originaldruck auf DECCA, jeweils 14,90 DM, beide für 28,— DM
East of Eden — Mercator und Snafu, Raritäten, jeweils 14,90 DM, beide für 28,— DM
Fat Mattress — Fat Mattress, mit Noel Redding 12,90 DM
Barry Goldberg — Street Man 16,90 DM
Godz — Contact High auf ESP 9,80 DM
Seeds — A Full Spoon und Future, jeweils 16,90 DM
Motorhead — Motorhead/City Kids, 30 cm Single, limitierte Aufl. 9,80 DM
THE FROST – Rock And Roll Music, Frost Music und Through The Eyes of Love, jeweils 9,80 DM, alle drei FROST-LP's für 27,00 DM
YARDBIRDS – Yardbirds, Original LP SCX 6063, große Rarität 16,90 DM
Barry Melton – Bright Sun Is Shining, seine gesuchte erste Solo-LP 11,90 DM
Zager & Evans – Food for the Mind, auf Vanguard 11,90 DM
Apostolic – The Family, Doppel-LP auf Vanguard 16,90 DM
Terry Melcher – Terry Melcher, mit Michael Clark, Chris Hillmann, Clarence White, Ry Cooder, Sneaky Pete etc., gesuchte LP 9,80 DM
American Dream — A. D., produziert von Rundgren, gesuchte LP 14,90 DM
John Otway & Wild Willy Barret — mit Pete Townshend, Eigenpressung auf Extracking Records 16,90 DM
Geasy Truckers — Live at Dingwells Dancehall, Live-Doppelalbum mit jeweils einer LP-Seite Gong, Camel, Global Village Trucking Co. und Henry Cow, eine sehr gesuchte Doppel-LP 24,90 DM

Jazz

Keith Jarrett – Bya Blue 14,90 DM
John Tropea – Short Trip To Space 14,90 DM
Jean-Luc Ponty – Enigmatic Ocean 15,90 DM
Gato Barbieri – Ruby, Ruby 14,90 DM
Turning Point – Creatures of The Night, mit Jeff Clyne und Brian Miller 15,90 DM
Cecil Taylor – The Great Concert, Dreieralbum auf Prestige 24,90 DM
Roland Kirk – The Return 9,80 DM
Miroslav Vitous – Majesty Music 16,90 DM
John Coltrane – Concert in Japan, Doppel-LP 19,90 DM
Charles Mingus – Three or Four Shades, mit Catherine, Coryell etc. 16,90 DM
Gary Boyle – Dancer 16,90 DM
Gato Barbieri — Chapter One L. America, Chapter Two Hasta Siempre, Chapter Three Viva Emilo Zapata und Chapter Four Alive In Ney York, jeweils 12,90 DM, drei für 36,00, alle vier für 44,00 DM
Paul Horn Quintett — Something Blue 12,90 DM
Larry Coryell — Fairyland 16,80 DM
Ian Carr's Nucleus — In Flagranti Delicto, Live in Düren 16,90 DM
Isotope — Allusion and Deep End, jeweils 15,90 DM
Centipede — Septober Energy, Doppel LP 14,90 DM
Julie Tippetts — Sunset Glow 12,90 DM
Mahavishnu Orchestra — Apocalypse 12,90 DM
Chick Core – Blue Note 395 Doppel-LP mit Vitous, Altschul etc. 19,90 DM
Herbie Hancock – Empyrean Isles 14,90 DM
Ornette Coleman Trio – Live Stockholm, Vol. 1 14,90 DM
Chick Corea – Sundance 14,90 DM
Bobby Hutcherson – Cirrus 9,80 DM
Ronnie Foster – On The Avenue 9,80 DM
Grant Green – The Final Come-Down 9,80 DM
Larry Coryell & Alphonse Mouzon — Back Together Again 15,90 DM
COMPENDIUM RECORDS Henry-Cow-Concert, DoLP 16,90 DM
Karin Krog & Archie Shepp — HiFly 14,90 DM
Vanessa — Black and White 14,90 DM
Hugh Hopper — Cruel But Fair und Hoppertunity Box, jeweils 14,90 DM
Charles Austin - Joe Gallivan — Peace on Earth 14,90 DM
Saluki — Saluki 14,90 DM
Intercontinental Express London — mit Wheeler, E. Evans, E. Dean etc. 14,90 DM
Elton Deans Ninesense — Oh! For the edge 14,90 DM
Harry Beckett's Joy Unlimited — Memories of bacares 14,90 DM
Mike Osborne Trio — Bordercrossing 14,90 DM
Irene Schweitzer - Harry Miller — Ramifications 14,90 DM
Harry Miller — Children at play 14,90 DM
Alan Skidmore, Mike Osborne & John Surman — SOS 14,90 DM
Ovary Lodge — mit Keith & Julie Tippetts, Frank Perry und Harry Miller 14,90 DM
Chris McGregor's Brotherhood of Breath — Live at Willisau 14,90 DM
Mike Osborne Trio — All Night Lone (The Willisau Concert) 14,90 DM
Mike Osborne & Stan Tracy — Tandem 14,90 DM
Voice! — mit Julie Tippetts, Maggie Nichols, Phil Minto & Brian Eley 14,90 DM
Lol Coxhill — Diverse, Neu! 14,90 DM
Dudu Pukwana & Chris McGregor — Blue Notes for Mongezi, DoLP 21,90 DM
Larry Young's Fuel — Ex-Lifetime 13,90 DM

Gato Barbieri — Caliente 14,90 DM
Keith Jarrett — Shades 14,90 DM
John Klemmer — Barefoot Ballet 14.90 DM
Pat Rebelliot — Free Fall, Keyb.-Spieler von H. Mann 9,80 DM
Don »Sugarcene« Harris — Fiddler On The Rock 9,80 DM
John Surman, John McLaughlin etc. — Where Fortune Smiles, gesuchte LP 11,90 DM
John Surman and Stu Martin — At Woodstock 11,90 DM
New York Mary — A Piece of the Apple 16,90 DM
Joachim Kühn — Charisma 17,90 DM
John Handy — Hard Work 14,90 DM
Ian Carr's Nucleus — Labyrinth 14,90 DM
John Lee & Gerry Brown — Mongo Sunrise und Still Can't Say Enough, jeweils 15,90 DM
beide LPs für 29,— DM

★

ELO – On The Third Day, Face The Music und New World Record, jeweils 14,90 DM
Graham Parker – Howlin Wind und Heat Treatment, jeweils 16,90 DM
Graham Parker – Pink Parker EP, mit Live Tracks 8,00 DM
beim Kauf der beiden LP's gibts die EP gratis!!!!
Kinks – You Really Got Me, Live At Kelvin Hall, Something Else und Village Green, jeweils 16,90 DM
Bonnie Raitt – 1st. WS 1953, gesuchte LP 16,90 DM
Kraftwerk – Autobahn 9,80 DM
Steeleye Span – Rocket Cottage 11,90 DM
Ray Manzarek – Golden Scarab 13,90 DM
Hatfield and The North – first 11,90 DM
Country Joe & The Fish – Together 11,90 DM
Bumpers – Doppel-LP mit Traffic, Bronco, Sp. Tooth etc. 14,90 DM
The Mamas & Papas – Cass, John, Michelle, Dennie und Deliver, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Supertramp – Supertramp, Indelibly Stamped, Crime, Crisis und Even In . . ., jeweils 14,90 DM
Nils Lofgren – I Came To Dance 13,90 DM
Jim Croce – I Got A Name, Life and Times und You Don't Mess Around, jeweils 13,90 DM
Fairport Convention – Live L.A. Troubadour 12,90 DM
Third Ear Band – TEB und Macbeth, jeweils 13,90 DM
Kevin Ayers – Whatever, Bananamour und Yes We Have, jeweils 14,90 DM
Climax – Lot of Bottle 13,90 DM
Ron Geesin & Roger Waters – The Body 14,90 DM
Edgar Broughton Band – A Bunch of 45s 12,90 DM
Edgar Brought on Band – Wasa Wasa, Sing Brother Sing und EBB, jeweils 13,90 DM
The Albion Dance Band – The Prospect 13,90 DM
Quatermass – Quatermass 12,90 DM
Greatest Show On Earth – GSOE 12,90 DM
Southern Comfort – Distilled 12,90 DM
D. Purple – Shades 11,90 DM
The Gods – mit K. Hensley 11,90 DM
Hutchings, Nicol, Mattacks etc. – Son of Morris On 12,90 DM
Tower of Power – Back To Oakland 11,90 DM
John David Souther – Black Rose, mit Crosby, Ronstadt, Frey, etc. 11,90 DM
endlich wieder lieferbar:
Bob Seger – Smokin' Op's, 14,90 DM
Seals & Crofts – I'll Play For You 9,80 DM
J. Geils Band – Nightmares 9,80 DM
David Blue – Cupid's Arrow, mit L. Helm, J. E. Davis, Lindley und Goldberg 13,90 DM
Tom Waits – Nightawks At The Diner, Doppel-LP 13,90 DM
Tower of Power – TOP 11,90 DM
Jesse Colin Young – Light Shine, On The Road und Songbird, jeweils 12,90 DM
alle drei für 33,00 DM
Led Zeppelin – II, III, IV, Houses of the Holy und Presence, jeweils 13,90 DM
Joni Mitchell – For The Roses, Court and Spark und Heijira, jeweils 14,90 DM
Electric Light Orchestra – Showdown, The Night (Live), Eldorado, jeweils 13,90 DM
Leo Kottke – Mudlark, Greenhouse, jeweils 12,90 DM
Sweet Smoke – Just a Poke 12,90 DM
Chicago – Chicago V 11,90 DM
Paol Butterfield Blues Band – Life, Doppel-LP 14,90 DM

SOUTHERN-ROCK

Pete Carr – Not A Word On It, Superplatte 16,90 DM
Cowboy – Boyer & Talton 16,90 DM
Cowboy – Why Quit, DOLP 21,90 DM
Grinderswitch – Honest To Goodness, Macon Tracks und Pullin' Together, jeweils 16,90 DM
Charlie Daniels – Te John, Nightrider und Way Down Yonder, jeweils 12,90 DM
alle drei für 33,–, sehr schöne LP's.
Captain Beyond – Captain Beyond, Sufficiently Breathless und Dawn Explosion, jeweils 16,90 DM
Elvin Bishop Group – Raisin' Hell, das starke Live-Doppelalbum 21,90 DM
Stillwater – Stillwater, Seven-man Southern Rock Band 16,90 DM
Marshall Tucker Band — Marshall Tucker Band, A New Life, Searching For A Rainbow, Long Hard Ride und Carolina Dreams, jeweils 16,90 DM
Marshall Tucker Band — Were We All Belong, Doppel-LP 23,90 DM
Mama's Pride — Uptown & Lowdown 15,90 DM
Johnny Jenkins — Ton-Ton Macute!, mit Allman Brothers, Carr, Hornsby, Sandlin, etc. 16,90 DM
Mary McCreary — Jezebel 8,90 DM
Elvin Bishop – Struttin' My Stuff 12,90 DM
VOLUNTEER JAM – Live LP mit Charlie Daniels Band, Chuck Leavel, Jimmy Hall, Marshall Tucker Band und Dicky Betts 14,90 DM
Mama's Pride – MP, eine der stärksten SOUTHERN-ROCK LP's, nur 9,80 DM
Southern Contempory Rock Assembly – The Ship Album 9,80 DM
Free Beer – Free Beer, starke Country Rock LP 9,80 DM
Bonnie Bramlett – It's Time, mit Gregg Allmann 14,90 DM
Lenny LeBlanc – Lenny LeBlanc, bekannt von seiner Solo-LP mit Pete Carr 14,90 DM
Dicky Betts & Great Southern 16,90 DM
Les Dudek — Say No More 16,90 DM
Gregg Allman — Laidback (mit Cowboy) 13,90 DM

Punk – das Magazin aus New York, mit sehr wichtigen Artikeln, 6 div. 25,00 DM
Iggy Pop – Lust For Life 14,90 DM
Ultravox – 2nd. 14,90 DM
The Stranglers – No More Heroes 14,90 DM
Dr. Feelgood – Buddy Friends 14,90 DM
The Saint – I'm Stranded 14,90 DM
Heartbreakers – Heartbreakers LAMF 15,90 DM
Dead Boys – Young, Loud & Snotty 16,90 DM
Richard Hell & The Voidoids – Blank Generation 16,90 DM
Talking Heads – Talking Heads '77 16,90 DM
Boomtown Rats – Just The Same Thing 15,90 DM
Elvis Costello – My Aim Is True 14,90 DM
The Boys – The Boys 15,90 DM
Chiswick Chartbusters – mit Count Bishops, Gorillas, Rock Sharpe etc. 9,80 DM
Motorhead – LP auf Chiswick 14,90 DM
Live At The Rat — Doppelalbum mit Thundertrain, Boom Boom Band Third Rail etc. Eigenpressung auf dem RAT-Label, wie CBGBs 23,90 DM
The Ney Wave — LP mit unveröffentlichten Tracks von Damned, Talking Heads, Patti Smith (Piss Factory) etc. 13,90 DM
Alberto Y Los Trios Paranoias — Italians from Outer Space 14,90 DM
Mink DeVille — Mink DeVille 14,90 DM
The Rumor — The Rumor, Gr. Parkers Begleitband 14,90 DM
THE ROXY LONDON WC2 Live-LP mit Slaughter & The Dogs, Unwanted, Wire, Adverts, Johnny Moped, Eater, X-Ray Spex und Buzzcocks 15.90 DM
Television — Marquee Moon 16,90 DM
Ducks Deluxe — Taxi... 9,80 DM

Singles und EP's:
Sex Pistols — Pretty Vacant And God Save The Queen, jeweils 4,90 DM
Eddie And The Hot Rods — At The Sound Of Speed, EP 5,90 DM
The Pork Dukes – Bend and Flush/ Throbbing Gristle 4,90 DM
Squeeze – Packett of Three 4,90 DM
The Only Ones – Lovers of Today 4,90 DM
The Nosebleeds – Ain't Bin 4,90 DM
Wayne County & Electric Chairs – EP 5,90 DM
Patti Smith – My Generation (Live) 4,90 DM
Cock Sparrer – Runnin' Riot 4,90 DM
Stranglers – Something Better Change 4,90 DM
Buzzcocks – Spiral Scratch EP 5,90 DM
Roogalator – Love and the Single Girl 4,90 DM
Tom Petty – Luna (from the offic. Bootleg album) 4,90 DM
Ramones – Sheena Is A Punk Rocker 4,90 DM
Stinky Toys – Boozy Creed 4,90 DM
The Drones – Temptations of. . EP 5,90 DM
Eater – Thinkin' of The USA und Outside View, jeweils 4,90 DM
Sex Pistols – Anarchy in the UK, ihre gesuchte erste Single 5,90 DM
Radio Stars – Chiswick Single 4,90 DM

Jackson Browne – Jackson Browne, For Everyman, Late For The Sky, The Pretender, jeweils 14,90 DM
Tim Buckley – Goodbye and Hello und Greetings from LA, jeweils 14,90 DM
Ry Cooder – Ry Cooder 8,90 DM
Ry Cooder – Into The Purple Valley, Boomers Story, Paradise and Lunch, Chicken Skin Music und Showtime, jeweils 14,90 DM
Eagles – Eagles, Desperado, On The Border, One of These Nights, jeweils 14,90 DM
Emmylou Harris – Pieces of the Sky, Elite Hotel und Luxury Liner, jeweils 14,90 DM
Little Feat – L. Feat, Sailin Shoes, Dixie Chicken, Feats Don't Fail Me Now, The Last Record Album und Time Loves, A Hero, jeweils 14,90 DM
John Mayall – Mayall Plays Mayall (Live), Bluesbreakers with Clapton, The Blues Alone, A Hard Road, Crusade, Diary of A Band Vol. I und Vol. II, Bare Wires und Blues from Laurel Canyon, jeweils 13,90 DM
Savoy Brown – Shake Down, Getting To The Point, Blue Matter, A Step Further, Raw Sienna, Looking In, Street Corner Talking, Hellbound Train, Lion's Share, Jack The Toad und Boogie Brothers, jeweils 13,90 DM
Beatles – Magical Mystery Tour, Doppel-LP mit Originalbooklet gesuchte Platte 9,80 DM
Chuck Berry & Elephants Memory – Bio 16,90 DM
Exuma – Reincarnation 9,80 DM
Captain Beefheart – Strictly Personal 8,90 DM
Al Kooper – Act Like Nothing 11,90 DM
Fleetwood Mac – Vintage Years, Doppel-LP 19,90 DM
Nils Lofgren – Grin Gone Grazy 14,90 DM
STONE THE CROWS – Polydor HitSeries starke Zusammenstellung 9,80 DM
BACK STREET CRAWLER – 2nd. Street 9,80 DM
Jack Bruce – Out Of The Storm 9,80 DM
Black Oak Arkansas – High On The Hog 9,80 DM
Ramatam – Ramatam, mit Mitch Mitchell und Mike Pinera, starke LP 7,90 DM
Herbie Flowers – Planet Life, mit Chris Spedding 9,80 DM
Ellie Greenwwich – Let It Be Written 9,80 DM
Lighthouse – Can You Feel It 9,80 DM
Edgar Winter – Jasmine Nightdreams 9,80 DM
Chilliwack – Rockerbox, sehr starke LP 9,80 DM
Chris Squire – Fish Out Of Water 9,80 DM
Jon Anderson – Olias of Sunhillow 9,80 DM
Patrick Moraz – i 9,80 DM
Steve Howe – Beginnings 9,80 DM
Canned Heat – Historical Figures 9,80 DM
Wynder K. Frog – Into The Fire 9,80 DM
Joni Mitchell and the L.A. Express – Miles of Aisels, Live Doppel-LP 19,90 DM
Lovin' Spoonful – The Best Of, Doppel-LP 13,90 DM
Sonny & Cher – The Beat Goes On, Original LP 11,90 DM
Doldinger Jubilee '75: Live LP mit Passport & Brian Auger, Johnny Griffin, Alexis Korner, Volker Kriegel und Pete York, starke LP nur 9,80 DM
Capability Brown – From Scratch 9,80 DM
Gladstone – Lookin' For A Smile, sehr starke Country Rock LP 7,90 DM
Poco – Head Over Heels 9,80 DM

Die gesuchten und raren APPLE-LPs:
John & Yoko Plastic Ono Band – Some Time in New York City, Doppel-LP mit Elephants Memory und den Mothers of Invention 21,90 DM
The Plastic Ono Band – Live Peace In Toronto 1969, mit Clapton, Voorman und White, eine der gesuchtesten APPLE-LP's 16,90 DM
John Lennon/Plastic Ono Band – produziert von Phil Spector 16,90 DM
Mary Hopkins – Earthsong 12,90 DM
Elephants Memory – ihre starke APPLE-LP 12,90 DM
Doris Troy – Exactly Like You 12,90 DM
Radha Krsna Temple – RKT. 12,90 DM
Mary Hopkin — Post Card, mit Those Where The Days 9,80 DM
Billy Preston — Encouraging Words 12,90 DM
Lon and Derek van Eaton — Brother 12,90 DM
Badfinger — Magic Christian, No Dice und Ass, jeweils 12,90 DM
Yoko Ono und Plastic Ono Band — Plastic Ono Band und Feeling The Space, jeweils 11,90 DM
Yoko Ono und Plastic Ono Band — Fly und Approximatley, Doppel-LPs, jeweils 16,90 DM
George Harrison — Wonderwall Music 18,90 DM
Badfinger — Straight Up 18,90 DM
Ravi Shankar — In Concert, Doppel-LP 21,90 DM

COUNTRY

ROUNDER RECORDS
Dave Grisman — Rounder, mit V. Clements 16,90 DM
Bill Keith — Something Auld, mit Clements und Grisman 16,90 DM
Norman Blake — Back Home In Sulphur Springs 16,90 DM
Red Cravens and the Bray Brothers — 419 West Main, mit John Hartford 16,90 DM
Vassar Clements — Crossing The Catskills 16,90 DM
Norman Blake — Whiskey Before Breakfast 16,90 DM
Mud Acres — mit Maria Muldaur, Eric Kaz, Bill Keith etc. 16,90 DM
Happy & Artie Traum — Hard Times In The Country 16,90 DM
The Holy Modal Rounders — Alleged In Their Own Time und The Unholy Modal Rounders, jeweils 16,90 DM
John Stewart — Wingless Angels 9,80
Nitty Gritty Dirt Band — Uncle Charlie und All the good times, je 13,90 DM
Ramblin' Jack Elliot — Hard Travelin', DoLP 21,90 DM
Jeanie Greene — Merry Called 7,90 DM
Texas Country — Doppel-LP mit Asleep At The Wheel, W. Nelson etc. 18,90 DM
Finnigan & Wood — Crazed Hipsters, M. Mulaur Band 14,90 DM
John Hartford & The Dillards — Dillard-Hartford-Dillard 13,90 DM
Rick Nelson — In Concert, Garden Party und Windfall. jeweils 12,90 DM

Jimmy Stevens – Paid My Dues 7,90 DM
Blue – Blue 7,90 DM
Gil Evans – Svengali 9,80 DM
Tony Ashton & Jon Lord — First Of The Big Bands 6,90 DM
Felix Cavaliere — F. C. und Destiny, jeweils 6,90 DM
Masekela — I Am Not Afraid 6,90 DM
Jerry LaCroix — The Second Coming 6,90 DM
El Chicano — Cinco, El Chicano, Celebration, jeweils 7,90 DM
Can — Opener 9,80 DM
James Gang — Passin' Thru 7,90 DM
Uriah Heep — Wonderworld 7,90 DM
Melanie — Stoneground Words 7,90 DM
Steppenwolf — For Ladies Only 7,90 DM
Savage Grace — Savage Grace 7,90 DM
John Kongos — Kongos 7,90 DM
Tucky Buzzard — Buzzard and Allright on The Night, jeweils 7,90 DM
Andy Fairweather Low — La Booga Rooga 9,80 DM
Incredible String Band — Hard Hope 9,80 DM
Joe Walsh — So What 9,80 DM
The Doous — Other Voices 9,80 DM
Carmen — Fandangos In Space 9,80 DM
Memphis Slim — Broadway Boogie 8,90 DM

Grateful Dead — Terrapin Station 14,90 DM
Steve Miller — Book of Dreams 15,90 DM
Jerry Garcia etc. – Old In The Way 16,90 DM
Terry Garthwaite — Terry, Ex-Joy of Cooking 16,90 DM
Robert Hunter — Tales of The Great **9,80 DM**
Grateful Dead – Wake of The Flood 9,80 DM
Bob Weir — Ace 16,90 DM
The Talbot Brothers – TB, mit Lowell George, Sneaky Pete, David Lindley, sehr starke Lp, unser Tip 14,90 DM
Big Brother & The Holding Company mit Janis Joplin — Columbia P 13313, Rarität, nur sehr geringe Stückzahlen 19,90 DM
Joe E. Covington – Fat Fandango, Ex-Airplane 9,80 DM
Brewer & Shipley – Brewer & Shipley 9,80 DM
Jonathan Richman & Modern Lovers — Rock'n Roll with The Modern Lover 16,90 DM
Earthquake — Leveled und 8. 5, jeweils 16,90 DM
Merle Saunders — Merle Saunders 12,90 DM
Jefferson Airplane — Takes Off 9,80 DM
Jerry Garcia - Merle Saunders — Live At Keystone, DoLP 22,90 DM
Stoneground — Stoneground 12,90 DM
Spirit — Farther Along, mit California, Andes, Locke und Cassidy 4/5 Originalbesetzung zum Superpreis von 9,80 DM
American Flyer — 1st. mit Doug Yule, Steve Katz, Eric Kaz und Craig Fuller 12,90 DM

Norman Connors with Herbie Hancock — Dance of Magic und Dark of Night, jeweils 9,80 DM, beide 18,00 DM
Bachman Turner Overdrive — Four Wheel Drive und Head On jeweils 9,80 DM
Leslie West Band — The Great Fatsby und Leslie West Band mit C. Lang, jeweils 9,80 DM, beide für 18,00 DM
Donovan – Early Treasures 9,80 DM
Buttsband – 1st. die starke LP mit Robbie Krieger und Jess Roden 9,80 DM
Fleetwood Mac – In Chicago, Doppel-LP 19,90 DM
Donovan – Catch The Wind 9,80 DM
Rory Gallagher – Blueprint 14,90 DM
Flash Cadillac & The Continental Kids – Sons of The Beach 9,80 DM
Joe Walsh – Can't Argue With A Sick Mind, die starke Live LP 12,90 DM
Vanilla Fudge – Rock & Roll 14,90 DM
Iron Butterfly – Metamorphosis, starke LP 14,90 DM
Three Dog Night – Captured Live At The Forum 11,90 DM
Mamas and Papas – Live At Monterey Pop Festival 12,90 DM
Jo Mama – O Sole, starke LP 9,80 DM
John Fahey – Guitar, Vol6 auf Takoma 14,90 DM
Siegel Schwall Band – 953 West und RIP, jeweils 11,90 DM, beide für 22,00 DM gesuchte LP's
Association – Association 9,80 DM
Coven – Coven 9,80 DM
Elephants Memory – E.M. auf Buddah 12,90 DM
Rascals – Freedom Suite, Doppel-LP 9,80 DM
Bang – Bang 9,80 DM
Atmospheres – Voyage to Uranus, mit Clive Stevens 9,80 DM
Jane – Jane III 9,80 DM
Snafu – All Funked UP 9,80 DM
Pilot – January 11,90 DM
Steam – Nana, Heyhey 9,80 DM
White Lightning – mit Eric Andersen, Judy Collins und John Hall 12,90 DM
Ken Little – Soloalbum mit Harvey Mandel und Sugarcane Harris 9,80 DM
P.F.M. – Cook, Live 14,90 DM
Golden Earring – Golden Earring, Capitol 11315 12,90 DM
Jess Roden – Jess Roden, sehr starke LP 9,80 DM

Mike Harrison – Rainhow Rider 9,80 DM
Tasavallan Presidentti – Milky Way Moses 9,80 DM
Pacific Gas & Electric – Get It On 9,80 DM
Utopia – Utopia 9,80 DM
Harvey Mandel – Get Off In Chicago 9,80 DM
Tom Rapp – Familiar Songs 9,80 DM
Gryphon – Red Queen 9,80 DM
Matthew Fisher – I'll Be There 7,90 DM
Stackridge – Pianofore Days und Extravaganza, jeweils 9,80 DM
Eric Burdon & The Animals – Early Animals 7,90 DM
Link Wray – Be What You Want TO, starke LP 9,80 DM
Tom Paxton – How Come The Sun 9,80 DM
Clifford T. Ward – Escalator 7,90 DM
Sailcat – Motorcycle Mama 9,80 DM
Pete Wingfield – Eighteen With A Bullet 7,90 DM
Speedy Keen – Y'Know Wot I Mean 7,90 DM
Locomotiv GT – Locomotiv GT 7,90 DM
Clancy – Seriously Speaking 9,80 DM
Comus – To Keep From Crying 9,80 DM
Becket – Becket auf Raft Records 9,80 DM
Mott The Hoople – Drive On und The Hoople, jeweils 9,80 DM beide für 18,00 DM
SNAFU – All Funked UP 9,80 DM
The Byrds – The Notorious Byrd Brothers 9,80 DM
Brian Auger's Oblivion Express — Live Oblivion Vol. 1 9,80 DM
Focus — Moving Waves, In and Out, Live At The Rainbow und Focus 3 (Doppel-LP) jeweils 9,80 DM
McGuinness Flint — Lo and Behold, Dylan-Songs 14,90 DM
Cold Blood — Lydia 9,80 DM
John Sebastian — Welcome Back 9,80 DM
James Taylor — Rainy Day Man 14,90 DM
Denny Laine — Ahh Laine 9,80 DM
Geoff Muldaur — Is Having a Wunderful Time 9,80 DM
Ken Hensley — Eager To Please 9,80 DM
Chip Taylor — This Side of The Big River 6,90 DM
Elf — L. A. 59 9,80 DM
Atlantis — Atlantis 9,80 DM
Epitaph — Outside The Law 9,80 DM
Freddy Robinson — The Comming Atlantis 11,90 DM
Hello People — Bricks 9,80 DM
Jukka Tolonen — Crossection 12,90 DM
Stray Dog — While You're Down There 9,80 DM
Medicine Head — One and One Is One 9,80 DM
Nektar — Remember The Future 9,80 DM
Alabama State Troupers — Live Doppel-LP mit Don Nix, Jeanie Greene etc. 9,80 DM
Vogues — Till 9,80 DM
Jim Capaldi — Whale Meat Again 9,80 DM
Three Dog Night — Harmony 9,80 DM
Jan Akkerman — Profile 9,80 DM
Santana/Coltrane — Illuminations 9,80 DM
Lovin' Spoonful — Everything Playing 9,80 DM
Tim Buckley — Look At The Fool 9,80 DM
Badfinger — Badfinger 9,80 DM
David Ackles — American Gothic 9,80 DM
John Mayall — New Year New Band New Company 9,80 DM
Three Dog Night — One 9,80 DM
Fireballet — Night On Bald Mountain 9,80 DM
Bobby Bland — Dreamer 9,80 DM
John Mayall — Moving On 9,80 DM
Rod McKuen — Pastorale, Doppel-LP 9,80 DM
Van Morrison — Blowin' Your Mind 9,80 DM
Don McLean — Homeless Brother 9,80 DM
Eric Clapton — There's One In Every Crowd 9,80 DM
Cravan — Cunning Stunts 12,90 DM

Bücher:

Jim Morrison – Die Herren und die neuen Geschöpfe, mit Story über die Doors 14,80 DM
Pink Flyod Biografie 5,80 DM
Led Zeppelin Biografie 5,80 DM
Eric Clapton Biografie 5,80 DM
Mytho Poeikon – Zeichnungen von Patrick Woodroffe, ähnlich wie Deans Views, sehr stark 18,90 DM
ALBUM COVER ALBUM – LP Cover, vierfarbig illustriert und erklärt, 160 Seiten, im Cover-Format 22,00 DM

The West Coast Story – mit den Rubriken San Francisco, Surfing USA und Los Angles 14,80 DM
SHOOTING STARS – Das große Fotobuch zusammengestellt von Annie Leibovitz (Rolling Stone), ein sehr starkes Buch im Superformat 29,00 DM
The Byrds — von Bud Scoppa, die erste Biografie über die Byrds, sehr starkes Buch mit vielen Photos 7,80 DM
Bob Dylan – Tarantula 5,80 DM
Dylan – Writings & Drawings 9,80 DM
Ian Hunter – Diary of a Rock'n Roll Star 5,80 DM
John Lennon Story 5,80 DM
The Poetry of Rock — von Richard Goldstein 5,80 DM
Woody Guthrie — Bound To Glory 7,80 DM
Apple To The Core — The unmaking of the Beatles 19,80 DM
British Beat — ein großformatiges Buch über die frühen Gruppen der sechziger Jahre, mit Photos und Discographien 14,80 DM
John Lennon — One Day At A Time, das neueste Buch über Lennon 19,80 DM
Pin Up — A Modest History, many pussys, 222 Seiten A4-Format, sehr geil 24,— DM
Unser Buchtip:
Rolling Stone Illustrated History of Rock & Roll. Das Superbuch im Format 28 x 36 cm, 382 Seiten, viele ganzseitige Photos, muß wegen Übergröße als Paket verschickt werden. 29,80 DM
The Dead Book — Hank Harrison 16,80 DM
Jackson Browne Songbook 24,— DM
Steve Miller — Book of Songs 19,80 DM
Lilian Roxon's Rock Enzyclopedia (Das Werk!!!) 19,80 DM
Grateful Dead Songbook — Vol. 1 und Vol. 2, jeweils 24,— DM
Neil Young Complete — Vol. 1 und Vol. 2, jeweils 30,— DM
Al Kooper - Ben Edmonds — Backstage Passes (Rock'n'Roll Life In The Sixties), Großformat über 250 Seiten, US-Import mit vielen Fotos 18,90 DM
Rolling Stone Verlag:
Rolling Stone Reader — 380 S. 6,80 DM
Rolling Stone Rock'n'Roll Reader — 780 S. 9,80 DM
Record — by Jules Siegel, 240 S. 9,80 DM
Gulcher by R. Meltzer (Post-Rock Cultural Pluralism In America 1649-1980) 9,80 DM
It's too late to stope now (A Rock and Roll Journal) — Jon Landau, 230 S. 9,80 DM
Sounds Buch: Salzinger — Überohr 9,80 DM
Eric Clapton — Interviewbook 7,80 DM
ROCK SESSION – Herausgeber Gülden und Haumann, div. Artikel über Rockmusik 7,80 DM

Airforce — Airforce 2 12,90 DM
Ti Tin — Tin Tin und Astral Taxi jeweils 9,80 DM
Bob Seger — Ramblin Gamblin Man, Mongrel, Beautiful Looser und Night Moves, jeweils **16,90 DM**
Caravan — allererste LP auf Polydor/MGM 14,90 DM
Velvet Underground und Nico — Bananenplatte 14,90 DM
Nico — Chelsea Girl 14,90 DM
Chris Farlowe — Live 14,90 DM
Steeleye Span — Time Span Doppel-LP 17,90 DM
New Riders — Oh What A Mighty Time 11,90 DM
John Sebastian — Welcome Back 13,90 DM
Manassas — Down The Road 13,90 DM
Rolling Stones — Black and Blue 13,90 DM
Cate Brothers — In One Eye 13,90 DM
Taste — Taste und On The Boards, jeweils 15,90 DM
Savage Rose — The Plain 15,90 DM
ELECTRIC MUSE — The Story of Folk Into Rock, 4 LPs als Luxuskassette 29,— DM
Clannad — Clannad 2 und Dulaman, jeweils 16,90 DM

IRISH FOLK
The Furey Family 16,90 DM
Eddie & Finbar Furey — I Love Not Where I Love und A Dream In My Hand, jeweils 16,90 DM
Finbar Furey — Prince of Pipers 16,90 DM

The Dubliners — Live At Montreux 16,90 DM
De Danann — Selected Jigs 16,90 DM
Irish Folk Festival — Vol. 1, 2 u. 3, Doppel-LPs, jeweils 21,90 DM
Acoustic Guitar Scene — DoLP 21,90 DM
John Williams — Master of the Guitar, Doppel-LP 16,90 DM
Joe Cocker — Joe Cocker und Cocker Happy als Doppelalbum **15,90 DM**
Move — Shazam und Lookin' On als Doppelalbum 15,90 DM
Procol Harum — Salty Dog und Shine on Brightly als Doppelalbum 15,90 DM
Doors — 13 12,90 DM
Mick Greenwood — Midnight Dreamer 9,80 DM
Carol Grimes — Warm Blood 9,80 DM
Ron Wood & Ronnie Lane — Mahoney's Last Stand, mit Townsen, unser Tip 9,80 DM
Kinks — Sleepwalker 14,90 DM
The Beat Merchants — Doppel-LP mit Tracks von 1963 und 1964 16,90 DM
Greg Kihn — Greg Kihn 16,90 DM
Lenny Bruce — At Carnegie Hall, Dreier-LP 17,90 DM
Moms Apple Pie — Moms Apple Pie, auf Brown Bag 9,80 DM
John Hambrick — Windmill In A Jet, auf Brown Bag 9,80 DM
Blues Image — Blues Image, Open und Red White, jeweils 9,80 DM, alle drei für 27,00 DM
High Mountain Hoedown — HMD 9,80 DM
Tod Rundgren — Runt 16,90 DM
Jim Croce — Photographs and Memories 12,90 DM
Dr. John — Trader John 8,90 DM
Joan Armatrading — Whatever's For Us 14,90 DM
Arthur Brown — Dance With Arthur Brown 14,90 DM
Michael Chapman — Rainmaker 14,90 DM
Quantum Jump — first, sehr starke LP 16,90 DM
John Mayall's Bluesbreakers with Paul Butterfield — EP 8,— DM
Barclay James Harvest — EP, Live 6,90 DM
Richie Havens — On Stage, Doppel-LP+Single 13,90 DM
Mandrill — Mandrilland, Doppel-LP 13,90 DM
Edgar Froese — Epsilon und Aqua, jeweils 13,90 DM
Daevid Allen — Bananamoon 13,90 DM
Can — Unlimited Edition, Doppel-LP 13,90 DM
Kenny Loggins — Celebrate Me Home 13,90 DM
Shakti — A Handful of Beauty 13,90 DM
Kathy Dalton — Boogie Bands & One Night Stands, früherer Titel „Amazing", mit Little Feat als Begleitband, gesuchte LP 14,90 DM

BLUES

Bobby Bland – His California Album, starke LP 11,90 DM
Leadbelly – Live Recording 1949 12,90 DM
Sonny Terry & Brownie McGhee – Midnight Special, Doppel-LP 21,90 DM
John Lee Hooker – Black Snake, Doppel-LP 21,90 DM

Original CHESS LPs
J. B. Lenior — Natural Man 13,90 DM
Lowell Fuison — Hung Down Head 13,90 DM
Muddy Waters — Hoochie Coochie Man 13,90 DM
Bo Diddley — Got My Own Bad of Tricks, Doppel LP 18,90 DM
Muddy Waters — A. K. A Mc Kinley Morgenlied, Doppel-LP 18,90 DM
Muddy Waters — Experiment in Blues, Doppel-LP 18,90 DM
Howlin Wolf — In Memoriam Doppel-LP 18,90 DM
Super Blues Session, Doppel-LP mit Bo Diddley, Little Walter, Muddy Waters und Howlin Wolf 18,90 DM
Howlin' Wolf — The Howlin Wolf Album 13,90 DM
Muddy Waters — Woodstock Album, mi Helm, Hudson und Butterfield 13,90 DM
Blues Blood — Fahters - Sons, Doppel-LP mit Bo Diddley, H. Wolf, O. Spann, M. Waters, Roy Wood, R. Gallagher, St.. Winwood, M. Bloomfield etc. 18,90 DM
Sonny Boy Williamson — This Is My Story, Doppel-LP 18,90 DM

Steve Winwood

Von Penny Valentine

Ein Wunderkind fängt neu an

„Sometimes it's hard to express what you feel – while trying to say the things that are real"....
(„Let Me Make Something In Your Life")

Mit fünfzehn Jahren stand Steve Winwood als Wunderkind im Brennpunkt der Spencer Davis Group. Er sang mit einer Seelenqual, als sei er erfahren und spielte Gitarre und Klavier mit einer Selbstsicherheit, die ihm in die Wiege gelegt schien. Sein Talent stand von Beginn an außer Frage. Er wurde mit überwältigenden Lobpreisungen zum Star hochgejubelt, und er litt unter den Problemen, die mit einem derart kometenhaften Aufstieg einhergehen, zudem er noch so jung war. Nur Stevie Wonder mußte ähnliches erleben. Winwood war schüchtern, introvertiert, nachdenklich, ging auf in seiner Musik – und daher wurde ihm ein Image zugeschrieben, daß den Künstler als zerbrechliches Opfer der häßlichen Seite der Rockmusik zeichnete.

Ein Interview mit ihm ist wie ein Spaziergang auf Glasscherben, sorgsam darauf bedacht, ihn nicht zu stören, wenn er mitten im Satz abbricht, mühsam sich zurückhaltend, ihm nicht das Wort aus dem Mund zu nehmen, aus Angst ihn dann ganz zum Schweigen zu bringen. So war es damals, und jetzt, dreizehn Jahre später, bleibt die Furcht. Er jedoch widerspricht der Rollenzuschreibung als Opfer, bezeichnet sich als jemanden, der überlebt hat – und das ist sicherlich wahr, denn wegen und trotz Davis, Blind Faith und Traffic, ist Winwood heute voller Selbstsicherheit und Entschlossenheit, den eigenen Weg zu gehen.

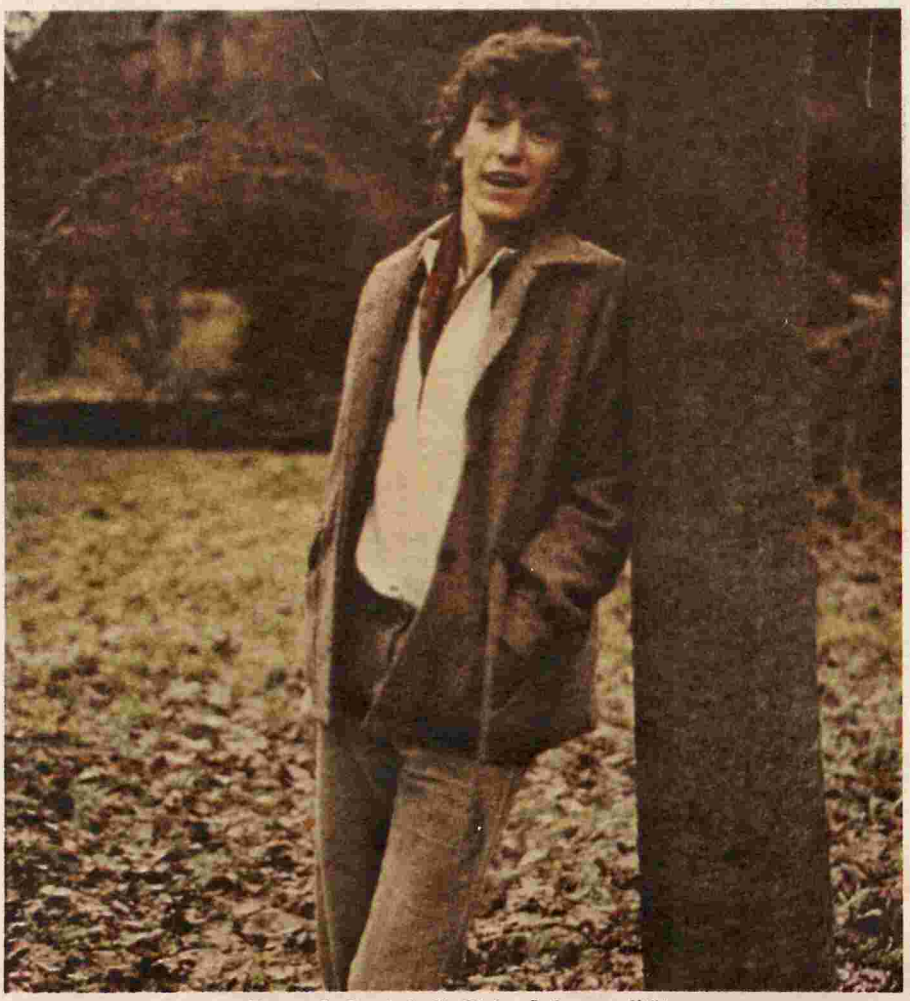
Stärker ist er, als man damals für möglich gehalten hätte, widersteht Zwängen und Belastungen, die Musiker mit weniger Substanz zerbrochen hätten und haben.

Überraschend wird es bei der Interview-Frage, warum er nach drei Jahren plötzlich wieder den ganzen Zirkus mitmache: Interviews, Foto-Sessions... Promotion. Er lacht: „Nein, Chris Blackwell ist nicht zu mir gekommen und hat gesagt: ‚Paß mal auf, das schaffst du schon.' Nein, ich bin zu ihm gegangen und hab' gesagt: ‚Paß mal auf, ich mach das'."

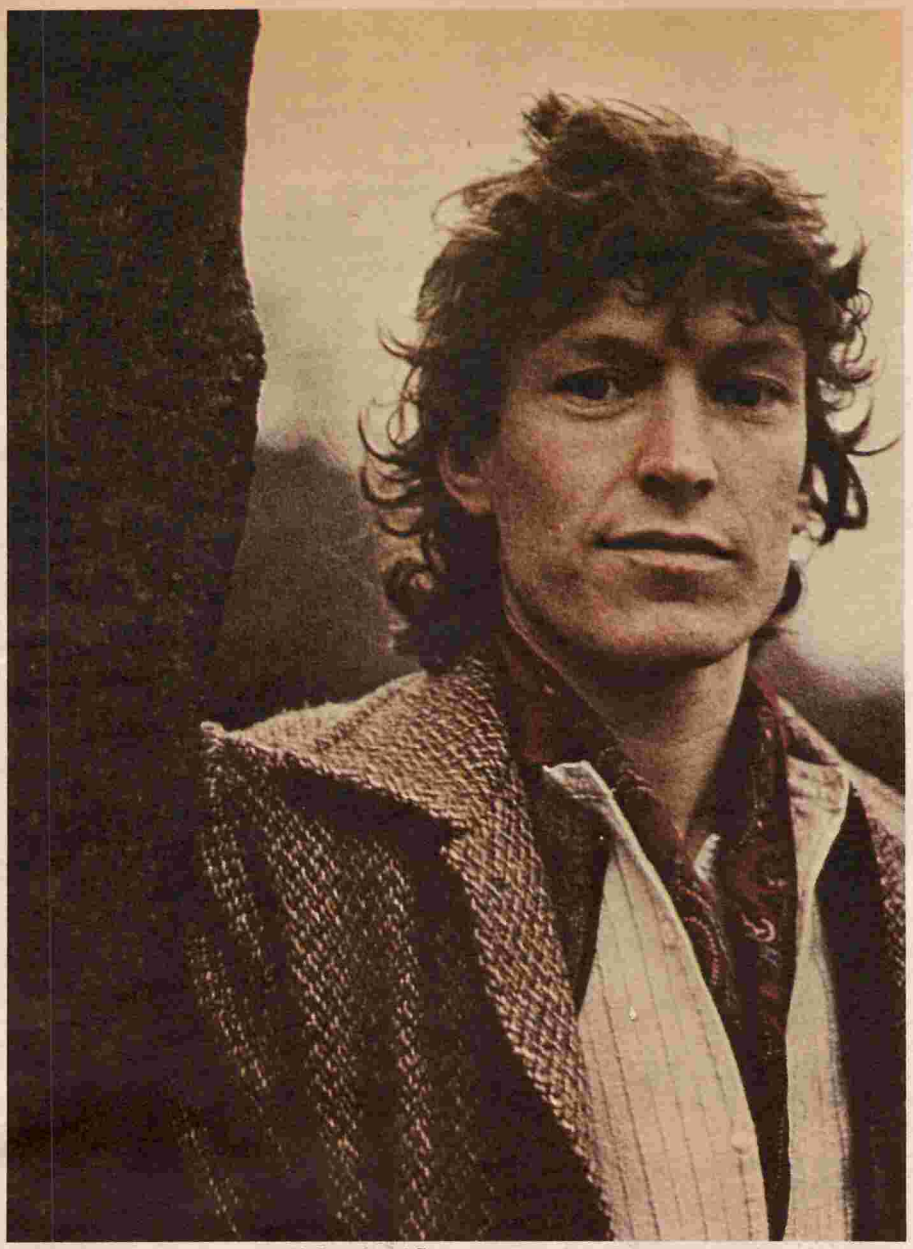
Und die endlosen Interviews?

„Das ist überhaupt nicht kompliziert. Ich habe ein Album gemacht und möchte, daß so viele Leute wie möglich davon hören. Und wenn die Interviews dazu nützlich sind – okay, dann bin ich dabei. Im Moment kann ich nicht auftreten, also ist dies der einzige Weg, die Leute zu erreichen."

Und auch das Studio, das er bei sich zu Hause auf dem Lande baut, verhilft ihm nicht zu Abgeschirmtheit und Ruhe: „Oh nein – es macht das Leben nicht leichter", lächelt er, „aber es macht es billiger. Studiozeit ist heutzutage wirklich teuer."



Der große Stevie in ländlicher Lebensqualität...



...und nach Remi und Stomu ohne psychische Probleme

„Er ist immer noch verblüfft, daß ihm ein solches Image anhaftet, obwohl: „Es wäre leicht auszuflippen, wenn man dies alles hier" – er deutet auf die Island-Büros, die uns umgeben – „als Syndrom sieht. Ich tu' es nicht. Ich kann es nicht..."

Er gibt sich sehr ungläubig, daß man ihn für einen so schlechten Interview-Partner hält: „Vielleicht..." – Schweigen – dann: „Vielleicht liegt es daran, was die Leute geschrieben haben... ‚der widerspenstige Star', so hieß es kürzlich, davon wird man schon beeinflußt."

Exaltierte Melancholie

Was ist es denn? Das Zögern beim Beantworten von Fragen, langes Schweigen zwischen Beginn und Ende eines Satzes, das plötzliche und immer unerwartete Vergnügen, die sanfte Freundlichkeit seines Verhaltens und der Akzent seiner Stimme, noch immer Nachklang des Nordens. Unzweifelhaft überdies: sein Talent. STEVE WINWOOD ist ein hintergründiges Album, charakterisiert durch die exaltierte Melancholie seiner Stimme und seiner Songs – unverwechselbares Kennzeichen dieses Künstlers. Die Einflüsse der Soul Musik werden immer seine Interpretationen färben, und hier und da schleichen sich auch andere ein – Goffin und Kings „I Can't Make It Alone", Jackie Wilsons Melodie-Aufbau von „Higher And Higher" sind – unbewußt – gegenwärtig in seiner musikalischen Arbeit. Manchmal auch Weather Report.–„Bei welchem Song soll das sein?" „Luck's In'." „Aha.. oh ja. Joe Zawinul... die mag ich wirklich, das ist der weitestreichende Jazz – ich denke doch, Weather Report sehen sich als Jazz-Gruppe? Nun, das ist nicht bewußt geschehen. Ich mag sie, ja das stimmt. Aber ich glaube, das kam von Andy Newark und Willie Weeks... die spielten so zusammen.

„Ich war eigentlich nicht darauf aus, dem Album eine Art Gesamtsound zu geben. Ich suchte mir Songs aus, die ich für stark hielt, und dann habe ich an ihnen gearbeitet – an jedem einzeln. Ich habe einfach versucht, aus jedem Song soviel herauszuholen, wie irgendwie ging, und meiner Meinung nach waren die Songs die besten, die ich schreiben konnte."

„Traffic brach vor drei Jahren auseinander, nachdem es wohldokumentierte Veränderungen in der Besetzung und im Stil gegeben hatte. Winwood schien sich in den Projekten anderer zu verlieren – zuerst mit dem Westafrikaner Remi Kabaka für ein schließlich nicht veröffentlichtes Album, dann mit dem japanischen Perkussionisten Stomu Yamashta bei dessen komplexen GO Album und einer Tournee. Erst als GO im letzten Sommer beendet war, schrieb Winwood – der ursprünglich schon vor sieben Jahren mit „Mad Shadows" ein Solo-Unternehmen begonnen hatte, das sich jedoch nicht realisierte – das Material für sein neues Album. Endlich allein ging Winwood in die Chipping Norton Studios – und vier Wochen später hatte er erst einen Track fertig: „Vacant Chair".

„Ich hatte keine psychischen Probleme – nein. Im Gegenteil, es war sehr einfach nach der Arbeit mit Stomu für GO." Er lächelt. „Sehr einfach. Nach jenen ersten vier Wochen hätte ich in schrecklicher Verfassung sein können, aber dadurch wäre dem Album nicht geholfen gewesen, der Plattenfirma nicht, niemandem." Beharrlich leugnet er äußere oder innere Zwänge: „Nun, es mag sehr unverantwortlich erscheinen, ich weiß nicht." Er zuckt mit den Achseln. „Aber ich habe mir keine Sorgen gemacht, keine Vorwürfe – wie kann man auch eine Sache ganz natürlich realisieren, wenn man sich Sorgen macht? Ich denke einfach nicht darüber nach."

Die Notwendigkeit, STEVE WINWOOD zu machen, deutete sich an,so sagt er, bald nachdem Traffic sich aufgelöst hatte. „Es verging eine kurze Zeit, in der ich ...äh...gar nichts tat. Dann begann ich mit Remi, nur weil ich es wollte, nicht um einer Diskographie willen, um dies und jenes gemacht zu haben, nein, allein, weil es mir Spaß machte, mit Remi zu arbeiten. Er ist sehr witzig, er ist ein großartiger Musiker, und er hat manche interessanten Ideen. Meiner Meinung nach wäre das Album gut geworden, und ...äh..ich bedaure ganz und gar nicht, daran mitgearbeitet zu haben, obwohl es nicht erschienen ist."

Irgendwie ließ sich die Arbeit an dem Kabaka Projekt nicht zu Ende führen, die Titel blieben unvollendet: „Es gab ein Stadium, da wollte ich sie für dies Album benutzen, aber man hätte noch an ihnen arbeiten müssen... und dann hatte ich mich zu dem Stomu-

Projekt verpflichtet...“ Aus denselben Beweggründen – um mit unkonventionellen Musikern zu arbeiten, die neue Ideen zu verbreiten hatten.

Das Yamash'ta-Projekt

„Nein, es war ganz gewiß keine leichte Zeit mit Stomu. Es war sehr, sehr harte Arbeit. Aber sie war es wert – all die Leute arbeiten zu erleben, zuzuhören, was sie zu sagen hatten, faszinierend! Ich finde, das Album war beinahe brillant, obwohl es eigentlich nicht so ganz geklappt hat. Es klang so, als seien zuviele Dinge zusammengeschmissen – und das stimmt. Aber schließlich hatten wir uns Unmögliches vorgenommen. All die Leute hatten starke Ideen, und Stomu hatte auch starke Ideen, absolut. Alles war eigentlich seines Geistes Kind. Ich bin wahrscheinlich derjenige in der Gruppe gewesen, der am wenigsten sagte, und dennoch fragte ich manchmal ‚Aber Stomu – weshalb?, warum machen wir das, warum singen wir das?' Das ging unentwegt so.“

Wie Gruppentherapie? Er lacht: „Puh, schlimmer!“

Steve Winwood ist nie ein auffäliger Musiker gewesen, seine Brillanz liegt nicht nur in seinen außergewöhnlichen Talenten als Gitarrist und Keyboard-Spieler, sondern besonders darin, wie er seine Musik zu trügerisch einfachen Mustern webt. Der direkte emotionale Kontakt zum Publikum ist ihm seit Spencer-Davis-Zeiten nicht verloren gegangen – auch bei den chaotischen Traffic- und Blind-Faith-Konzerten nicht. Und die Verantwortung, auf sich allein gestellt zu sein, hat auf STEVE WINWOOD diese Fähigkeit von neuem bestätigt. Wenn er sich an die Spencer-Davis-Tage erinnert, dann hält er eben diese Emotionalität für deren größten Reiz:

„Jene Band kam – scheinbar – aus dem Nichts. Sie hatte Energie, und sie war sehr emotional. Traffic andererseits... Traffic war eine sehr ausgeklügelte Gruppe, ja. Pseudo-intellektuell. Wir hatten schon unsere Vorstellungen, als wir begannen, wir wußten ganz genau, was wir machen wollten.“

Mehr als sieben Jahre lang wurde Traffic von Kritikern und Publikum gleichermaßen verehrt. Die Gruppe überlebte weitreichende innere Veränderungen – manchmal arbeitete man als Trio, und Dave Mason stieg abwechselnd aus und ein, manchmal waren acht Musiker beteiligt. Immer wieder zog sich die Band zurück, monatelang aufs Land, und 1972 zwang Winwoods Bauchfellentzündung die Gruppe, auf Tourneen zu verzichten. Schließlich trennte man sich 1972 endgültig. Was hat das für Winwood bedeutet?

„Es war... notwendig. Schließlich hatten alle Mitglieder der Gruppe ihre eigenen Ideen entwickelt, wie man weitermachen solle, und wenn soviel unterschiedliche Meinungen herrschen, ist man zu Kompromissen gezwungen. Wenn ich bei Traffic geblieben wäre, hätte ich nie mit Remi oder Stomu arbeiten können, weil – nun, natürlich sind es finanzielle Probleme – man kann nicht einfach fortgehen und andere Dinge machen, wenn man Aufnahmen machen muß oder auf Tournee sein.“

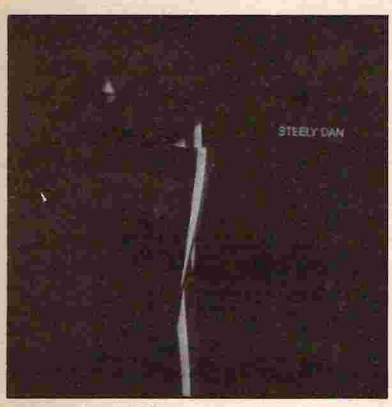
Hat er sich sehr eingeschränkt gefühlt?

Er nickt zustimmend. „Ja... und die ganze Zeit erzählten mir die Leute, was Traffic ihnen bedeutete – ständig bekamen wir dies doppelte Feedback, und daher muß man... nun, es bedeutet, daß man vielleicht ganz bewußt dazu wird, was die Leute meinen, das man ist. Ja, alle möglichen Komplikationen entstanden und führten schließlich zu der Trennung.“

„Dazu... nun, ich sollte nicht sagen, die Tourneen, denn das war für die Gruppe die einzige Möglichkeit zu überleben. Aber ich glaube, Traffic ist an der Notwendigkeit zerbrochen, immer wieder ein neues Produkt abzuliefern. Wir konnten uns nicht hinsetzen und in Ruhe betrachten, was wir machen.“

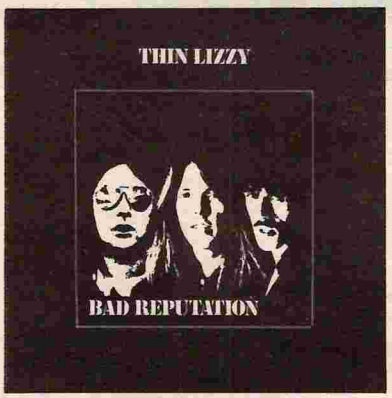
Als er bei Spencer Davis war, nahm

Zwei Fliegen mit einer Klappe



Steely Dan: AJA

Quantum Jump: BARRACUDA



Thin Lizzy: BAD REPUTATION

...schlägt man so: Man abonniert SOUNDS für ein Jahr (Fliege Nr. 1) und kriegt dazu eine der drei abgebildeten LP's (Fliege Nr. 2)! – Und die Klappe? Einfach DM 35,– auf unser Postscheckkonto Hamburg 398419-201 überweisen. Abo ohne LP DM 30,–. Denkt an den Vermerk auf der Zahlkarte: SOUNDS-Abo (und LP). Und vergeßt Eure Adresse auf der Zahlkarte (links) nicht! Bei einem Auslands-Abo erhöht sich der Betrag um DM 5,–. Das Plattenangebot gilt nicht für Leute, die ihr Abo verlängern. Wer trotzdem eine der Platten will, muß DM 10,– zulegen, also DM 40,– zahlen! Noch ein Hinweis: Die Lieferung der LP's dauert ungefähr vier Wochen, kann aber bei manchen Platten auch etwas länger dauern. Geliefert wird die Platte aber auf alle Fälle. Das erste Abo-Heft kommt meistens auch erst nach vier Wochen. Ihr wißt schon, die Post kann nicht schneller. Ist also das neue Heft schon im Handel, kauft's nochmal, dann kommt erst das nächste per Post.

Winwood wahr, daß er in Situationen und Verantwortlichkeiten getrieben wurde, die er sich nie vorgestellt hätte, mit denen fertigzuwerden er zu jung war. Als sich Traffic formierten, war Steve erst neunzehn.

„Es war eine ähnliche Situation, außer daß ich bei Spencer nie wirklich darüber nachdachte, was ich tat. Bei Traffic war ich zu befangen, wahrscheinlich übermäßig befangen. Obwohl zu Beginn manche Zwänge fehlten. Ich erinnere mich daran", lachte er, „daß ich damals manchmal ziemlich sauer war, weil das große Ding noch immer die Spencer Davis Group war, und Traffic waren ein bißchen experimentell, ein bißchen exzentrisch. Und die Leute sagten, Traffic seien schon okay, aber – Mann – die Spencer Davis Group, die sei wirklich toll. Jetzt glaube ich jedoch, daß mir das geholfen hat, es schirmte mich ab gegen all das Lob, das ich vorher gehört hatte."

Außer der Arbeit an den Kabaka- und Yamashta-Alben, sagt Winwood, habe er den größten Teil der drei Jahre dem Songschreiben gewidmet, Radio Caroline gehört und keine Schallplatten gekauft:

„Als ich das Album machte, wollte ich nichts hören. Wie bei den Schriftstellern, die nicht die Bücher anderer Leute lesen wollen, weil sie sich verunsichert fühlen von den Massen Literatur, die auf den Markt kommen – heutzutage ist es bei den Platten nicht anders."

Erinnerungen an Traffic

Außerdem erneuerte er seine Freundschaft mit Jim Capaldi. Und Capaldi ist der einzige, dem Winwood über die Jahre nahestand: „Schließlich haben wir so lange eng zusammengearbeitet, und unser Arbeitskonzept verlangte ein spezielles Verständnis. Und... es ist sehr schwierig, ein solches Verhältnis mit einem Menschen zu vergessen, sei es nun musikalisch oder persönlich. Und doch, du hast recht, Jim ist der einzige Musiker aus allen Bands, mit dem ich so eng befreundet blieb. Als es um dies Album ging – da hatte ich ein paar Songentwürfe und bat Jim, zu kommen und mir zu helfen. Ich hatte nämlich das Gefühl, die Songs, die ich allein schrieb, seien nicht so stark wie die, die ich zusammen mit Jim machte. Und so kam nur „Midland Maniac" auf die Platte, und es gibt jetzt noch Augenblicke, da ich das Stück hasse. Mit mir und Jim ist das so ...manchmal sitzen wir zusammen und haben nichts, aber plötzlich kommt was raus – wie ein Wunder. Ich finde... das ist bemerkenswert, wirklich."

Als er bereit war, ins Studio zu gehen, hatte er sich beste Musiker aus England, Amerika, Afrika und Jamaika zusammengesucht – einschließlich des Ex-Traffic Conga-Mannes Reebop Kwaku Baah und des Marley-Gitarristen Junior Marvin. Seit Beginn seiner Profi-Laufbahn als Musiker hat Winwood mit Chris Blackwell von Island Records zusammengearbeitet. Blackwell, der nach Auflösung der Spencer Davis Group dessen Bruder Muff in seinem Londoner Büro unterbrachte und Spencer selbst in Los Angeles, arbeitete auch an dem neuen Album mit ihm zusammen, und die meisten Stücke wurden in den alten Island Studios an der Basing Street aufgenommen. Winwood räumt ein, daß seine eigenwilligen Ideen und seine Selbstkritik während der Produktion ab und zu zu Schwierigkeiten mit Blackwell führten.

„Ich hätte meine Musik wahrscheinlich in irgendeiner Dorfhalle spielen können oder Orgel in der Kirche – aber ich meine wirklich, daß mich so viele Leute wie irgend möglich hören sollten. Das ist mir noch immer wichtig. Und die Plattenfirma setzte mich nicht unter Druck... warum auch? Wem sollte das nützen?"

Nachdem er zuerst in Birmingham und dann in London lebte, ist Winwood jetzt ein überzeugter Landbewohner. Als Traffic nach Berkshire gingen, kam er auf den Geschmack, und damit begann gleichsam auch die Massenflucht der Musiker aufs Land. („Es geschah eigentlich nur deswegen, weil man in London keinen Ort zum Üben finden konnte, ohne daß sich die Nachbarn beschwerten. Nicht etwa, weil wir sagten: ‚Machen wir jetzt mal auf organisch!', sondern weil wir für 50 Pfund im Jahr eine Kate da draußen mieten konnten.")

Die ländliche Lebensqualität bedeutet ihm viel, und er plant eine Amerika-Tournee fürs nächste Jahr, die nicht allein aus Flughafen/Hotel-Wahnsinn besteht: „Ich kümmere mich selbst um die Planung, denn die meisten Agenturen glauben, wenn man nein gesagt hat, wird man es auch wieder vergessen, und dann präsentieren sie einem den Tourneeplan, und der ist einfach aberwitzig, aberwitzig..."

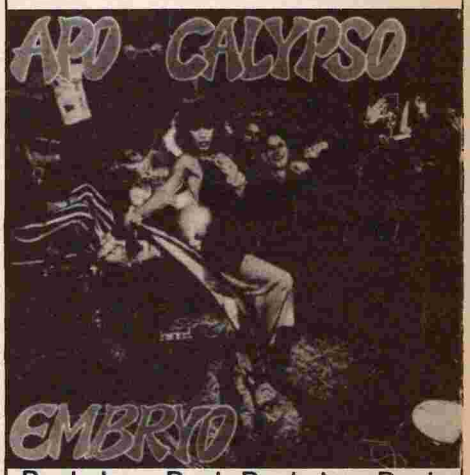
Er sagt, daß er sich darauf freut, wieder auf der Bühne zu spielen, wenn auch die Leute ihn für einen Mann halten, der ziemlich ungern live auftritt: „Nun, man hat mir die Extrovertiertheit ziemlich früh ausgetrieben. Ich wollte nie ein großer Star werden. Ich wollte nur auf die Bühne und ein großer Musiker sein."

Im Dezember möchte er eine Band zusammenstellen, und dann wird er auch sein zweites Solo-Album fertig haben, so hofft er jedenfalls. STEVE WINWOOD ist also kein Nebenprodukt, sondern der Beginn von Phase drei im Leben dieses bemerkenswerten Musikers.

„Der Anfang, nur der Anfang", sagt er. Dann fügt er lachend hinzu: „Vom Ende...?" ★

Zusammenschluß von APO und Calypso

Embryo
Musik auch für Wasserscheue und Spätaufsteher



Rock Jazz Rock-Rock Jazz Rock
Bestell Nr. APRIL 00010

DAS GANZE UNIVERSUM IST SOWIESO SCHON VÖLLIG WAHNSINNIG UND JETZT KOMMT NOCH **********

MUNJU

MIT

"Highspeed Kindergarten"

Bestell Nr. APRIL 20012

Bitte streichen Sie diese Adresse aus ihrem Notizbuch

FARUK MUSIC

EMBRYO
Missus Beastly
MUNJU

8 München 19 Leonrodstr.7 089/134107

THIN LIZZY
DIE JUNGS SIND WIEDER IN DER STADT

Von Steve Strange

Die eindrucksvollen Porträts von Thin Lizzy, die das Cover des fünften Albums FIGHTING (1975) zieren, stellen die Gruppenmitglieder mit wohligem Gruseln in einer Reihe gewalttätiger und bedrohlicher Posen dar.

Und hier Phil Lynott, wie er den Kindern zeigt, was 'ne Harke ist; und dort die Kinder, die noch mehr von Phils Harke sehen wollen...

Fotos: Adrian Boot

Voll höhnischer Verachtung blickt die Band vom Bild, in schwarzes Leder und schmutziges Demin gekleidet, mit Messern bewaffnet, mit Rohren und Eisenketten drohend. Sie sehen aus wie die Vorhut einer apokalyptischen Rock'n'Roll Armee: die ersten Plünderer, hirngeschädigte Rocker, blut- und schmutzbeschmiert, entschlossen, die zivilisierte und kultivierte Welt in Schutt und Asche zu legen...

Es wird erzählt, daß man bei ihrer Plattenfirma (Vertigo, für die Thin Lizzy erst ein Album gemacht hatten, und zwar NIGHTLIFE im Jahre 1974) die ursprünglichen Cover-Fotos für zu provokativ brutal hielt, als daß man sie dem Plattenverkäufer hätte zumuten können. Die Bilder wurden abgelehnt, und man kam zu einem Kompromiß. Dennoch waren die schließlich veröffentlichten Fotos stark genug, Thin Lizzys Publikum und ihren wachsenden Kreis von Bewunderern zu überzeugen, daß die Band endgültig die Grenze zum Image der aggressiven Provokation und des brutalen Exzesses überschritten hatte.

Zudem war die Musik, die von der Band auf FIGHTING voll ungebrochener Leidenschaft und Begeisterung gespielt wurde, von derart ätzender Bissigkeit, daß man den Eindruck gewinnen mußte, Thin Lizzy seien auf eine Kriegserklärung aus...

FIGHTING war ein Album aufmüpfiger Entschlossenheit: klassischer britischer Hard Rock, straff gespielt und produziert, mit besonderer Betonung auf der unbändigen Energie der beiden Gitarristen Scott Gorham und Brian Robertson, die wirkungsvoll unterstützt wurden von der machtvollen Rhythmussektion: Brian Downey, ein Drummer mit wuchtigem

Schlag, und der Baß von Phil Lynott, dem Sänger und Hauptkomponisten der Band.

FIGHTING war überdies das Album, mit dem sich Thin Lizzy als eine der meistversprechenden jungen Bands 1975 in Großbritannien erwies. Ihr Ruf war in dem Jahr ebenso gewachsen wie ihre Selbstsicherheit. Im Sommer hatten sie mit ihrem Auftritt bei dem Reading-Festival beträchtlichen Erfolg. An jenem Samstagnachmittag war es den vorangegangenen Bands nicht recht gelungen, die Tausende von Rock-Fans, die sich versammelt hatten, besonders zu begeistern.

Dann traten Thin Lizzy auf, und die Leute waren hellauf begeistert, als sie spürten, mit welchem unglaublichen Engagement die Gruppe Rock 'n'Roll Energiestufe Eins spielte. Zum ersten Mal fühlte sich das Publikum angesprochen und unterhalten. Der Erfolg von Reading schlug sich in der kommerziellen Popularität von FIGHTING nieder, und die Leute merkten, daß Thin Lizzy eine bessere Zukunft vor sich hatten, als man vor noch zwei Jahren für möglich gehalten hätte, als die Gruppe unter persönlichen Spannungen und Besetzungswechseln litt.

Aber dennoch hat die wachsende Popularität von Thin Lizzy im Jahre 1976 – zwei Hit-Alben, JAILBREAK und JOHNNY THE FOX, und zwei Top Ten Singles, „The Boys Are Back in Town" und „Jailbreak" – wohl auch ihre eingeschworenen Anhänger überrascht.

ERKÄMPFTE ERFOLGE

Aber man darf sich durch diesen schwindelerregenden Aufstieg zum Ruhm innerhalb von zwölf Monaten nicht dazu verleiten lassen anzunehmen, Thin Lizzy hätten nicht lange und hart um Respekt und Popularität gekämpft.

Phil Lynott, möglicherweise der einzige schwarze Ire in der Rockmusik, gründete die ersten Thin Lizyy 1970 in Dublin zusammen mit dem Schlagzeuger Brian Downey und dem Gitarristen Eric Bell. Lynott und Downey hatten von Jugend an zusammen in Bands gespielt, von denen The Black Eagles aus den späten sechziger Jahren erinnernswert waren. Dann schloß sich Lynott Skid Row an, der populärsten irischen Rockband (außerdem einem der ersten Bands aus Irland, die es in England zu Ansehen brachten). Downey gründete eine Band namens Sugar Shack, über die wenig bekannt ist. Inzwischen wurde Lynott unzufrieden bei Skid Row, denn es handelte sich um eine eher instrumental ausgerichtete Gruppe. Lynott war zwar ursprünglich als Sänger angeheuert worden, mußte aber feststellen, daß es für ihn immer weniger zu tun gab. „Weil sie sich als Musiker verbesserten", erinnert er sich, „machten sie immer kompliziertere Sachen, und ich stand manchmal eine halbe Stunde auf der Bühne, ohne etwas zu tun zu haben. Also bin ich gegangen."

Phil tat sich bei Orphanage wieder mit Brian zusammen, jener Band, die der ersten Inkarnation von Thin Lizzy vorausging.

Sie nahmen ihr erstes Album unter dem Titel THIN LIZZY im April 1971 für Decca auf, und es wurde allgemein wohlwollend wahrgenommen, ohne besonderen Enthusiasmus bei den Kritikern hervorzurufen. Ihr zweites Album jedoch erregte schon mehr Begeisterung: es war eine insgesamt ambitioniertere Platte, und Lynott erwies sich als Sänger und Songschreiber von überraschender Sensibilität. SHADES OF A BLUE ORPHANAGE brachte auch die erste Hit Single: „Whiskey In The Jar".

Es handelte sich dabei um eine Bearbeitung eines traditionellen irischen Songs. Die Single wurde im November 1972 veröffentlicht, weil Thin Lizzy zu der Zeit als Support-Band von Slade auf Großbritannien-Tournee waren. Slade wurde gerade ungeheuer populär, und Lizzy nahmen die Gelegenheit, vor großem Publikum zu spielen, dankbar wahr. Trotz des parteiischen Verhaltens von Slades fanatischer Anhängerschaft gelang es Lizzy, so manches Publikum zu gewinnen. Wie oft bei Bands, die wie Lizzy entschlossen sind, ihren Weg zu machen, gelang es auch Lynott und seinen Kumpels, durch Beharrlichkeit, das Publikum zum Zuhören zu zwingen. Außerdem ließen sie sich von der Feindseligkeit, die ihnen zu Beginn der Slade-Tour entgegenschlug, nicht beirren. Ihr Durchhaltevermögen wurde Anfang '73 belohnt, als „Whiskey In The Jar" plötzlich in die Charts kam und zur Spitze durchstieß.

Bei Lizzy war man verständlicherweise überwältigt. Der Erfolg kam so überraschend, daß man kaum in der Lage war, die Begleitumstände zu verkraften. Außerdem bestand in der Band und bei den sie umgebenden Vertrauten die durchaus berechtigte Befürchtung, durch diese Single, die in der Tat uncharakteristisch für ihren Stil war, falsch repräsentiert zu sein. Die Nachfolge-Single „Randolph's Tango" und „The Rocker", beide weitaus typischer für den wagemutigen Hard-Rock-Stil der Gruppe, erwiesen sich als schreckliche kommerzielle Mißerfolge.

Die Enttäuschung war zuviel für Eric Bell. „Er nahm es sich sehr zu Herzen, und ihm gingen die Nerven durch", erinnert sich Lynott. „Wenn irgendwas nicht klappte, trat er gegen seinen Verstärker, und wenn man nur zu dritt auf der Bühne ist, dann kann man in einem solchen Fall nichts anderes machen, als das Publikum aufzufordern, mitzuklatschen, oder ein Schlagzeug-Solo ablassen. Am Altjahrsabend ging Eric dann einfach von der Bühne.. Er wollte den ganzen Mist hinter sich lassen. Er wollte eigentlich nur spielen. Mir machte das alles nichts – ich bin ziemlich hart und kann überleben..."

Bell wurde durch den Gitarristen Gary Moore ersetzt, mit dem Phil Lynott bei den eingangs erwähnten Skid Row gespielt hatte. Unglücklicherweise paßte aber Moores Stil nicht besonders zu Phils Sinn für Rock'n' Roll-Dynamik, und dessen Songs erforderten einen Gitarristen, der direkter spielte. Moore war zwar ein exzellenter Musiker, fühlte sich jedoch eingeschränkt, weil er Musik bevorzugte, die komplexer und technisch anspruchsvoller war. Ein neuer Split war unausweichlich... Es sah so aus, als stände die Band vor der Auflösung. Lynott hat später gesagt, daß er beinahe aufgegeben hätte und nach Irland zurückgekehrt wäre, geschlagen und enttäuscht, zermürbt von dem ständigen Druck und den Schwierigkeiten, die Band am Leben zu erhalten. Er und Brian Downey machten jedoch weiter, und zwar mit wechselnden Musikern, die sich immer wieder als nicht passend erwiesen. Ihr drittes Album aber (weithin als ihre

experimentellste und vielseitigste Platte angesehen) gab ihnen neuen Auftrieb, da sie sich in Amerika überraschend gut verkaufte, wo Lizzy nicht als Single-orientierte Band festgelegt war wie beim britischen Publikum.

NEUES IMAGE

Lynott entschloß sich, Namen und Image der Band neu zu beleben, das Publikum dazu zu zwingen, sie als eine neue Band anzusehen. Er beschloß, die Besetzung zu vergrößern und zwei Gitarristen aufzunehmen, um die potentielle Kraft der Band zu betonen. Nachdem viele Gitarristen vorgespielt hatten, entschied er sich für Scott Gorham, einen Amerikaner, der auf Londons Pub-Rock-Szene gespielt hatte, und einen jungen Gitarrenschnösel aus Glasgow, Brian Robertson.

„Diese Band wird's schaffen", verkündete Lynott ebenso zuversichtlich wie prophetisch. „Die beiden Gitarren füllen den Sound viel besser. Sie werden voneinander inspiriert. Die beiden (Gitarristen) haben Ideen gebracht, die sonst nicht gekommen wären. Früher habe ich alle Aufmerksamkeit auf mich gezogen, weil ich der Schwarze in der Mitte war. Jetzt aber ist Thin Lizzy eine Band. Ich lasse Thin Lizzy meine Songs interpretieren, wie sie wollen. Ich komme mit einem Song, und dann sagt Brian vielleicht, er möchte ihn in dem und dem Tempo spielen, und ich lasse der Band freie Hand, den Song zu entwickeln. Und auch wenn ich nicht einverstanden bin, habe ich nur eine Stimme von vieren. Nur in der Presse werde ich als Kopf der Band dargestellt..."

Lynott hatte recht mit seiner Einschätzung von Potential und Zukunft Lizzys. Obwohl Thin Lizzy in dieser neuen Besetzung schon ein Album aufgenommen hatten. NIGHTLIFE – das unter extremen Schwierigkeiten nach nur wenigen Proben mit Gorham und Robertson, die zum ersten Mal im Studio spielten, entstand – erwachte Anfang '75 neues Interesse an der Band, nachdem das Album bei seinem Erscheinen im November '74 kaum mit überwältigendem Enthusiasmus registriert worden war.

Thin Lizzy: (v.l.o.) Lynott, Gorham, Robertson & Downey

In Amerika setzte sich die zunehmende Anerkennung von Thin Lizzy fort – sie tourten mit Bachman Turner Overdrive und wurden gerühmt, weil sie immer wieder der Headliner Band die Show stahlen. Außerdem wird auch der bescheidenste Erfolg in den USA als Durchbruch in Großbritannien registriert ... Als aber im März '76 JAILBREAK veröffentlicht wurde, hatte man für die Promotion-Tournee keinen besonders ambitionierten Plan ausgearbeitet – hauptsächlich Colleges und ein paar respektable Hallen sowie das New Victoria Theatre in London als Abschluß. Damit deutete sich an, daß weder Band noch Management ahnten, mit welch geradezu ekstatischer Reaktion Thin Lizzy auf dieser Tour aufgenommen wurden... Das erste Konzert fand in der Essex University in Colchester statt, einer abgelegenen, ruhigen Stadt im Südwesten Englands, und die Gruppe zeigte sich überrascht von der begeisterten Reaktion des Publikums. Dies wiederholte sich allenthalben: die Kids hatten Thin Lizzy als neue Rock-Sensation akzeptiert.

JAILBREAK repräsentierte den musikalischen Charakter der Gruppe unter weiterreichenden Aspekten als die geglätteteAttackeFIGHTING, und das Album kam im März in die Charts. Dort befand es sich auch noch im September, als Thin Lizzy im '76er Leser Poll des Melody Maker zur meistversprechenden neuen Band gewählt wurde. Und diese Wahl war durchaus berechtigt: Lizzy hatten mit ingrimmiger Entschlossenheit an ihrer Musik gearbeitet, obwohl man sie kaum wahrnahm und sie von den Kritikern vernachlässigt wurden. Aber weil sie durch unablässige Live-Auftritte die Unterstützung so vieler Kids gewonnen hatten, wurden sie schließlich belohnt.

„The Boys Are Back In Town", die mit großem Erfolg aus dem Album ausgekoppelte Single, charakterisierte die Kraft und den Charme von JAILBREAK. Dies Album war mit viel mehr Überlegung gemacht als FIGHTING, weniger wild und musikalisch komplexer. Der Sound der beiden Leadgitarren, der inzwischen zum Markenzeichen von Lizzy geworden ist, war vollendet, und die aufregende Kombination von Gorham und Robertson geriet Lynotts unterhaltsamen und vielseitigen Songs zum Vorteil.

Aber dennoch ist es – trotz des von ihm stammenden Zitats – eben Lynott, der für viele den Geist von Thin Lizzy ausmacht. Niemand würde den Anteil der drei anderen Musiker in Frage stellen wollen, aber Lynott verfügt über die bestimmende und attraktivste Persönlichkeit der Band. Die Platten der Gruppe repräsentieren glänzend seinen auffälligen Charakter und seine romantische Phantasie. Er ist ein unprätentiöser Songschreiber und macht keinen Hehl aus seiner Liebe für den Rock'n' Roll-Lebensstil mit allen begleitenden Exzessen und Wahnwitzigkeiten.

NATIONALHYMNE DER KIDS

Viele seiner Songs handeln ausschließlich vom Rock'n' Roll – der frühe Titel „The Rocker" zum Beispiel, „The Wild One" und „Rocky" feiern den Glanz und den Mythos des Rock'n'Roll-Heroen. Lynott sieht Rock als Energie und Sex und Speed plus Begeisterung. Und eben dies bringen seine Songs an ein Publikum, das bereit ist, eine solche Philosophie zu akzeptieren und sich mit ihr zu identifizieren. Im Sommer '76 wurde „The Boys Are Back In Town", ein Song über den Rocker als Straßenheroen, der sich arrogant durchs Leben schlägt und dabei immer unabhängig und rebellisch bleibt, fast so populär wie die Nationalhymne... für die Kids jedenfalls, die die ausverkauften Lizzy-Konzerte besuchten, *war* es die Nationalhymne.

Und Lynott wurde für sie zur Identifikationsfigur, die ihre eigenen Superstar-Fantasien durchlebte: ein aufregender und attraktiver Rock-Zigeuner, der wild und frei lebte. Dieses Image behagt Lynott offensichtlich sehr, obwohl er jene, die ihn als Popstar abtun möchten, immer wieder darauf verweist, das er auch ernsthafte Ambitionen hat.

Besonders auf seine Texte ist er stolz: manche von ihnen hat er als Lyrik publiziert, und zwar unter dem Titel „Songs For While I'm Away". Er hält sich für einen mindestens ebenso talentierten Autoren wie noch berühmtere Rock-Stars. Und eben da kommen einem die Zweifel, wenn man über Lizzys Zukunft nachdenkt... Die Band ist eigentlich nicht mehr als eine unterhaltsame Rockgrup-

pe, die es versteht, musikalische Routine so aufzubereiten, das sie begeistert und den Adrenalinfluß antreibt. Man kann Lizzy ohne weiteres den spektakulären Cock Rock Gruppen englischer Tradition zuordnen, die das Bedürfnis des Publikums nach Satin und Auffälligkeit befriedigen, nach treibenden Songs mit schneidenden Gitarrenriffs, die von Action und Ficken handeln. Und Lynott ist als Autor eben dann am wirkungsvollsten, wenn er sich auf Songs konzentriert, die auf einem relativ unkomplizierten Konzept basieren und eben solche Phantasien auslösen. Gelegentlich beweist er seine Neigung zu einer gewissen Anmaßung, besonders dann, wenn seine literarischen Ambitionen seinem gesunden Menschenverstand in die Quere kommen. „The Warrior" auf JAILBREAK zum Beispiel ist ein Song, den er sehr hoch schätzt: ein Song, so behauptet er, über den Rockstar als trotzigen Krieger, der sogar noch arrogant und voller Verachtung gegenüber der konservativen Gesellschaft bleibt, wenn seine Exzesse zum Tode führen. Dieses Thema ist mit größerer Subtilität und mehr Intuition von anderen behandelt worden (Neil Young, Joni Mitchell und Loudon Wainwright zum Beispiel), und Lynotts Version wirkt im Vergleich weniger überzeugend.

JOHNNY THE FOX war wiederum ein erfolgreiches Album. In gewisser Weise war es kaum mehr als eine Verfeinerung von JAILBREAK, aber es ist mit Selbstsicherheit und Überzeugung eingespielt, und daher kann man ihm nachsehen, daß sich das frühe Konzept wiederholt.

Lynott scheint sensibel genug zu sein, wirklich prätentiöse Exzesse zu vermeiden, die ihm sein Publikum entfremden würden, und zudem scharfsinnig genug, die wirkliche Attraktivität der Gruppe zu ihrem Vorteil auszunutzen. Es wäre auch gefährlich, wollte Lynott die Band dazu verleiten, sich zu grandiosen Aussagen über den Zustand des Kosmos hinreißen zu lassen oder transzendentale Einsichten über das Bewußtsein der Menschheit zu verkünden...

Lynott jedenfalls hat unbedingt verstanden, daß man in der Rockmusik größten Erfolg hat, wenn man Erneuerungen auf ein Minimum begrenzt und jene Formel nicht verändert, die den Erfolg brachte.

Aber man muß sich immer den Anschein geben, als glaube man an sich selbst, wenn man es bringen will... eine gedankenlose oder unüberlegte Bemerkung, eine falsche Geste, und die eigene Unzulänglichkeit ist entlarvt... Im Augenblick verfügen Thin Lizzy über Selbstsicherheit und Zuversicht. Vielleicht machen sie sich nur etwas vor, aber wenigstens haben sie ihren Spaß dabei.

Lynott scheint einen eventuellen Verlust der Publikumsgunst für möglich zu halten, obwohl er sich offensichtlich über die Konsequenzen Gedanken macht...

„Es ist ein Glücksspiel", sagt er. „Was zum Teufel mache ich denn, als nur verdammt viel Spaß zu haben. Ich habe aber kein Recht auf diesen Spaß. Es ist kein gottgegebenes Geschenk, Star zu werden. Ich weiß, warum ich es geschafft habe... und ich kenne die Risiken, mit denen ich rechnen muß... ich kann jetzt alles machen, was ich je im Sinn hatte. Ich werde mir keine Sorgen machen, was die Zukunft bringt oder wie es mir geht, wenn ich alt geworden bin. Ich schere mich nicht darum, was ist, wenn ich dreißig bin... ich habe mir nie um die Zukunft Sorgen gemacht."

Es muß für Phil sehr beruhigend sein, daß seine Mutter einen ähnlichen Glauben an sein Talent hat. Kürzlich wurde sie über ihn befragt. „Es fällt mir nicht schwer zu sagen, daß er ein verdammtes Genie ist", antwortete sie ohne Zögern auf die Frage nach seinen kreativen Fähigkeiten.

Soviel Zutrauen ist ansteckend. Du brauchst nur die Jungs unten in Dino's Grill zu fragen, wenn du das nächste Mal in der Stadt bist...

Über die neue LP von Thin Lizzy, BAD REPUTATION, schreibt Peter Urban im Plattenteil. ★

DIE SONNE GEHT AUF
REGENTÄNZE IN GERMANY

Camel live:

11.10. Hamburg
12.10. Berlin
14.10. Dortmund
15.10. Aachen
16.10. Düsseldorf
18.10. Ulm
19.10. Ludwigsburg
21.10. Karlsruhe
22.10. Würzburg

CAMEL

Sie gingen meilenweit, um sich in vorderster Front der anspruchsvollen Soft-Rocker einzureihen. Jetzt spielen sie ihre Genialität und Reife voll aus. „Rain-Dances" – eine wohlausgewogene Verbindung von kontrollierter Energie und geradezu hypnotischer Spannung, live und auf dem Plattenteller.

CAMEL – Rain Dances 6.23 261 AO
4.23 261 CP

TELDEC
TELEFUNKEN-DECCA-SCHALLPLATTEN GMBH

Steeleye, hier noch mit Bob Johnson (links außen) und Peter Knight (hinter Maddy Prior)

Steeleye Span

Der Streit geht weiter

Von Penny Valentine

Als der Gitarrist Bob Johnson und der Fiedelspieler Peter Knight vor kurzem ihren Weggang von Steeleye Span verkündeten, um sich auf ihr Lieblingsprojekt konzentrieren zu können – THE KING OF ELFLAND'S DAUGHTER – sah es von neuem so aus, als werde die erste Folk-Supergruppe auseinanderbrechen. Doch es dauerte nur ein paar Wochen, da probten Steeleye Span wieder, diesmal erweitert durch einen früheren Span-Mann, den Gitarristen und Sänger Martin Carthy. Außerdem machte John Kirkpatrick mit.

Das Verhältnis zwischen Carthy und Steeleye war seit jeher von Spannungen belastet. Das Mitglied aus frühen Zeiten verließ die Gruppe mit dem Kommentar „Das beste, was ich je gemacht habe war, die Gruppe zu verlassen." Und nach einem Gastspiel bei der Albion Country Band sagte er 1974: „Nach Albion habe ich mir geschworen, nie wieder in einer Band zu spielen, jedenfalls nicht in solcher Art Band. Ich will nichts mit Geld, Managern, Plattenfirmen oder Vorschüssen zu tun haben." In diesem Jahr ist er in den Folk Polls der Pop-Presse zum Sänger und Gitarristen Nummer eins gewählt worden, und das Folk Label Topic hat kürzlich alle seine sechs LP's, die bei anderen Firmen erschienen waren, auf einmal herausgebracht. Seine Popularität und sein guter Ruf bei Folk-Kennern und -Liebhabern könnten nicht größer sein. Steeleye andererseits waren in Schwierigkeiten, trotz des Erfolges, den sie vor über einem Jahr mit ALL AROUND MY HAT hatten. Nicht zum ersten Mal bedurften sie einer Neu-Orientierung, mußten ihre Besetzung erneuern und brauchten Material. Als ich das letzte Mal mit Tim Hart sprach, der außer Maddy Prior das einzige Steeleye-Mitglied ist, das von Anfang an dabei blieb, suchte die Gruppe gerade ein neues Management.

Es war Anfang 1975, sie hatten sechs Monate Pause gemacht, und Tim Hart sagte damals: „Nach dieser langen Besinnung wird unser nächstes Album ganz anders werden. Es wird erstaunlich frisch, lebendig und aufregend – wahrscheinlich aber auch ziemlich chaotisch."

Das Album war ALL AROUND MY HAT, wurde ungemein erfolgreich und war produziert von dem Pop-Svengali Mike Batt, der bis dato hauptsächlich darum bekümmert war, die Wombles, jene eigenartige Tiere aus dem Kinderfernsehen, zu pushen. Gleichzeitg fand der Management-Wechsel statt: von Jo Lustig zu einem weiteren Pop-Händler – Tony Secunda, der sich rühmen kann, die Moody Blues entdeckt und in der Blütezeit der musikalischen Flower Power die Move gestartet zu haben. Die ganz eingeschworenen Folk-Besessenen, die sowieso für Steeleye eher Skepsis bereit hatten, schlugen verschreckt die Hände über dem Kopf zusammen. Anders die normalen Musik-

Fotos: Adrian Boot

Die neuen Steeleye Span: (v.l.) Nigel Pelgrum, Tim Hart, Rick Kemp ,Maddy, Martin Carthy & John Kirkpatrick

konsumenten: die Single und das Album wurden zu den größten Hits, die Steeleye je hatten.

Und dann folgte inmitten der hektischen und fast unaufhörlichen Tourneen um die Welt ihr nächste Batt-Projekt, ROCKET COTTAGE und die Single „Fighting For Strangers". Diesmal wollte die Batt-Magic nicht so recht wirken, und als nächstes kam ein Doppelalbum von Greatest Hits unter dem Titel ORIGINAL MASTERS, das erschien, während die Band sich abermals eine sechsmonatige Ruhepause verordnet hatte.

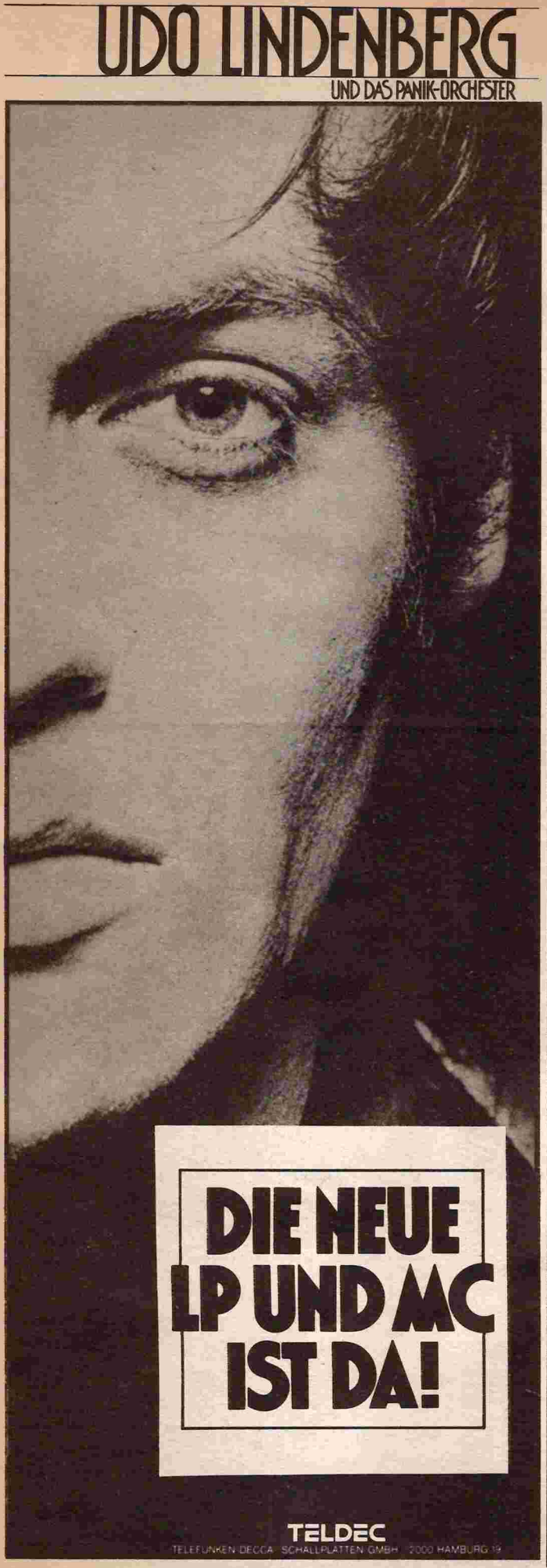
An der Außenwand eines alten Kinos kündigte ein Poster ein indisches Kino-Epos in Hindi an, das darunter warb für Lindsay Kemps aufsehenerregende Version von „Salome". Dies ist das Broadway Cinema in Kilburn, Nordwest London, ein kleines Theater mit engen Sitzreihen und einer gemütlichen Atmosphäre. In den vergangenen beiden Jahren hat man hier alles mögliche aufgeführt – sogar Punk Rock Gigs. Aber was an diesem Dienstag Mittag vor leeren Stühlen auf der Bühne geschieht, ist dennoch ziemlich ungewöhnlich: fünf Männer und eine Frau, alle in Jeans und roten, leicht militärisch aussehenden Westen, tanzen einen komplizierten mittelalterlichen Schwert-Tanz, wobei einer von ihnen langsam den Rhythmus auf einer Trommel schlägt, die ihm an der Hüfte baumelt. Nachdem sie wochenlang in kleinen Räumen geprobt haben, stehen Steeleye Span jetzt auf dieser Bühne, um sich auf ihre demnächst beginnende Welt-Tournee vorzubereiten. Tim Hart und Martin Carthy sind gern bereit, über die neue Band zu sprechen.

Tradition und Elektrik

Tim gibt bereitwillig zu, daß Bobs und Peters Weggang die Band überrascht hat: „Wir hatten es überhaupt nicht erwartet. Wir hatten ausgemacht, daß wir uns eine Pause gönnten, und einer der Gründe dafür war, daß die beiden die Möglichkeit haben sollten, KING OF ELFLAND'S DAUGHTER zu machen; aber niemand hatte erwartet, daß sie sich so kompromißlos darauf einlassen würden. Wir hatten Weihnachten aufgehört und waren dankbar für die Unterbrechung, denn alle fühlten sich ein wenig ausgelaugt. Schließlich hatten wir uns verausgabt. Und als es dann wieder losgehen sollte, verkündeten Pete und Rob, daß sie sich von uns trennen wollten. Und wir dachten: ‚Was machen wir jetzt?' Wir wollten alle wieder mit Martin arbeiten, also riefen wir ihn an, und überraschenderweise hatte er Interesse. Er meinte, es sei den Versuch wert, und dann schlug er noch John Kirkpatrick vor. Zu der Zeit war er für uns persönlich eigentlich ein unbeschriebenes Blatt, aber wir kannten natürlich seinen Ruf. Alles hat ausgezeichnet geklappt."

Nach all der Bitterkeit und den offensichtlichen Meinungsverschiedenheiten über traditionellem gegenüber elektrischem Folk, unter denen ihr Verhältnis seit Jahren gelitten hatte – wodurch ließ sich Martin Carthy dazu bringen, diesmal zur Gruppe zurückzukehren? „Durch einen Telefonanruf von Maddy Prior", sagt Carthy, ebenso unaufrichtig wie lakonisch. Er weigert sich, auf die alte, und seiner Meinung nach unergiebige, Debatte einzugehen: mit Verstärker oder ohne Verstärker? Erst später, als wir uns über die internationale Folk-Szene unterhalten, werden Unterschiede zwischen seinen Ansichten und denen Tim Harts deutlich, aber jetzt sagt er: „Man wird gefragt, und man sagt entweder Ja oder Nein. Man setzt sich nicht hin und denkt stundenlang nach, wägt alles Für und Wider ab – entweder es reizt einen oder nicht."

Von möglichen Problemen und musikalischem Sektierertum – Steeleye Span und die Differenzen zur Folk-Club-Szene – zeigt er sich unbeeindruckt: „Die Leute regen sich hauptsächlich über



die Lautstärke auf. Meiner Meinung bleiben es Folksongs, was immer man mit ihnen tut. Man schließt sich nicht einer Band wie Steeleye Span an und glaubt, man könne mit der akustischen Gitarre die alten Töne produzieren. Das P.A. ist nur ein Werkzeug. Es bietet 4000 Watt Power, aber dennoch bleibt es nur ein Werkzeug. Wenn man auf die Bühne geht, dann besteht eben ein größerer Zwischenraum zwischen Musikern und Publikum als in einem kleinen Folk Club, das Verhältnis zum Publikum ist anders. Aber Instrumente sind Werkzeuge, Folk Songs sind Folk Songs: ob man sie nun mit ein paar Flöten spielt oder mit einem Synthesizer."

Es überrascht nicht, daß die neuen Steeleye Material spielen, das von Martin und Kirkpatrick eingebracht wurde. „Tatsächlich machen wir nur wenig altes", sagt Tim Hart. „Fast alles sind neue Songs, hauptsächlich Traditionals, und dann noch zwei Sachen von Brecht, ‚Pirate Jenny' und ‚The Heart Of The Soldier'. Die scheinen gut reinzupassen, schließlich haben wir uns nie einzwängen lassen." Dennoch erscheint es etwas ungewöhnlich, daß eine Band, die traditionelle Songs mit den Mitteln moderner Rockmusik bearbeitet hat, plötzlich Titel von Brecht in ihr Repertoire aufnimmt. Martin Carthy ist ganz anderer Meinung: „Es gibt einen guten Grund dafür, Songs von jemandem wie Brecht zu machen: Wenn man sich nämlich auf Theater einlassen will, dann kann man auch ruhig Material von Leuten benutzen, die ihr Metier wirklich beherrschen. Und es gibt niemanden auf der Rock Szene, der sich in dem Bereich mit Brecht vergleichen ließe."

Brecht und Schwertertanz

Beide räumen ein, daß die Hinwendung zum Theatralischen ein weiterer Faktor ist, der Steeleye von anderen Folk Club Künstlern unterscheidet: „Bei uns ist ein visueller Aspekt sehr wichtig, den man in den Clubs nicht realisieren kann." So Tim. „Uns steht eine Bühne zur Verfügung, wir haben Beleuchtung, alles, was in Clubs normalerweise unmöglich ist." Daher auch der Schwerttanz, den sie einstudieren?

Martin: „Es kam der Vorschlag, zu tanzen. Maddy kann tanzen, ebenso John. Er ist einer der wenigen Sänger weit und breit, der sich aufs Tanzen versteht, denn er hat als Tänzer angefangen. Er hat sich an traditionellen Tänzen orientiert und ein, zwei Figuren selbst konzipiert. Unser Tanz besteht aus Elementen verschiedener Tänze."

Beide wenden sich verhement dagegen, daß die neuen Steeleye einen Rückschritt bedeuten, daß nach so vielen Veränderungen jetzt eine Rückkehr zur Tradition vonstatten gegangen sei. Dennoch sagt Tim über die Arbeit mit der neuen Band: „Hoffentlich bedeutet es, daß wir nicht mehr ‚All Around My Hat' spielen müssen." Und Martin Carthy ist einer der wenigen Musiker, die niemals aus finanziellen Gründen einen Ausverkauf ihrer Musik betreiben würden. Er hat es nicht nötig. „Ich muß sagen", so Carthy, „daß wir alle ein bißchen ungehalten darüber sind, daß man unterstellt, es sei ein Rückschritt. Das wäre es, wenn ich in den vergangenen Jahren mumifiziert gewesen wäre. Aber wir haben alle in den vergangenen fünf oder sechs Jahren eine Menge verdient. Die Band ist stärker als je zuvor, weil eben soviel passiert. Es ist so unheimlich viel Abwechslung drin."

Ein Abwechslungsreichtum jedoch fehlt, und das ist der, den die beiden ausgeschiedenen Mitglieder brachten: Bob Johnson und Peter Knight. Ihr Weggang hat ganz sicher die Band in eine mehr traditionelle Richtung getrieben, was auch immer Hart und Carthy sagen mögen. Man kann nicht einen Rock-Gitarristen (Johnson hat mit einer großen Anzahl von Musikern gespielt – zum Beispiel auch mit Gary Glitter, als dieser sich noch Paul Raven nannte) durch Traditionalisten, und zwar die besten, ersetzen und meinen, dadurch ergäbe sich keine Veränderung.

Knights und Johnsons

ambitioniertes Projekt THE KING OF ELFLAND'S DAUGHTER ist ein mystisches Märchen, das Ende des 19. Jahrhunderts von Lord Dunsany, einem irischen Aristokraten, geschrieben wurde. Sie haben versucht, es ins moderne Rock-Idiom zu übersetzen, und dazu eine Anzahl Stars aufgeboten: Frankie Miller, P.P. Arnold, Chris Farlow, Alexis Korner und Mary Hopkin. Der Veteran der Horrorfilm-Darsteller, Christopher Lee, übernahm die Erzählerrolle. Während das Projekt von der Kritik wohlwollend, wenn auch nicht gerade enthusiastisch aufgenommen wurde, stieß es bei den Plattenkäufern nicht gerade auf Zuneigung. Dennoch bestehen sowohl Knight wie Johnson darauf, daß ihr Abschied von Steeleye endgültig ist. Beide sind es leid zu touren und wollen sich dem Schreiben und Produzieren widmen. „Es war einfach Zeit, was anderes zu machen, sich neue Wege zu öffnen", sagt Johnson. „Es mußte passieren. Es besteht immer die Gefahr, daß die Musik schal wird, wenn man so lange zusammengespielt hat, aber dann versucht man weiterzumachen, um das zu verhindern, zum Guten oder zum Schlechten."

Folk Revival - ja oder nein?

Manche mögen sagen zum Schlechten, obwohl ich meine, daß es für die neuen Steeleye Span nicht zutrifft. Unausweichlich wird es jedoch Probleme geben. Wenn man sich mit Carthy und Hart unterhält, dann merkt man schon an ihrer Art zu sprechen, daran, wie sie sich auf ihre Wurzeln in der Folk Musik beziehen und wie sie ihren gegenwärtigen Lebensstil einschätzen, daß erhebliche Unterschiede bestehen. Hart äußert sich dazu, was für ihn die ständigen Tourneen um die Welt bedeuten: „Man kann zu keinem Land oder Ort ein richtiges Verhältnis entwickeln, man bezieht sich nur noch auf die anderen Mitglieder der Band, weil man nirgends lange genug ist, um enge Bindungen zu entwickeln. Zum Beispiel, wenn man lange in L.A. herumhängt. Ich entsinne mich, als wir mit den Tourneen anfingen, da schrieb ich eine Kolumne für den New Musical Express. Eine Folk-Kolumne. Ich kam nach L.A. und konnte einfach nicht mehr schreiben, weil das nichts mehr zu tun hatte mit dem, was um uns herum war."

Auch Carthy kennt das Problem. „Es kommt darauf an, daß man den Kontakt behält zu seinen Wurzeln, zu den Quellen, aus denen man schöpfte, daß man sie weiterhin respektiert und sie nicht aus den Augen verliert. Und das muß man ganz bewußt tun, denn wenn man sich auf der Folk Szene befindet... dann ist man davon umgeben. Man sieht Tänze auf einem Festival, man hört traditionelle Sänger, man kann hingehen und sie suchen. Aber in der Situation, in der sich Steeleye Span befinden, da muß man einfach Platten auf Reisen mitnehmen, damit man den Kontakt nicht verliert, damit man im Kopf behält, woher eigentlich alles kommt. Und das muß man bewußt tun."

Der Unterschied läßt sich deutlich daran erkennen, wie die beiden sprechen: Tim erwähnte den vergleichsweise schlechten kommerziellen Erfolg von ROCKET COTTAGE und erklärte, es habe mit schlechter „Promotion" zu tun. Er bezeichnete das Album als „Produkt". Ein wahrscheinlich unbewußter Sprachgebrauch, der entsteht, wenn man zu lange im Geschäft ist. Carthy spricht noch von Songs und dem Untergrund-Revival, das sich in Europa und Amerika vollzieht. Ihre verschiedenen Ansichten werden deutlich, als ich eine Frage stelle: Was ist aus dem Großen Amerikanischen Folk Revival geworden? Tim antwortete: „Das gab es eigentlich nie..." „Und ob es das gab", unterbrach ihn Martin. „Vielleicht in der Gegend von Philadelphia", sagte Hart. „In jeder Stadt Amerikas gibt es das. Glaub mir, ich habe doch da Tourneen gemacht!" Carthy war beharrlich. „Ich auch", konterte Tim Hart. „Ja, aber nicht in den Folk Clubs...", triumphierte Carthy an dieser Stelle. Der Streit geht weiter... ★

PANISCHE NÄCHTE

EMSLAND HILLBILLIES

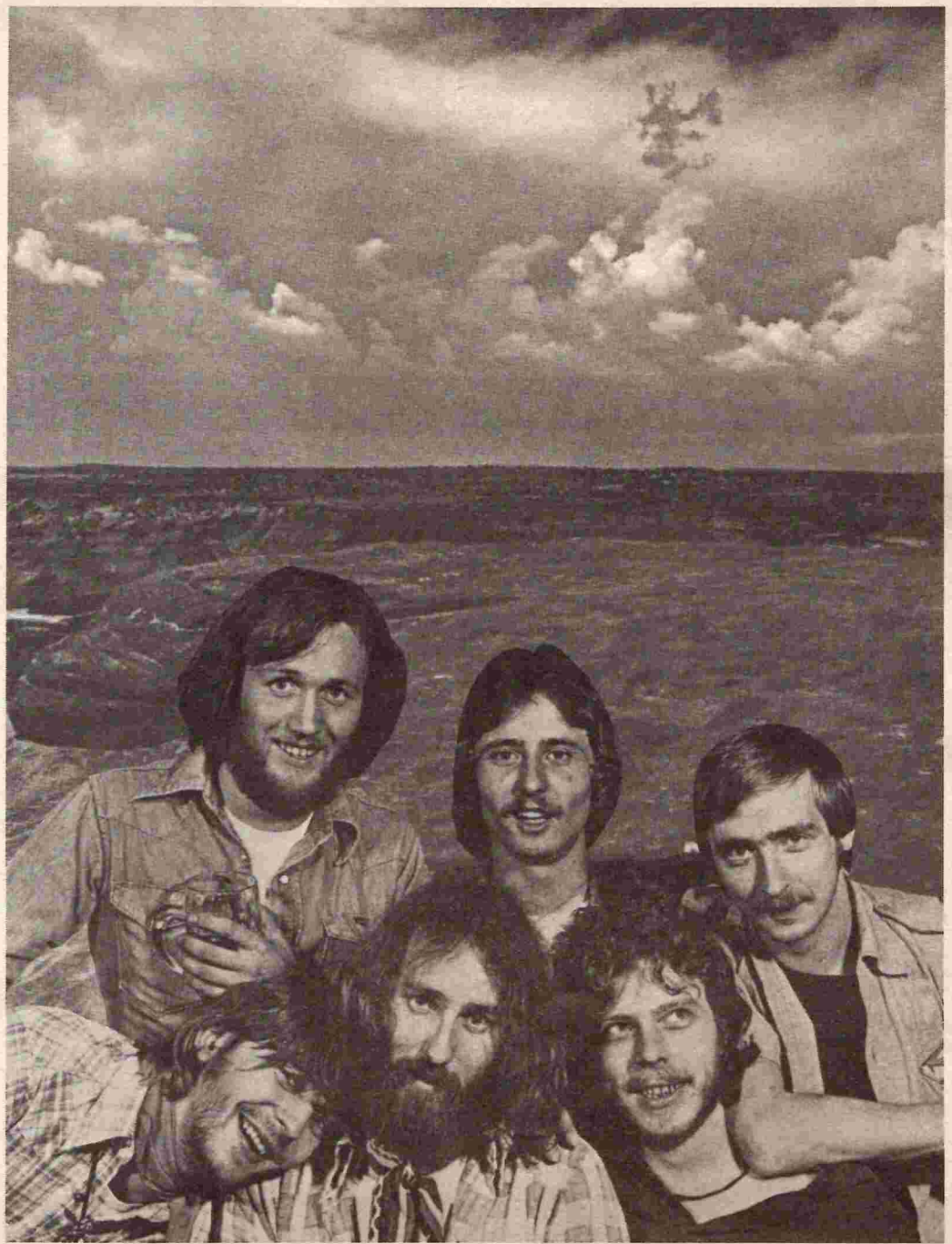
SIE ÜBERHOLEN GERADE DEUTSCHLANDS COUNTRY-BAND NR. 1

Solltest Du in den nächsten Tagen ein Gefährt überholen, auf dem obige Zeilen zu lesen sind, dann glaub' ausnahmsweise mal nicht an 'nen schlechten Scherz, sondern fahr' kurz rechts ran, check aus, ob Du Country-Fan bist und fahr', wenn die Antwort „ja!" lautet, schnell hinterher. Es könnte sich lohnen!!!

Von Jörg Gülden

Emsland Hillibillies? – Eine Wortverbindung, so dreist verkehrt wie die berühmten Flachland-Tiroler, denn jeder weiß, daß es im Emsland keine Berge, geschweige denn Hügel gibt.

Der Name „Emsland Hillbillies" tauchte vor ca. drei Jahren zum ersten Mal bei uns auf. Gedruckt auf einem kleinen Zettel, nebst einer Einladung zu einem Country-Festival in einem Kaff namens Neusüdende. (Bevor ihr nun die Schulatlanten rauskramt und besagten Ort sucht, laßt Euch der Einfachheit halber gesagt sein, daß Neusüdende im tiefsten Emsland liegt und obendrein noch da, wo's am flachsten ist.) Na, zunächst haben wir leicht geschmunzelt, aber dann wurd' der Kitzel auf was ganz, ganz Kurioses immer stärker, und als einer von uns – der Landmusik-Experte – fachmännisch meinte: „Mann, da spielt ja sogar der Bill Monroe mit seinen



Von der Landschaft im Hintergrund träumen die Hillbillies aus dem Emsland noch...

Fotos: Frank Taeger

Bluegrass Boys!", haben wir den Lieben daheim ade gesagt und sind gen Neusüdende gebraust.

Das „Festival" ging in einer relativ kleinen Kneipe über die ca. vier Meter breite Bühne, und was die Kuriosität anbelangte, so wurden wir gleich beim Eintritt schon voll bedient. Da hockten so rund 300 ausgesuchteste Lkw-Fahrer, Holzfäller und Viehhändler mit Anhang rum, ein paar nur andeutungsweise als Cowboys verkleidet,' andere dagegen mutig im vollen Land-Dress: Stetson, Fransenjacke, Boots, Halstuch usw. Und schaffen taten sich die Jungs ganz mächtig; immer wenn die Bluegrass- und Ländler-Klänge made in Germany ihre teutonische Kuhjungen-Seele auf den richtigen Punkt trafen, ließen sie Jodler vom Stapel, die selbst im tiefsten Texas ein paar Köpfe zum Drehen gebracht hätten. Eine Mords-Gaudi...

Nur mit einer Gruppe, da schienen sie nicht so ganz klar zu kommen. Lag's daran, daß die sechs Typen – vom Veranstalter, einem dürren Finanzbeamten in Wyatt Earp-Verkleidung, als „De Emsland Hillibillies" angekündigt – für die Begriffe der deutschen Rednecks zu lange Haare hatten, oder hatten sie etwa die Verstärker-Türme, die diese Emsland Hillbillies Stück für Stück aus einem riesigen Möbelwagen reinschleppten, mißtrauisch gemacht? Und diese ablehnende Haltung änderte sich erst recht nicht, als die Band mit ihrem ersten Set begann. Der satte Country-Rock der Gruppe war den Puristen unter den Holzfällern entweder zu laut oder zu rockig. So richtig einverstanden waren sie jedenfalls nicht. Das änderte sich erst, als Mr. Monroe persönlich und sein Fiedler beim zweiten Set der Band einstiegen; da waren die Jungs wohl oder übel umgestimmt, denn gegen ihren erklärten Top-Act, da wollten und konnten sie nichts sagen. So kriegten also auch die Emsland Hillbillies ihren verdienten Applaus, und es wurde noch 'ne richtig schöne und lange Nacht, die erst damit endete, daß auch der Letzte von der Woge des Emsländer Biers vom Stuhl gefegt wurde.

...doch bald werden sich die Türen des Busses schließen, und ab geht's nach Texas!

Seit jenem denkwürdigen Festival hab' ich die Gruppe noch einige Male live erlebt, und wenn außer Hermann, dem Kopf der Band, bei jedem Gig fast immer neue Leute dabei waren, hatte die Band dennoch eine Identität, sowohl vom Repertoire, als auch vom Stil her.

Was nun eindeutig am Hermann lag und liegt, zu dem wir gleich kommen werden. Denn zum Thema Hillbillies-Umbesetzungen muß erst noch gesagt werden, daß es derer bis heute so viele gab (ca. 30 bis 40), daß sogar ein Gruppen-Stammbaum in der Art der in „Zig Zag", der englischen Fanpostille, erscheinenden, existiert, der das Kommen und Gehen zwischen '73 und '77 überschaubar macht.

Doch nun zu Hermann, der mit Nachnamen Lammers Meyer heißt. Der Hermann war früher mal Speditionskaufmann, schon immer ein Country-Fan, und bereits 1972 zog er mit ein paar Kumpeln – „... nur so aus Jux!" – unter dem Namen Emsland Hillbillies durch die benachbarten Dorf-Kneipen. Damals, da spielte der Hermann noch Gitarre und träumte von einer Pedal Steel, von Nashville und der Grand Ole Opry, doch erstens kommt es anders und zweitens als man denkt – ein Jahr später schon verbrachte Hermann vier Wochen in seinem Mekka, erlebte all seine Heroen live und erstand überdies noch eine Pedal Steel Guitar. Mit dem Instrument im Gepäck und reichlich Ideen im Kopf beschloß er, zu Hause angelangt, nun ganz kess die verschlungenen Pfade des Profidaseins zu durchwandern. '73 wurde noch sondiert, die ersten Besetzungen wechselten fast vierzehntägig. Doch '74 kamen drei Leute in die Band, von denen der Holländer Ronny Seffinga, der damals Gitarre spielte und heute den Baß bedient, und Horst Bösing, der hinter den Keyboards sitzt, noch heute dabei sind, und der lange Carl „Nevada" Buskohl, der als Drummer anfing und sich zum Gitarristen mauserte, erst vor kurzem zu Long Tall Earnie abwanderte.

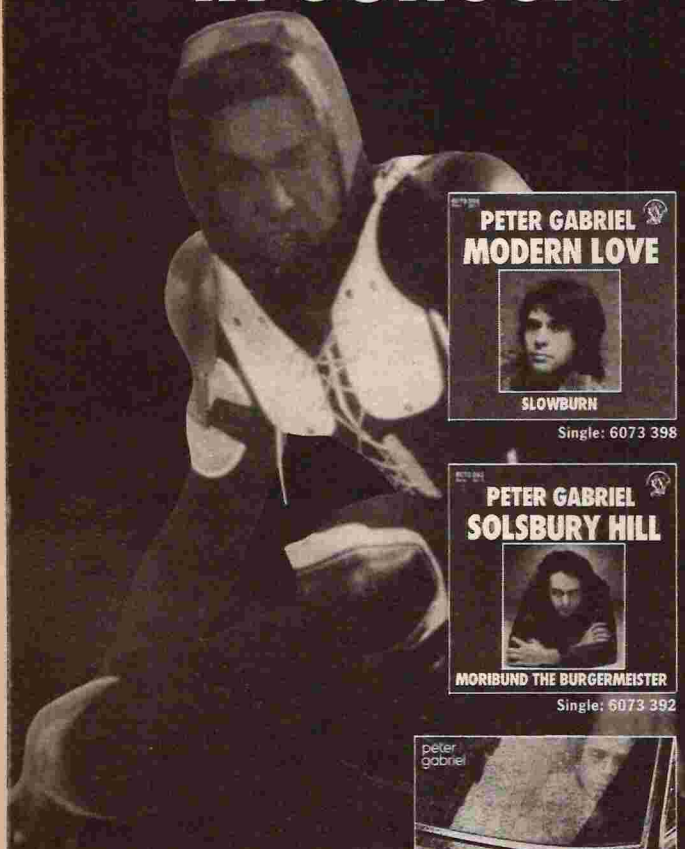
IMMER AUF ACHSE

Um dieses Quintett – Hermann, Ronny, Horst und Carl – kreisten nun in den nächsten Monaten und Jahren ein paar illustre Typen aus den USA, einige nicht ganz so illustre Figuren aus der deutschen Szene und ein paar Menschen aus dem scheinbar schier unerschöpflichen Reservoir lokaler emsländer Country-Picker. Die Band war ständig auf Achse. In dem eingangs erwähnten Möbelwagen, der leider unlängst seinen Geist aufgab und durch einen alten Linienbus ersetzt wurde, ging es diverse Male quer durch Deutschland, nach Österreich und nach Holland, denen, die's hören wollten, die Botschaft vom Country zu bringen. – Ich ahn' schon die paar Nörgeler, die nun bestimmt was vonwegen „Auch das noch, 'ne deutsche Band, die von den Prärien Kansas' singt. Wohl beknackt, wa' ?" mosern. Diesen Herrschaften sei jedoch gesagt, daß das 1. genauso legitim ist wie jede x-beliebige deutsche Rock-Band auch von „really rockin' in Boston" singen darf, daß 2. die Emsland Hillbillies eine LP mit *deutschen* Country-Songs aufgenommen haben, und daß 3. die Band das, was sie macht, gut macht!

Im Sommer '75 kam – klein und bescheiden – das erste Vinyl-Oeuvre der Band raus, eine Single, betitelt „The Trucker". Im Herbst folgte die zweite, „Legend Of CB", und auf der spielte ein gewisser Dennis Baxter 5-String-Banjo. Baxter, ein Country-Musiker aus Atlanta, der mal bei der Marshall Tucker Band spielte, als diese noch nicht so hieß, gab wie einige andere Amis leider nur ein kurzes Gastspiel bei den Hillbillies. Alle scheiterten (wie auch diverse ihrer deutschen Kollegen) an der hiesigen Profi-Situation.

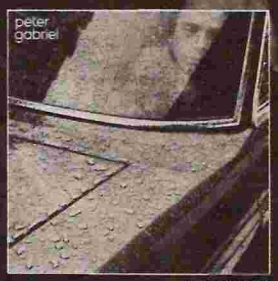
Doch der Hermann, der Dank seines Friesenschädels über 'ne geballte Portion Durchstehvermögen verfügt, fand auch für Dennis wie für all die anderen Renegaten schnell Ersatz. Und überdies hatte er trotz dieses ständigen Kommens und Gehens noch Zeit, an der langgeplanten LP zu arbeiten. Von diesem Werk erzählte er mir bei jeder unserer Be-

peter gabriel
in concert



PETER GABRIEL
MODERN LOVE
SLOWBURN
Single: 6073 398

PETER GABRIEL
SOLSBURY HILL
MORIBUND THE BURGERMEISTER
Single: 6073 392



LP: 6369 978
MC: 7164 058

Ex-Leadsänger der
Gruppe Genesis mit
eigener Band erstmalig
auf Deutschland-Tournee

8. 10. Hamburg · CCH
13. 10. Münster · Halle Münsterland
14. 10. Wiesbaden · Rhein-Main-Halle
17. 10. Frankfurt · Stadthalle Offenbach
18. 10. Köln · Sporthalle
19. 10. Düsseldorf · Philipshalle
21. 10. Berlin · Eissporthalle
22. 10. München · Olympiahalle

THE FAMOUS CHARISMA LABEL

Eine Tournee

aus dem Hause
phonogram

ME-1-10-77-4500-321-17136

gegnungen; anfangs sollte die Platte, die wie die beiden Singles in den örtlichen Prowi-Studios (ein Winzstudio im Keller eines Elektrohändlers) entstand, ausschließlich englische Titel enthalten, doch dank Achim Reichel kam's zuguterletzt ganz anders...

Der Achim rief mich irgendwann mal an und fragte mich, ob ich 'nen Pedal-Steel-Gitarristen kenne. Mir fiel da nur der Hermann ein; also gab ich Achim dessen Telefonnummer. Die zwei haben sich dann auch schnell gut verstanden, was zur Folge hatte, daß Achim fortan des öfteren auf Hermann und sein hierzulande seltenes Instrument zurückgriff und sich – so quasi als Gegenleistung, aber auch weil ihn das, was die Band machte, interessierte – gezielt um die Produktion kümmerte und... ...und den Hermann dazu bringen konnte, es mal mit deutschen Texten zu versuchen; worauf dieser sich also ans Dichten machte. (Was ihm bestimmt nicht leicht gefallen ist, denn auch er wußte und weiß, daß seit ca. drei Jahren fast jeder Kritikus die Lindenberg-Elle im Gepäck hat, das Deutsch-Gereimte daran zu messen.)

ZU DEN WURZELN

Im Februar '77 erschien dann ENDLICH, die erste LP der Hillbillies, die wohl so betitel wurde, weil ihre Herstellung einer Odyssee geglichen hatte; eine Platte mit elf Titeln, alle mit deutschen Texten, die zwischen „'n bißchen bieder" und „echt witzig" schwanken und einer Musik, die sowohl gemütlich „laid back", aber auch „satt rockend" klingen kann. Eins der besten Stücke aus der Kategorie „echt witzig" ist die Adaption der „Redneck Mother" von den New Riders, die Hermann „Liebe Mutter" betitelt hat und deren Geschehen er ins benachbarte Wilhelmshaven verlegt hat. Die simple Wahrheit solcher Zeilen wie *„Und es war alles wieder Mist, liebe Mama/ Mama, die du ihn so gut erzogen hast/ Er ist jetzt vierunddreißig Jahre, hockt ständig in den Kneipen/ Und tritt den Hippies in den Arsch und macht Rabbatz"* gefällt sogar unserer Redaktions-Telefon-Dame, die sonst bei jeder Rock-Platte, die nur leise aus den Boxen säuselt, 'nen Schreikrampf kriegt. Seit's ENDLICH gibt kommt sie alle Naslang und will „das Stück mit der lieben Mama" hören. – Womit man den Emsland Hillbillies – neben der Tatsache, daß sie guten Country-Rock machen – überdies auch noch nachsagen kann, daß ihre Musik volkstümlich ist.

Wenn's diesmal ein bißchen glatter läuft, dann wird die zweite LP der Gruppe noch im Herbst dieses Jahres erscheinen; der Hermann ist da ganz zuversichtlich. Und für '78 hat er schon ganz was Großes vor: die komplette Besetzung, die, wie er sagt „nach dem Weggang von Gitarrist Gerd Krawinkel wieder 'n fester Haufen ist", wird den Bandbus auf einen Frachter verladen und zwei Monate durch die Südstaaten der USA pilgern, um endlich mal die persönlichen Lieblinge wie Chip Taylor, Bobby Bare und Jerry Jeff Walker live zu erleben.

Da dieses Unternehmen aber rund 10000 Märker verschlingen wird, werden die Emsland Hillbillies noch ziemlich viel touren müssen. Was sie aber nicht ungern tun, denn wie sagt Hermann ganz richtig: „Wenn die Leute z.B. bei 'nem Festival von drei Rock-Bands in den Schlaf gedröhnt worden sind, dann bringen wir als vierte Gruppe 'n bißchen frischen Wind unter die Leute. Man glaubt gar nicht, wie viele plötzlich dann auf Country stehen; auch auf unsere deutschen Titel. Nee, ganz ehrlich, die Leute sind begeistert von den deutschen Dingern. Die ganze Kunst ist die, von den amerikanischen Klischees wie Trucks, Farm, Home usw. runterzukommen und das auf emsländisch zu trimmen..."

Hermann und seinen fellow Hillbillies sei hiermit konstatiert, daß ihnen das vorzüglich gelungen ist. Daher, wie gesagt, solltet ihr dem Bus mal begegnen: nichts wie rechts ran und hinterher. Es lohnt sich! ★

Wir haben unsere eigenen Vorstellungen –
auch beim Tabak

77/12

DM 2.75
DIREKT
AUS HOLLAND

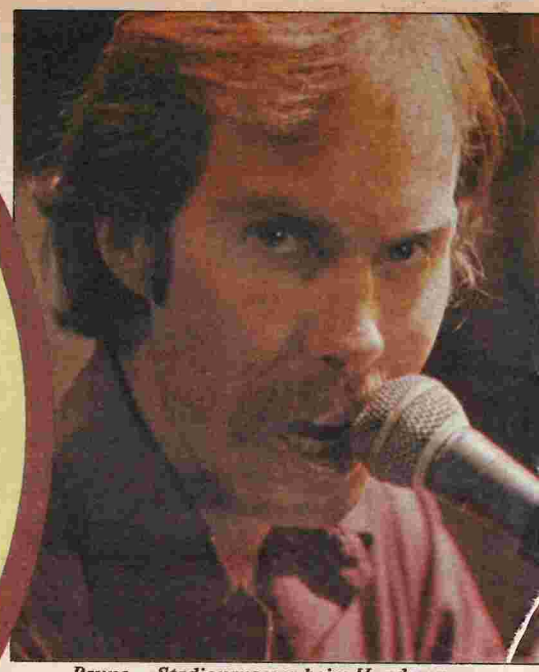
BISON

der ‚lange' Halfzware

... denn langgeschnitten dreht sich gut

SCHMERZEN IM DICKEN ZEH

LITTLE FEAT



Payne – Stadionansager beim Hunderennen

„Woran merkt 'ne polnische Ballerina, daß sie sich mal wieder waschen muß?" fragt Paul Barrere. Auf die polnische Variante der bei uns wohlberüchtigten Ostfriesenwitze weiß niemand eine Antwort. „Wenn sie beim Spagat am Boden kleben bleibt!" Little Feats Gitarrist Barrere, der Eingeweihte sehr stark an den Fabulous Furry Freak Brother Phineas Phreak erinnert, hat gerade den zehnten, ethnische Minderheiten diskriminierenden Witz losgelassen, aber jetzt sind wir in der Gruga Halle (Essen) angelangt.

Von Teja Schwaner, New York (2 x) und Essen und Jörg Gülden, leider nur Essen.

Die Insider-Gruppe, die den Deutschen Schallplattenpreis 1976 gewann, hat ihren Großauftritt vor Millionen Fernsehzuschauern zu bestreiten – es ist Rockpalast-Festival-Nacht. Vier weitere Zehen des „Kleinen Fußes" sitzen mit uns im Bus: Sam „Der warme Wind aus Afrika" Clayton, Conga-Rhythmiker, Richie Hayward, Motorradfahrer (mit Unfall) und Trommler, Bill Payne, Golfspieler im Polohemd und Intellekt an den Keyboards sowie Kenny Gradney, der mit dem lasziven Hüftschwung und den saftigen Baß-Tönen. Nur Lowell George, die ‚dicke Zehe' vom Little Feat, Grizzly-Bär an der Slidegitarre, wählte seinen eigenen Weg zum Auftrittsort. Ebenso verspätet wie vielleicht symptomatisch...

Trotz aller gegenteiliger Versicherungen und Dementis kann man sich nämlich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Reaktionen innerhalb der Gruppen-Chemie nicht mehr so lehrbuchgemäß ablaufen. Schon den Songschreiber-Credits des ebenso bedrohlich wie ironisch betitelten LAST RECORD ALBUMs konnte man ablesen, daß sich eine Gewichtsverschiebung (Fünf Dünnere gegen einen Dickeren?) innerhalb der von Kritikern allerorten hochgepriesenen, aber dennoch vom breiten Publikum nicht nach Wunsch akzeptierten All-American Rock Band vollzogen hatte. Lowell George, Mastermind und Masterslide der „Gestalt"-Gruppe aus sechs Individuen, die sich in so manchen Sternstunden (man höre sich nur das Live-Bootleg-Album ELECTRIF LAYCANTHROPE an!) zu einem musikalischen Gesamtkunstwerk verzahnten, habe sich mit Remy Martin und Kokain an den Rand des Todes gebracht und überdies eine langwierige Hepatitis überstehen müssen, so erfuhr man. Daher sei sein Anteil an der Little Feat Musik erschreckend (für viele) zurückgegangen: auf TIME LOVES A HERO, dem neuen (und in den Charts kletternden) Feat

„Feats, how do you find it here in Essen?"

Alle Fotos: Manfred Becker

Feat-Roadies beim Kaktus-Ballett

Rechts: Barrere und George

Album, ist nur noch ein George Song zu hören („Rocket In My Pocket"), an einem zweiten („Keepin' Up With The Joneses") teilt er sich die Autorenschaft mit Mr. Barrere.

Nicht nur scheint sich Lowell Georges Führungsanspruch – Barrere: „Früher waren wir nicht viel mehr als Lowells Backing Band, heute sind wir eine Gruppe" – verflüchtigt zu haben, sondern auch innerhalb der kleinen, aber „feinen" Feat-Anhängerschaft ist man geteilter Meinung. Einerseits bejubelt man die zunehmende Jazz-Neigung, andererseits wird – mit Recht, wie auch wir meinen – beklagt, daß es an gestandenen George-Songs fehle, wie zum Beispiel „Willin'", „Rock And Roll Doctor", „Teenage Nervous Breakdown". Lowell George mag einerseits nicht in der (physischen) Lage gewesen sein, kleine Meisterwerke nach alter Manier zu fabrizieren, andererseits – so weiß man aus der Gerüchteküche – hat er diverse Songs aus seiner Tonschmiede offensichtlich für seine Solo-Alben beiseitegebracht. Der erste dieser Alleingänge sollte parallel mit TIME LOVES A HERO erscheinen, inzwischen arbeitet er angeblich schon an einem zweiten.

Lowell George mag sich – verständlicherweise – zu derartiger Problematik nicht äußern und ist zu keinem Interview zu bewegen. Nachdem er in den USA ein Live-Fernseh-Interview total vermasselt hatte, wurde ihm vom Management zudem Sprechverbot erteilt – und besonders unglücklich ist er darüber nicht. Die anderen Bandmitglieder äußern sich abwiegelnd.

Paul Barrere: „Ja, ja, auf der neuen Platte ist nicht viel von Lowell, schließlich war er ja krank, aber auf der nächsten kann es genau umgekehrt sein!"

In Essen jedenfalls scheint sich der an einen bekifften Teddybären erinnernde Lowell George im Vollbesitz seiner Kräfte zu befinden – und im

Einverständnis mit seinen Mit-Füßen. Er taucht bei der Rockpalast-Pressekonferenz auf, beteiligt sich an den Clownerien von Barrere und Hayward, verzichtet erstmal auf jeden dritten Cognac, nimmt den Satinwimpel des WDR entgegen und sinniert, ob man ihn als Sockenbehälter benutzen könne. Seine ‚old Lady' Liz weicht kaum von seiner Seite, und über dem weißen Overall trägt er die vom Little Feat Cover-Artisten Neon Park eigens für ihn entworfene Jacke. Als ihm Rick Harper, Roadmanager und Kumpel aus der Highschool Zeit, einen Zettel zusteckt, auf dem die Fragen für das Live-Interview während der Rocknacht stehen, nuschelt er verbiestert, warum man nicht auch die Antworten vorformuliert habe. Alle, die in jener Samstagnacht vor dem Fernseher gesessen haben, werden sich erinnern, wie freaky die Feat sich beim Interview aufführten... vor zehn Wochen ging's in New Haven, Connecticut, nämlich nicht viel anders.

3. Mai '77, 21.30 Uhr in der Woolsey Hall. Meistens finden hier klassische Konzerte statt, und die Yale University liegt gleich um die Ecke. Gut zweieinhalb Tausend Little Feat Freaks haben sich versammelt, und eben ist Jonathan Edwards von der Bühne gegangen. Unsere Uhren zeigen noch Hamburger Zeit. Fünf Stunden sind die Amis zurück hinter den Deutschen. Auf Einladung der Warner Brothers bin ich in New York, und anstatt den Jet Lag erstmal wegzuschlafen, haben Killy von der WEA und ich uns kurz entschlossen, noch eineinhalb Stunden zu fahren, um El Feat zu hören. Eigentlich kein Kunststück, schließlich braucht man nur „weed, whites and wine", und man ist willens, sich zu bewegen – zudem in einer Lincoln Continental Limo, in deren Türen sich mit Budweiser gefüllte Eisschränke befinden.

ERIC AND THE SMALL-FOOTSIES

Dies ist also die College Szene – pummelige Teenies, adrette Studenten, Schluffies mit Schlafsäcken, optisch kaum ein Unterschied zum Publikum bei uns. Doch als die Feat sich auf der Bühne versammeln, wird gejohlt. „Tokatok" plappern die Congas unter Sam Claytons Händen, Paul Barrere läßt seine Gitarre kreischen, Mr. Payne, der Besonnene, schickt ein paar Bluesakkorde von seinem Flügel über das PA, Richie Hayward schlägt ein paar Wirbel, Kenny Gradney läßt eine Baßsaite vibrieren und hält gleichzeitig Ausschau nach den hübschesten Chicks in den ersten Reihen. Und dann sucht sich im Halbdunkel das Spotlight den Mann, der zu lange die Kerze an beiden Enden brennen ließ und sich deshalb in die Obhut des Rock'n'Roll Doktors bewegen mußte – Lowell George. Von unserem

Das Gespräch unter sechs Füssen und zwei Hühneraugen

Platz aus ist sein Gesicht nur als haariger schwarzer Fleck über einer weißen Overallkugel zu erkennen. Little Feat stimmen sich ein – doch sie sind schneller als die Grateful Dead. „Skin It Back" – und die sechs Verschiedenen beginnen ihre lange Reise in die gemeinsame Musik. Wie kaum eine andere Gruppe lassen sich Little Feat bei jedem Konzert auf eine neue Suche ein, auf die Suche nach dem, was nur gut wird, wenn an diesem Ort zu dieser Zeit alle Zahnräder fassen. Wenn die Vibrations stimmen, das Feedback vom Publikum kommt, dann ist Little Feat wie eine von den absurdschönen Maschinen Jean Tinguelys: scheinbar vereinzelte Bewegungsabläufe formieren sich zu einem Ganzen, gegenläufige Radwerke ergänzen sich, ein Mechanismus treibt den anderen an. Man kann sich auf Einzelheiten konzentrieren und ihren Aktionen folgen, aber erst aus der Distanz betrachtet, gewinnt das Ganze seine Gestalt. Die Feat machen rücksichtslose Musik – fast keine Konzessionen an das Publikum. Und wenn sie gut drauf sind, dann wird's gut, wenn einer sich nicht einklinkt, dann gerät die Maschine ins Stottern. Ich war jedenfalls begeistert, blieb sogar, als bei „Day At The Dog Races" Lowell George von der Bühne ging und die Feat sich unter der Leitung von Bill Payne auf einen Ausflug zum Hunderennen begaben. Es mag atemberaubend sein, wie sie sich auf die Jagd nach dem Stück Kaninchenfell machen, aber vielleicht hat Lowell George recht, daß er da nicht mitrennt. Schließlich geht's doch nur im Jazz-Rock Kreis herum, und die armen Hunde sind immer die Gelackmeierten. „Willin'" ist die erste Zugabe, aber das schöne Lied vom nicht totzukriegenden Truckdriver, bei dessen Zeile „Now I smuggled some smokes and folks from Mexiko" im Publikum begeistert Zustimmung gerufen wird, zerfranst sich, weil Lowell George die Bandmitglieder vorstellt. „Feats Don't Fail Me Now" folgt... „rollin', rollin' through the night", und dann zum Schluß „Rocket In My Pocket".

Inzwischen ist es nach unserer „deutschen" Uhrzeit 4 Uhr morgens, und hinter der Bühne reagiert Paul Barrere mürrisch auf unseren Glückwunsch zu einem tollen Konzert. „Shit, man..." raunzt er in seinen ausgefransten Bart. Lowell George ist schon weg, alle anderen Füße, bis auf Sam Clayton, versammeln sich zum Interview. Paul nörgelt an Killy herum, daß man ihnen endlich den richtigen Deutschen Schallplattenpreis Plexiquader schicken möge, sie hätten damals nämlich den von Joni Mitchell bekommen.

Was seit dem letzten Plattenalbum geschehen sei, hätte ich gern gewußt.

„THE LAST RECORD ALBUM hieß so, weil es das letzte unter den alten Vertragsbedingungen bei Warner Brothers war. Manche Leute haben den Titel mißverstanden. Aber die LP war auch sonst wie ein Einschnitt. Lowell wollte nicht mehr verantwortlich sein für fünf andere Leute, er wollte weg von dem Image: Lowell George und Little Feat. Er wollte, daß wir alle mehr Anteil haben sollten. Außerdem hat er sich durch Arbeit und zuviel an Drogen und Cognac kaputtgemacht – jetzt geht es ihm wieder besser. Okay, darum haben wir – besonders Bill und ich – an TIME LOVES A HERO größeren Anteil, aber das kann sich wieder ändern. Vielleicht schreibt das nächste Mal Richie den größeren Anteil, oder es ist wieder Lowell... wer weiß."

„Sicherheit hat uns der neue Vertrag

Admiral Lauel Krapfen und seine alte Dame

mit Warner Brothers gegeben. Wir sind auf sechs Alben verpflichtet, und TIME LOVES... ist das erste. Auf jeden Fall hat sich eine Akzentveränderung ergeben – mehr zur Gruppe hin!"

„Welche Gruppe meinst du?" fragt Richie dazwischen.

„Eric and the Small Footsies... aber eigentlich haben wir bei Little Feat keine kleinen Füße... Lowells Füße sind vielleicht nicht gerade groß, aber dafür um so dicker... er hat richtige Quanten..."

„Ruhe mal, jetzt... während wir also vorher eher eine Underground Band waren und ständig mit unserem Management und der Plattenfirma im Clinch lagen, haben wir uns jetzt dazu entschlossen, mit den beiden Instanzen zusammenzuarbeiten, damit wir eher eine bekannte Gruppe werden als eine unbekannte bleiben. Und Lowell hat uns den Anstoß gegeben, uns mehr zu beteiligen."

„Geht es euch denn jetzt endlich besser als früher?"

„Kann man schon sagen", stimmt Richie zu. „Wir haben zum Beispiel innerhalb von zwei Wochen hier in den Staaten mehr Platten von TIME... verkauft als von THE LAST RECORD ALBUM insgesamt. Und das heißt zwischen 110000 und 150000."

NEW YORK YEW NORK

Inzwischen hat sich auch Bill Payne zu uns gesetzt und bringt etwas Ruhe ins Durcheinander – schließlich raucht er nicht und trinkt nicht.

„Hat Paul schon von Lowell erzählt? Okay. Lowell war ziemlich fertig und hat außerdem an seinem Solo-Album gearbeitet, und wir machten Sessions mit Charly Simon. Ted Templeman, der SAILIN' SHOES mit uns produziert hat, war dabei. Wir verstanden uns so gut mit ihm, daß wir ihn baten, TIME LOVES... mit uns zu machen."

„Wie groß war denn sein Einfluß"

„Er war eigentlich nur wie ein Katalysator, hat uns geholfen, die eigenen Ideen zu verwirklichen. Er hat besonders bei den Gesang-Tracks geholfen und bei den Rhythmus-Tracks.

„Ihr seid dafür bekannt, es auf Perfektion abgesehen zu haben. Wie lange habt ihr für TIME... gebraucht?"

Bill denkt nach. „Mit Unterbrechungen von Oktober bis ungefähr Februar, März. Ab und zu waren welche Weihnachten auf Hawaii."

„Diesmal hatte ich keinen Motorradunfall", brüstet sich Richie.

„Jedenfalls haben wir auch nicht so besonders viel Geld ausgegeben für Studiozeit, denn wir haben Bandkopien mit nach Hause genommen und dort so lange probiert, bis wir genau wußten, was wir machen wollten. Deswegen konnten wir an Studiozeit sparen."

„Meint ihr, daß ihr mit dieser Tournee den Durchbruch in die nächste Liga schafft? Wie lange seid ihr schon unterwegs?"

Rick Harper informiert uns. „Wir sind drei Wochen unterwegs gewesen, haben zehn Tage Pause gemacht und sind jetzt wieder in der dritten Woche. In Washington, D.C., sind jetzt schon die sechs Konzerte ausverkauft. Dort werden wir insgesamt vor 1200 Leuten spielen. New York ist auch ausverkauft."

„Is Little Feat hittin' the big time then?"

„At least hittin' something, man."

„Macht ihr trotzdem weiterhin so viele Sessions?"

„Schließlich müssen wir ja unsere Kinder ernähren. Und außerdem bringt es manchmal musikalische Anstöße. Es ist nicht nur das Geld."

„Ich mache nicht so viele Sessions wie Bill", sagt Paul, „aber vor kurzem hab' ich drei an einem Tag gemacht. Bei der ersten ging's echt teuflisch ab, Mann, das Studio kochte, bei der zweiten mußte man schon mit dem Kopf gegen die Wand rennen, um inspiriert zu werden, die dritte, Mann, das war wie beim Zahnarzt..."

„Ihr macht so viele Sessions... hat das nicht zur Folge, daß eine ganze Menge Platten gleich klingen? Manchmal hat man den Eindruck, daß alles, was aus L.A. kommt, gleicht klingt, weil dort die Session-Maffia haust."

„Okay, da mag was dran sein, aber wenn wir als ganze Gruppe irgendeinen Sänger oder eine Sängerin begleiten, dann ist das noch lange nicht Little Feat."

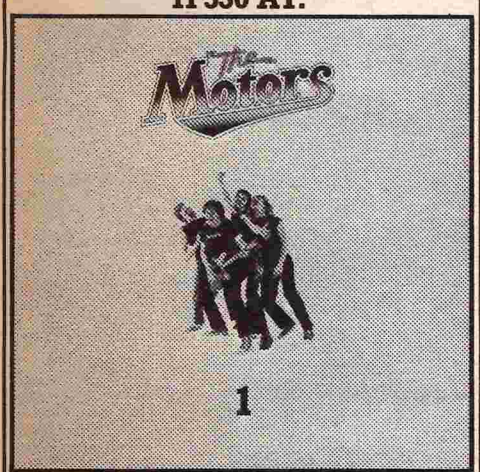
„Nein", mischt sich Kenny Gradney ein, „Little Feat-Musik ist nur unsere Musik, die können wir nur auf unseren Platten und bei unseren Konzerten machen. Das ist 'ne Sache von Vibes."

„Ich wüßte nicht, bei wem oder mit wem ich spielen sollte, wenn es Little Feat nicht mehr gäbe", sagt Paul.

Das Interview in den sehr frühen Morgenstunden schließt Bill Payne mit einigen Bemerkungen über den Synthesizer ab: „Ich werde noch mehr damit arbeiten, denn er erlaubt mir, Töne und Klänge zu produzieren, für die ich sonst eine Menge Musiker anheuern müßte. Ich bin jedoch nicht auf Effekte aus, sondern will experimentieren, und das ist seit jeher ein Kennzeichen der Little Feat-Musik. TIME LOVES A HERO ist mir das bisher angenehmste Little Feat-Album. Aber wir werden so vielseitig bleiben, wie wir immer gewesen sind. Little Feat wird keine Jazz-Rock-Fusion Gruppe."

Drei Tage später habe ich dann El Feat nochmals gesehen, und zwar im Beacon Theatre in New York. Und da verstand ich, warum Paul „Shit, man..." gemurmelt hatte. Diesmal war die ganze Feat-Magie vorhanden, die Kids im Saal genossen jede Sekunde, und die Feat auf der Bühne ebenso. Die Gruppe, die so manches Mal am Publikum vorbeizuspielen scheint, weil es ihr nur auf die Interaktion zwischen den einzelnen Mitgliedern ankommt, war in bester Laune. The shit hit the fan... Lowell, noch ein paar Tage gesunder, spielte mit Paul Barrere Katz und Maus, ließ sich von ihm antörnen und entzwang seiner Gitarre himmelstürmende Hochtöne. Kenny Gradney spielte funky wie selten und trat immer wieder an den Bühnenrand, um mit Körpersprache und Baßtönen den Mädchen in die Jeanstaschen zu greifen. Der kühle Payne zwirbelte keine „pain-in-the-ass"-Alleingänge, sondern

Selbst im kühlen Britannien überschlagen sich die Kommentare zu dieser neuen Rock-Band. Einig sind sich jedoch alle, mit den MOTORS „The Newcomer-Band Of The Year" gehört zu haben. Auch hierzulande wird jedem „Rock-Ohr" bald aufgehen, daß die MOTORS 'ne Menge Dampf unter der Haube haben. Heißer Anspieltip: „Freeze" und „Dancing The Night Away". Letzteren gibts auch als Single 11 530 AT.



25 457 XOT · MC 57 249 GT

im ARIOLA-Vertrieb

brachte mit seinem Titel „Oh Atlanta" rockende Boogie-Stimmung unter die Leute. „Rollin' into New York City..." und eine „standing ovation", inklusive brennender Streichhölzer und Zip Lighters. Schon nach ein, zwei Nummern sah Richies aus wie ein durchs Wasser gezogener Musketeer und trommelte sich die Stöcke wund. Sam Clayton traktierte seine Congas mit Voodoo-Wut und Paul Barrere war provokativ und aggressiv, Lowell wie ein Urviech, das mit Engelszungen singt, ein Energiebündel so standfest wie eine dorische Säule. Und es wurde deutlich, was das Geheimnis dieser Gruppe ausmacht: sechs Musiker, sechs grundverschiedene Individuen, die sich zusammen finden zu einem musikalischen Happening zwischen Kontrolle und Chaos. Die Songzeile von Jesse Winchester „I've got my feet in Dixie an my head in the cool, cool north" scheint auf Little Feat gemünzt: zwischen diesen Extremen gewinnt die Musik der Gruppe ihre Gestalt. Und wenn man dann noch von einem Publikum umgeben ist, das offensichtlich versteht, wovon gesungen wird, denn immer wieder werden einzelne Zeilen mit lautem Beifall quittiert, dann wird man von der Magie davongetragen.

Plötzlich merkt man, wie unterhaltsam und gleichzeitig anspruchsvoll die Musik sein kann, die Feat machen, und ist in der Lage, auf alle Exkursionen mitzugehen, denn sie werden vorbereitet, man hat Zeit zuzusteigen. „Don't understand that girl, I can't explain, she got one foot on the platform and the other on the train", singt Lowell auf „Rocket In My Pocket". Im Beacon Theatre hatten alle dreitausend ihre sechstausend Füße vom Bahnsteig in den Zug gesetzt, bei „Willin'" herrschte atemlose Stille, unterbrochen nur von dem lauthalsen Beifall für die einzelnen Musiker, die Lowell vorstellte. Und dann noch „Feats Don't Fail Me Now"... Lowell George kam an die Rampe und hielt das Mikrophon in den Saal: „...rollin' through the night". Weg waren sie, und dann wieder da: „Teenage Nervous Breakdown". Der alles zerfetzende Abschluß eines grandiosen Konzertes.

Zweimal die Feat in New York, „and I'm still willin'"...

NUR SONGS - KEINE KOMPOSITIONEN

...und guten Willens sind wir auch noch um 5.30 Uhr in der Früh, nachdem wir ein Little Feat Konzert gesehen haben, bei dem es des öfteren an der Magie mangelte.

Während man daheim an den Bildschirmen und Lautsprechern nun im wahrsten Sinne des Wortes „abschalten" kann, geht in der Bar des Parkhotels in Essen die allgemeine Manöverkritik los. Metzger und Bussiek lekken sich bereits die ersten Wunden, Rüchel und Wagner hingegen zeigen sich nicht unzufrieden. Am gelassensten geben sich die Jungs der Rory Gallagher-Band – sie haben heute abend mal wieder voll abgeräumt – jetzt können sie sich ganz dem irischen Whiskey und dem einzigen Groupie hingeben. McGuinns Donnervögel sind wohl schon in die Falle gestiegen, zufrieden mit ihrem Auftritt und auch mit den Ovationen des Gruga-Hallen-Publikums. Nur die Feat-Musiker scheinen noch nicht relaxen zu können; irgendwie stehen sie noch immer unter Druck. – So, als ob sie nachher noch einmal auf die Bühne müßten. – Kenny Gradney geht von Tisch zu Tisch und fragt jeden insistierend, wie's ihm denn gefallen habe, Ritchie Hayward wandelt einsam durch die langen Gänge, auf der Suche nach irgendwas. Nur, nach was? Paul Barrere hat noch ein einsames Opfer gefunden, das Polen-Witz Nr. 39 noch nicht kennt. Bill Payne verschwindet nach zwei Minuten, „um schon mal zu packen", und nur Sam Clayton, Simple Soul, die er ist, genießt den post-Gig-Small-Talk. Lowell George, seine Gefährtin Liz im Schlepptau, pendelt ständig zwischen Bar und einem der Tische, an dem gefachsimpelt wird, hin und her. Bei jeder Wende gießt er sich ein Glas mit ich-weiß-nicht-was in den Hals, was von Liz mißbilligend beobachtet wird. Doch eine halbe Stunde später muß er seine Alkohol-Stafette beenden, da die Bar schließt. Auch ein Grund, ins Bett zu gehen; schließlich ist's ja auch schon sechs Uhr.

Doch wie das Leben oder das Schicksal so spielen, genau vor der Tür eines unserer Zimmer stoßen wir aufeinander; Lowell und Liz wohnen gleich nebenan. „You guys got something to drink or to smoke?", will er wissen. – Selbstredend, und ein passender Anlaß, ihm doch noch ein paar Fragen zu stellen, ist es auch. Mr. George durchforstet die Zimmer-Mini-Bar nach Cognacs und liefert gleich den Einstieg zu einem Plausch: Auch ihn scheint heute abend etwas gestört zu haben, denn er will wissen, was wir vom Feat-Auftritt in der Gruga-Halle halten. Wir einigen uns bald darauf, daß das nicht ganz so tolle Abschneiden der Band schon etwas mit der Auftritts-Reihenfolge – zuerst Gallaghers Boogie-Materialschlacht und dann ein bißchen zu viel Little Feat-Jazz-Rock – zu tun hatte. Das scheint auch den dicken Lowell zu beruhigen; darauf darf er sich noch 'nen Drink genehmigen. Doch unsere Frage, warum er bei „A Day At The Dog Races" von der Bühne gegangen sei, läßt ihn gleich wieder finster gucken und brummig werden. „Ich brauch' zwischendurch halt mal 'ne Pause", grollt er, um dann schnell hinterherzuschicken: „Wenn ihr meine Musik

kennt, dann könnt ihr euch wohl denken, daß ich mit Paynes Jazz-Rock nichts am Hut hab'!" – Aha, jetzt ist's raus. – „Kann man also von zwei Feat-Fraktionen sprechen?" „Aber hundertprozentig, Mann", stimmt Lowell zu, „ich steh' wahnsinnig auf Bach und Mariachi-Musik, aber was Payne da alles in diese Nummer packt, das erinnert mich mehr an einen Oberschüler, der seinem Musiklehrer beweisen will, wie viele Versatzstücke und Zitate er drauf hat. Außerdem hab' ich mit diesem Titel absolut nichts zu tun, warum soll ich da nicht von der Bühne gehen? Ich schreibe Songs, Payne komponiert Stücke, das ist der Unterschied!"

DAS TAUSENDJÄHRIGE REICH

Auf unsere Fragen, ob dies nicht einen Split bei Little Feat andeutet, wann denn nun sein Solo-Album rauskommt und überhaupt, wie's um die Zukunft der Band steht, jetzt, wo sie's doch scheinbar geschafft haben, hüllt sich der Meister in Schweigen, rollt noch 'nen Joint und kippt noch 'nen Drink. Als hätte er kein Wort von all dem verstanden, tischt er urplötzlich ein völlig irres Thema auf. Ob wir an die Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands glauben, will er stattdessen nun von uns wissen. – Spinnt er? – Aber Mr. George meint es todernst, er überrascht uns mit detaillierten Kenntnissen der deutschen Innenpolitik von heute und militärischer Strategie von damals. Er tischt Schlacht-Konstellationen des Zweiten Weltkriegs auf, die selbst jemanden verblüffen müßten, der damals dabei gewesen ist. „Das ist mein Hobby", sagt er, „andere Leute spielen lieber Golf." Wenn's nach ihm gegangen wäre, hätte Deutschland den Krieg garantiert gewonnen, er hat da auch prompt eine Theorie parat. Eine Theorie, bei der nun partout alles von einem gewissen Admiral Doughnuts (zu Deutsch: Krapfen) abhing. Niemand von uns hat jedoch je von diesem ominösen Admiral gehört, und erst als Lowell etwas weiter über diesen Krieg und seine Taten ausholt, wird klar, daß er Admiral Dönitz meint.

Der Georgesche Geschichtsunterricht über Adolf, das tausendjährige Reich und die Folgen endet erst, als die Mini-Bar restlos leergetrunken ist und wir allesamt unsere roten Fäden diverse Male verloren haben.

Lowell ist simpel gesagt „stoned". Doch der Eindruck, den er macht, ist zufrieden und auch gesund. Zugegeben, nach all den Stories über seine Krankheit („More of a nervous breakdown than hepatitis" – Barrere) haben um ihn mehr als um jeden anderen in der Band bangen lassen. Jetzt ist man gespannt auf sein Solo-Album, egal ob es Nummer 1 oder Nummer 2 sein wird ...

Draußen auf dem Hotelflur irrt Ritchie umher, fast den Tränen nahe. „Thank you for bein' my friends. I feel so scared in Germany", sagt er traurig. Vor der Tür steht schon mit laufendem Motor der Reisebus, mit dem es zu einem der gleich grausigen Flughäfen – Düsseldorf oder Köln – geht. Heute abend werden Little Feat schon in Manchester spielen; danach kommt London mit vier Gigs im Rainbow.

Die fünf Konzerte werden mitgeschnitten, Little Feat bringen endlich ein Live-Album raus. „Wir müssen jetzt endlich eins machen, denn zu Hause gibt's fast schon von jedem unserer Konzerte 'ne Bootleg-LP", sagt Barrere in Essen.

So ganz „alles wohlauf" scheint es im Feat-Camp, Juli '77, nicht zu sein. Der NME schreibt nämlich in der Nummer vom 13.8. unter der Überschrift „Fear And Loathing Afoot In Feat Camp?" u.a. folgendes: „Als die Feat ihre Zugabe (im Rainbow) mit dem von George geschriebenen Klassiker „Willin'" begannen, konnten die Leute nahe der Bühne Hayward beobachten, der Chorus mit George und Bill Payne mitsang und den Text änderte, denn anstatt ‚Weed, whites and wine' sang der widerspenstige Drummer ‚Weed, whites and swine'. Außerdem lieferte er noch ein ‚And I'm still fucked up' anstelle von ‚And I'll be willin'. An einem Punkt des Gigs, der, da sind sich Reporter und Band einig, nicht ihr bester war, sang Lowell 'I'm so...' und Hayward vollendete die Zeile mit: ‚...out of it'."

Und weiter schrieb der NME: „Einer der Gründe, warum George sich weigerte, Interviews zu geben, ist, so behauptet man, der, daß er über seine Liaison mit Bob Dylan Stillschweigen halten will. Dylan hat anscheinend George eingeladen, mit ihm im Studio und außerhalb zu spielen. Verständlich, daß George scharf darauf ist, mit Dylan zu arbeiten, und es gibt reichlich Spekulationen, daß er, sobald die gegenwärtige Tour vorüber ist, Little Feat verlassen wird. Außerdem, so wird gesagt, hält er TIME LOVES A HERO für eine lausige Platte und hat eine Menge Material zusammen für seine Solo-LP, die fast fertig ist." (Versuch Nr. 1 hat George wohl auf Eis gelegt!)

Wird also das Live-Album, das George produzieren wird, sein Abschiedsgeschenk an die Gruppe? Wenn er geht, werden dann die anderen fünf „die goldene Stimme" finden, von der Paul Barrere im „Rolling Stone" sinnierte? „Wenn George geht, werden wir uns nicht auflösen. Wir hätten zwar eine neue goldene Stimme zu finden, aber wir könnten's tun. Aber er verläßt die Gruppe nicht, nein, das wird in keinem Fall passieren!"

??????????????????? ★

1 8 2 7 10 5 11 3 6

HiFi-Highlights von der Funkmesse

23 Hallen fordern ihren Tribut in Form von rauchenden Fußsohlen und überlangen Armen in Folge Prospekt- und Pressemappenschleppens. Da sitz ich nun mit einem guten halben Zentner an Informationen, die überwiegend ganz objektiv sagen: Das vom jeweiligen Hersteller beschriebene Produkt ist so gut, es gibt nichts seinesgleichen.

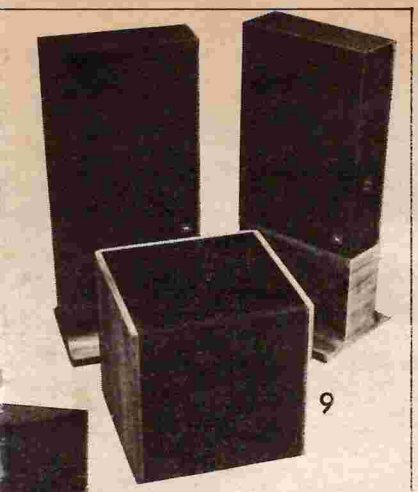
Von Peter Matthes

Die ersten Mappen lang glaube ich das auch ein bißchen, aber das gibt sich dann schnell. Für die Produkte haben alle gute Argumente, einzigartige Meßdaten... undsoweiter. Die ganze Breite des Angebots kann ich nicht beschreiben, da gibt es ja auch ganze Lesebücher drüber. Ich kann aber eine sehr persönliche Auswahl in puncto Anlagen treffen und die dann vorstellen und später auch testen. Auch sollte beim Test ein anderer Weg gegangen werden als bei den HiFi-Zeitschriften üblich. Da werden viele coole Messgeräte bemüht, werden im Labor die Grenzwerte der Anlage ermittelt. SOUNDS ist aber keine HiFi-Zeitschrift, und dā liegt es nahe, so zu testen, wie später auch gehört wird: mit Platten oder Cassetten. Das ist sehr subjektiv, ich lade aber gern einige ein, mit einer Scheibe ihrer Wahl unter dem Arm zum Mithören und Mitwerten zu kommen. Immer parallel sollten eine gute, preiswerte Anlage und eine aus der „freien Anschaffungsklasse" getestet werden.

Zur Messe selbst läßt sich nun mit einigem Abstand nur noch sagen, daß ein für meine Vorstellung irrwitziger Aufwand für die Produktvorstellung getrieben wurde; die großen wie Grundig, Siemens, ITT... hatten ganze Hallen für sich allein, die mit speziellen Einbauten und jeder Menge Produkten vollgestopft waren.

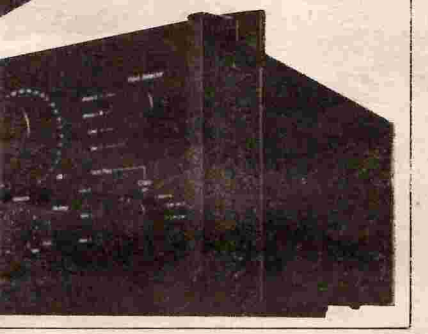
Auch das Fernsehen ließ sich nicht lumpen. Für Anstalten, die kein Geld haben, und das auch nie zu betonen vergessen, ist es doch ein Leichtes, Hallen als Messe-Studios umzubauen – ARD und ZDF selbstverständlich getrennt – und noch extra ihre Technik zu demonstrieren. Ganz nebenbei braucht man dann auch noch überall einige kleinere Aufnahmeplätze und Übertragungswagen.

Nicht alle Hersteller waren interessiert, ihre Anlagen den SOUNDS-Leser vorzustellen. Sony schoß da den Vogel ab. Dort sagte man, eine Pressemappe lohne sich nicht. – Vielleicht sollte man beim Kauf daran denken.



9

4



Eins fiel mir auf als wirkliche Neuheit: ein Konservierungsmittel für Schallplatten mit dem Namen „Sound Guard", das auf die Platte aufgetragen wird und ohne Klangverlust die Lebensdauer der Platte wesentlich verbessert. (Foto 1)

Vor dem ersten Teil der Anlagen, die ich vorstellen will, noch eine Bemerkung zum Sinn der Testerei. Ich stelle mir vor, daß jeder nach optimalem Hörkomfort sucht. Das ist natürliche eine sehr subjektive Sache. Wir müssen also versuchen, Kriterien für die Auswahl zu finden, die nicht nur am Preis/Leistungsdaten-Verhältnis kleben bleiben.

Und nun ein kleiner Überblick über die Neuheiten, die mir unter all den angepriesenen Geräten wesentlich erschienen:

Eine Neuentwicklung, von oben zugänglich, ist der Canton-Receiver „Gamma 800". Das Ding kann im Regal stehen und ohne Kopfstand angeschlossen werden. (Foto 2) Dazu Boxen in gleicher Größe. Leistung der Anlage: 2x80 W sin. (Foto 3)

Boxen im Studio-Monitor-Look von Sansui. Sie leisten immerhin 200 W sin! (hoffentlich auch ehrliche Watt). (Foto 4) Als laute Anlage mit dem Verstärken RA 5000 und dem Pre-Amp CA 3000 (Foto 5) eine Bombenanlage!

Nochmal Sansui: der neue Verstärker AU 717 mit fantastischen Werten und aufwendiger Bauart. (Foto 6)

Marantz stellte einen neuen Receiver vor: Modell 2500 mit 2x340 W sin (Foto 7), der alles in den Schatten stellt – sagt Marantz.

Interessant ist auch die Superscope-Reihe, die als preisgünstige Alternative zu Marantz von der gleichen Firma angeboten wird. Aus dieser Reihe werden wir auch eine Anlage vorstellen.

Erstaunlichen Klang bei kleinem Gehäuse bietet Acoustic Research. Hier die AR-17 mit 100 W max. Leistung. (Foto 8)

Außergewöhnlich noch zwei Anlagen: von JBL die L 212 Speaker, Stereo mit drei Boxen! Der Bass bis 70 Hz geht nur über eine Box für beide Kanäle, die höheren Frequenzen werden mit dem Verstärker wie sonst stereo über die beiden schlanken Boxen abgestrahlt. In der Baßbox steckt sogar ein eigener Verstärker. (Foto 9)

Die Fotos 10/11 zeigen Pioneers Schmuckstücke: einen Verstärker in aufwendiger Technik mit nur 2x30 W sin (aber oho!) und die Box HPM 150, die mit der Ampel. Diese Ampel ist ein besonderer Hochtöner, keine Angst, das Ding leuchtet nicht.

Das war der erste Teil. Noch ein gutes Ding zum Schluß: Einer der wenigen Hersteller, die ihre Boxen bestimmten Receivern zuordnen, ist die Firma Fisher. Ich finde das gut, wenn als Information des Herstellers die in Leistung und klanglicher Abstimmung passende Box genannt wird. Hier nun also im kühlen Alu-Look Tuner und Verstärker 2310 von Fisher. ✸

2 CV
Ferien vom Alltag. Alle Tage.

Abschalten, wenn andere durchdrehen. Wie in Abrahams Schoß durch die Landschaft rollen, wenn's andere so furchtbar eilig haben. Die schönen Dinge des Lebens genießen, wenn andere schon wieder tanken müssen. Der 2 CV ist Ausdruck eines Lebensgefühls. Seit 30 Jahren gebaut, ist er auf dem besten Weg, das Auto des Jahrhunderts zu werden.

Citroën 2 CV Special 5.995 Mark

(unverbindliche Preisempfehlung incl. MwSt.)

2CV» Lebensfreude auf Rädern

Citroën: Jahresgarantie ohne km-Begrenzung.
In Europa 9.000 Servicestationen. Citroën empfiehlt TOTAL.
Citroën Automobil AG, Postfach 90 30 80, 5000 Köln 90.

CITROËN»

BUCH Journal

Inhalt: *Helmut Salzinger:* Bücher, Bücher, nichts als Bücher... Kinderbücher für Erwachsene... *Walter Gerlach:* Wir waren Leser, vor denen Oberlehrer warnten... *Otto A. Böhmer:* Ein, zwei oder noch mehr Literaturen?

18 Sonderseiten

Illustration: Corinna Will

Bücher, Bücher, nichts als Bücher

Von Helmut Salzinger

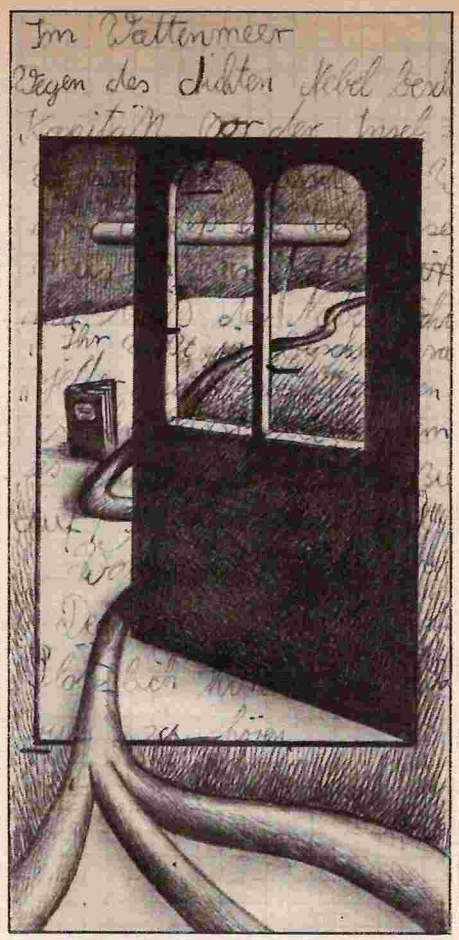
„Ich packe meine Bibliothek aus".
Walter Benjamin

Just während mein Buch „Jonas Überohr Live" zu erscheinen im Begriff war, wurde ich mit Anspielung auf eine fast vergessene alte Geschichte, nämlich darauf, daß ich im Jahre 69 meine Bibliothek verkaufte, nach meinem Verhältnis zu den Büchern gefragt.

Das ist ein weites Feld. Ich habe mein Lebtag mit Büchern zu tun gehabt. Meist in der Form, daß sie von mir gelesen werden wollten. Viele wollten auch bloß gekauft werden. Viele, nämlich viel zu viele, wollten bloß, daß ich über sie etwas schriebe, damit andere sie kauften. Ein paar sind von mir gemacht worden. Ein einziges will, daß ich es endlich schreibe. Dieses Buch begleitet mich schon seit gut fünfundzwanzig Jahren. Es ist das, mit welchem ich, seitdem ich zuallererst anfing, über den Unterschied zwischen Ich & Nicht-Ich zu grübeln, die Realität an ihren Platz zu geleiten versuche. Das, man wird es einsehen, ist ein UNTERNEHMEN. – Mein Lebtag sind mir Bücher zugelaufen und abhanden gekommen.

Ich gebe zu, daß ich im Jahre 1969, als die kulturrevolutionäre Bewegung der westlichen Welt ihren Höhepunkt erreichte, meine Bibliothek verkaufte. (Nicht zuletzt, weil ich annahm, daß der Begriff von Kultur, dem sie ihre Entstehung verdankte, endgültig im Eimer sei, weil ich jedenfalls nichts mehr damit zu tun haben wollte, weil ich sie nicht mehr in Anspruch zu nehmen gedachte und kurz und gut rilkisch mein Leben ändern mußte.) Ich begegne seither immer wieder einmal Gerüchten, meine Gründlichkeit (= Radikalität) bei diesem Auskehren betreffend.

Nein, ich habe nicht bloß meinen Hans Henny Jahnn behalten (von ihm



allerdings jede Zeile). Ich habe noch viele andere Bücher behalten. Erst mal alle Nachschlagebücher. Sodann meine (sogenannten) Lieblingsbücher. Endliche eine Reihe zumeist ungelesener Bücher, vorwiegend philosophischen Inhalts, denen ich gewisse zwiespältige (schwankend zwischen Abneigung und Interesse) Gefühle – aber immerhin Gefühle – entgegenbrachte, und sei es auch nur so ein Buchhaltergefühl, ich sollte sie, ehe ich mich ihrer entledigte, wenigstens gelesen haben. – Dies ist die Wahrheit; und die alte Geschichte keineswegs fast vergessen.

Karl May

Daß ich überhaupt ein Verhältnis zu Büchern und zu Geschriebenem habe, kommt wahrscheinlich daher, daß mir mal meine Oma, die sehr praktisch dachte und zugleich sehr gütig war, mitten in meine begeisterte Verzauberung hineinfuhr und mir grob bestätigte, was ich ja schon ahnte (und also eigentlich auch schon wußte, was bedeutet, daß das Virus längst Fuß gefaßt und zu wirken begonnen hatte), daß dieser Karl May nie in seinem Leben in Amerika gewesen war, wohl aber im Gefängnis, und sich alles, was da in seinen Büchern stand, bloß ausgedacht hatte; alles erstunken und erfunden. Auf ihre praktische Art wollte mich meine Oma, da sie mich dem Bann der mittels Wörtern (bloß Wörter!! – welch gefährlicher Irrtum) hergestellten Wirklichkeit erliegen sah, in aller Güte (und vielleicht auch, weil sie sah, daß er ihr in ihrem eigenen Leben schon genug zu schaffen gemacht hatte) vor derlei Phantasterei bewahren. Das ist ihr ganz und gar nicht gelungen.

Ich machte dabei einfach nicht mit. Ich glaubte ihr nicht. Es war nicht wahr. Wenn es stimmte, was sie sagte, dann war es nicht wahr. Jetzt war sie es, die log. – Die wirkliche Wirklichkeit, die ist in den Wörtern und nur in den Wörtern. Ich war in dem Alter, wo man sich eine Leseratte genannt hört und nicht so recht weiß, was man davon halten soll, so zwischen zehn und zwölf. Lesen fand ich gut. Bücher waren Ausgänge, die irgendwohin führten. Weite Wanderungen in die wunderbare Welt. (Lästig war nur, daß die Leute sich nicht mit meinem Tempo abfinden konnten. Ständig kam irgendein Erwachsener an: ob ich denn auch mit Sinn und Verstand und nicht bloß schnell gelesen habe. Und dann bewies ich es ihm, und er entfernte sich, keineswegs überzeugt, kopfschüttelnd. Und dann kopfschüttelte ich ihm hinterher: was für Vorstellungen manche Leute von Sinn und Verstand hatten.)

Als meine Oma mir diese Sache mit Karl May erzählte, heulte ich zunächst. Aus Wut und Enttäuschung. Aus Empörung über diesen Versuch, mir die Welt zu zerkrümeln. Aus Verzweifelung über die Hinfälligkeit meiner Welt. Mit Wörtern erbaut, mit Wörtern zerstört. (Aber ein Junge, der, wenn er erst mal groß ist, Indianer werden will, der heult nicht, bloß weil seine Oma behauptet, er werde nie ein Indianer werden können.) Bis ich begriff, daß es allein an mir lag, an meiner Zustimmung. Indem ich heulte, stimmte ich ihr zu. Ich brauchte nur aufzuhören, dann war sie es, die log. Also hörte ich auf zu heulen und sagte einfach nein.

Seither weiß ich, daß die Wahrheit nichts weiter ist als eine Übereinkunft, stillschweigend getroffen, von Leuten, die miteinander im Komplott sind. Seither weiß ich auch, daß ich auf der anderen Seite stehe (auf welcher anderen? na, auf der anderen eben). Und ich weiß, daß es immer nur die Wörter sind, die etwas machen. Und was sie gemacht haben: nichts als Wörter. Die ganze Wirklichkeit, nichts als Wörter. Sag einfach nein und bleib dabei, dann ist es eine andere Wirklichkeit. Wenn du's noch erlebst. (Weil, du querbeetest natürlich ständig den anderen durch ihr Gehege.)

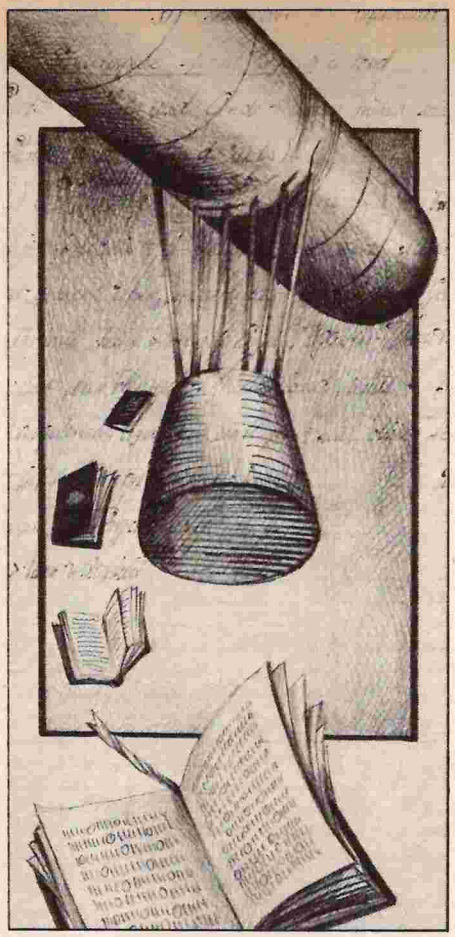
Meine Kinder- und Jugendbücher sind weg. Zum Teil hatten sie noch ein Exlibris aus dem Stempelkasten von Helmut Salinski, was einstens, als er noch ein Junge war, meines Vaters Name gewesen ist, waren sie also Bücher

Illustration: Cristoph Wanner

aus seiner Kindheit und Jugend, wenn nicht gar Erbstücke schon für ihn, jedenfalls zum großen Teil Indianerbücher, wie es sie heute bestimmt nicht mehr gibt. Ich hab' wirklich keine Ahnung, wo sie geblieben sein könnten. Auch meine Schulbücher (von denen ich gerade die der Oberstufenjahre aufgehoben hatte, weil sie all das Wissen enthielten, das mir zuletzt nicht mehr in den Kopf gegangen war, und ich auf bessere Zeiten hoffte) sind, ich weiß nicht wohin, verschwunden. Dahin (nein, dahin sicher nicht, vielmehr ins Antiquariat, weggetragen in Plastikkörben) ist also meine Bibliothek, ist vielmehr ihr größter Teil, ist der Sand mitsamt mancherlei Gestein, sind meine Bücher, die ich in den Jahren meines Studiums Monatswechsel für Monatswechsel mühsam und hungrig zusammengetragen habe. (Das Klischee von den Büchern, die einem am Herz angewachsen sind, weil man sie sich vom Munde abgespart hatte, mag ein Klischee der Bibliophilie/manie sein, enthält aber – nein, nicht trotzdem, vielmehr eben drum – die Wirklichkeit.)

Die Wissenschaft, deren Studium ich oblag, hat mich diesbezüglich außerordentlich verdummt. Denn nicht zuletzt ihretwegen habe ich seinerzeit eine Beziehung zu Büchern entwickelt, die ich aus heutiger Sicht als Warenbeziehung bezeichnen muß, obschon gerade eine solche Beziehung schon immer das Letzte gewesen ist, was ich beabsichtigte: Die Wissenschaft lehrte mich die Kunst und die Geschichte in und an den Büchern kennen, und es erschien ganz zwanglos (und ohne daß darüber überhaupt nur ein Wort verloren wurde) selbstverständlich, daß man diese Bücher irgendwie in seinen Besitz bringen mußte. Ich sah ein, daß der Literaturfreund jedes Buch, auf das es irgendwie ankommt (und solche Bücher, auf die es nicht so sehr ankommt, eigentlich erst recht), im entscheidenden Moment gleich zur Hand haben und aus dem Regal ziehen können muß. (Damit hatte es allerdings in meinem Falle sowieso seine Schwierigkeiten, da ich ein ungefähr zwölf Quadratmeter großes Zimmer bewohnte, welches Bett, Tisch, Stuhl und Schrank enthielt und für Bücherregale keinen Platz mehr ließ, jedenfalls nicht für genug Bücherregale, genug für meine Bücher, die, in mehreren Schichten vor- und übereinander gestapelt, den Rest meines Zimmers soweit ausfüllten, daß ein zivilisierter Aufenthalt darin nur im Bett oder auf dem Stuhl möglich war.) Und da ich nicht auf dem Wege über eine Erbschaft in den Besitz einer hinlänglichen Bibliothek kam, mußte ich mir meine Bücher eben kaufen.

Daß für die Bücher dieser Vorgang, das Gekauftwerden, ein entscheidender Vorgang *vor* allem Gelesenwerden ist und seine Käuflichkeit ebenso wie seine Kunst und Geschichte jedem einzelnen



Werk zugehört und aus ihr sein historisches Dasein erzeugt, davon scheinen meine Universitätslehrer nichts gewußt zu haben. Jedenfalls hat mir darüber keiner von ihnen etwas gesagt. Vielleicht, daß es ihnen jeistich zu banal gewesen ist. Der eine Walter Benjamin hat es gewußt und auch gesagt, aber den hat ja ebenfalls keiner begriffen.

Klobibel

In meiner Jugend gab es eine Zeit, da war alles knapp. Sogar das Papier war knapp; also auch das Klosettpapier. In dem Dorf, in welchem meine Eltern damals kurz nach Kriegsende lebten, gab es nicht einmal Zeitungen. Wohl aber gab es Plumpsklosetts. Ich erinnere mich, daß meine Eltern das Problem des fehlenden Klosettpapiers auf Jahre hinaus (nämlich bis es Klosettpapier wieder gab) dergestalt lösten, daß sie von den beiden Bibeln, die im Bücherschrank standen und sowieso nie benutzt wurden, die eine größere mit dem festen Papier ins Plumpsklosett legten, zur gefälligen Benutzung. Ich erinnere mich auch gelegentlicher Besucher, die glucksend vom Klo zurückkamen, mit einem Fetzchen Papier in der Hand, und kichernd angesichts der bösen Zeiten irgendeinen Bibelspruch zum Besten gaben.

Meine Eltern hatten nichts gegen die Kirche oder gar gegen das Wort Gottes. Sie waren, wie sich das gehörte, getauft, konfirmiert, getraut; getauft waren auch ihre Kinder, nur daß das Papier knapp war, und die Bücher waren sowieso unnütz, und wenn es gar von einem und demselben Buch zwei Exemplare gab dann war das eine mit Sicherheit entbehrlich. Es war übrigens die Zeit, als Wolfgang Borchert den Lieben Gott als jammernden alten Mann, an den keiner mehr glaubt, porträtierte. Letztenendes war auch das Buch der Bücher bloß ein Buch. Papier.

Als ich meine Bücher verkaufte, bei diesem Handel handelte es sich für mich um die Frage, wie ich eigentlich leben wollte (eigentlich handelt es sich bei mir immer um diese Frage). Derlei läuft gewöhnlich auf eine Trennung hinaus. Plötzlich entdeckte man, daß man die Vergangenheit irgendwelcher anderer Leute hat, mit denen man nichts (mehr) zu tun haben will, und daß man ja eigentlich schon immer ganz anders leben wollte. Und dann will man schnellstens los, um sich eine eigene Vergangenheit anzulegen.

Da heißt es dann, sich zu trennen. Und bei jeder neuen Trennung läßt man auch ein Stückchen von sich selbst zurück. Man wird von Mal zu Mal weniger. Diesmal waren es die Bücher, die ich als Ballast abwarf. Ich glaubte, ich müsse beweglicher werden.

Jedenfalls habe ich mir inzwischen meine eigene Vergangenheit erworben. Nun es soweit ist, muß ich allerdings feststellen, daß es unversehens doch wieder anderer Leute Vergangenheit geworden ist. Ich werd sie einfach nicht los, die andern.

Überm Nachsinnen, was diese ganze Geschichte, die ich hier zu verfassen angefangen habe, wohl meint, stellte ich fest, daß es immer wieder dieselbe Geschichte ist. Die Jahre, die jetzt meine Vergangenheit sind, haben gemacht, daß ich irgendwie jetzt einer von ihnen bin. Von den anderen. Von IHNEN. (Geworden) bin. Ich.

Gerade bin ich dabei, ein Buch übers Büchermachen zu machen, da werde ich plötzlich nach meinem Verhältnis zu Büchern gefragt. Werde nach einer Geschichte gefragt, die gerade das eröffnet, was abzuschließen ich soeben im Begriff bin. Ja, ich geb mich geschlagen. In Wahrheit sind die Bücher mein ganzes Leben und nur die Bücher.

Ein paar Jahre lang hab ich versucht, meinem sicheren Geschick, ein Dasein als Bücherwurm zu fristen, zu entgehen und bin zu diesem Zwecke in die populäre Musik ausgewichen, welche ich zuvörderst als Transportmittel für bestimmte Gedanken, Gefühle, Erfah-

rungen betrachtete, die sich von denen der Eltern (aller Eltern, zumindest aber der Eltern derer, die diese Musik machten und hörten) grundlegend zu unterscheiden schienen. Die westliche Kulturrevolution. Und der Rock'n'Roll ist ihr Rufer aus den Wüsten der Industriemetropolen. Jetzt, nach gut zehn Jahren, sind die Unterdreißiger Überdreißiger, and that was it. Und die Musik ist jetzt endlich das Geschäft („professionell") geworden, das sie schon immer sein wollte. Na, und ich, ich steh wieder mal am Anfang, mach Schluß, hör auf und hab die ganze Zeit gemacht, was ich schon immer gemacht hab, nämlich über Dinge geschrieben, die andere gemacht haben, mit dem einzigen feinen Unterschied, daß ich es jetzt nicht mehr mit Artikeln gut sein ließ. Jetzt mußten es gleich ganze Bücher sein. So fing ich mit dem Büchermachen an, nachdem ich von dem Bücherlesen die Nase voll hatte. Nur, daß die Bücher, die ich machte, niemals das Buch waren oder wurden, daß ich eigentlich schon immer hatte machen wollen, sondern einfach irgendwelche Bücher, die man so von mir haben wollte.

Da endlich begriff ich, daß ich durch meine Flucht ins Exil geraten war.

Ich machte jetzt Bücher, aber ich las keine mehr (offen gestanden, ich mochte Bücher nicht mehr sehen, geschweige lesen). Bücher waren nicht mehr da für mich, irgendwie, und nun erst, nachdem sie weg waren für mich, verschwunden, fing ich allmählich an, sie allererst zu begreifen, einzeln, Stück für Stück, Bücher, die ich vor langer Zeit gelesen hatte, weil das zu meiner Ausbildung gehörte, die mich aber sonst nicht die Bohne interessiert hatten, bei irgendwelchen weit entfernten Anlässen begriff ich plötzlich (es fiel mir, im wahrsten Sinne des Wortes ein), was ich denn damals eigentlich gelesen hatte, was das denn war, was es sagte, Goethes Divan, die Wahlverwandtschaften, Hölderlins Rhein-Hymne, Kleists Aufsatz über das Marionettentheater, das Tiefste über Kunst und Natur, was ich kenne.

Ich muß wohl angefangen haben, in diesen Werken meine eigenen Probleme beim Schreiben und beim Leben wiederzuerkennen, und das wird der Grund gewesen sein, warum ich sie plötzlich begriff. Aber ich konnte sie erst begreifen, nachdem ich solche Probleme selber kennengelernt und erfahren hatte. Und nun konnte ich beginnen, mir meine Bibliothek Stück für Stück zurückzuerwerben. Nicht meine alte, sondern meine. Und jetzt fing ich auch an, auf die Ausstattung und Aufmachung der Bücher zu achten (was ich früher immer nur im Hinblick auf ihre Wohlfeilheit getan hatte). Und darüber mußte ich feststellen, daß meine neuerwachte Wertschätzung von Büchern ein ökonomisches

Unding ist. Schöne Bücher sind längst unbezahlbar geworden. Darum gibt es sie auch kaum noch. Statt ihrer haben wir jetzt lauter Taschenbuchreihen, voll von Literatur über alles und jedes und nichts. Das – so scheint's – macht der demokratische Fortschritt mitsamt dem Recht auf Informiertheit.

Unter meinen Büchern sind mehrere, die mich schon seit vielen Jahren begleiten. Sie haben den großen Ballastabwurf gefahrlos überstanden, und da ich sie grundsätzlich niemals auslieh (aber eigentlich hat niemand sie jemals leihen gewollt), bestand auch sonst keine Gefahr, daß sie mir von der Seite gerieten. Ich habe sie gehütet und gehegt, habe sie pfleglich behandelt, und mögen sie mir auch nicht lieb sein, so sind sie mir doch wert. Das Bemerkenswerteste an ihnen aber ist, daß ich keins von ihnen gelesen habe.

Meine Beziehung zu ihnen ist nicht von der Art derer, die sich durch Lesen herstellen. Es ist dennoch nicht ausgeschlossen, daß ich sie irgendwann doch noch lesen werde. Diese Möglichkeit ist vielmehr der Grund, daß ich diese Bücher immer noch besitze und all die Jahre verwahrt habe. All die Jahre hatte ich, wenn mir der Rücken eines von ihnen ins Auge fiel, das Gefühl: mit DEM (diesem Buch, diesem Autor) bist du auch noch nicht fertig. Aber noch ist der Zeitpunkt nicht gekommen, wo ich mich auf die Auseinandersetzung mit ihm einlasse. Manchmal frage ich mich, ob er überhaupt jemals kommen wird. Denn inzwischen sind die Erwartungen, die ich einstmals an diese Bücher knüpfte, längst anderweitig eingelöst oder sonstwie gegenstandslos geworden, und es mag sehr gut sein, daß diese Auseinandersetzung sich für mich inzwischen erübrigt. Wenn ich sie dennoch behalten werde, dann weil ich weiß, daß sie den Funken in sich haben, der auch in mir selber glimmt und darauf wartet, daß ich ihn sich entfachen lasse, wie er sich auch in diesen Büchern entfacht hat.

Haßliebe

Früher habe ich Bücher (um sie zu kennen) bloß studiert; jetzt (da ich sie zum Leben brauche) genügt es mir, sie zu besitzen. Es ist ganz ähnlich wie mit Menschen, zuerst, wenn man jung ist, sucht man sie auszuplündern, später gibt man sich damit zufrieden, daß es sie gibt und daß sie da sind.

Daher meine Abneigung, mein geradezu paranoider Haß gegen die Warenform, der Bücher heutzutage eingepaßt werden, und gegen solche Bücher (zum Beispiel Lyall Watsons „Geheimes Wissen", das vom Fischer Verlag mit allen Mitteln der Käuferverdummung für eine Sache ausgegeben wurde, die es gar nicht ist, nämlich *keine* Ware.

Eigentlich finde ich, daß das Büchermachen eine weitaus interessantere Tätigkeit ist als das Bücherlesen. Auch darum habe ich (sofern das überhaupt möglich ist) aufgehört, Kritiker zu sein... Das war, als ich meine Bücher verkaufte, das war, als ich von Hamburg wegging. Das war AUCH eine Tat. Damals wollte ich nicht mehr lesen. Und meine Kritiken wollte ich nicht mehr schreiben, sondern lieber leben. Darüber fing ich das Musikhören an, und gleich war ich wieder ein Kritikenschreiber. Irgendwie scheint es mein Schicksal zu sein, daß ich jede Sache, auf die ich mich einlasse, gleich zu kritisieren beginne. Und von da aus ist es dann nicht weit, daß ich mich selbst kritisiere. Kritisieren ist meine Art, mich auf Dinge einzulassen.

Seitdem ich mich ein wenig mit dem Büchermachen auskenne, wird mir das Produkt, das Gemachte, das Buch, immer weniger wichtig. Es wird zu dem Abfallprodukt, das es unter den derzeitigen ökonomischen Bedingungen ja ebenfalls ist. (Man kaufe in einer Buchhandlung ein Buch, entferne die schonende Plastikhülle – das kann man sich auch noch sparen – und biete es im gegenüberliegenden Antiquariat zum Verkauf an. Man wird allerhöchstens ein Drittel des Kaufpreises erhalten – wenn der Händler es überhaupt nimmt: – ein nagelneues, nicht einmal aufge-

IN CONCERT:

Gentle Giant

FROM
THEIR NEW LP:
THE MISSING
PIECE

LP 6307 604
MC 7107 555

TOURNEEDATEN:

1.10. HANNOVER/NDR-SENDESAAL
2.10. BERLIN/EISSPORTHALLE
3.10. OFFENBACH/STADTHALLE
4.10. MÜNCHEN/CIRCUS KRONE
5.10. HEIDELBERG/STADTHALLE
6.10. KÖLN/SPORTHALLE
7.10. ZÜRICH/VOLKSHAUS
8.10. BASEL/MUSTERMESSE

Chrysalis IM VERTRIEB DER PHONOGRAM

schlagenes Buch.) Das ergibt sich – nach einigem Hin und Her – aus der Herrschaft der Mehrheit. Demokratie! Wenn jeder gleich ist und kreativ, dann sind alle gleich kreativ; die Kreationen aber sind dann alle ebenfalls gleich. Eins ist so gut wie alle. Wenn die Einzigkeit das Allgemeine ist, dann ist sie das eben: Masse und massenhaft. Die Chance, die ihm, dem Einzelnen, bleibt, liegt darin, daß er ist, was er ist, nachdem er schon mal ißt, was er ißt. Das bedeutet, sein Schicksal in die eigene Hand zu nehmen. Weil, wenn du es nicht tust, nehmen es andere in die ihre. Deins. Und dann wirst du ausgepreßt.

Immerhin, wenn du dich selbst machst, mußt du dich selbst auspressen. Immerhin. Du mußt was machen, um davon zu leben. Dann kannst du ja auch gleich dafür leben, daß du lebst. Mach, was du ißt. Das ist nämlich viel spaßiger. Du mußt es nur selber tun.

Unsere Schriftsteller sägen an dem Ast, auf welchem sie sitzen, seitdem sie für die Ausübung der Schriftstellerei als private Abendunterhaltung von jedermann plädieren. (Tun sie das denn überhaupt? Wenn nicht, dann sollten sie es aber tun. Das sind sie sich schuldig.) So viele Bücher. Und wer soll die lesen? Zumal alle dasselbe schreiben. Da bleibt der Schriftstellerei nämlich gar nichts anderes mehr übrig als zur privaten Abendunterhaltung zu werden.

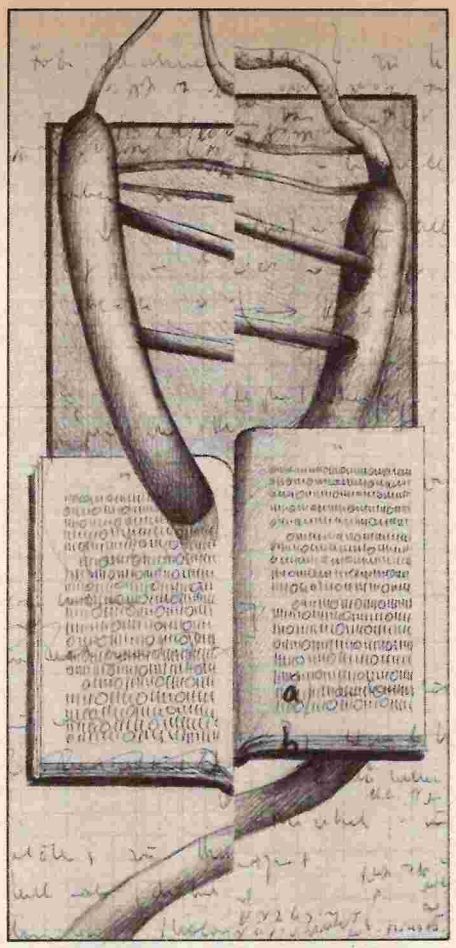
Wie lange dauert es, bis ein Baum groß genug gewachsen ist, daß es sich lohnt, ihn umzuhauen und zu Papier zu verarbeiten?

Die Revolution beginnt im Garten!!!

Mit ist das Schmökern abhanden gekommen. Höchstens, daß ich mal einen Krimi oder einen Bestseller, der mir irgendwie ins Haus gekommen ist, in einem Rutsch durchlese. Die meisten Bücher, wie eben jetzt Sartres Flaubert-Buch, kann ich nur seitenweise aufnehmen. Der Rest ist dann, wie beim eigenen Bücherschreiben, nur eine Frage der Beharrlichkeit. Und der Kraft, mit welcher einen der Gegenstand, mit dem man sich da eingelassen hat, in den Bann schlägt, daß man dabei bleibt.

Pirsigs Buch „Zen und die Kunst, ein Motorrad zu warten" ist für mich so ein Buch gewesen. Es ist sogar so aufgebaut, daß man es nur in kleinen Portionen zu sich nehmen kann. Es ist organisiert in viele Dutzend von sehr kleinen, aber aufs Äußerste gespannte Denkbögen, deren Kräfte zusammenwirken und, wie das Buch da jetzt steht, in einer höchst labilen Harmonie verharren. Eine kleine Verschiebung, und das gesamte System droht zusammenzubrechen, wie es einst Phaidros geschehen ist, über den in diesem Buch berichtet wird.

Immer wieder bin ich in meiner Arbeit beim Umgang mit Büchern der



unausgesprochenen Forderung begegnet, Bücher gefälligst als Bücher zu behandeln und vorzustellen und nicht als Waren. Und die professionell mit Büchern Befaßten nicht als Händler und Makler und Warenproduzenten. Interessanterweise wurde diese Forderung immer wieder von den Maklern und Händlern und Produzenten erhoben.

So hab ich zum Beispiel im Hause Suhrkamp Verbot. Ich erhalte keinerlei Rezensionsexemplare, diesbezügliche Briefe werden nicht einmal beantwortet, und ich erhalte auch nicht die üblichen Informationen für die Presse. Als bekannt wurde, daß ein Mitarbeiter des Hauses, der offenbar zu jung oder zu neu war, um von Unselds Bannstrahl gegen mich (Benjamins, des swingenden, wegen, wie ich vermute) zu wissen, mich für ein Projekt zu interessieren suchte, wurde er raschestens und bestimmtestens zurückgepfiffen (er konnte mir gerade noch – schon röchelnd – mitteilen, er könne ja auch nichts dafür).

Wenn man mich fragt, WARUM denn der Suhrkamp Verlag so selbstzerstörerisch mich zu ignorieren versucht, da müsse es doch einen Grund dafür geben, dann sag ich, ja, aber den kenne ich nicht, ich hab nur so meine Vermutungen. Vielleicht, weil ich diesem Verlag einmal ein Komplott gegen seinen Autor Benjamin zu dem Zweck, ihn um jeden Preis zu verkaufen, nachgesagt habe.

Bei meinem eigenen Verlag scheine ich auch nicht mehr besonders wohl gelitten zu sein, nachdem eins meiner Bücher sich nicht besonders gut, sondern besonders schlecht verkauft hat, und überhaupt ist aus der Branche freundlich zu mir nur noch, wer noch nie von mir gehört hat...

Mein Hausbuch

Zur Zeit bin ich gerade damit beschäftigt, mein Verhältnis zu den Büchern wieder zu deprofessionalisieren, damit ich endlich daran gehen kann, das Buch zu schreiben (oder zu machen), das ich schon immer und von allem Anfang an machen wollte, nur daß da immer jemand im Weg rumstand, der wollte, daß ich was anderes mache (und zu Zeiten war ich das sogar selber), und das alles Mögliche sein sollte, bloß nicht Ware. So finde ich mich nolens volens in dem Versuch, dem Medium Buch die verlorene Unschuld zurückzuerstatten.

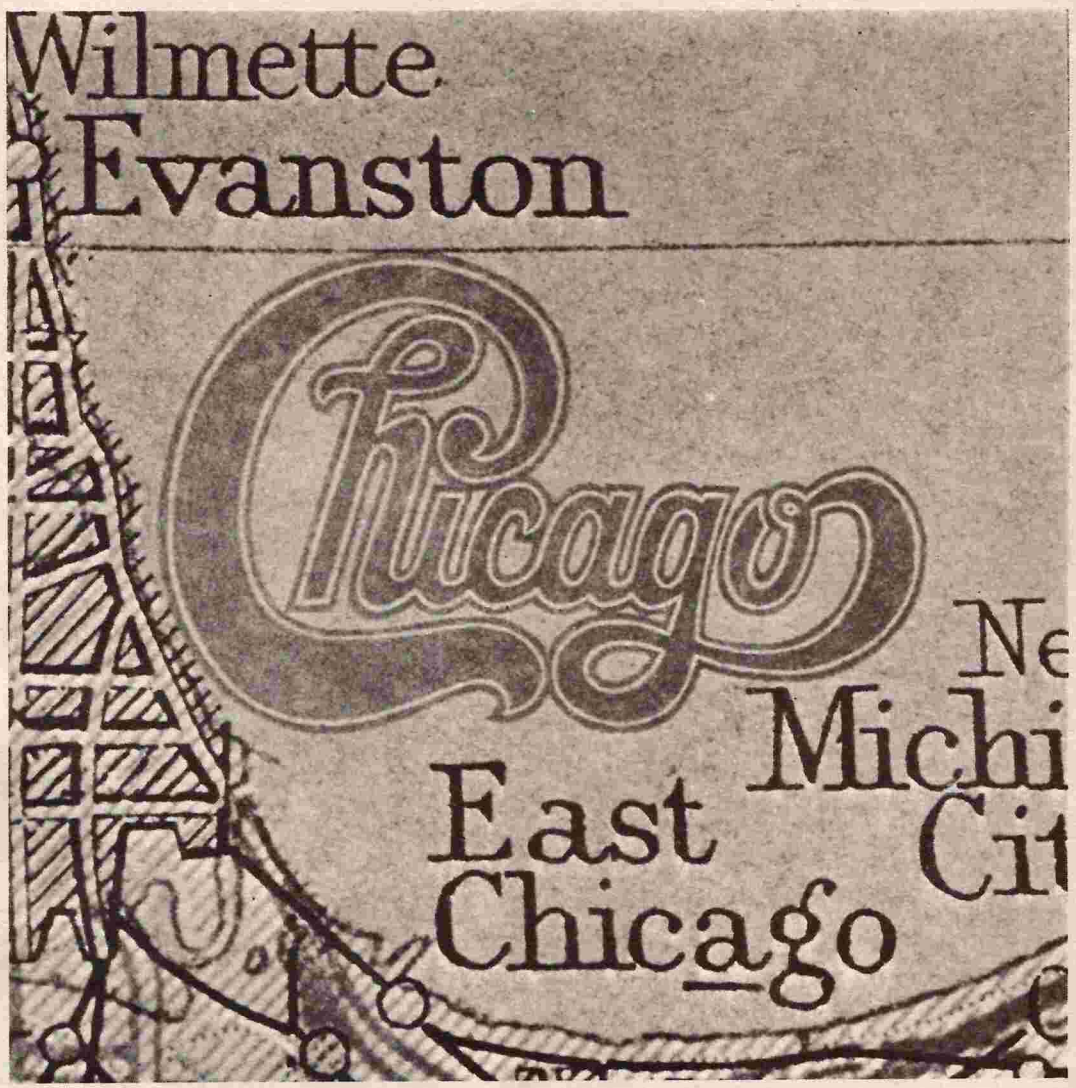
Das unschuldige Buch ist das Buch, das unbegriffen bleibt. Das nach-sich-greifen-lassen ist die Geste, die das Buch herkömmlicherweise von einem verlangt. Nimm mich. Das ist die Hurenhaftigkeit des Mediums. Entsprechend dem Demokratismus der Epoche heute im Taschen-(buch)format. Das unschuldige Buch darf gar nicht erst begriffen sein wollen. Es kann gar nicht sein wollen. Es sei denn unzugänglich. Wen es einläßt (dennoch), den zieht es auf seine Wege, und er folgt ihnen willig. Er unterwirft sich dem Willen des Buches. Das Buch, das einen solchen Leser verlangt: Mein Hausbuch.

Es ist unmittelbar nur in der Form zu veröffentlichen, daß die Öffentlichkeit in mein Haus kommt und es liest. Es steht an den Wänden und hängt von den Balken herab. Wer es lesen will, muß sich durch einen dschungelartigen Wust von gelegentlich zwei Meter langen Papierfahnen, bunt und von Hand beschrieben, schlängeln. Der Leser taucht hinein und wird sich mit jeder Einzelheit aufhalten müssen, will er von der Sache haben, was er davon haben könnte. Und doch wird er sie niemals ganz kennenlernen können. Dieses Buch bin ich. Ich bin darin, und wer es lesen will, wird zwangsläufig mich verfolgen müssen. Dieses Buch ist nur mittelbar zu reproduzieren, und verschließt sich der Warenform. (Ach, welche Illusion! Auch als bloße Idee läßt es sich verkaufen. Nur als solche, und als solche besonders bequem. Und geht es nicht zuletzt darum, die Idee aus dem Reich der Waren zu befreien und die Ware als Beute ins Reich der Ideen einzuführen? – Schon geschehen.) Höchstens, daß ich Eintritt nähme. Aber dann müßte ich auch bereit sein, hier eine Cafeteria zu führen. ★

Chicago Walks On!

Ihr neuestes Album beweist es.
CHICAGO i s t Amerikas
Jazzrock-Gruppe Nr. 1

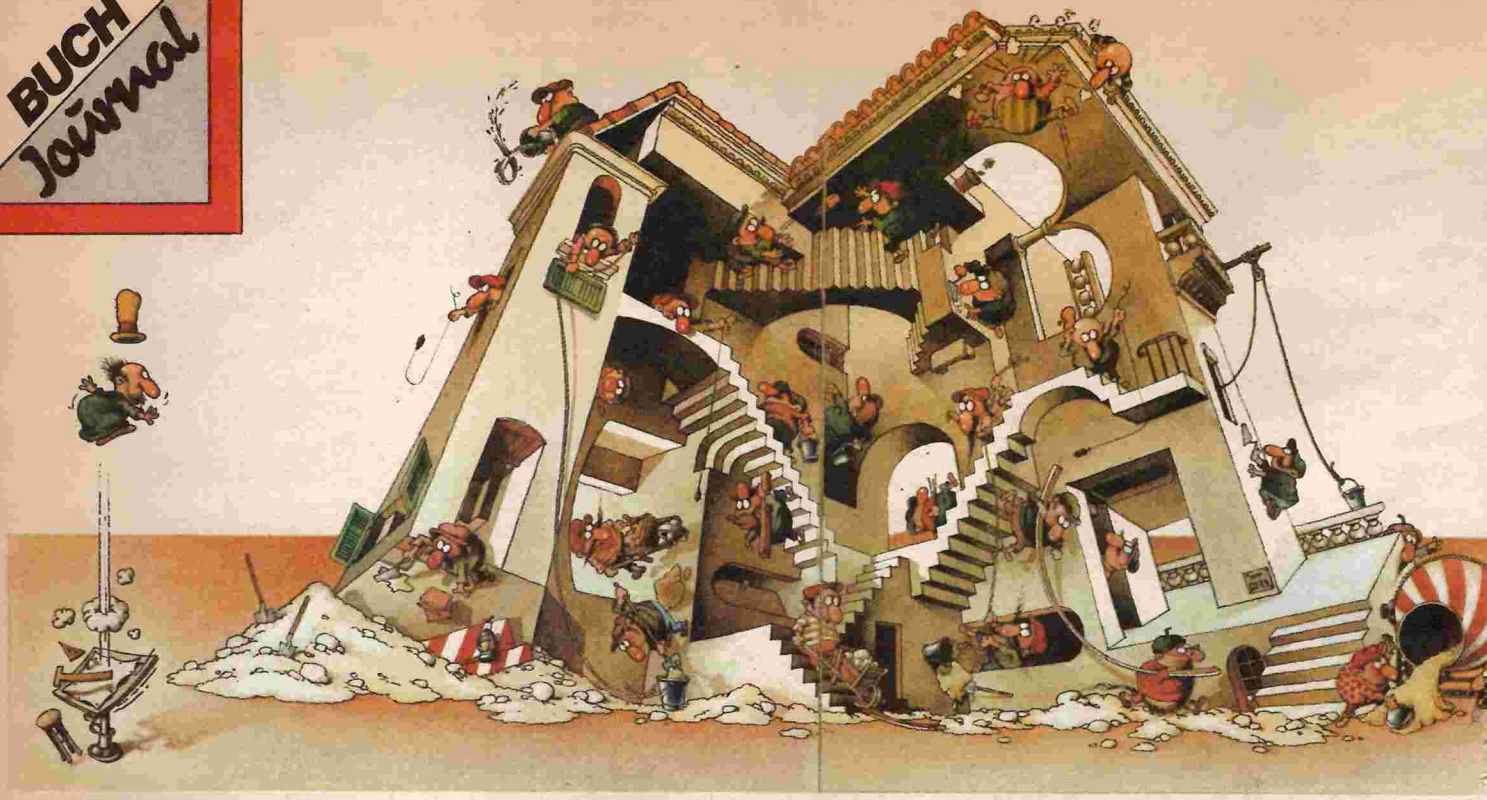
Neu!



Zweifellos – ein weiterer Bestseller dieser Gruppe. Originalität und Musikalität kennzeichnen das neue eindrucksvolle Album „CHICAGO XI".

„Bisher unser stärkstes"
☆ (Danny Seraphine v. Chicago) ☆

CBS The Family of Music

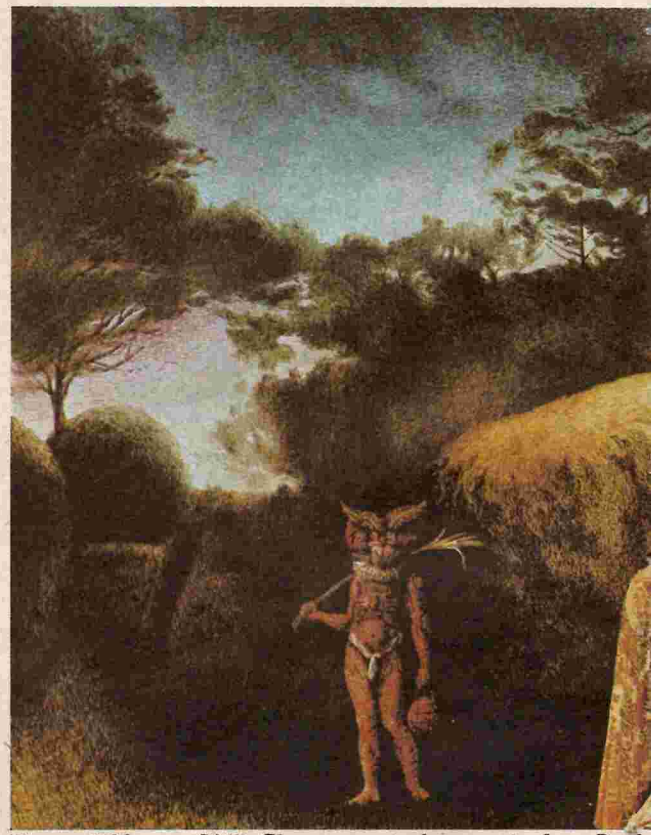


Ganz ohne Worte *kommt Jean Jaques Loup in seinem Buch „Geld im Sack und haut dann einfach ab" (Sauerländer-Verlag, 16,80 Mark) persifliert die Profitgier und die damit verbundene Menschenverachtung im Städtebau. Der Bauvorgang erscheint als ein rücksichts- und sinntissimo, von einen größenwahnsinnigen „Bau-Gern" am Reißbrett dirigiert. Am Ende muß er sich allerdings von den Kindern im Sandkasten lassen, was die Menschen eigentlich wollen. Bei dem von uns verwendeten Bild hat Loup eine optische Täuschung von M.C. Escher ver-*

Georgie, Porgie, Pudding, Kuchen,
küßt die Mädchen, daß sie schrein.
Spielen sie dann Verstecken und Suchen,
läuft er davon und läßt sie allein.

Die englische Illustratorin *Kate Greenaway zeichnete die Bilder zu alten englischen Ammenreimen 1881. „Mother Goose" wurde zum meist verkauften Kinderbuch seiner Zeit. Es erschien unter dem Titel „Mutter Gans" als Insel Taschenbuch (it 28, 7 Mark).*

Tenniels Zeichnungen *zur Originalausgabe von „Alice im Wunderland" sind jetzt wieder zu sehen, in dem Buch „Die kleine Alice" (Diogenes Kinder Taschenbuch, 6,80 Mark). Der Text ist eine Modifikation des Originalbuchs für Kinder zwischen 0 und 5 Jahre, sagte der Autor.*



Dieses Bild *von Willi Glasauer entnahmen wir dem Buch Gelberg Verlag, kostet 26 Mark und stellt den gelungenen len Eindimensionalität zu lösen und ein fast multimediales nungen, Collagen, Fotos, Foto-Stories, Rätsel, Gedichte. hören zu den Top-Leuten des Genres: Janosch, Ernst Jandl, ter Bruno Fuchs und Friedrich Karl Wächter, um nur ein*

Kinder-

Bücher für Erwachsene

Die wichtigsten Bilderbücher aus finanzieller, verlegerischer Sicht sind heute Comic-Bücher. Am besten verkaufen sich diejenigen, die Kinder und Erwachsene gleichermaßen ansprechen (z.B.: Asterix, Lucky Luke, Tim etc.).

Wer von Euch seine Nase gern noch in ein Wilhelm-Busch-Album steckt, beim Lesen von Alice im Wunderland" genauso ausflippt wie nach ein paar Zügen Barmbeker-Balkon-Ernte, wer in Struwwelpeter den ersten Hippie entdeckt, Asterix und Obelix als Geschichtsbuch liest und in Rotkäppchens Wolf einen Phallokraten sieht, der findet sicher auch Spaß an den Büchern, die auf diesen Seiten abgebildet sind.

Er wird zum Beispiel versteckte pornographische Anspielungen in Tomi Ungerers Kinderbüchern finden. „Schorschi schrumpft" wird ihn mehr amüsieren als mancher Science-Fiction-Knüller, und er wird gepackt sein von Oliver LaFarges ehrlicher Liebesgeschichte (Laughing Boy, Beltz & Gelberg 14,80).

Er wird plötzlich feststellen, daß er eigentlich Kinderbücher liest und sich verwundert fragen, ob das noch mit rechten Dingen zugeht, oder ob er einfach Bilder-, Kinder- oder Jugendbücher der besten Auswahl gelesen habe.

„Der Bär, *der ein Bär bleiben wollte" (Sauerländer Verlag, 18,80 Mark), wurde von Jörg Müller und Jörg Steiner in Szene gesetzt. Das Autorennteam hat auch schon die erfolgreichen Bildermappen „Und ewig nagt der Baggerzahn" und „Alle Jahre wieder saust der Preßlufthammer nieder" gestaltet.*

aus. Es loses For- vorbauen arbeitet.

„Der fliegende Robert". Es erschien im Beltz & Versuch dar, Kinderbücher aus ihrer traditionel- Ereignis daraus zu machen. Geschichten, Zeich- Die Autoren, Illustratoren und Fotografen ge- Herbert Rosendorfer, Fredrik Hetmann, Gün- paar Namen zu nennen.

Frederic Browns *Geschichten von „Maiki Astronaut" hat Heinz Edelmann in Bilder umgesetzt. Es ist ein Beispiel dafür, wie weit sich die Kinderbücher heute von ihrem klassischen, auf die Vergangenheit gerichteten Image lösen können. Edelmanns Bilder lassen alle Bilderbuchromantik weit hinter sich. Seine Stilmittel sind absolut von heute. (Middelhauve, 16,80 Mark).*

Eigentlich glaube ich, daß ein gutes Kinderbuch alle Menschen ansprechen sollte, die das ursprüngliche Beglücktsein und Staunen über das Leben noch nicht ganz verloren haben." Der so geschwollen daherredet ist Leo Lionni in seinem Aufsatz „Meine Bücher für Kinder". Er gibt auch unverfroren zu, daß er überhaupt nichts von Kindern versteht und seine Bücher eigentlich nur für sich selbst macht. Ähnliches haben auch andere der großen Bilderbuchautoren und Illustratoren, zum Beispiel Herge, der geistige Vater von „Tim und Struppi", zugegeben.

Warum fabrizieren Verleger Bilderbücher als Bilderbücher ohne Altersbegrenzung, weder nach unten noch nach oben? Weil sich zuviele Erwachsene ein Du-du-du-du-Bild von Kindern machen.

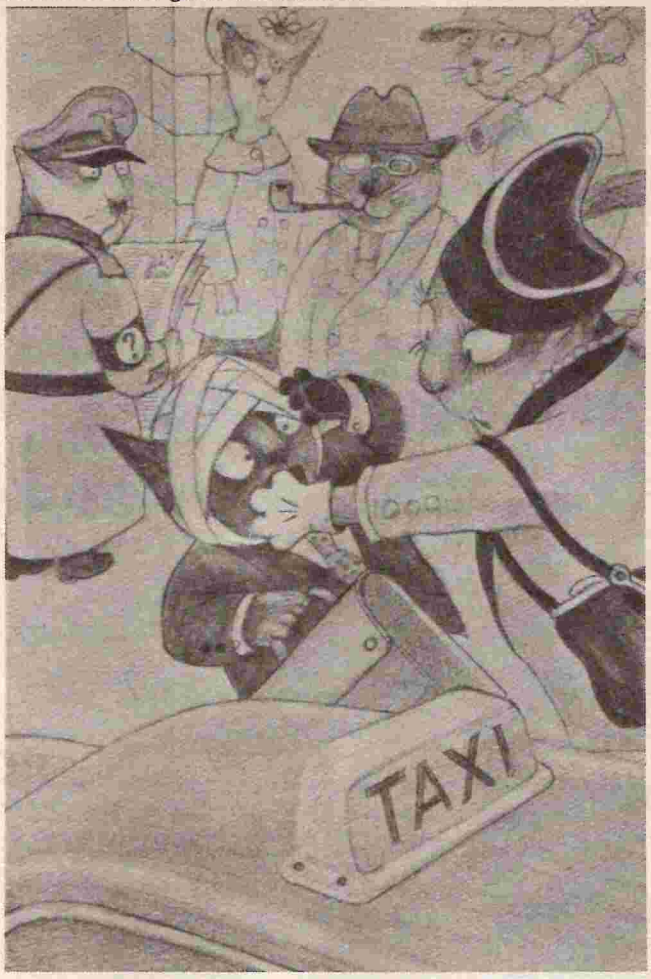
Märchen sind die klassische Form der Kinder/Erwachsenen-Literatur. Jedes Land und jede Region hat ihre eigenen Schauer- und Wundergeschichten. Schon vor den weltberühmten Gebrüdern Grimm haben in Deutschland phantastische Erzähler dieses Genres, etwas J.K.A. Musäus, der die Legende vom Rübezahl erfand, oder Wilhelm Hauff mit dem Zwerg Nase, Märchen geschrieben, die sie als „geistvolle Unterhaltung für ein verständiges Publikum" verstanden.

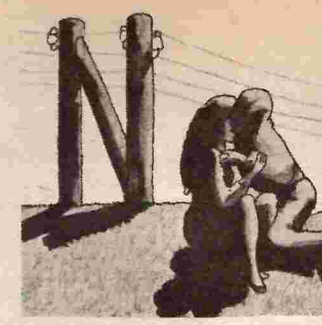
Der Band von Musäus erschien bei dtv als Dünndruck-Ausgabe (dtv 2015, 14,80 Mark) mit 300 Zeichnungen von Ludwig Richter. Hauffs Märchen sind bei Insel erschienen (it 216/17, 12 Mark), mit 42 Illustrationen von Theodor Weber, Theodor Hosemann und Ludwig Burger.

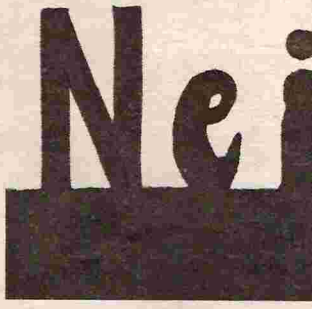
Daß alle großen Frauen und Männer mal Kinder waren, ist eine schlichte Feststellung. Aber ihre Kindheitserlebnisse sind besonders lesenswert, da sie oft schon etwas von ihrer späteren Persönlichkeit erzählen. Das Buch „Kindheiten" (Middelhauve, 29,80 Mark), ist eine Sammlung autobiografischer Kindheitserinnerungen berühmter Leute, vom kleinen Kaiser Pu Yi bis zu Jean Paul Sartre. der englische Philosph Bertrand Russel empört sich darin nachträglich, daß er nur jeden Sonntag *eine* Praline aus der Schachtel essen durfte, die ihm eine Nachbarin stets schenkte, aber Sonntags wie Werktags den Erwachsenen davon anbieten mußte. Und die ganze Komik von Charlie Chaplin bekommt einen sehr persönlichen Touch, wenn man liest, daß er als Kind statt Strümpfen ein paar rote Balletthosen seiner Mutter tragen mußte.

Auf diesen Seiten haben wir aus dem Angebot der besten Bilderbuchverlage einige herausgepickt, die wir für SOUNDS-Leser interessant fanden, bzw. die uns selber gefallen haben. ★

„Kein Kuß für Mutter" *(Diogenes Kinder Klassiker, 9,80 Mark), von Tomi Ungerer, wird wahrscheinlich jeder Mutter das Herz brechen, aber Kinder werden sicher begeistert zustimmen. Eine kratzbürstige Geschichte um Toby Tatze, der was gegen die Kuß-Unsitte hat, und ein Tomi Ungerer von noch einer ganz anderen Seite.*



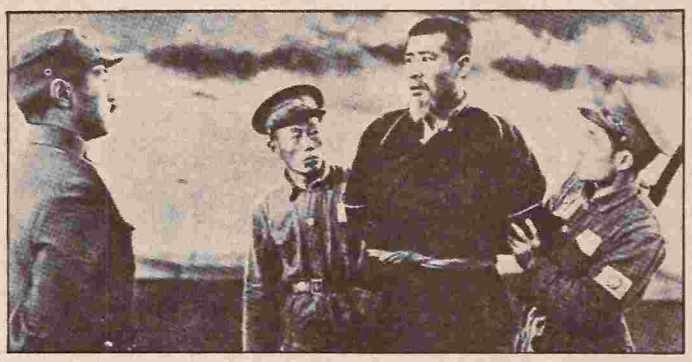




Jennie ist ein Hund, der Alles hat, *aber er ist trotzdem der Meinung, daß es im Leben mehr als Alles geben muß. Darum packt er Alles in einen Koffer und macht sich auf... „Higgelti Piggelti Pop!" von Maurice Sendak (Diogenes, 12,80 Mark) ist eine hintergründige Nonsense-Erzählung.*

Leo Lionnis besinnlicher *14,80 Mark), zeigt sehr gung ohne Altersprobleme.*

'ji-chü - das Kino in China



men blühen" sollten und leitete 1960 eine erneute Liberalisierung des China-Films ein, in dessen Verlauf auch Filmemacher aus den 30er Jahren rehabilitiert wurden.

5. Vor - Kulturrevolution

Der britische Filmhistoriker Jay Leyda hat den China-Film wie folgt beschrieben: „Nachdem ich eine verläßliche Anzahl chinesischer Filme gesehen hatte, wähnte ich mich – zu leicht – in der Vorstellung, daß Filme des Mittelalters, wenn es sie gegeben hätte, wahrscheinlich so ausgesehen hätten. Hier findet man die Gleichförmigkeit, die selbstgenügsame und defensive insularische Beschränktheit, die fast wissenschaftliche Reduktion persönlicher Darstellung auf ein Minimum, die strenge Schichtung sozialer Gruppen (Klassen?), den fixierten Ort für alles Individuelle und die Modellierung der Personen zu Typen – genau wie es sie (mit seltenen Ausnahmen) in den mittelalterlichen Künsten gibt. Dieselben seltenen Ausnahmen gibt es, glücklicherweise, im chinesischen Film; denn nur von solchen mutigen Ausnahmen, in denen man den Wert der Humanität und Kunst begegnet, kann man überhaupt etwas Fortschritt erwarten – oder ein sozialistisches Kino, das sich losreißt vom Feudalismus."

Ein solcher Ausnahmefall ist wahrscheinlich Yi Lins Film „Gold und Sand". Der Streifen beschreibt die Motive, die vier junge Intellektuelle im China von 1925 zu Patrioten, Revolutionären oder

auch Verrätern machten. Der Film wurde schwarz/weiß gedreht und erinnert stellenweise an neorealistische Streifen. Als er 1965 fertiggestellt war, begann unmittelbar die Kulturrevolution. „Gold und Sand" blieb elf Jahre lang verboten, weil er erstens Intellektuelle zu Helden machte und zweitens nicht nach dem Prinzip der „drei Hervorhebungen" gestaltet war.

Die Theorie der „drei Hervorhebungen und drei Unterstreichungen" ist eine Erfindung der Mao-Gattin. Danach durfte ein Held keinen gleichwertigen Helden neben sich haben, und es mußte Helden mehrerer Qualitätsklassen geben. Außerdem durften Fehler und Versagen nicht dargestellt werden, da die Kinogänger nur durch Vorbilder, nicht aber aus Fehlern lernen könnten.

6. Vierer-Bande

Schon vor 1966 wurde mal wieder Partei-Kritik am Kino geübt, weil im China-Film vorwiegend Angehörige der Mittelschicht dargestellt wurden. 1966 kam die Filmproduktion vollständig zum Stillstand. Chiang Ch'ing reorganisierte persönlich das Filmwesen. Seit etwa 1973 gab es noch einmal respektable China-Filme, die jedoch abermals in die Fraktionskämpfe der Partei gerieten, beispielsweise der Film „Bahnbrecher" (Regie Yu Jen-fu, 1975, Foto).

Die sogenannte „Viererbande" um Maos Witwe, bekanntlich 1976 gestürzt, forcierte Filme wie „Frühlingssprossen", der indirekt die Politik Tschu En-lais attackierte. Der interessanteste Aspekt dabei ist die Tatsache, daß hier immerhin eine politisch aktuelle Auseinandersetzung geführt wurde.

Die Heldentaten des China-Kinos der „Viererbande" sahen sonst etwa so aus: Ein Bauernjunge springt vor eine schwer bewaffnete Söldnergruppe, schwingt die rote Mao-Bibel und ruft dazu, 600 Millionen stünden hinter ihm. Schon laufen die Soldaten zitternd davon.

7. Zweiter Frühling

Die Geschichte der Revolution, der sozialistischen Umgestaltung, der Krieg gegen Japan und Korea und die Darstellung des Produktionskampfes nach Maos Lehren sind die Themen des China-Films. Die beliebten Massenszenen und -chöre verweisen auf die Kraft des 600-Millionen-Volkes.

In jüngster Zeit gibt es aber auch Filme, die die politischen Fehler der Vergangenheit aufarbeiten – beispielsweise den der Abhängigkeit von der Sowjetunion. In einem Streifen von Sang Hu und Wang Hsiu-wen, „Der zweite chinesische Frühling", geht es um die Besinnung auf die eigenen Fähigkeiten am Beispiel der Kriegsmarine. Soll das bequemere Sowjet-Projekt „Fliegender Fisch" in Angriff genommen oder ein eigenes Schnellboot konstruiert

werden? Man entscheidet sich für den zweiten Weg. Der Filmtitel ist ein Synonym für den neuerlichen Aufbruch in eine erfolgversprechende Zukunft.

8. Honkong und Taiwan

Reaktionärer Pfahl im Fleisch Chinas ist die britische Kronkolonie Hongkong. Hier entstehen jährlich etwa 100 Spielfilme, meist Kung-Fu- und Karatecomics. Der begrenzte Interessenkreis dieser Filme begünstigt oberflächlichste Unterhaltungsware – Hongkongs Filme sind in der VR China verboten. Seitdem der Export nach Europa und USA jedoch ungeahnte Ausmaße annahm, arbeitet die Kinoindustrie der Stadt in drei Tagesschichten, was die Fließband-Qualität erklärt. Auch in Hongkong werden die Filme in zwei Sprachen gedreht, nämlich in kantonesischer und Mandarin-Sprache. Unser Foto stammt aus dem Bruce-Lee-Gedächtnisfilm „The King Of Karate" von Lee Koon Cheung (1975).

Das Kino der nationalchinesischen Insel Taiwan ist durch das rückwärtsgerichtete politische Klima bestimmt. Ihm fehlt die lebendige Tradition, was Taiwans Filmindustrie (ziemlich unerfolgreich) durch eine Kopie der Hongkong-Epen auszugleichen versucht.

9. Koreanischer Film

Die rivalisierenden koreanischen Staaten, „Volksrepublik" und Republik", beanspruchen jeweils die Souveränität über das ganze Land. Dieser politischen Situation entspricht auch die Tendenz beider bescheidener Filmindustrie.

Choi In-Hyons Film „Die Konzentration" (Republik Korea, 1976) erzählt die Lebensgeschichte von Ho Chun, dem berühmten Pionier der Akupunktur im Korea des 16. Jahrhunderts. Der Film verfolgt seinen Weg vom analphabetischen Bauern bis zum königlichen Hofarzt. In Ungnade gefal-

len, schreibt er im Exil ein Schlüsselwerk der asiatischen Medizin: Tong Ui Bogan.

Ich hab' Reifen gestochen. Einfach so. Jetzt, wo ich'n eigenes Gerät hab', weiß ich, wie beschissen es ist, ewig 'n Platten zu haben.

Früher trafen sich die Typen an der Ecke, wo wir dumm rumhingen. Jetzt machen wir im Freizeit-Center einen drauf.

Wenn ich Knies mit dem Meister hatte, tret' ich schon mal zu. Hinterher. Den Ball. Beim Bolzen auf dem Fußballplatz.

'Mach Dich nicht mit Gewalt kaputt.' Das ist die neueste Single von Georg Danzer. Du solltest sie Dir mal in aller Ruhe anhören, bevor Du zuschlägst.

Gewalt ist Schitt.

Gewalt ist Schitt.

Gewalt ist Schitt.

Gewalt ist Schitt.

Nach 10 Bier hat es Günter mit 80 Sachen erwischt. Als wir die Alte erschrecken wollten. Hat glatt den Laster übersehen, der Idiot. Seitdem ist „Oma-Schreck" bei mir nicht mehr drin.

Wenn wir aus der Pinte kamen, stand oft 'ne Parkbank oder Telefonzelle im Weg. Jetzt mache ich statt Zappes Karate. Und schlag schon mal 'nen Ziegelstein durch.

Als Sylvie abhaute, hab' ich erstmal 'ne Schaufensterscheibe eingeschmissen. Das brachte Sylvie nicht zurück. Aber 'ne Menge Ärger. Jetzt geh' ich mit Babsie. Also, wo ist das Problem?

Allen, die etwas gegen Gewalt haben, geben wir hier ein Zeichen.

Gewalt ist Schitt.

Gewalt ist Schitt.

Gewalt ist Schitt.

Nimm es. Trag es. Zeig, daß Du dagegen bist. Gegen das Schlagen. Gegen das Treten. Gegen alles Kaputtmachen.
(Du kriegst das Zeichen mit Halskette oder als Aufkleber in Deinem Jugendclub. Gratis.)
Und wenn Du irgendwelche Erfahrung mit der Gewalt gemacht hast, schreib sie Dir von der Seele. Du nimmst dann automatisch an einer Verlosung teil.
1.-10. Preis: Flug mit einem Polizeihubschrauber.
11.-20. Preis: Fahrt mit einem Polizeiboot.
21.-30. Preis: 1 Tag im Landeskriminalamt.
31.-40. Preis: 1 Tag bei der Bereitschaftspolizei.
41.-50. Preis: 1 Tag bei einer Polizei-Sondereinheit.
Und 3000 Georg-Danzer-Platten.
Einsendeschluß ist der 30. 11. 78.
Kriminalpolizeiliches Vorbeugungsprogramm, Postfach 501000, 7000 Stuttgart 50.

BÜCHER

Robert Crumb Sketch Book

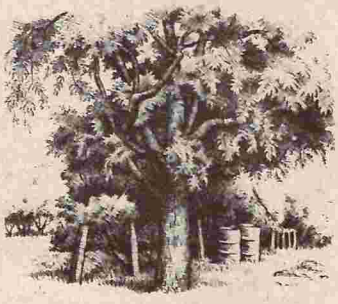
Von Jörg Gülden

Ich liebe und bewundere Robert Crumb! Ich liebe und bewundere ihn ob seiner ausgedrehten Fantasie, seiner fröhlichen Anarchie, die ihm mit fast jeder Zeichnung aus der Feder fließt, und ob seines Mutes, sich mit jedem Strich zu seiner Kindlichkeit zu bekennen.

Und ich beneide Robert Crumb. Ich beneide ihn um seine Möglichkeiten als Zeichner, denn wie oft vermag er mit ein paar hingekritzelten Bildchen so viel mehr auszudrücken, als z.B. ich es mit tausend mühselig hingetippten Zeilen könnte.

Ich kenne und schätze viele Comic-Zeichner; manche sind witzig, andere schlicht verrückt, einige sind politisch motiviert, andere haben's stattdessen mit Sex und Drogen. Doch Crumb hingegen ist alles zusammen: Irrer, Heiliger, Politiker, Drogenkopf und Sex-Maniac. Und er weiß darum. Mit der stillen Trauer des ewig Verkannten verriet er bei seinem Besuch in Hamburg, daß er auf alle Probleme eine Antwort habe, er aber mit dem Problem konfrontiert sei, daß ihm niemand zuhören wolle.

Hört (und seht) ihm zu, Leute! Er weiß jedem von euch etwas zu sagen. In seinem kürzlich veröffentlichten Skizzenbuch ermöglicht er dir einen Blick hinter seine Kulissen. Hier erlebst du in fragmentarischer Form die



Entstehung und den Werdegang solcher Publikumslieblinge wie Herr Natürlich, Folker Futt, Brombo The Panda, Mr. Snoid usw. usw. Und dazwischen immer wieder ganz Persönliches aus seinem Privatleben, Bilder von seiner Frau Aline (der Prototyp seiner Damen mit den strammen Waden und den voluminösen Hinterfronten) und von seinen Verflossenen. Und man erlebt noch einen ganz anderen, unbekannten Crumb, einen, der statt verrückter Comicfiguren auch wunderschöne Landschaftsbilder zu zeichnen vermag.

Genug der Schwärmerei. Geht hin und seht selber und lernt von mir aus etwas daraus. Aber vergeßt dabei nicht jenes wahre Wort des Meisters, der da sagte: „Nobody knows anything!"

Zweitausendeins Verlag, 310 S., 25,- DM

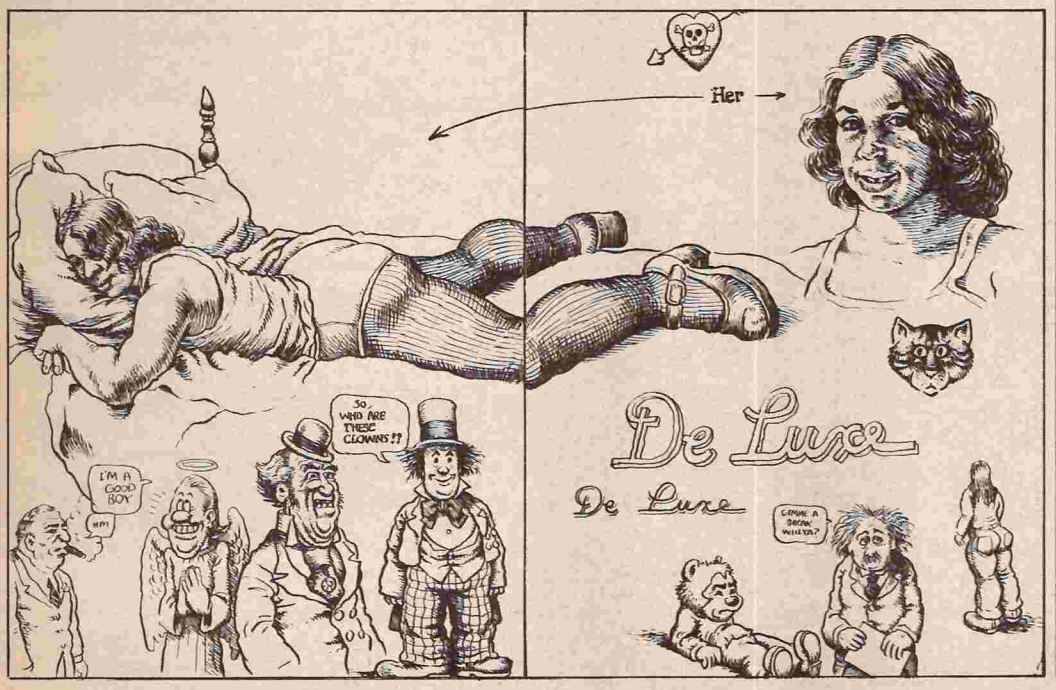
Rolf Niederhauser Das Ende der bloßen Vermutung

Von Jutta Lieck

Alternativprojekte gibt es inzwischen mengenweise. Ehrliche und uneitle Selbstdarstellungen sind rar gesät. „Das Ende der bloßen Vermutung" von Rolf Niederhauser ist die Geschichte einer Genossenschaftsgründung und der Bericht über das Leben und Arbeiten im Kollektiv aus der Sicht eines Gruppenmitglieds.

Ein paar „gewöhnliche" Leute hatten es satt, die Welt nur in ihren Köpfen umzuträumen, sie haben das Ungewöhnliche selbst in Angriff genommen und ein Stück Welt nach ihren Vorstellungen umgeräumt, es menschenwürdiger, bewohnbarer gemacht. 1973 kauften sie das Hotel-Restaurant „Kreuz" in Solothurn, Schweiz, und gründeten eine Wohn- und Produktionskooperative. Sie machten aus dem Restaurant eine „Beiz" (Kneipe), und in den ehemaligen Hotelzimmern richteten sie sich selber ein.

Was dieses Projekt zu einem alternativen macht: der gemeinsame Entschluß, selbstbestimmt, kollektiv und gleichberechtigt zusammen zu leben und zu arbeiten. Und sie wollen der Welt zeigen, was möglich ist: Nicht nur selber mehr Spaß am Leben haben, sondern auch anderen, d.h. zunächst mal ihren Gästen beweisen, daß alternative Arbeit auch alternative, sprich menschliche Kommunikationsformen ermöglicht. Inwieweit das gelingt, auf welche Widersprüche und Widerstände sie stoßen, schildert dieses Buch. In Tagebuchnotizen, Protokollen und Szenen aus dem Alltag stellt Niederhauser die Beweggründe der einzelnen Genossen dar. Theo, der Architekt, „der mehr bauen wollte als nur Häuser", Mona, die ihre politischen Überzeugungen auch im Privaten leben will, Ann und Vreni, die nach ihren Ehen nicht mehr allein leben wollen mit ihren Kindern. Der Autor erzählt die Geschichte von Cora, einer italienischen Fremdarbeiterin, die als Ausgestoßene dieser Gesellschaft zu der Gruppe kommt, und schließlich die Geschichte seiner eigenen Ehe und wie es zu dem Entschluß kam, aus der Isolation der Zweierbeziehung auszubrechen. Er schreibt von den Erfahrungen, die sie innerhalb der Gruppe machten: „Unser Versuch, Freizeit und Arbeit nicht zu trennen, hat bisher nur dazu geführt, daß wir den ganzen Tag arbeiten. Sind wir wirklich nur ein kleinbürgerlicher Betrieb, sonst nichts?" Er erzählt von den Alltagsproblemen („Wer macht die Dreckarbeit?") und den Schwierigkeiten, umzulernen („Man muß nicht nur das Befehlen verlernen, sondern auch das Gehorchen!") Er schildert Szenen, wo sie als Alternativler auf den Widerstand von außen stoßen, in Konfrontation mit sturen Behörden, der mißtrauischen Gewerbepolizei



oder in Schlägereien in der Beiz geraten.

Außergewöhnlich sind weder die internen noch die externen Probleme, außergewöhnlich ist nicht einmal das Projekt. Neu ist jedoch vielleicht, daß hier eine Kooperative Anlaß und Inhalt eines erzählerischen Berichts wird. Das ist lebendiger und überzeugender als jedes Alternativen-Sachbuch. Man erlebt, wie hier aus persönlicher Enttäuschung und politischer Unzufriedenheit Kraft und Initiative entstehen, um bessere Lebensformen praktisch zu verwirklichen.

Dieses Buch macht einem keine Illusionen: Alternativ-Versuche sind weder ein Ersatz für politische Arbeit in den Institutionen, noch liefern sie eine Strategie für gesellschaftliche Veränderungen. Aber sie veranschaulichen im Kleinen, was im Großen erreicht werden kann: Eine selbstbestimmte, menschenfreundliche Gesellschaft.

Wer's nicht glauben will, muß es nachlesen.

Luchterhand 1978, DM 26,-

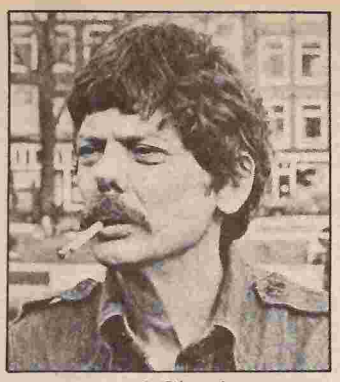
J. van de Wetering
Outsider in Amsterdam

Von Jürgen Frey

Also Krimis – ich gestehe – haben mich fast immer gelangweilt. Selbst im Zugabteil auf langen Fahrten find' ich den Blick aus dem Fenster nach zwanzig, dreißig Seiten spannender als das Kleingedruckte. Was an der Highsmith so toll ist, hab ich auch nie kapiert, zum Beispiel. Chandler – Chandler und sein Phil Marlowe gingen mir gut 'runter. Die coolen Dialoge und das ganze Leben drumherum, von dem Raymond Chandler selbst sagte, das sei der Cocktail, und das eigentlich Kriminelle sei bloß die Olive drin. So in der Richtung auf jeden Fall.

Jetzt bin ich auf einen Holländer gestoßen, der mixt seine Drinks zwar reichlich anders als der Erfinder von Marlowe – selbst die Olivensorte scheint 'ne andere zu sein –, aber schmecken tut's mir auch. Der Kerl heißt Janwillem van de Wetering und behauptet, er sei ziemlich lange durch Afrika, Südamerika und Australien gewandert, habe in London Philosophie und in Kyoto (Japan) Zen studiert. Ich will's ihm glauben. Über seine Erfahrungen im Zen-Kloster hat er ein Buch geschrieben, das letztes Jahr bei Kiepenheuer & Witsch auch auf deutsch erschienen ist: „Der leere Spiegel". Jetzt lebt er in Nordamerika, einen Teil seiner Zeit verbringt er bei Frau und Kind, den anderen in einer amerikanischen Zen-Gemeinschaft. Darüber gibt's auch ein Buch, aber noch keine deutsche Übersetzung.

Bevor de Wetering in die USA auswanderte, kam er nochmal nach Holland zurück – und schon hatten sie ihn am Kragen und wollten ihn zum Militärdienst pressen. Dem Mann blieb eine Alternative: er ging in Amsterdam als Polizist auf Streife. Und was er da erlebte, macht den Hintergrund seiner Kriminalromane aus – zusammen mit den offenbar sehr starken Erfahrungen seiner Wanderjahre



van de Wetering

und einem Blick auf's Leben, der von der Sichtweise des Zen geprägt ist.

Vier Thriller von de Wetering sind hierzulande bislang erschienen. In ihnen allen agieren die nämlichen drei Polizeibeamten. Adjudant Grijpstra ist froh, wenn der Dienst ruft und er seinem fetten, ewig streitsüchtigen Eheweib und den nöhlenden Gören entkommt. Der hübsche Brigadier de Gier lebt allein mit seinem Siamkater und hat Schlag bei den Frauen. Und der weise Comissaris pflegt seine rheumatischen Beine und sinniert Zigarren rauchend im heißen Wannenbad. Das allein wäre natürlich etwas wenig für eine Krimi-Reihe, aber Janwillem ist ein Schlitzohr: er läßt uns nicht nur die spannenden Abenteuer der Drei mitverfolgen und teilt uns seine tiefere Sicht der Dinge mit, sondern konfrontiert uns in jedem Roman noch mit (mindestens) einem überaus prallen Weibsbild – vorzugsweise einer saftstrotzenden Hurenperson, aber es kann auch schon mal ein komplettes Luxuspuff sein. (*Nein, du Naseweis, Janwillem ist kein mieser Chauvi.*)

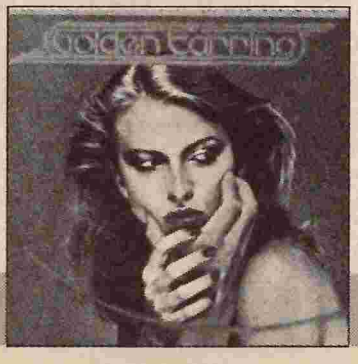
Drei Bücher lang fand' ich das alles faszinierend: Wie de Wetering zwei Bullen in einem Amsterdamer Polizeibüro mit Flöte und Schlagzeug improvisieren und über Sinn und Unsinn des Lebens debattieren läßt; die Atmosphäre der Stadt; den manchmal überraschend sensiblen Blick, mit dem der Autor allerlei Außenseiter der Gesellschaft, aber auch respektable (und spießige) Normalbürger wahrnimmt; den Weg, den de Wetering zurücklegt von der Entdeckung eines Verbrechens und der daraus entstehenden Action bis hin zur Aufspürung der verwickelten Ursachen und Motive, die zu Mord und Totschlag geführt hatten. Diese drei Bücher, die mir gefielen, sind „Outsider in Amsterdam" „Eine Tote gibt Auskunft und „Der Tote am Deich". Nummer vier, „Tod eines Straßenhändlers", hat mich gelangweilt, das alte Rezept schien mir überstrapaziert, das las sich nur noch wie eine abgestandene Mixtur aus den ersten drei Romanen.

Alle vier Bücher erschienen in der rororo-thriller-Reihe und kosten zwischen 3,80 und 4,80 Mark

Jean
Vom Freiheitskampf der Korsen
Katharina Mondner/ Olivier Barlet
Südfrankreich/Occitanien?

Von Manfred Gillig

Geschichte ist vor allem die Geschichte sogenannter grosser Männer, die Geschichte

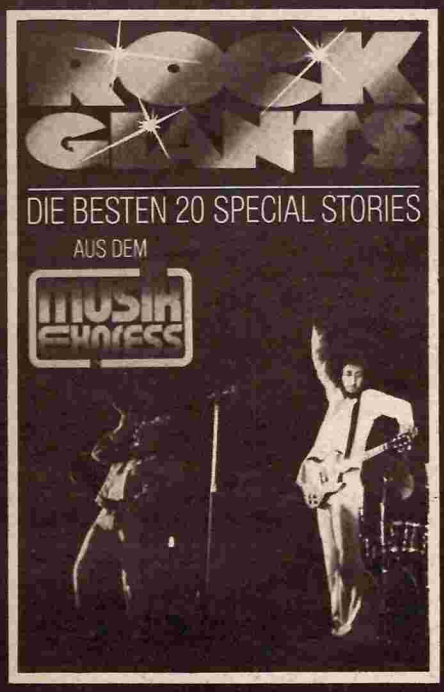
GOLDEN EARRING
GRABITFOR ASECOND
⊙2344 118 · 3195 205


SIDE 1: Movin' Down Life · Against The Grain · Grab It For A Second · Cell 29
SIDE 2: Roxanne · Leather · Temptin U – Turn – Time
polydor
Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898

ROCK GIANTS

DIE BESTEN 20 SPECIAL STORIES
AUS DEM MUSIK EXPRESS

THE BEE GEES
JEFF BECK
THE BEACH BOYS
THE WHO
THE BYRDS
JANIS JOPLIN
SANTANA
BRYAN FERRY & ROXY MUSIC
ERIC CLAPTON
ERIC BURDON & THE ANIMALS
THE KINKS
JEFFERSON AIRPLANE
DAVID BOWIE
LOU REED
CAT STEVENS
STEPPENWOLF
CAN
CROSBY, STILLS, NASH & YOUNG
TRAFFIC
JIM MORRISON & THE DOORS



Paperback, 268 Seiten mit Fotos, DM 12,80. Erhältlich im Buchhandel, bei Montanus, Govi oder per Nachnahme plus Porto bei Taurus-Press, Hebbelstr. 8, 2000 Hamburg 76

der Stärkeren, Brutaleren, die Geschichte der Herrschenden – Ansätze zu einer Geschichtsschreibung aus dem Blickwinkel des Volkes, des kleinen Mannes, aus der Perspektive der alltäglichen Unterdrückung durch die Jahrhunderte gibt es bisher wenige. Und wie die herkömmliche Geschichtsschreibung vor allem mit den wechselnden Machtverhältnissen beschäftigt ist, so ist die Macht, die Herrschaft über andere, immer mit zentralistischen Bestrebungen verknüpft gewesen, denn um Herrschaftsgewalt auszuüben, bedarf es eines starken Machtzentrums und einer schwächeren Peripherie. Bezeichnenderweise regt sich vor allem in der Peripherie, in den Randgebieten Frankreichs, eines klassisch zentralistischen europäischen Landes (aber nicht nur dort), zunehmend der Widerstand gegen die Macht der Metropolen – der Regionalismus in der Bretagne, auf Korsika, im Baskenland, aber auch im Elsaß, in Wales, in Katalanien, Schottland hat in den letzten Jahren nicht nur zahlenmäßig Zulauf gefunden, sondern auch viel an Selbstbewußtsein und Stärke gewonnen. Wobei seine Stärke und sein Selbstbewußtsein vor allem auch auf der Besinnung auf die speziellen Eigenheiten der Region beruhen – im Gegensatz zur zentralistischen, von oben aufgepfropften Nivellierung aller Besonderheiten. Die Autonomie-Bestrebungen der verschiedenen Regionen sind auf so unterschiedlichem Stand, wie die Regionen selbst verschieden sind, und nicht nur der Staatsgewalt, sondern auch der Linken gibt der Regionalismus viel Stoff zum Aufarbeiten, wird doch hier zumindest ansatzweise immer wieder die schmerzliche Trennung von gesellschaftsverändernder Theorie und praktischem Handeln aufhoben.

Im Trikont-Verlag sind die ersten beiden Bände einer Serie über europäische Regionen erschienen, in denen nicht nur auf die aktuelle Problematik der Regionen eingegangen wird, sondern in denen man auch versucht, ihre Geschichte aus dem Blickwinkel des Volkes zu schreiben. Letzteres ist vor allem die Stärke bei Jeans Buch, der ansonsten bei der Schilderung der aktuellen Situation des korsischen Freiheitskampfes manche Fragen offen und bisweilen auch einen den Blick eher trübenden Hang zum mystisch-romantisierenden Beschreiben erkennen läßt, womit man der Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit der regionalistischen Strömungen nicht immer gerecht werden kann. Katharina Mondner und Olivier Barlet bleiben in der Beschreibung des occitanischen Regionalismus kühler (aber deswegen nicht weniger angagiert) und liefern auch analytische Ansätze, so daß ein insgesamt vollständigeres Bild entsteht. Beide Bände sind das Gegenteil von trockener intellektueller Kost und lassen sich sehr flüssig und angenehm lesen. Weitere Bände über die Bretagne, über Katalanien, Sardinien und Wales sind in Vorbereitung.

Trikont-Verlag München, Nr. 107 (Occitanien): 131 S., 12,– DM; Nr. 108 (Korsika): 161 S., 12,– DM

FILME

Ein Film wie eine TEE-Reise: Handgemenge im „Rheingold"

Niklaus Schilling Rheingold

Von Eric Oluf Jauch

Im „Trans- Europ- Express „Rheingold" von Düsseldorf nach Basel sitzt Elisabeth Drossbach, Botschaftergattin mit Hang zum Bundesbahn-Personal. Es ist, glaubt sie, ihre letzte Tour mit dem „Rheingold": Gatte Karl-Heinz Drossbach folgt einem diplomatischen Ruf nach New York. Elisabeths Trauer wird – wie vorher ihr Bett – vom Abteilkellner Wolfgang Friedrichs geteilt.

Die Fahrt im „Rheingold" wird tatsächlich zur letzten Reise der aparten Frau. Gemäß der Wahrsagung eines Hobby-Astrologen („Ihre Beziehungen sind meistens schicksalhaft") endet die Reise allerdings anders als geplant. An der Grenze zur Schweiz fällt Elisabeth tot vom Sessel – erstochen vom Botschafter, der die Liaison mit dem Kellner nicht mochte. „Rückfahrten sind meistens schlimm", sagt Wolfgang.

„Rheingold" ist zitatenreich, geheimnisvoll und melodramatisch wie Schillings vorherige Lichtspiele „Nachtschatten" und „Die Vertreibung aus dem Paradies". Er erzählt auf knappstem Raum – einem Eisenbahnabteil – seine private Geschichte. Der Zuschauer *spürt* die Fahrt des Zuges und *riecht* das Abteil. Gedämpfte Stimmen, die fabelhafte Sagen erzählen, werden von dicken Polstern verschluckt. Die Wirklichkeit von „Rheingold" ist jeder Realität entrückt. Dabei ist Schillings Film technisch so präzise, als hätte er in einem Studio gedreht.

Aber Vorsicht: Der Kinogänger sollte sich nicht mit falschen Erwartungen in den „Rheingold" setzen. Der Film ist nicht spannend im Sinne jener Streifen, die vor Action-Getöse nicht mehr zum Mitdenken kommen lassen. „Rheingold" hat stattdessen die Qualität einer TEE-Reise: geräuschlos und sanft. Reisebilder, die man nur bei genauem Hinsehen bemerkt.

Jede Geste, jeder Blick, jeder Dialogfetzen, jeder zusteigende Fahrgast hat seinen präzisen Stellenwert in der Geschichte. Die Rhein-Bilder mit den romantischen Burgen, Loreley und Leverkusens Bayer-Kreuz erhalten den ihnen zustehenden mystischen Wert. Briefe werden auf freier Strekke geöffnet und gelesen. Die Fahrgäste scheinen einem deutschen Bilderbuch entstiegen. Der Erzählfluß der Geschichte, die sich an der Reiseroute orientiert, die erotischen Tunnelfahrten und die

geheimnisvollen Bahnhöfe, die bedeutungsvollen Rollennamen der Akteure, die ausgeklügelten Kameraeinstellungen, die karge Garderobe der Elke Haltaufderheide, die intensive Musik von Eberhard Weber, die „Schöne Welt", die nach dem Mord auf den Abteil-Fußboden fällt, das Eigenleben des Mordwerkzeugs: Beweise für das fantasievolle Regie-Kino Niklaus Schillings, das, wie Frieda Grafe schon nach „Nachtschatten" schrieb, den Zuschauer zum Schluß wie Roderick Usher an einer Überempfindlichkeit des Gehörs leiden läßt.

Derek Jarman Jubilee

Von Alfred Hilsberg

War ja nur ein Film. Verdauen mußten's die Kritiker-Profis nach der Pressevorstellung aber doch. „Jubilee" war gelaufen. Perfekte 35 mm-Farb-Produktion eines Kinofilms, der in England das Jubiläumsjahr der Queen verziert hat. Inflation, Arbeitslosigkeit und Punk im Vereinigten Königreich. Und neue Hoffnung durch Nordsee-Öl. Hoffnung für wen?

„Jubilee" beschreibt, so steht es auch in der Pressemitteilung zu „The Movie of 1978", eine Vision von gesellschaftlichen Zuständen aus dem Jahr 1578 heraus. Magier und Engel führen Königin Elisabeth I in das Königreich vierhundert Jahre später. „Jubilee" könnte auch als Dokumentarfilm gedreht worden sein.

„No More Heroes" verkündete die Punk-Bewegung vor zwei Jahren. Die Punks kreierten sich selbst zu den einzigen neuen Helden. In der visuellen und akustischen Beschreibung von Depression und Monotonie wollten sie Vergangenheitsbewältigung und Vision zugleich entdeckt wissen.

Die gesellschaftlichen Zustände in der Filmhandlung sind zwar in einem wiedererkennbaren London angesiedelt, aber der einzig konkrete Hinweis auf die realen Machtverhältnisse findet sich in der Gestalt eines Medien-Magnaten. Orlando, bekannt aus „Valentino", spielt die erschreckende Rolle dieses Borgia Ginz. Nach der Devise „Sie unterzeichnen am Ende doch, so oder so" nimmt er die medienfixierten Exponenten einer Punk-Exklave unter seine einzig und allein noch Recht und Ordnung garantierenden, profitablen Fittiche. Zum Beispiel Amyl Nitrite (verkörpert von Jordan), eine Ballett-tanzende, Geschichte-schreibende und Lenin-lesende Pop-Sängerin. Und „Kid", dessen Band er als „Abschaum" verkaufen will: „Das ist kommerziell!" Borgias Wahnsinnsgelächter über die eigenen Einfälle kreischt durch den längst zum Studio umfunktionierten Buckingham-Palast. Der alternde Punk-Star Lounge Lizard, dargestellt von einer nie alternden Wayne County, wird umgebracht, damit das widerlich dekadente „Rule Britannia" von Amyl Nitrite doch noch den Eurovisions-Wettbewerb gewinnen kann.

Moral, Skrupel, Liebe? Die gibt es in der Bingo- und BBC-Welt nicht mehr. Männer werden in der Frauenkommune allenfalls als funktionelle, identitätslose Gäste geduldet. „Die Liebe ist mit den Hippies verschwunden" verkündet Bod, Reinkarnation der Königin Elizabeth I. Der exotisch-teuflische Spuk weicht einem an deutsche Verhältnisse erinnernden, alltäglichen Grauen: die Punk-Frauen-Exklave will ihre von einer Special Branch in Polizeiuniformen umgebrachten Freunde, auch Kid, blutig rächen. Kastrierend und brennend ziehen sie durch die Straßen. Borgia Ginz ist inzwischen auf das Geschäft mit Parkhäusern umgestiegen.

Opfer der verlorenen Generation

„Jubilee" ist Beschreibung hoffnungsloser gesellschaftlicher Zustände. Der Film erzeugt Betroffenheit mit grauenhaften Bildern. Regisseur und Autor Derek Jarman wirbt um Verständnis für das Phänomen Punk einerseits. Er klagt aber auch dessen tatsächliche Integrations-Tendenz durch die Medien an. Und er wendet sich gegen selbstzerstörerische Blindheit: Punk als Selbstzweck wendet die gleichen Methoden an wie die Verursacher der Zerstörung.

„Jubilee" ist die Kehrseite von „Star Wars" und „Unheimliche Begegnungen". Er ist für den Markt gemacht, den er entlarven will. Dieser Markt hat die Möglichkeiten zumindest eingeschränkt, diesen Film und andere in „normalen" Kinos einem „normalen" Publikum zu zeigen. Wayne Countys Song „Paranoia Paradise" ist längst realisiert. Und die Wirklichkeit hat Tycoone wie Borgia Ginz durch Computer und andere Technologien überflüssig gemacht.

Medienmonopole und Arbeitshetze, Karstadts und Parkdecks, Disco und Atomanlagen wird „Jubilee" nicht abschaffen. Aber „Jubilee" fördert vielleicht das Nachdenken über Verdauungsstörungen, wie sie durch manchen Cheeseburger und manches Gesetz erzeugt werden. –

Die wichtigsten Rollen im Film werden übrigens von Protagonisten der real existierenden Punk-Szene Londons gespielt: neben Jordan, Toyah Willcox, Wayne County und den Slits vor allem Adam Ant als Kid. Die Musik von Adam & The Ants und den anderen Gruppen (Siouxsie, Wayne, Suzi Pinns Chelsea, und *last nost least* Brian Eno) hat die Polydor als Soundtrack veröffentlicht. Marktgerecht präsentiert das Cover einige sexy Fotoclips aus „Jubilee". Adam Ant aber hat bis heute keinen Plattenvertrag.

Christian Ziewer Aus der Ferne sehe ich dieses Land

Von Ahmet Cem Basman

Christian Ziewer ist einer der wenigen in der Bundesrepublik, die *politisch* Filme machen. Engagement und Parteilichkeit für die Arbeiterklasse kennzeichnen durchgehend seine Filme („Liebe Muter, mir geht es gut", „Schneeglöckchen blühn' im September" und „Der aufrechte Gang") im Berliner Basis-Film-Verleih. Genaue Beobachtung und Kenntnis der Arbeitsbedingungen von Arbeitern verschaffen seinen Filmen Realismus und zuweilen einen dokumentarischen Anschein. Kritiker werfen ihm vor, sein spröder Stil sei amateurhaft und ermangele jeglicher „filmischer Qualitäten". Ihm jedoch geht es nicht um Film*kunst*, sondern vorrangig um Analyse, Aufklärung und – nenne man es, wie man will – Agitation. In seinem Bemühen um Eindeutigkeit und Verständlichkeit in der Aussage bedient er sich einer einfachen, konventionellen Filmsprache. Die Bilder illustrieren lediglich dabei Dialog und Handlung und sind dadurch, für sich genommen, wenig aussagekräftig. So laufen seine Filme oft Gefahr, platt abgelichtete Lehrstücke oder Planspiele zu sein. Wo das Moment der Überraschung fehlt, kann Langeweile aufkommen: Das Dynamit verpufft wirkungslos.

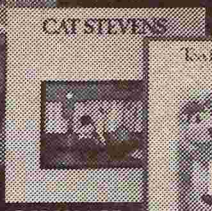
Umso mehr überrascht Ziewers jüngste Arbeit, die, zusammen mit dem WDR produziert, in den Programm-Kinos läuft. „Aus der Ferne sehe ich dieses Land" ist nach der Erzählung „Nixpassiert" von Skarmeta entstanden. Mit ihm hat Ziewer auch das Drehbuch geschrieben.

Er erzählt von den Erfahrungen und vom Leben einer chilenischen Familie im West-Berliner Exil. Im Mittelpunkt steht der 16jährige Lucho, der hier erste Liebesenttäuschung und Schulstreß erfährt. Der Vater verliert seine Hilfsarbeitertätigkeit am Flughafen, als er freimütig vor einer Kommission der Ausländer-Polizei bekennt, daß er Sozialist sei, sich aber nicht in

CAT STEVENS

back to earth

LP 85687 ET
MC 54409 YT

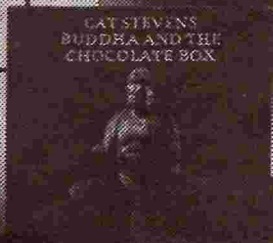


LP 85389 XOT
MC 54096 GT

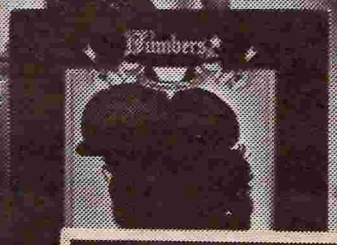
LP 85678 XOT
MC 54250 GT

LP 86372 XOT
MC 54363 GT

LP 86934 XOT



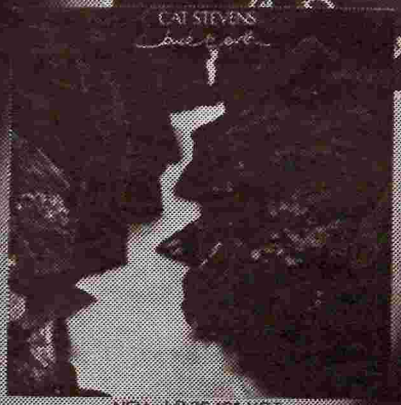
LP 87801 XOT
MC 54917 GT



LP 89091 XOT
MC 55596 GT

LP 89680 GT
MC 55812 GT

LP 28 824 XOT
MC 56803 GT



NEU LP 26491 XOT
MC 58219 GT

ISLAND

die deutsche Politik einmische. Der Film berichtet nicht nur über Exil-Chilenen und ihre politische Arbeit, sondern auch von ihrer deutschen Umwelt, gesehen mit ihren Augen: mangelnde Solidarität am Arbeitsplatz und die zunehmende Gleichgültigkeit der Deutschen dem Schicksal der Chilenen gegenüber.

Es ist das erste Mal – soweit ich weiß – daß im deutschen Kino eine Exil-Gruppe gezeigt wird. Daß es nicht in reißerischer und effekthascherischer Weise, sondern offen und ehrlich dargeboten wird, liegt auch an Ziewer, der anscheinend eine Entwicklung gemacht hat. Überflüssig sind jedoch einige Szenen naiver Agitation, die manchmal peinlich wirken. Auch die Dialoge am Anfang klingen etwas hölzern. Die (Laien?) Darsteller agieren überzeugend vor der Kamera, die gemessen an Ziewers früheren Filmen besser und vor allen Dingen beweglicher geworden ist und mit der Handlung geht.

Alles in allem möchte ich diesen Film empfehlen, da er nicht allgemein und unverbindlich in der „Die-armen-Gastarbeiter"-Masche oder „Guck-mal-die-Exoten"-Manier gemacht, sondern ein Aufruf zur Solidarität ist. Weil eben bis jetzt „nixpassiert" ist!

Richard Benner Ausgeflippt

Von Eric Oluf Jauch

Tuntige Schwule als Glamourstars jeder In-Party; Transvestiten-Bälle, -Theater-, -Film- und -Fernsehstücke; prominente Schauspieler in großem Fummel; Brühwarms/Etoiles'/Hot Peaches' Männercharme; 682 schwule Bekenner in Millionenauflage; Michael Aspinall und Craig Russell in Concert: Sind Schwule plötzlich gesellschaftsfähig? Sind Männer gar „die besseren Frauen"? Die Konsequenz der „Konsequenz"? Wem die selbstverständliche Emanzipation der Schwulen eine engagierte Sache ist, dem wird Angst und Bange bei dieser Ballung unerbetener Liebesumklammerungen.

Nach einem umjubelten

Der Transvestit als Mae West – „Ausgeflippt"!

Live-Auftritt während der Berliner Festwochen kommt auch Craig Russells Filmdebüt „Ausgeflippt" bundesweit ins Kino. Im Gegensatz zu seiner (gekonnten) Travestie-Show läßt sich der Film sympathischerweise nicht ohne weiteres in die oben genannte Aufzählung einreihen.

„Ausgeflippt" war der absolute Überraschungserfolg der Berlinale 78. Craig Russells privates Transvestiten-Dasein gab die Vorlage für die im Film dargestellte Hauptfigur. Der Transvestit hat „alle" Gesten und Grimassen, auch die Stimmen der Mae West, der Dietrich, der Davis, der Garland, der Streisand „drauf". Im Film lebt er mit einem schizophrenen Mädchen zusammen, verbündet im Kampf gegen die fantasielose Welt der „Normalen".

„Ich habe versucht", sagt der Regisseur, „zwei Charaktere – eine Schizophrene, der andere homosexuell und Transvestit – so wahrhaftig wie möglich auf die Leinwand zu bringen, und ich habe dabei versucht, die Tatsache zu vergessen – die sie ja auch selbst ignorieren, daß sie anders als andere sind. Schizophrenie, Homosexualität und Transvestismus sind eben Prämissen ihres Lebens. Der Film nun beschäftigt sich lediglich mit der Frage, wie sie unter diesen gegebenen Voraussetzungen leben, wie sie ihre Lebensbedingungen verbessern können."

Benners sympathischer Film behandelt seine Figuren mit großer Zuneigung und Achtung, er macht aus ihnen keine schicksalsmalträtierten „Opfer", wie Petersen/Ziegler in ihrer „Konsequenz" das taten. Es ist ein freundlicher, humorvoller, liebenswerter Streifen – wenn auch kein „glamouröser" Film. Er entstand mit kleinem Budget (165.000 Dollar) und in der beachtlich kurzen Zeitdauer von 23 Tagen. Außerdem wurde er von 16 auf 35 mm aufgeblasen, womit die leichte Grobkörnigkeit des Bildes und Farbungenauigkeiten erklärt sind.

„Ausgeflippt" ist natürlich keine moralisierende Klamotte, sondern formuliert seine Botschaft in fröhlichem Selbstverständnis und großem Stolz. Regisseur und Darsteller sind Insider der Szene. Für wen Richard Benner seinen Film gedreht hat? „Diejenigen, die sowieso Jean Genet lesen, die Sartre vorwärts und rückwärts kennen, denen braucht man nichts zu sagen. Aber die Jungens, mit denen ich zur High School gegangen bin, das sind die Menschen, an die ich herankommen will."

WAS SONST NOCH LÄUFT

MEIN VATER – MEIN HERR. Am 24. November kommt – parallel zur Fernsehausstrahlung – der Cannes-Sieger 1977 doch noch ins Kino: „Padre Padrone" von Paolo und Vittorio Taviani. . . DAS EINHORN. Peter Patzak hat Martin Walsers Roman verfilmt – nach allem, was man von diesem Regisseur bisher kennt, dürfte der Streifen mit Vorsicht zu genießen sein . . . DER STURZ ist ein weiterer Walser-Versuch, diesmal von Alf Brustellin . . . AUFSTAND DER GERECHTEN. Alan J. Pakula, der mit seinem Star Jane Fonda schon „Pookie" gedreht hatte, erzählt diesmal eine Rancher-Geschichte aus dem Wilden Westen . . . KAMPFSTERN GALACTICA. Richard Collas Lichtspiel führt euch ins Jahr 3000. Ihr werdet sehen, daß bis dahin überall im Universum Kolonien unserer alten Erde entstanden sind, die nun gegen eine Phalanx feindlicher Mächte verteidigt werden müssen . . . IN EINEM JAHR MIT 13 MONDEN heißt Rainer Werner Fassbinders neuestes Melodram mit Volker Spengler und Eva Mattes . . . DER UNHEIMLICHE FREMDE von Serge Leroy. „Mord ist doch (k)ein Kinderspiel", sagt Alain Delon – er muß es wissen, als Produzent und Hauptdarsteller dieses makabren Krimis . . . ARGOMAN – DER PHANTASTISCHE SUPERMANN von Terence Hathaway. Ein Supermann kämpft gegen Roboter und Strahlenwaffen . . . DIE KATZE AUS DEM WELTALL. Walt Disneys Studios versprechen eine „Begegnung der besonderen Art" . . . DIESES OBSKURE OBJEKT DER BEGIERDE. Unter diesem obskuren Filmtitel kommt das neueste Lichtspiel Luis Bunuels daher – eine Adaption des Romans „Die Frau und der Hampelmann" von Pierre Louys . . . DIE NACKTE BOURGEOISIE. Reingefallen: Kein weiterer Bunuel, sondern eine italienische Sex-Komödie von Tonino Cervi . . . DER SCHMALSPUR-SCHNÜFFLER. Neil Simon steckte Peter Falk in Humphrey Bogarts Trenchcoat und parodierte dessen kinematographisches Werk mit Witz . . . ZWISCHENGLEIS von Wolfgang Staudte ist ein verspäteter Trümmerfilm mit Pola Kinski als Flüchtlingsmädchen Anna und Mel Ferrer als US-Colonel Stone . . . HELDEN VON HEUTE von Jeremy Paul Kagan. Ein junger Vietnam-Veteran (Henry Winkler) versucht verzweifelt, im bürgerlichen Leben wieder Fuß zu fassen . . . DIE KLEI-

10cc

Bloody Tourists

IHR NEUES ALBUM:

Bloody Tourists ○ 6310 504 ▭ 7109 204

aus dem Hause
phonogram

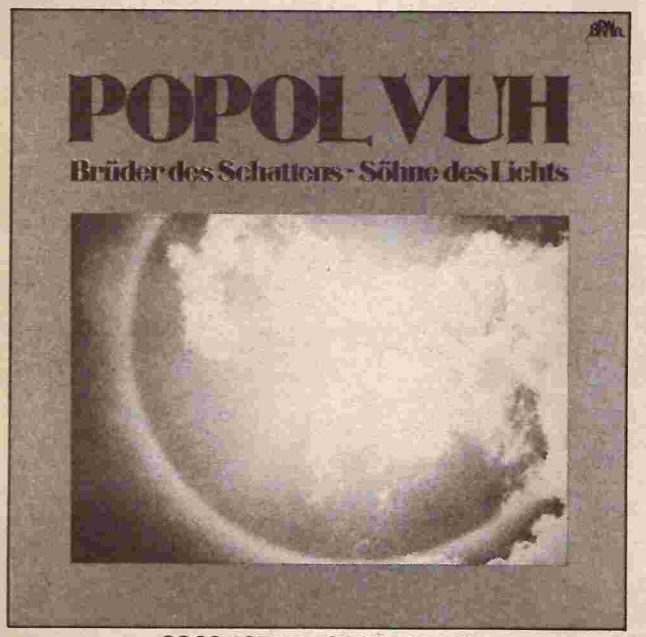
50 11/78 45000-100-7/8

Die Filmmusik
zum neuen
Werner Herzog-Film
„Nosferatu":

Brüder des Schattens -
Söhne des Lichts

von

POPOL VUH



0060.167 LP · 0660.167 MC

Bald auf Tournee!

BRAIN

Im Vertrieb der METRONOME MUSIK GMBH. Überseering 21, 2000 Hamburg 60

Dustin Hoffman kann nicht resozialisiert werden

NEN PARISERINNEN von Diane Kurys. Glaubt man den Kritikern aus Frankreich, soll dieser Film besser als sein Titel sein . . . DER MANN IM SCHILF. Manfred Purzer erzählt von einem Archäologen, der 1934 nach längerem Auslandsaufenthalt einer Liebe wegen in ein kleines österreichisches Dorf zurückkehrt und dort in politische und kriminelle Ereignisse hereingezogen wird. Als er einen Unschuldigen retten will, erfindet er den großen Unbekannten, eben den Mann im Schilf, auf den plötzlich jedermann gern die Schuld abschiebt an allen möglichen Vergehen und Verbrechen. Bis der erfundene Mann im Schilf plötzlich in der Person eines armen Landstreichers Gestalt annimmt . . . STUNDE DER BEWÄHRUNG von Ulu Grosbard: Die Geschichte eines jungen Mannes zwischen zwei Knastaufenthalten. Der Film heißt im Original „Straight Time", das ist natürlich die blanke Ironie. Glaubt man dem pessimistischen Lichtspiel, dann scheitern alle Resozialisierungsversuche von Kriminellen an sadistischen Bewährungshelfern, einer lieblosen Umwelt und den unangebrachten Anforderungen der Leistungsgesellschaft. Dustin Hoffman spielt mit großer Überzeugungskraft die Hauptrolle, was Gosbards Film nicht harmloser macht.

MEDIENMIX

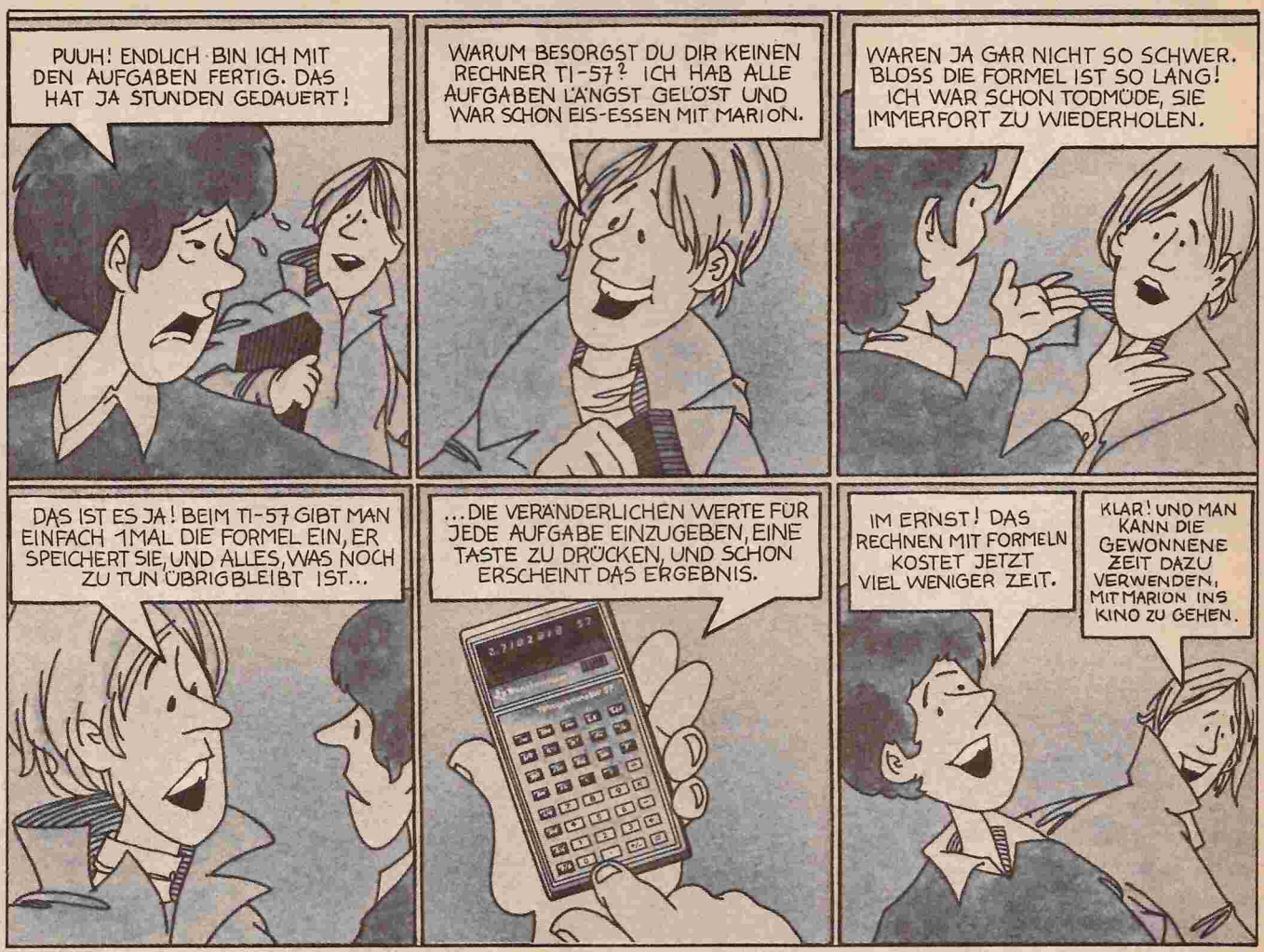
Bananenrepublik

Von Alfred Hilsberg

On the road gehen nicht nur Rockbands: drei Dichter wollen in diesem Herbst auf einer gemeinsamen Litera-Tournee „Deutschland im Handstreich" erobern, wie ihre Parole heißt. In 25 deutschen Städten wird die „Dreierbande" Thorwald Proll, Uli Becker und Frank Witzel ihre Kommentare, Hinweise, Fantasien, Bilder und Geräusche zu nicht erst seit Stammheim 1977 akuten Problemen persönlich verbreiten. Mit ihren unterschiedlichen dichterischen Mitteln setzen sie die von der „Welt" gestellte Frage wieder auf die Tagesordnung: Ist die Bundesrepublik etwa eine „Bananenrepublik?"

Unbekannte sind die drei Autoren in der linken Kulturszene nicht. Ihre neuesten Werke aus dem Verlag Edition Nautilus: „Den Taten auf der Spur" (Proll, 1977); „Meine Fresse" (Becker, 1977); und „Stille Tage in Cliche" (Witzel, 1978). Poesie aber hat es schon immer schwerer gehabt als Groschenhefte, Gruselfilme und gewaltträchtige Schlagzeilen-Blätter. Wenn Gedichte und Texte wie diese den genannten „Ordnungsfaktoren" zumindest Verunsicherung entgegensetzen und Diskussionen auslösen können, dann sollte der Versuch dieser Tournee Schule machen. Es ist auch ein Ansatz, aus dem Kreis der sowieso schon In-

Der TI-57
Viel mehr als nur ein Taschenrechner



Ein TI-57 ist ähnlich wie eine Wandtafel. Aber man schreibt die Aufgaben nicht mit Kreide, sondern gibt sie über Tasten ein.
Hinzu kommt, ein TI-57 behält jeden Tastendruck. D. h., ist die Formel eingespeichert, braucht man nur noch die veränderlichen Werte einzugeben.
Alles weitere besorgt der TI-57. Er rechnet genau, wie man es ihm zuvor „eingetrichtert" hat. Und er hat im Nu das Ergebnis.
Das spart Zeit, die man sinnvoller für grundsätzliche Überlegungen verwenden kann, statt stupider Rechnerei.

Den TI-57 gibt es in ausgewählten Fachgeschäften sowie führenden Waren- und Versandhäusern.
Hier ein treffendes Beispiel: Berechne $\sqrt{X^2 + 1}$ für, sagen wir, 27 verschiedene Zahlen. Mit einem gewöhnlichen Taschenrechner muß man mehr als 100 Tasten drücken.
Weil aber ein TI-57 programmierbar ist, muß man nur noch den veränderlichen Wert für X^2 eingeben und bekommt die neue Lösung.
Dank AOS, dem Algebraischen Operations-System, gibt man die Formel ein, wie man sie schreibt, natürlich nur einmal:

LRN	X^2	+	1	=	$\sqrt{X}$	R/S	RST	LRN	RST

AOS

TI-57
DM 128,–*

*)Unverbindliche Preisempfehlung

TEXAS INSTRUMENTS

Deutschland GmbH · ECD · Haggertystraße 1 · 8050 Freising

Coupon

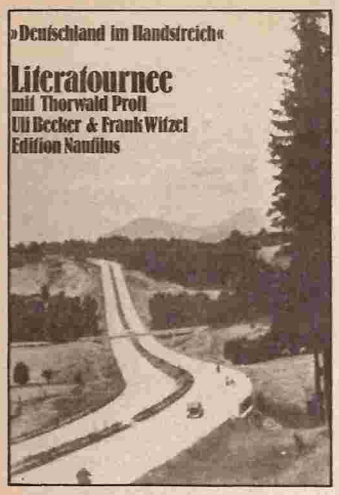
Programmieren lernt sich leichter als Du glaubst. Unsere beiden Comic-Figuren zeigen es Dir im Handumdrehen.

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Wenn Du diesen Coupon ausgefüllt hast, schicken wir Dir unsere Programmieranweisung als Comic-Heft.



formierten herauszukommen. Proll, Becker & Witzel wollen mit einem „Medienpaket" in die Wirklichkeit eingreifen. Neben Lesungen mit Musik, Taschenspielertricks und „unvorhergesehenen Ereignissen", kann vorab und/ oder nachher eine LP aus der Phonografie-Reihe des Verlags gehört werden: Proben aus der mit Geräuschen und Musikfetzen collagierten Sicht der Situation im Deutschland 1977/78, der „Bananenrepublik", wie auch der LP-Titel heißt.

Uli Becker führt dich in eine poesiehaltige Welt zwischen Supermördern und Supermärkten. Frank Witzel hat ein anderes Stammheim-Protokoll gesprochen als das durch die „Regierungspresse" verbreitete. Und Thorwald Proll baut aus den Alltags-Träumern eine neue Logik zusammen. Keine hohlphrasigen Wegwerk-Flugblätter sind angesagt, sondern die Fantasie des Hörers/Lesers herausfordernde Sätze, Worte, Schlagzeilen und Töne zu Themen von Stammheim bis Filbinger und zurück. Die Satire der Ereignisse vom Herbst 1977 läßt allerdings kein Auf-die-Schenkel-Klopfen zu, sondern erzeugt produktive Spannung. Die „subversive Poesie" dringt an die Wirklichkeit. Und das Manifest-Nachwort der Platte verspricht noch mehr: „Diese Platte ist nichts zu dem, was noch folgen wird!" Nun erstmal die Tournee, die am 1. November in Kiel startet und am 10. Dezember in Westberlin endet. Genaue Daten siehe im SOUNDS-Tournee-Plan. Alle Materialien, (Bücher und Platte) sind zu beziehen über die linken Buchläden oder die Edition Nautilus, Hassestraße 22, 2000 Hamburg 80.

Peep-Folk

Von Thomas C. Breuer

Will man eine erste Bilanz über den Werdegang der Folk-Musik in Deutschland '78 ziehen, so fallen einem Festivals ein, mehr der Quantität halber, denn der Qualität. Ein durchweg verregneter Sommer bescherte dem Gros der Veranstalter wenig Resonanz und leere Kassen. Während es dieser Tage allerorten, wo es Finanzmiseren gab, Benefizkonzerte für die Veranstalter gibt, taucht gleichzeitig immer häufiger die Frage auf: brauchen wir eigentlich so viele Festivals? Entspricht der Rahmen eines großangelegten Festivals überhaupt noch dem Wunsch der Besucher, auf solchen Veranstaltungen neue Kontakte zu knüpfen oder Anregungen zu bekommen? Oder geht all dies unter im Konsumterror?

Es gab weitere Highlights: die Vorstellung der Sparte Folk in der Zeitschrift SOUNDS durch Manfred Gillig. Die Gagen wurden höher. Das Folkmagazin änderte sein Layout. Die Eintrittspreise wurden höher. Altdeutsches wurde noch älter. Die Kosten wurden höher: Plakate, Infos. Plattenfirmen griffen zu. Wir warten immer noch auf die erste, brandheiße, zitronenfaltergelbe LP: 20 DYNAMIC FOLK HITS. Mit vielen Heys und Diddeli-O's. Fragt nach bei eurem Schallplattenhändler.

1978 – die Folkszene demonstriert nach außen hin weiterhin die Einigkeit, der sie schon seit Jahren hinterherläuft: offiziell gibt es immer noch keinen Futterneid, keine Konkurrenz, man macht nach wie vor „in Familie" und jeder hat jeden gern. Meistens kann jeder jeden gern haben, mal. Und wenn die Folkseele kocht, gibt es Eintopf. Wie das funktioniert:

Die Gruppe Dummerjan gewinnt die 24 Lieder vom Nürburgring, knapp, aber gerecht. Das neidet ihr die Gruppe Sperber Suppengrün, weil sie schon viel länger an Themen arbeitet, die sich, ihrer Meinung nach, Dummerjan einfach so angeeignet hat. Aber bevor sich die zwei einmal richtig die Meinung sagen, fallen sie sich, wenn sie zufällig einmal gemeinsam auftreten, erstmal um den Hals.

Mittlerweile gibt es tausende und abertausende Interpreten, die mit Folk zu tun haben. International ist Deutschland so etwas wie ein Dorado geworden. Notenschürfer aus aller Herren Länder schlagen hier ihre Zelte auf. Mit ihnen könnte man das ganze Jahr ununterbrochen Festivals veranstalten. Jeder könnte mehrmals pro Monat auf einem Festival auftreten: das würde niemandem auffallen, denn früher hatten die Festivals Zuhörer, heute sind die Hörer zu. Nur wenn es politische Texte zum Mitklatschen gibt, werden sie munter.

Was soll also der geplagte Veranstalter bei einem solchen Überangebot an Künstlern tun? Die Projektgruppe Zapfgeigenhunsel schlägt den PEEP-Folk vor. Wenn Literaten ihre Buchmesse haben und Autofahrer ihre Internationale Ausstellung, wenn die Photokina Besucherrekorde hält und die Christmesse in Köln immer noch regen Zuspruch haben, warum machen Veranstalter und Künstler nicht auch eine gemeinsame, jährliche Veranstaltung?

Das System ist einfach: man miete sich eine Halle mit ca. 50 kleinen Räumen. Die Wände müssen schallisoliert sein. Jeder Musiker kann gegen geringes Entgelt täglich zwei Stunden einen solchen Raum mieten, zu jeder Tages- und Nachzeit. Die Veranstalter können den Infos, die auf den 50 Türen hängen und den jeweiligen Interpreten dahinter ausweisen, entnehmen, zu welchen Konditionen der oder die Interpreten zu haben ist/sind. Bei Interesse genügt es, eine Mark in den Automaten zu werfen: der Interpret fängt an zu spielen, eine Minute lang, bei Bedarf, das richtet sich nach der Anzahl der eingeworfenen Münzen, länger. So kann sich jeder Veranstalter ein objektives Bild machen. Und für die Künstler sind die Konditionen gleich. Keiner wird übervorteilt.

Diese Veranstaltung müßte mehrere Tage dauern. Zum Abschluß würde ein Folkball stattfinden, bei dem die Künstler, die das meiste Geld in ihrem Automaten hatten, zu Folkies des Jahres deklariert und direkt mit Plattenverträgen bedacht werden. Das Ergebnis wird unbestechlich durch den zentralen Sammelcomputer errechnet.

Die Projektgruppe Zapfgeigenhunsel schlägt der Initiative ökumenischer Folk-Veranstalter Deutschlands (IOeFVD) vor, das Projekt PEEP-Folk schon für 1979 anzuvisieren. Dies, so meinen die Mitglieder, sei die einzig sichere Methode, die Problematik der Quantität einigermaßen in den Griff zu bekommen.

Damit hat dieser Beitrag bereits einen Ausblick auf die Entwicklung der Folkszene im nächsten Jahr gezeigt.

Lieferung per Nachnahme oder Vorkasse zuzügl. DM 2,50 Porto + Verpackung. Ab DM 80,– frei · Postscheck Frankfurt Nr. 323100–607 oder Frankfurter Sparkasse von 1822, Nr. 811475

orion record & tape gmbh große seestr. 14 6000 frankfurt 90 tel. 06 11/77 10 96

Listen gegen Rückporto (DM 0,50) anfordern!

	DM
DUST – same	12,80
BETWEEN – einstieg, dharana, contemplation, hesse between music	je 17,90
BENOIT WIDEMAN – stress (keyb. MAGMA)	17,90
PETER MICHAEL HAMEL – nada	17,90
BRIAN ENO – discreet music	15,90
PELL MELL – rhapsody, from the new world	je 15,90
RAMASES – space hymns (WV)	12,80
ANGELO BRANDUARDI – hidghdown fair	17,90
PACIFIC EARDRUM – same, beyond panic	je 17,90
THREE DOG NIGHT – naturally, golden bisquits	je 17,90
SUN RA – live at Montreux (Inner City)	2 LP 25,00
PETER KAUKONEN – black kangaroo	12,80
STEALERS WHEEL – same, right or wrong, ferguslie park	je 15,90
THREE MAN ARMY – a third of a lifetime	12,80
CLANNAD – erste	12,80
RANDY CALIFORNIA – Kpt. Kopter & his fabulous twirly birds	15,90
JACK GRUNSKY – buffalo brain (WV)	12,80
GENYA RAVAN – urban desire	17,90
WHITE NOISE – an electric storm	14,80
SPIRIT – made in Germany	15,90
PETER HAMMILL – fools mate (WV)	12,80

ECM SCHALLPLATTEN
JETZT GUT SORTIERT IM
FACHHANDEL

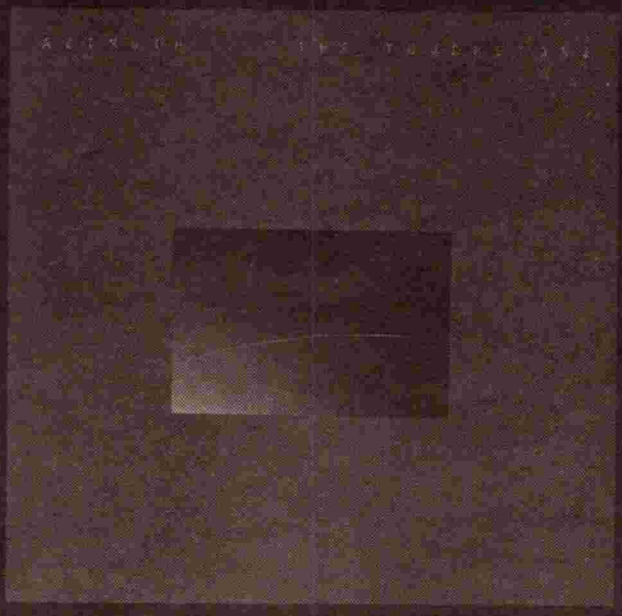
VERTRIEB
DEUTSCHE GRAMMOPHON GMBH

ECM'78
HERBST

ECM 1100 **KEITH JARRETT** 10-LP ALBUM

ECM 1118 **JAN GARBAREK**

ECM 1129 **STEVE REICH**



ECM 1130 **AZIMUTH**

PLATTEN

.... und nicht die Bohne crazy!

Still Young after all these years

Neil Young
COMES A TIME
Reprise REP 54099

Von Michael Schlüter

Na endlich!

Der Inhaber einer Goldenen Schallplatte für eine halbe Million Testpressungen hat sich dazu durchgerungen, sein jüngstes Werk doch noch der breiten Öffentlichkeit zum Genusse zu präsentieren. Wenn man Gerüchten glauben darf, hat Neil Young bei diesem Album, das vor Monaten auch unter den Titeln GONE WITH THE WIND und GIVE TO THE WIND angekündigt wurde, höchstpersönlich die Matrizen für alle außeramerikanischen Länder überprüft, die Reihenfolge der Songs wiederholt geändert und nicht selten neu abgemischt. Das Ergebnis macht ihm alle Ehre. Ich halte COMES A TIME für ein klassisches Neil Young-Album, für eines seiner besten überhaupt.

Gleich vorab: für die Elektriker unter seinen Fans gibt es nichts zu holen, kein „Like A Hurricane", kein „Cortez The Killer", kein „Down By The River". Mit einer Ausnahme sind alle Songs rein akustisch instrumentiert, selbst die beiden Aufnahmen mit Crazy Horse, und fast durchgehend mit Streichern unterlegt. Stimmungsmäßig ist die Platte daher am ehesten mit HARVEST zu vergleichen, wenngleich der dort schon ziemlich ausgeprägte Weltschmerz heute einer Ausgeglichenheit und inneren Ruhe gewichen ist, die COMES A TIME zu einem echten Novum macht.

Aufgenommen in sechs verschiedenen Studios, in denen insgesamt zehn Tontechniker und neben Neil Young drei Mitproduzenten wirkten (Ben Keith, Tim Mulligan und David Briggs), überraschen die stilistische Geschlossenheit und die hervorragende Sound-Qualität des Albums. Das musikalische Durcheinander von AMERICAN STARS 'N BARS war offenbar eine Verlegenheitslösung (wenn auch keine schlechte).

Zehn neue Songs, darunter nach Don Gibsons „Oh Lonesome Me" die zweite Fremdkomposition im veröffentlichten Repertoire von Neil Young: „Four Strong Winds" von Ian Tyson, der einen Hälfte des kanadischen Folk-Duos Ian & Sylvia. Gehässige Zungen könnten behaupten, daß hier wenigstens mal eine neue Melodie zu hören ist, aber mich erstaunt immer wieder die schon geniale Gabe Neil Youngs, Melodien (und besonders Refrains) zu schreiben, die so simpel und immens eingängig wirken, doch immer noch genügend ungewöhnlich sind, daß man sie andauernd hören mag.

Das gilt zwar nicht unbedingt für alle Songs der Platte, ich finde etwa „Human Highway" und „Comes A Time" etwas zu countryhaft, und auch „Motorcycle Mama" ziert nicht gerade die stärkste Melodie, aber gerade dieser letzte Titel wird durch die primitiv stampfende elektrische Gitarre und Nicolette Larsons ekstatischen, mit Neil alternierenden Leadvocals beachtlich aufgewertet.

Überhaupt fasziniert mich die Art und Weise, wie die Songs mit einem enorm satten akustischen Gitarrensound arrangiert wurden, in den die Streicher unaufdringlich und äußerst effektiv integriert sind. „Goin' Back" und „Peace Of Mind" (ein schon symbolischer Songtitel) zählen für mich bereits zu den schönsten Kompositionen Neil Youngs, denen „Already One" (ein sehr persönlicher Song über Neils frühere Frau Carrie und ihren gemeinsamen Sohn Zeke), „Look Out For My Love" und „Lotta Love" nur wenig nachstehen. Nicolette Larsons Harmoniegesang (auf dem ganzen Album sehr deutlich herausgemischt) ist durchweg exzellent.

Kritikerdistanz hin, dieselbe her: manchmal glaube ich, Neil Young ist der Größte.

Mothers's Finest
MOTHER FACTOR
Epic EPC 83011

Von The Gonz

„Schon die neue Mother's Finest-LP gehört?", fragte lauernd der Kollege. „Sind jetzt voll auf dem Disco-Trip", sprach er und hatte damit bereits sein unumstößliches Urteil gefällt – Disco = Scheiße!

Gemach, liebe Freunde. Zwar haben MF zugegebenermaßen dem Hardrock diesmal ein Verschnaufpäuschen gegönnt und sich mehr dem Funk zugewandt, aber wenn das hier Disco sein soll, dann bin ich bereit, 24 Stunden mit dieser LP tanzend in 'ner Discothek zuzubringen.

Der Unterschied zwischen MF und sagen wir mal, Amanda Lear, ist z.B. der: wo Frau Lear es mit bewundernswerter Stupidität schafft, drei Tönchen über zwei Plattenseiten auszuwalzen, schreiben MF richtige Melodien und zaubern sich packende Riffs aus dem Ärmel, die sie obendrein mit überraschenden Breaks zu würzen wissen.

Und wenn ich mal bei Mutter Lear bleiben darf, möcht' ich kurz noch auf einen weiteren gravierenden Unterschied hinweisen, den Gesang nämlich. Wo Amanda wie'n besoffener Bierkutscher klingt, der laut seine leeren und vollen Flaschen zählt, *singen* Joyce Kennedy und Glenn Murdock! Und oft sogar so, daß nicht nur ich allein 'ne Gänsehaut kriege.

MOTHER FACTOR (merkt ihr was, Motherfuckers?) ist insgesamt eine etwas subtilere LP als ihre Vorgänger und braucht daher vielleicht auch ein paar Umdrehungen mehr zum Eingewöhnen (das gilt vor allem für die Synthesizer-Hasser!), aber diese Platte als Disco abzutun, käme einer Aufwertung Amandas zur begnadeten Diva gleich. Und das wollen wir doch wohl nicht?

PS: Wo's leider selbst die Plattenfirma CBS nicht weiß, möchte ich darauf hinweisen, daß diese LP nicht die dritte, sondern mindestens die vierte, wenn nicht gar fünfte von MF ist.

Klaus Schulze
X
Brain 0080.023

Von Manfred Gillig

Jetzt ist der Schulze auf dem totalen Genie-Trip gelandet. Zu seinem zehnjährigen Mehrfachjubiläum (die zehnte Platte, die zehnte Tournee) präsentiert er uns ein Doppelalbum, auf dem er alle Register seines Könnens zieht. Und darauf sind auch einige sehr schöne Sachen zu finden; aber ich weigere mich, auf die Musik einzugehen, solange sich Schulze so penetrant verkauft oder verkaufen läßt wie mit dieser Platte.

Das fängt schon bei den Titeln an. „Sechs musikalische Biografien" sind das: Friedrich Nietzsche, Georg Trakl, Frank Herbert, Friedemann Bach, Ludwig II von Bayern, Heinrich von Kleist. Ist das nicht eine feine, kulturell hochstehende und wertvolle Ahnengalerie, eines Klaus Schulze würdig? – Und auch die Länge stimmt: 116 Minuten und 41 Sekunden.

Im 16seitigen Beiheft gibt's viele Fotos und sechs Seiten Partitur. Und so eine Partitur, die macht schon was her, die verweist unterschwellig schon mal gleich wieder auf die großen alten Meister, auf die denn auch in einem lobhudelnden „Essay" von K.D. Müller ausgiebig verwiesen wird. Und Meister Schulze meldet sich auch selbst zu Wort – in jenem bescheidenen Sprachstil, hinter dem sich in deutschen Landen

SUNDOWN SCHALLPLATTEN

PLATTEN DES MONATS:

BLACK OAK (ARKANSAS) – I'd Rather Be Sailing (Neu!) 16,90 DM

BLUE OYSTER CULT – Some Enchanted Evening („Live") 15,90 DM

BOYZZ – Too Wild To Tame (Neu!) 15,90 DM

CRAZY WORLD OF ARTHUR BROWN – 1st. Orig.-LP mit „Fire" 14,90 DM

RODNEY CROWELL – Ain't Living Long Like This (Mit kompl. „Hot Band" und Emmylou Harris) Neu! 16,90 DM

CHARLIE DANIELS BAND, MARSHALL TUCKER BAND, GRINDERSWITCH, WINTERS BROTHERS BAND, BONNIE BRAMLETT, MYLON LEFEVRE & PAPA JOHN CREACH – Volunteer Jam III & IV, Doppel-LP 21,90 DM

AYNSLEY DUNBAR – Blue Whale 14,90 DM

WAYLON JENNINGS – I've Always Been Crazy (Neu!) 15,90 DM

MARK ALMOND BAND – Other People's Rooms (Neu!) 16,90 DM

MOON MARTIN – Shots From A Cold Nightmare 16,90 DM

1994 – 1st. (mit Karen Lawrence u. John Desautels von den „L.A. Jets") 16,90 DM

GENYA RAVAN – Urban Desire 16,90 DM

GILLI SMYTH – Mother (mit David Allen, D. Malherbe u. P. Pyle) 14,90 DM

SOUTHSIDE JOHNNY & THE ASHBURY JUKES – Hearts On Stone (Neu!) 15,90 DM

STEPHEN STILLS – Thoroughfare Gap (Neu!) 15,90 DM

STONEGROUND – Hearts Of Stone (Neu!) 17,90 DM

JACK TEMPCHIN – 1st. (m. J. Browne u. Glen Frey; schrieb „Already Gone" und „Peaceful Easy Livin'") 16,90 DM

CHRISTIAN VANDER – Tristan u. Iseult 17,90 DM

ROBIN WILLIAMSON – American Stonehenge (Neu!) 16,90 DM

NEIL YOUNG – Comes A Time (m. J. J. Cale) 14,90 DM

RARITÄTEN:

ACQUA FRAGILE – Mass-Media Stars 14,90 DM

COLIN SCOTT – With Friends . . (= P. Gabriel, Phil Collins, P. Hammil, J. Anderson, R. Fripp, R. Wakemann, etc.) 9,80 DM

SAMMY WALKER – SAMMY WALKER (US) nur 9,80 DM

BOX TOPS – Dimensions (feat. Alex Chilton of Big Star) 12,90 DM

CAPTAIN BEYOND – Captain Beyond 16,90 DM

COWBOY – Boyer & Talton (Capricorn 127) 18,90 DM

WHITE WITCH – A Spiritual Greeting (a. Capricorn) 16,90 DM

SUGARLOAF – Spaceship Earth 12,90 DM

THE FAMILY DOG – View From Roland's Head 9,80 DM

HUG (Mike Hug) – Neon Dream 14,90 DM

THE ROWANS – The Rowans 9,80 DM

THIRD WORLD WAR – TWW 9,80 DM

THE TALBOT BROTHERS – 1st. (ex-Mason Proffit, mit Lowell George) 12,90 DM

BILLY JOE SHAVER – When I Get My Wings (a. Capricorn mit D. Betts, Ch. Daniels, Boyer & Talton, Chuck Leavell, etc.) 9,80 DM

STOMU YAMASH'TA – Red Buddha (US-Vanguard 79343) 16,90 DM

GRINDERSWITCH – Macon Tracks 9,80 DM

LOVIN' SPOONFUL – You're A Big Boy Now 9,80 DM

POPOL VUH – Seligpreisung 16,90 DM

POPOL VUH – Hosianna Mantra und Einjäger & Siebenjäger als DoLp 22,90 DM

THE 31st. OF FEBRUARY – 1st. = Scott Boyer, David Brown u. Butch Trucks 16,90 DM

PERIGEO – Fata Morgana 12,90 DM

COMUS – To Keep From Crying 14,90 DM

DILLARDS – Tribute To An American Duck (Original-US-Press.) 9,80 DM

BRITISH ARCHIVES – Vol. 4 (Rare Tracks von Albert Lee, Jeremy Spencer, R. Stewart, E. Clapton und J. Page) 9,80 DM

CHILLIWACK – Al Over YOU 18,90 DM

CREAM – Live Cream und Live Cream Vol. 2 je US-Pressund 16,90 DM

ROBERT CRUMB – & The Cheap Suit Serenaders Vol. II 19,90 DM

FEVER TREE – Fever Tree 9,80 DM

FRATERNITY OF MAN – Fraternity Of Man (Richie Hayward) 9,80 DM

MICHAEL HURLEY – Long Journey (Holy Modal Rounders) 19,90 DM

BERT JANSCH – Jack orion und Stepping Stones (a. Vanguard) je US 16,90 DM

JIM & JESSIE – Diesel On My Tail (US-Pressung) 9,80 DM

JIM KWESKIN – Relax Your Mind (US-Pressung) 17,90 DM

PEZBAND – Pezband (a. Passport) 9,80 DM

IGGY POP – Kill City (Lim. US-Pr. in Grün, m. James Williamson) 17,90 DM

RHINOCERUS – Better Times Are Coming 16,90 DM

TINY TIM – God Bless Tiny Tim 19,90 DM

MASON PROFFITT – Hangman (= Talbot-Brothers, auf Happy Tiger HT 1009 19,90 DM

LEE MICHAELS – Live (A & M SP 4199) 18,90 DM

ALAN MUNDE – Banjo Sandwich (Ridge 0001) 18,90 DM

DON NIX – Living By The Days 11,90 DM

LAZARUS – A Fools Paradise 14,90 DM

ALPHA BAND – 1st. 12,90 DM

THE ORIGINAL ANIMALS – Before we Were So Rudley Interrupted 13,90 DM

ASLEEP AT THE WHEEL – Wheelin' And Dealin' und Collision Course (Neu!) jeweils 16,90 DM

ASLEEP AT THE WHEEL – Comin' Right At 'Ya (Wv) 9,80 DM

THE BAND – Last Waltz 3 LP 29,90 DM

BAREFOOT JERRY – Barefoot Jerry's Grocery (DoLP? 19,90 DM

THE EDDIE BOY BAND – 1st. 9,80 DM

BYRON BERLINE & SUNDANCE – 1st. 9,80 DM

DAVID BROMBERG BAND – How Late'll Ya Play 'til (Live-DoLp) 21,90 DM

BATDORF & RODNEY – 1st. 12,90 DM

BEACH BOYS – M.I.U. Neu! 14,90 DM

BECK, Bogert & Appice – 1. 15,90 DM

DAVID BEDFORD – The Rime Of The Ancient Mariner und The Odyssey jeweils 14,90 DM

BIG STAR – Radio City und No. 1 Record als DoLp. 21,90 DM

BIG STAR – The Third 16,90 DM

ELVIN BISHOP – Juke Joint Jump 9,80 DM

STEPHEN BISHOP – Bish Neu! 15,90 DM

BLACK OAK ARKANSAS – Uncle Lijiah (1. LP) 14,90 DM

RONEE BLAKLEY – Welcome (m. Pete Carr u. B. Emmons) 9,80 DM

RORY BLOCK – Rory Block 11,90 DM

BLONDIE – Parallel Lines 15,90 DM

BLOODROCK – No. 3 14,90 DM

BLUE BAY – Anthologie of San Francisco Bay Blues 16,90 DM

BLUE COLLAR – Original Soundtrack (m. Cooder, Nitzsche, Beefheart und Jesse „Ed" Davis) 16,90 DM

CLOVER – Love On The Wire 14,90 DM

PAUL BUTTERFIELD BLUES BAND – East-West 14,90 DM

CITY BOY – Dinner At The Ritz 9,80 DM

CAMEL – Breathless Neu! 14,90 DM

CANNED HEAT – One More River To Cross 9,80 DM

CAPTAIN BEEFHEART & THE MAGIC BAND – Unconditionally Guaranteed und Bluejeans and Moonsbeams je 14,90 DM

CARMEN – Fandangoes In Space 9,80 DM

MARTIN CARTHY – Sheerwater 14,90 DM

BILL CHAMPLIN – Single (1. Solo-LP des „Sons Of Champlin"-Sängers) 17,90 DM

HARRY CHAPIN – Living Room Suite (Neu!) 15,90 DM

HARRY CHAPIN – Dance Band On The Titanic DoLp 16,90 DM

CLIFTON CHENIER – Cajun Swamp Music Live DoLp 21,90 DM

CHILLI WILLI & THE RED HOT PEPPERS – Bongoes o. Balham 14,90 DM

CITY BOY – Book Early (Neu!) 16,90 DM

GENE CLARK – Roadmaster 12,90 DM

GENE CLARK – Two Sides Of Every Story 16,90 DM

GENE CLARK – White Light (US) 18,90 DM

GUY CLARK – Old No. 1 14,90 DM

CLEARLIGHT – Forever Blowing Bubbles und Clearlight's Symphony je 14,90 DM

VASSAR CLEMENTS BAND – VCB 17,90 DM

GEORGE CLINTON BAND – Arrives (ex-Volunteers) ABC 831 14,90 DM

COLLECTORS – Grass And Wild Strawberries (WV) 11,90 DM

KEVIN COYNE – Blame It On The Night und Heartburn jeweils 14,90 DM

KEVIN COYNE – Marjory Razorbalde und In Living Black and White je DoLp 21,90 DM

COUNT BISHOPS – Live At The Round-House (25 cm-Pr.) 12,90 DM

COUNTRY GAZETTE – Out To Lunch US-Press. 18,90 DM

COUNTRY GAZETTE – Live At McCabe's und What A Way To Make A Living jeweils 14,90 DM

CREAM – Goodbye Cream 14,90 DM

LOL CREME & KEVIN GODLEY – L 16,90 DM

CHARLIE DANIELS BAND – Saddle Tramp 15,90 DM

DEREK & THE DOMINOES – Layla und Live je DoLp 22,90 DM

DIRE STRAIGHTS – 1st. 16,90 DM

DAVE EDMUNDS & NICK LOWE – Trax On Wax 15,90 DM

DILLARDS – Copperfields und Wweatstraw Suite jew. 12,90 DM beide für 22,00 DM

EVERLY BROTHERS – Stories We Could Tell (feat. Crosby & Nash, Ry Cooder, Cl. White u. J. Sebastian) 9,80 DM

JOE ELY – Joe Ely und Honky Tonk Masquerade je 16,90 DM

GARY FARR & THE T-BONES – London 1964-1965 14,90 DM

FIREFALL – Luna Sea 11,90 DM

FLYING BURRITO BROS. – Last Of The Red Hot Burritos 15,90 DM

FOGHAT – Night Shift 12,90 DM

KINKY FRIEDMAN – Solid American (m. Hartford) 17,90 DM

FRED FRITH – Guitar Solos I und Guitar Solos II je 9,80 DM

FRINGE BENEFIT – 1st. a. Capricorn 12,90 DM

DONNIE FRITZ – Prone To Lean (m. T. J. White u. J. Prine) 11,90 DM

FRUMPY – By The Way (US-Pr.) 16,90 DM

CRAIG FULLER & ERIC KAZ – 1st. (ex-American Flyer) 15,90 DM

RICHIE FUREY BAND – I've Got A Reason 11,90 DM

JERRY GARCIA – Reflections 9,80 DM

MAC GAYDEN – Skyboat 9,80 DM

PHILLIP GLASS – North Star und Music in 12 Parts jeweils 14,90 DM

ANDREW GOLD – 1st. 9,80 DM

BARRY GOLDBERG & FRIENDS – m. Harvey Mandel & Mike Blomfield a. Cherry Red CR 5105 9,80 DM

GRATEFUL DEAD – Blues For Allah 9,80 DM

GRATEFUL DEAD – Live (Bertha) DoLp 14,90 DM

JOHN GREAVES & PETER BLEGVAD – Kew Rhone 14,90 DM

GRIN/LOFGREN – Gone Crazy 12,90 DM

GRINDERSWITCH – Pullin' Together 13,90 DM

ARLO GUTHRIE – Bling Blang (m. Cooder, Berline, etc.) 12,90 DM

IAN GOMM – Holiday Album (ex-Brinsley Schwarz) 15,90 DM

PETER HAMMILL – The Future Now Neu! 15,90 DM

THE HISTORY OF COUNTRY MUSIC – Vol. 1 – Vol. 3 (= 6 LP's mit W. Jennings, H. Snow, Chet Atkins, J. Rodgers, R. Acuff, etc.) nur 27,90 DM

HATFIELD & THE NORTH – 1st. und The Rotters Club jew. 14,90 DM

JIMI HENDRIX – Cry Of Love 14,90 DM

HENRY COW – H. C. Legend, Unrest und In Praise Of Learning jew. 14,90 DM

THE HOLLIES – Butterfly und Evolution jew. 15,90 DM

HUGH HOPPER – Hoppertunity Box und Cruel But Fair jew. 14,90 DM

HOODOO RHYTHM DEVILS – All Kidding Aside Neu! 16,90 DM

HOT TUNA – Double Dose (Live-DoLp) 19,90 DM

HUMBLE PIE – Town And Country 14,90 DM

EDDIE HINTON – Very Extremly Dangerous (Ex-Cowboy) US-Pr. 17,90 DM

ROBERT HUNTER – Tales Of The Great Rum Runners und Tiger Rose (beide US-Pr.) je 9,80 DM

STEVE HUNTER – Swept Away (Lou Reed-Gitarrist) 9,80 DM

AL JARREAU – All Fly Home (Neu!) 15,90 DM

JETHRO TULL – Bursting Out Live-DoLp (Neu!) 19,90 DM

DR! JOHN – Remedies, In The Right Place und Sun Moon & Herbs jew. 9,80 DM

JOHN KAY – All In Good Time 16,90 DM

THOMAS JEFFERSON KAYE – 1st. m. Steely Dan 14,90 DM

RUSTY & DOUG KERSHAW – Louisiana Man 9,80 DM

DOUG KERSHAW – Alive & Pickin' In Atlanta 17,90 DM

DOUG KERSHAW – Douglas James Kershaw und Mama Kershaw's Boy je 12,90 DM

KINGFISH – 1st. (Bob Weir) 9,80 DM

THE KINKS – Arthur Or The Decline And Fall Of The British Empire, Lola Versus Powerman And The Money Goround, Soundtrack From The Film „Percy", You Really Got Me, Kinks-Size, Live Kinks, Something Else und The Village Green Preservation Society jew. 16,90 DM

NEIL LANDON BAND – Live! Sold Out 14,90 DM

THE LATE SHOW – Snap (Prod. by Terry Melcher). 16,90 DM

LEBLANC & CARR – Midnight Light 16,90 DM

LOST GONZO BAND – 1st. (Begleit-Band von J. J. Walker) US-Pr. 9,80 DM

THE LOST GONZO BAND – Thrills! 9,80 DM

LYNYRD SKYNYRD – Skynyrd's First And Last Neu! 14,90 DM

MAGMA – Udu Wudu (US-Pr.) 17,90 DM

TAJ MAHAL – Evolution! The Most Recent US-Pr. 17,90 DM

TAJ MAHAL – Giant Step und The Real Thing je US DoLP 21,90 DM

MALLARD – Mallard und In A Diffrent Climate (Ex-Beefheart-Band) je 14,90 DM

MAMAS & PAPAS – A Gathering Of Flower (Kassette m. 2 LP's u. Booklet) 16,90 DM

MELISSA MANCHESTER – Better Days Happy Endings 9,80 DM

MARSHALL TUCKER BAND – Together Forever (Neu!) 16,90 DM

HIRTH MARTINEZ – Big Bright Street 9,80 DM

IAN MATTHEWS – Go For Broke und Journey's From Gospel Oak je 15,90 DM

MARSHALL TUCKER BAND – Where We All Belong (Live-DoLp, US-Pr.) 24,90 DM

IAN MATTHEWS – Stealin' Home (Neu!) mit Bryn Haworth 16,90 DM

MOTHERS FINEST – Mother Factor Neu! 15,90 DM

BARRY MCGUIRE – Have You Heard 14,90 DM

DELBERT MCCLINTON – Second Wind (Neu! a. Capricorn) 17,90 DM

DELBERT MCCLINTON – Genuine Cowhide und Victim Of Life's Circumstances je US-Pr. 9,80 DM

AUGIE MEYER – Augie's Western Head Music Co. (Ex-Sir Douglas) 9,80 DM

LEE MICHAELS – Nice Day For Something 9,80 DM

STEPHAN MICUS – Archaic Concerts 9,80 DM

STEVE MILLER – Living In The USA und Children Of The Future als DoLp US-Pr. 19,90 DM

MORGAN – Brown Out (Morgan Fisher) 17,90 DM

VAN MORRISON – Wavelength (mit Peter Bardens) Neu! 16,90 DM

GEOFF MULDAUR – Motion 13,90 DM

GEOFF & MARIA MULDAUR – Sweet Potatoes (m. Bill Keith) 17,90 DM

MICHAEL MURPHY – Cosmic Cowboy Souvenir je US-Pr. 18,90 DM

MYLON LEFEVRE – Love Rustler (Neu!) 17,90 DM

MYLON LEFEVRE – Weak At The Knees 9,80 DM

WILLIE NELSON – Shotgun 17,90 DM

NEW RIDERS OF THE PURPLE SAGE – Marin County Line 15,90 DM

NEW RIDERS OF THE PURPLE SAGE – Gypsy Cowboy 9,80 DM

NEW RIDERS OF THE PURPLE SAGE – Who Are Those Guys? 11,90 DM

TED NUGENT & THE AMBOY DUKES – Call Of The Wild (US-Pr.) 17,90 DM

PHIL OCHS – Tapes From California und Pleasures Of The Harbour je US-Pr. 18,90 DM

YOKO ONO & THE PLASTIC ONO BAND – US-Apple SW 3373, m. Lennon, Charlie Haden u. O. Coleman 9,80 DM

OZARK MOUNTAIN DARE DEVILS – 1 st., It'll Shine When It Schines, Car Over The Lake Album und Don't Look Down jew. 13,90 DM

PACIFIC EARDRUM – Beyond Panic 16,90 DM

VAN DYKE PARKS – Clang Of The Yankee Reaper 11,90 DM

OZARK MOUNTAIN DAREDEVILS – It's Alive (Live-DoLp) 21,90 DM

DAVID PEEL & THE LOWER EASTSIDE – An Evening With . . (Live) 16,90 DM

GENE PARSONS – Kindling (m. Cl. White, R. Bush, G. Gilbeau, etc.) 17,90 DM

TOM PAXTON – The Complette Recorded Live (US-DoLp) 22,90 DM

TOM PAXTON – New Songs From The Briarpatch (m. St. Goodmann) 16,90 DM

PEKKA – The Mathematicians Air Display 14,90 DM

PETER & GORDON – Best Of . . 14,90 DM

GLEN PHILLIPS – Lost At Sea und Swim In The Wind jew. 14,90 DM

POINT BLANK – 1st. und Second Season jew. 15,90 DM

THE POSSUM HUNTERS – In The Pine (auf Takoma) 9,80 DM

QUICKSILVER – Shady Groove 16,90 DM

QUIET SUN – Mainstream (Manzanera und Eno) 9,80 DM

THE QUINAIMES BAND – 1st. m. R. Greene, B. Keith u. Danny Kootch) 11,90 DM

ROLLING STONES – 12 x 5 16,90 DM

TODD RUNDGREN – Runt! The Ballad. . 11,90 DM

TOM RUSH – The Circle Game 9,80 DM

LEON RUSSEL & MARC BENNO – Asylum Choir Look Inside 14,90 DM

KLAUS SCHULZE – Timewind und Blackdance je 13,90 DM

SEATRAIN – 1st. a. A & M 18,90 DM

SEATRAIN – Marblehead Messenger US-Pr. 16,90 DM

BOB SEEGER – Stranger In Town 15,90 DM

BOB SEEGER – Mongrel und Ramblin' Gamblin' Man jew. 9,80 DM

SLAPP HAPPY – 1st. 14,90 DM

SLAPP HAPPY & HENRY COW – Desperate Straights 14,90 DM

SMALL FACES – The Autumn Stone DoLP 21,90 DM

SMALL FACES – Ogden's Nut Gone Flake (Wv.) 14,90 DM

SPIRIT – Spirit Live In '78 14,90 DM

SPOOKY TOOTH & PIERRE HENRY – Ceremony (An Electronic Mass) 14,90 DM

BRUCE SPRINGSTEEN – Darkness On The Edge Of Town 15,90 DM

MICHAEL STANLEY BAND – Cabin Fever (Neu!) 14,90 DM

STEELEYE SPAN – Please To See The King, Ten Men Mop und Hark! The Village Wait jew. 14,90 DM

GARY STEWART – Your Place Or Mine 14,90 DM

GARY STEWART – Steppin' Out und Out Of Hands jew. 9,80 DM

STILLS/YOUNG BAND – Long May You Run 11,90 DM

KEITH SYKES – The Way I Feel 16,90 DM

TERRY SYLVESTER – I Believe (Hollies-Gitarrist) 9,80 DM

SWAMPWATER – 1st. (ex-Band v. Linda Ronstadt m. Gib Gilbeau, Glen D. Hardin und Herb Pedersen) 9,80 DM

CARLOS SANTANA / BUDDY MILES – Live! 12,90 DM

MICHAEL STANLEY-BAND – Stage Pass (Live-DoLp) 21,90 DM

SCOTTY STONEMAN & THE KENTUCKY COLONELS – Live In L.A. (auf Sierra-Briar 4206) 17,90 DM

ROD STEWART – The Rod Stewart Album und Gasoline Alley als Original-US-Pr. jew. 17,90 DM

GARY STEWART – You're Not The Woman You Used To Be 9,80 DM

ALLAN TAYLOR – The American Album 14,90 DM

TEXAS COUNTRY – DoLp, je 1 Seite: Willie Nelson, Asleep At The Wheel, Freddy Fender und Bob Wills & His Texas Playboys nur 12,90 DM

T 2 – It All Worked Out In Boomland 14,90 DM

ULTRAVOX – System Of Romance 14,90 DM

DAVID VORHAUS – White Noise 2 14,90 DM

LOUDON WAINRIGHT III – Schooldays (Atlantic 40107) 9,80 DM

JERRY JEFF WALKER – Contrary To Ordinary (Neu!) 17,90 DM

JERRY JEFF WALKER – It's A Good Night For Singin' 18,90 DM

SAMMY WALKER – Blue Ridge Mountain Skyline (m. David „Blue" Cohen und Chris Darrow) 17,90 DM

TRAVIS WAMMACK – Not For Sale (a. Capricorn m. Le Blanc & Carr) 11,90 DM

DOC WATSON – On Stage Feat. Merle Watson US-DoLp 21,90 DM

DOC WATSON – Old Timey Concert US-DoLp 19,90 DM

WEREWOLVES – 1st. (prod. by Andrew „Loog" Oldham) 16,90 DM

WHITE LIGHTNING – m. Eric Andersen 11,90 DM

WHITE MANSIONS – Country Rock Opera m. W. Jennings, E. Clapton, John Dillon u. Jessie Colter (m. 28 P. Booklet) 18,90 DM

THE WHO – Live At Leeds und Whos Next je 16,90 DM

WIGWAM – Nuclear Nightclub und The Lucky Golden Stripes And Starpose jew. 14,90 DM

HANK WILLIAMS JR. – The New South 17,90 DM

HANK WILLIAMS SR. – Live At The Grand Ole Opry 16,90 DM

JESSIE WINCHESTER – Nothing But A Breeze 9,80 DM

VELVET UNDERGROUND – Live With Lou Reed (DoLp) 19,90 DM

RICHARD WRIGHT – Wet Dream (v. Pink Floyd) 15,90 DM

EARTHSTAR – Salterbarty Tales (US-Electronic-Rock) 16,90 DM

VANGELIS – Beaubourg und Hypothesis je 14,90 DM

REGGAE

PETER TOSH – Bush Doctor (mit Jagger/Richard/Wood) Neu! 16,90 DM

MATAYA CLIFFORD – Road Of Life 9,80 DM

BYRON LEE – Reggae Round The World 9,80 DM

ZAP POW – Zap Pow Now 9,80 DM

THE AGGROVATORS – Kaya Dub und Lion Dub Style je 14,90 DM

DILLINGER – CB 2000 und Answer me Questions je 14,90 DM

TOOTS & THE MAYTALS – Funky Kingston nur 9,80 DM

BURNING SPEAR – Man In The Hills nur 9,80 DM

BUNNY WAILER – Blackheart Man 9,80 DM

BURNING SPEAR – Live, Marcus Garvey und Garvey's Ghost je 14,90 DM

I JAH MAN – Haile I Hymn 14,90 DM

THIRD WORLD – 96 Degree In The Shade und Journey To Addis je 14,90 DM

DILLINGER – CB 200 (Cocaine) 14,90 DM

JIMMY CLIFF – The Harder They Come 14,90 DM

BOB MARLEY & THE WAILERS – African Herbsman und Rasta Revolution je 16,90 DM

BOB MARLEY & THE WAILERS – Catch A Fire, Burnin', Natty Dread, Live, Rastaman Vibration, Exodus und Kaya je 14,90 DM

STEEL PULSE – Handsworth Revolution 14,90 DM

BUNNY WAILER – Protest 14,90 DM

I-ROY – Heart Of A Lion, Crisis Time und Musical Shark Attack je 14,90 DM

U-ROY – Dread In Babylon, Rasta Ambassador und Natty Rebel je 14,90 DM

THE GLADIATORS – Trenchtown Mixup und Prov. Reggae je 14,90 DM

TAPPER ZUKIE – M.P.L.A., Peace In The Ghetto und International je 14,90 DM

CULTURE – Harder Than The Rest und Two Seven Clash je 14,90 DM

PETER TOSH – Legalize It und Equal Rights je 14,90 DM

MIGHTY DIAMONDS – Ice On Fire, Right Time und Planet Earth je 14,90 DM

JOHNNY CLARKE – Authorizesed Version und Rockers Time Now je 14,90 DM

JABULA – Thunder Into Your Hearts und Jabula je 13,90 DM

DELROY WASHINGTON – Rasta und I-Sus je 14,90 DM

KEITH HUDSON – Too Expensiv 14,90 DM

POET & THE ROOTS – Dread Beat And Blood 14,90 DM

ICE BREAKERS / MIGHTY DIAMONDS – Planet Mars Dub 14,90 DM

JAH LLOYD – The Black Lion 14,90 DM

SLY DUNBAR – Simple Sly Man 14,90 DM

ALTHEA & DONNA – Uptown Ranking 14,90 DM

RANKING TREVOR – Fine Style 14,90 DM

ABBYSSINIANS – Arise 14,90 DM

Leider ist unsere Sonderliste im letzten Monat nicht fertig geworden, da noch einige Titel hinzugekommen sind. Den neuen Bestellungen wird sie aber in jedem Fall beigelegt. Ihr könnt sie auch extra anfordern!

Unser Laden ist jeden Tag geöffnet. Wir haben (fast) alle Neuheuten, die Ihr auch mitbestellen könnt. Allerdings bitte vorher nachfragen!!!

Sundown Schallplatten GmbH, 3110 Uelzen · Postfach 413 · Tel. 0581/18404 von 10.00 – 18.00 Uhr

Versandbedingungen: Preise incl. Mehrwertsteuer und Verpackung. Lieferung per Nachnahme + 4,40 Porto oder Vorüberweisung (+ 2,– DM Porto) auf Konto: Kreissparkasse Uelzen (BLZ 25850110), Konto-No. 13003 oder Postscheck Hannover (BLZ 25010030), Konto-No. 5521-309. Ab 100,– DM portofrei. Kein Versand ins Ausland.

VOLKSLIEDER

Fiedel Michel
Von Zeit zu Zeit

Fiedel Michel
Live

Lilienthal
Lieder & Tänze

Elster Silberflug
Komm in meinen Rosengarten

Helmut Debus
För all dat

Jan & Jürn
Lieder auf Platt

Wir haben noch mehr! Katalog anfordern!

Stockfisch-Schallplatten
Sanddornweg 13 b · 3300 Braunschweig

Stockfisch

immer wieder die provinzielle Arroganz verbirgt. („Deswegen habe ich mich aufgerafft und in diesem kurzen Bericht meinen Werdegang beschrieben, da immer wieder danach gefragt wird. Ich danke und grüße Euch.")

O, teutsches Kulturerbe! O, teutsche (Un-)Sensibilität, o, teutscher Kitsch! Manchmal gibt's einfach zu viel von euch auf einmal, als daß einige unschuldige Wohlklänge das wettmachen könnten. – Ernsthaft: Was soll dieses falsche Pathos in der Verpackung? Hat Klaus Schulze Ambitionen auf die Bayreuther Wagner-Festspiele oder Minderwertigkeitsgefühle? Beides wäre nicht nötig.

Chicago
HOT STREETS
CBS 86069

Von Hans-Willi Andresen

Das Dutzend ist voll! Auch wenn's nicht wie in alter Tradition durch große römische Nummer als solches gekennzeichnet ist.

Ich war sehr gespannt auf die erste Platte nach dem tragischen Tod von Terry Kath. Und ich war gespannt auf den Neuen. Wer sollte (und konnte) das riesige Loch füllen, das sich nach dem Ableben vom Dicken auftat? Antwort: Donnie Dacus kann es und wird es!

Mit ihm fließt neues Blut in die alte Familie. Beim ersten Stück, „Alive Again", geht's (nun wieder) richtig los; zu hören ist der gute alte Chicago-Drive, rockend und mit aufreißenden Bläser-Einsätzen. *„Yesterday I would not have believed / that tomorrow the sun would shine / Then one day you came into my life..."*, dieses könnten die Einführungsworte zu einem neuen Kapitel in der mittlerweile schon zehnjährigen Chicago-Chronik sein. Musikalisch sind für einen solchen Wandel mehrere Anzeichen vorhanden.

Zwar folgt als zweites Stück „The Greatest Love On Earth", das exakt im Schema des letzten großen Hits „If You Leave Me Now" liegt. Aber wenn Peter Cetera sich bei „Little Miss Lovin" endlich wieder (Gott sei's gedankt) die Seele aus dem Leib gröhlt, und das auf dem echten Chicago-Rockfundament, dann ist klar, Chicago sind nicht mehr die große, perfekte Tanzsaal-Combo, sondern Chicago *can rock and roll again*. Ein treibender Rhythmus, die kraftvollen Bläser-Parts und fetzende Gitarren-Riffs von Donnie Dacus sind hier angesagt. Und was kommt dort von hinten durch? Horcht! Barry, Robin & Maurice swingen im Hintergrund, aber nicht als Disco-Schluffis, sondern mit richtigem Saturday-Night-Rock'n'Roll-Fever. Es ist, als ob die alten Herren Chicago eine jahrelange Kur im (Musik-) Sanatorium zugebracht haben und jetzt voll aufgetankt nahezu wie einst wieder voll ins Horn blasen.

Über die anderen Stücke läßt sich ähnliches vermelden: Chicago *are alive again*. Wie von alten Profis gewohnt, gibt es die sauberen Arrangements und einen perfekten Sound (Produzent: Phil Ramone). Donnie Dacus bringt sogar etwas mit ein in seine neue Familie: „Ain't It Time". Natürlich rockt's hier richtig schön, und der Neue singt auch ganz passabel. Ach ja, Laudir de Oliveira gebührt sehr viel Achtung für seine üppige und belebende Percussion-Arbeit.

Fazit: Sehr viel Neues von Chicago!

Frank Zappa
STUDIO TAN
Diskreet DIS 59 210

Von Holger Krüssmann

Also, verehrte Experten, die ihr „euren Zappa" im Regal und im Kopf zu haben glaubt, ihr, die ihr gerade gestern abend zum x-ten Mal an der Theke darüber geredet habt, daß Kaiser Frank auch nicht mehr der ist, der er zu Lumpy Gravy-Zeiten einmal war, hört her!

Der Meister hat euch wieder einmal einen übergebraten. Immer, wenn ihr gemeint habt, es könne ja nun wirklich nichts mehr nachkommen, hat euch Zappa einen Brocken geliefert, der – wie eben STUDIO TAN – meiner bescheidenen Einschätzung zufolge zumindest ein gutes Vierteljahr braucht, um nur einigermaßen durchgekaut, geschweige denn verdaut zu werden.

Da aber STUDIO TAN erst Mitte September veröffentlicht wurde, verlangt bitte, bitte keine Analyse von mir. Die könntet ihr frühestens zu Weihnachten bekommen. Stattdessen ein unvollständiger Überblick über das, was in 39:12 STUDIO TAN-Minuten auf euch niedergehen kann: Da ist der auf der gesamten A-Seite ablaufende Film von „Greggery Peccary" – laut lesen, dann wißt ihr, wer gemeint ist – „the little pig", der jeden Morgen mit seinem „little red folkswägen" zu seinem Büro im 83ten Stock der Trendfabrik fährt, um seiner Arbeit als Macher von Trends „such as Twist or Flower Power" nachzugehen. Allein die Szene, wie G.P. jeden Morgen durch den Schreibmaschinensaal gehen muß, dauert nur eine knappe Minute und ist schon eine LP für sich. Greggery Peccary also hat als epochale Erfindung den Jugend-Trend entdeckt und wird nun auf dem Heimweg von denen verfolgt, die sich einen Dreck ums Jungsein kümmern und partout nicht auf seinen Trend einsteigen wollen. Kenner wissen, was kommt.

Es gibt auf STUDIO TAN des weiteren *mysterious phone-calls*, Highways, Snackbars, ungeheuer viele Synkopen, ungeheuer viele Breaks, ungeheuer viele Triolen. Es gibt Henze-Zitate, Volksmusik-Zitate von Spanien bis Japan, Berge von durchgeschwitzten T-Shirts geplagter Studiomusiker und sogar ein Stück zur Erholung. Das ist allerdings nur 2:44 Minuten lang, heißt „Let Me Take You To The Beach" und hört sich an wie Beach Boys Singles mit 78 Umdrehungen.

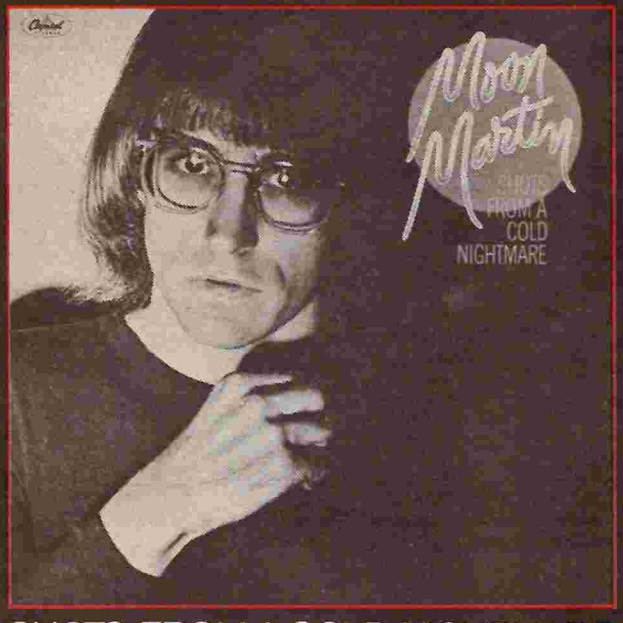
NEU SANTANA ON TOUR NEU SANTANA INNER SECRETS NEU

Langspielplatte und MusiCassette "Inner Secrets" CBS 86075

Moon Martin

Das Debut-Album
des Sängers,
Texters und Gitarristen
John "Moon" Martin
ist weder Punk noch New Wave.
Es ist schlicht Rock'n'Roll.
Hart und unverfälscht!

1C 064-85 513



SHOTS FROM A COLD NIGHTMARE

Capitol RECORDS

EMI ELECTROLA TONANGEBEND

TAN heißt übrigens Sonnenbräune. Das Einhören in STUDIO TAN sollte gehandhabt werden wie beim Solarium: Am ersten Tag nicht mehr als drei Minuten, sonst wird's zuviel!

Lilac Angels
HARD TO BE FREE
Harvest 1C 066-45 056

Von The Gonz

Yessireebop! Hier haben endlich mal 'n paar Leute – deutsche Musiker, wohlgemerkt! – den Mut gehabt, sich voll und ganz zum Rock'n'Roll zu bekennen. Und das will in diesen tristen Zeiten, da Horden von Synthesizer-Schamanen das Land unsicher machen, schon was heißen. Die vier lila Engel, Leadsänger und Rhythmusgitarrist Joe Stick, Leadgitarrist Bodo Staiger, Baßmann Peter Wollek und Drummer Nappes Napiersky, sind nicht die geringsten Kompromisse eingegangen, haben ihre Ohren jedem neumodischen Klang-Trend verschlossen und so ein Plättchen hingekriegt, das in jeder Rille nur Rock'n'Roll pur enthält und das geradezu nach 'nem zünftigen Schwof schreit.

Sänger Joe, der's bestimmt nicht als Beleidigung sehen wird, wenn man ihm sagt, der er oft wie der gute alte Mick J. klingt, hat bis auf Dylans „Queen Jane" alle sieben übrigen Titel getextet und vertont und dabei ein lockeres Händchen bewiesen. Will sagen, man kriegt hier nicht Stück für Stück die patentierten Chuck Berry-Riffs 13a und 7b um die Ohren gehauen, sondern durchaus Eigenständiges. Die „Rock'n'Roll-Lady" der ersten Seite zum Beispiel – wenn der Peter da zum Schluß voll in die Saiten greift, wird mir immer lila vor Augen. Oder das Titelstück „Hard To Be Free"; das ist genau die Freiheit, die ich meine. Und in so einem rasanten Tempo, im Vierviertelteltakt serviert, auch liebe!

Solltet ihr also in nächster Zeit in eurem Plattenladen vor der Qual der Wahl zwischen AC/DC und sagen wir mal den Motors stehen, dann denkt wenigstens mal 'nen Moment patriotisch und hört euch bitte vorher mal die Lilac Angels an. Es könnte sein, daß ihr dann die sprichwörtlichen Engel singen hört. Und das auch noch ganz in Lila . . .

Lynyrd Skynyrd
SKYNYRD'S FIRST . . . AND LAST
Metronome 0062. 114

Von Bernd Gockel

Der honorige Spruch „Nichts Schlechtes über die Toten" gehört bekanntlich nicht zum Repertoire unserer geliebten Plattenbranche. Die Uralt-Demos, die nach dem Tod eines Musikers aus irgendwelchen obskuren Archiven gefischt werden, mögen bei der Plattenfirma für glänzende Augen sorgen (schließlich gibt's weder Produktionskosten noch empörte Manager) – die wehrlosen (und obendrein auch toten) Musiker aber dürften sich angesichts ihrer bloßgelegten Jugendsünden vermutlich schaudernd im Grabe drehen.

Daß so etwas auch ohne Leichenfledderei möglich ist, beweist jetzt ein Album von Lynyrd Skynyrd, das genau ein Jahr nach dem Sturzflug in Floridas Sümpfe veröffentlicht wurde. SKYNYRD'S FIRST . . . AND LAST ist ihre *erste* Platte, weil die Aufnahmen aus den Jahren 71/72 stammen und so noch vor dem offiziellen Debüt-Album liegen – und es ist die *letzte*, weil man vonseiten der Plattenfirma gelobte, in Zukunft nicht weiter in verstaubten Archiven wühlen zu wollen.

Das Album enstand zu einem Zeitpunkt, als Al Kooper noch nicht auf die Szene getreten war und lauthals verkündete, er habe die „neuen Rolling Stones" entdeckt. Auch wenn er mit diesem dummen Spruch durchaus etwas Wahres traf (denn Skynyrd waren zweifellos die „englischste" aller Südstaaten-Gruppen), so hatte die hochtrabende Bemerkung doch offensichtlich einen Bumerang-Effekt. Denn die von Kooper produzierten späteren Platten haben bei weitem nicht die entspannte Atmosphäre, die die Gruppe auf FIRST . . . AND LAST ausstrahlt. Ronnie van Zants Stimme ist noch nicht gewaltsam in den Vordergrund gemischt – und auch der Rest der Gruppe spielt so locker und unbekümmert, wie man es von den späteren Platten nur selten kennt.

Rückblickend scheint es, als habe Al Kooper den Sound der Gruppe zwar gestrafft und komprimiert, sie dadurch aber auch stilistisch erheblich eingeengt. So oder so – dies ist eine ihrer besten Platten.

Jethro Tull
BURSTING OUT
Chrysalis 6641 873

Von Michael Schlüter

Das 10jährige Bestehen von Jethro Tull wird von der Band mit der Veröffentlichung eines Live-Doppelalbums zelebriert, das für den hartnäckigen Tull-Fan keinerlei Überraschungen, aber wohl auch keine Enttäuschungen birgt.

Das Songmaterial, aufgenommen „irgendwo sonst in Europa", dürfte ausreichend bekannt sein, von frühesten Titeln wie „A New Day Yesterday" und „Sweet Dream" über die Riff-Rocker „Cross-Eyed Mary" und „Aqualung" bis zu Mr. Andersons Lobpreisungen ländlicher Idyllle („Jack In The Green", „Hunting Girl") sind alle musikalischen Seiten der Gruppe vertreten.

Bisher unveröffentlicht waren Martin Barres und Barriemore Barlows „Conundrum" und Bar-

Nach dem Leadgitarristen
David Gilmour
hat ein weiterer Star von

PINK FLOYD

ein Solo-Album herausgebracht!
Lassen Sie sich das
Meisterwerk nicht entgehen!

RICK WRIGHT
WET DREAM

Die LP 1C 064-61612
Die MC 1C 264-61612

HARVEST

EMI ELECTROLA TONANGEBEND

res „Quatrain", das eine wenig mehr als ein chaotisches Exerzitium für elektrische Gitarre und Schlagzeug, das andere lediglich Intro zu „Aqualung".

Wie von Tull-Konzerten den meisten vertraut sein dürfte, bieten die Live-Versionen nichts, was die Studioaufnahmen in irgendeiner Form überträfe, einzig Ian Andersons sarkastische bis sauertöpfische Ansagen waren bis dato nicht auf Konserve erhältlich. Wen's also brennend interessiert: hier ist seine Platte.

Und die Statistiker werden mit Genugtuung vermerken, daß die Spieldauer des Albums mit 1 Stunde 25 Minuten und 2 Sekunden (für diese Angaben wie immer keine Gewähr) durchaus erfreulich ist.

Unicorn
ONE MORE TOMORROW
Crystal 064 CRY 99118

Von Hans-Willi Andresen

Es gibt eine Reihe von Gruppen, die es eigentlich nie geschafft haben. Sie veröffentlichen seit Jahren die eine und andere Platte, die in Kennerkreisen als absolute Leckerbissen gelten, die aber andererseits nicht zum Erfolg verhalfen. Zu diesen Bands zählen z.B. Clover und eben Unicorn aus England.

Kurz zur Geschichte der Band: 1963, zur Zeit der ersten Beatles-Blüte, waren die Musiker gerade erst 13 Lenze alt und nannten sich Pink Bears. Sie schrieben bereits eigene Songs und schmuggelten ihre Gitarren ins Klassenzimmer, um jede frei Minute üben zu können. Mit siebzehn verließen sie die Schule, um sogleich professionell Musik zu machen und nannten sich nun The Late. Sie spielten in kleinen Clubs, bis Billy J. Kramer sie eines Tages als seine neue Backing-Group verpflichtete. Das war die Chance. Kramers Musik entsprach zwar nicht ihrem alten Repertoire, aber in dieser Zusammenarbeit sammelten die vier Musiker wichtige Bühnenerfahrungen.

1971: Ken Baker (g), Pete Perrier (dr), Pat Martin (b) und Trevor Mee (g) entschließen sich, als Unicorn weiterzuarbeiten. Die erste Unicorn-LP erscheint; die Songs zeigen Einflüsse von Neil Young und Traffic. Unter anderem enthält die Platte „P.F. Sloan" von Jimmy Webb in einer besonders schönen Version. Mehrere Alben werden in den nächsten Jahren auf unterschiedlichen Labels eingespielt. Kevin Smith (g) ersetzt den ausscheidenden Trevor Mee.

1978: ONE MORE TOMORROW wird veröffentlicht; als Produzenten zeichnen Muff Winwood und David Gilmour (der schon einige Unicorn-Platten davor produzierte) verantwortlich.

ONE MORE TOMORROW beginnt mit dem John Fogerty-Klassiker „Have You Ever Seen The Rain". Die vier Musiker geben

Unicorn – Mal wieder 'ne alte Neuentdeckung

diesem Song eine derartige Lebensspritze, daß man meint, mitten in einem niederprasselnden Wolkenbruch zu stehen. Das ist es, lockere Country-Rock-Musik mit sehr viel Witz. Die vier Musiker zeigen sich auf diesem Album als absolut homogene Truppe. Sie glänzen in der Beherrschung ihrer Instrumente und bringen einen mehrstimmigen Vokalgesang, melodisch und von ungeheurer Intensität. Unicorns Musik vermittelt Fröhlichkeit, ist lebendig, klingt ungemein schön und läßt all die graue Großstadtwirklichkeit vergessen. Sie schickt einen auf eine traumhafte Reise in einige Minuten ungestörter Zufriedenheit.

Ken Baker stellt sich nicht nur als guter Song-Schreiber vor (mit Ausnahme von 2 Titeln stammt alles aus seiner Feder), sondern er singt seine Sachen zudem mit einer sehr eindringlichen Stimme. Kevin Smith spielt dazu fließende, manchmal richtig feurige Gitarrenpassagen, und Pete Perrier und Pat Martin wissen, was es heißt, den notwendigen Rhythmus drunterzupacken.

In diesem Album mißfällt mir nicht ein einziger Song; alle Stücke reihen sich aneinander zu einer ungebrochenen Geschlossenheit. Besonders ans Herz gewachsen sind mir neben dem CCR-Fogerty-*Goodie* noch „So Hard To Get Through" und „The Night", die freudig an die frühe Byrds-Ära erinnern. Aber Unicorn lassen diese Gruppe nie vermissen. Sie spielen *ihre* Musik mit wirklich faszinierender instrumentaler und gesanglicher Brillanz.

Van Morrison
WAVELENGTH
WEA WB 56 526

Von Bernd Matheja

Der kleine Rothaarige mit der Überstimme hat endlich wieder zugeschlagen! Nach dem letzten banal-flachen Ausrutscher in Funk-Gefilde ist „Van the Man" auf seine ureigene Wellenlänge zurückgekehrt.

Volle 50 Minuten erlebt man neunmal *den* Van M., der womöglich als bester Sänger seines Genres in die Rock-Annalen eingehen wird. Mit von der durchweg faszinierenden Partie sind die Ex-Streetwalkers Bob Tench (g) und Mickey Feat (b), dazu Ex-Camel Peter Bardens (kb) und Peter Van Hooke (dr); Gäste u.a. Garth Hudson und Herbie Armstrong. Sämtliche Stücke stehen in der Tradition allerbester Morrison-Kompositionen: „Santa Fe" z.B. kehrt eindringlich den Melancholiker V.M. hervor, „Take It Where You Find It" schwebt 8:36 Minuten lang zwischen Sinnlichkeit und Aufschrei und der Titelsong mit einem zerbrechlichschönen Falsett-Intro offenbart den introvertierten Love-Song-Interpreten aus Belfast. „Good body music . . . free flowin' motion" heißt's in „Kingdom Hall", und damit ist der Grundton des Albums getroffen. Hier wirkt nichts gekünstelt oder schablonisiert – die Tracks tauchen auf, verbreiten wohlige Atmosphäre und verschwinden wieder.

Van Morrison hat seine Werke seit VEEDON FLEECE nicht mehr so begeisternd zu intonieren verstanden. Was vielen Vokalisten als „dum derra dum diddy" oder „dit do dou" zu mehr oder minder peinlichen Füllseln geraten könnte, stößt der „beste weiße Blues-Sänger" (so J. L. Hooker) in Form brillanter Scat-Improvisationen hervor, die ihresgleichen suchen. Jeder angerissene Satz- oder Wortfetzen steht bei V.M. für eine Augenblicks-Stimmung, jedes Gesangs-Partikel hat nur *die eine* Position und erscheint dennoch absolut „frei". Morrisons akribisches Augenmaß als Produzent bewirkt – zusammen mit seinem Perfektionsdrang – die exakte Plazierung aller verwendeten Elemente. Tench und Bardens an Gitarre und Tasten haben keine Mühe, sich trotz äußerst dezent arrangierter Spielweise neben dem irischen Stimmbandakrobaten beberkbar zu machen. Hervorstechender Titel ist „Venice U.S.A.", ein Reggae mit ....Akkordeon, das Garth Hudson gekonnt in Szene setzt. Was Morrison hier stimmlich praktiziert, ist schlicht grandios: er flüstert, zieht sich in den Song zurück, um dann im nächsten Moment überfallartig zu detonieren.

Dosierung: mehrmals täglich die große Portion.

Brian Ferry
THE BRIDE STRIPPED BARE
Polydor 2344 110

Von Alfred Hilsberg

Dem Brian ist wohl der Rock im kalifornischen Swimming-pool abhanden gekommen: dieses Album, nach zweijähriger Pause entstanden, ist so weit entfernt von allem, was heute in der Rock-Musik passiert, wie noch nie in seiner immer angezweifelten Karriere.

Klar, Brian hat wieder eine Reihe wunderschöner Lieder gemacht, u.a. „Sign Of The Time" und vor allem „This Island Earth" am Schluß der langen Platte. Aber was er z.B. „What Goes On" antut, macht er auf dieser Scheibe nicht wieder wett. Seine früher intentionsreiche Stimme stelzt hier wie durch ein Vakuum daher.

Dabei habe ich immer von einer Roxy-Re-Union geträumt . . . Könnte sie Ferry eine Richtung geben, die ihn von der Vorführung von Art-Deco-Mustern abbringt? Brian Ferry braucht auch Musiker, die seinen Ausdrucksfähigkeiten entsprechend eigene Impulse geben, so wie Andy McKay, Eno oder Manzanera. Selbst Gitarrist Neil Hubbard ist auf dieser LP oft der Vollstrecker Ferry'scher Leblosigkeit. Eine Platte, die nur beruhigend wirkt für die, die's schon immer so haben wollten.

David Bowie
STAGE
RCA PL 02913 (D-LP)

Von Ingeborg Schober

Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht, daß David Bowie für mich der Größte unter allen Rockgrößen ist, dem das so leichtfertig verschleuderte Attribut „Star" wirklich gebührt. Mit Sicherheit hat er im Alleingang mehr für die Erneuerung und Modernisierung der zeitgenössischen Rockmusik getan als ein ganzes Dutzend hochgelobter Koryphäen. Und daß er sich trotz strikter Ablehnung der beengenden Form der Rockmusik dennoch den Kontakt zum Publikum und die Fähigkeit zum launigen Entertainer erhalten hat, konnte man ja auf seiner Deutschlandtournee im vergangenen Mai sehen.

Das jetzt vorliegende Live-Doppel-Album STAGE entstand kurz davor in den Staaten. Von den Bandmitgliedern haben drei auf seinen beiden letzten Alben mitgespielt: Rhythmus-Gitarrist

AMON DÜÜL II 'ONLY HUMAN' JUST FOR YOU

Wohl die kreativste und ausgefeilteste Rockproduktion seit Beginn der Düül-Ära 1969 steht mit der neuen LP „Only Human".
Melodiöse Kompositionen, ideenreich arrangiert,machen dieses Werk zu einem neuen Höhepunkt von Amon Düül II. Von und mit Peter Leopold, Chris Karrer, Klaus Ebert und Stefan Zauner. „Meine Traumbesetzung", so Peter Leopold.

6.23561 AO

GROSSE DEUTSCHLAND-TOURNEE

Sa. 04.11.	Bayreuth	Stadthalle
So. 05.11.	Enger/Bielefeld	Forum
So. 12.11.	Freising	Lindenkeller
Mi. 15.11.	Bielefeld	Niedermühlenkamp
Fr. 17.11.	Wagenfeld/Bremen	Schusterkrug
Sa. 18.11.	Hamburg	Winterhuder Fährhaus
So. 19.11.	Kiel	Ball Pompös
Mo. 20.11.	Hannover	Leine-Domizil
Di. 21.11.	Berlin	Quartier Latin
Fr. 24.11.	Höchstadt-Aisch	Weberskeller
So. 26.11.	München	Schwabingerbräu
Fr. 01.12.	Bad Vilbel	Fillwood
Sa. 02.12.	Bad Vilbel	Fillwood
Mi. 06.12.	Hützel b. Soltau	Welcome
Do. 07.12.	Papenburg	Aula des Gymnasiums
Fr. 08.12.	Osnabrück	Hyde Park
Sa. 09.12.	Wilhelmshaven	Pumpwerk
Sa. 16.12.	Schwalmstadt	Stadthalle

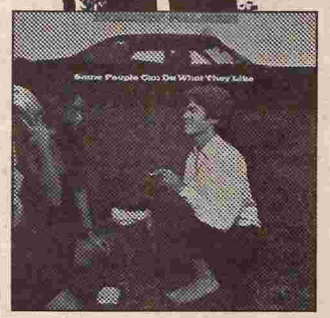
Weitere Termine wollen Sie bitte der Tagespresse entnehmen!

TELDEC
»TELEFUNKEN-DECCA« SCHALLPLATTEN GMBH

„Some People Can Do What They Like . . .”

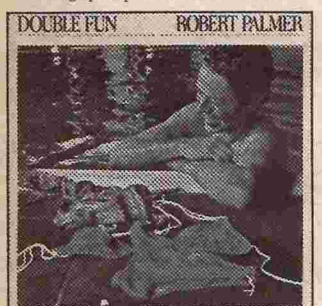
überschrieb Robert Palmer seine dritte LP unter eigenem Namen, und tatsächlich scheint es so, als gehöre er zu den wenigen Leuten, die es sich wirklich erlauben können, das zu tun, was sie eben gerade tun möchten. Eineinhalb Jahre ließ Palmer beispielsweise verstreichen, bevor er „Double Fun”, seine neueste Produktion, ablieferte. In Vergessenheit ist der blauäugige Star indes nicht geraten. Allein in den Vereinigten Staaten lagen eine Viertel Million Vorbestellungen vor Erscheinen von „Double Fun” vor. Robert Palmer, der als ambitionierter Rhythm'n-Blues-Sänger begann, hat in seiner Stimme das gewisse Etwas, leicht belegt zuweilen, mit sicherem Vibrato, typisch funky, und sie gilt (für einen Weißen) schon fast als pechschwarzes Organ. Auch weiß er sie in den unterschiedlichsten musikalischen Richtungen zu präsentieren. Da gibt es Funky-Feeling bei „Best Of Both Worlds”, seiner aktuellen Hit-Single, die bei Funk-Einsatz in deutschen Sendern begeisterte Publikums-Reaktionen auslöste, waschechten Rock, ein Reggae-inspiriertes „Love Can Run”, eine zwischen Jazz- und Rhythm'n-Blues-Einflüssen balancierende Version des Lee Dorsey-Hits „Night People” und nicht zuletzt eine reichlich bluesige Variante des Kinks-Klassikers „You Really Got Me”.

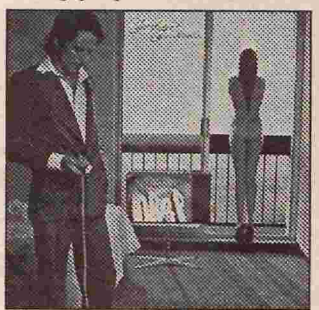
Erste Erfolge hatte Robert Palmer mit der Rock-Band „Vinegar Joe”. Peter Gage war mit von der Partie und die Sängerin Elkie Brooks. 1974 verließ Palmer die Gruppe, um künftig solo zu arbeiten. Die steile Karriere eines neuen Rock-Stars begann. Ende Oktober gab Robert Palmer in Hamburg ein von Presse und Publikum gleichermaßen umjubeltes Debut-Konzert auf deutschem Boden.



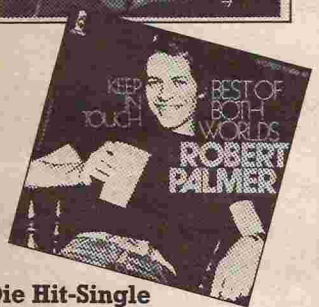
Some People Can Do
What They Like
Langspielplatte 28 145 XOT

Double Fun
Langspielplatte 25 854 XOT



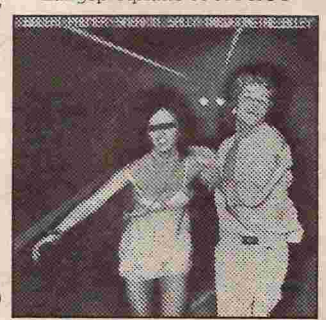


Pressure Drop
Langspielplatte 89 671 XOT



Die Hit-Single
aus dem neuen
Robert-Palmer-Album
„Double Fun”
Best Of Both Worlds
11 995 AT

im ARIOLA-Vertrieb



Sneakin' Sally Through
The Alley
Langspielplatte ILPS 9294
im ARIOLA-Importservice

ISLAND

Carlos Alomar, Perkussionist Dennis Davis und Bassist George Murray, insgesamt waren sieben Musiker neben Bowie auf der Bühne. Selten habe ich ein so sorgfältig zusammengestelltes Live-Album in der Hand gehabt wie dieses. Daß Bowie, der schon 1974 ein Live-Doppel-Album veröffentlichte (LIVE), bei der Auswahl der Stücke für seine Fans mitgedacht hat (wieviele Musiker tun das noch?), muß als zusätzliches Plus angerechnet werden. Seite 1 und 2 sind ein Streifzug durch Bowies „erfolgreiche” Vergangenheit mit ZIGGY STARDUST und STATION TO STATION, in neuem Stil arrangiert und dennoch unwesentlich verändert. Eine gewisse Selbstironie und Distanz kann man gerade bei der Interpretation seines verflossenen zweiten Ichs „Ziggy Stardust” heraushören. Seite 3 und 4 zeigen den neuen Bowie von LOW und HEROES, die Klangwelt der Zukunft, kühle, berechnende Romantik der Technologie, die er aus ihrem elitären Avantgarde-Stübchen ins gleißende Scheinwerferlicht gezerrt hat.

STAGE beinhaltet alle wichtigen, und für mich auch besten, Kompositionen Bowies der letzten sechs Jahre, präsentiert seine chamäleonhafte Wandlungsfähigkeit und seinen augenblicklichen musikalischen Standpunkt. Daß ein Stück fehlt, was meines Erachtens der Höhepunkt seines Münchner Konzerts war, die Version von Brecht/Weills „Alabama”, als elektronische Ballade zwischen Weltuntergangsstimmung und euphorischer Dekadenz angesiedelt, hängt wohl mit technischen Problemen bei der Fertigstellung der LP zusammen. Aber man kann halt nicht alles bekommen, und STAGE ist schon mehr als genug.

Charles Mingus
CUMBIA & JAZZ FUSION
Atlantic K 50486

Von Arne Schumacher

Wo Charles Mingus im Verlauf der vergangenen 25 Jahre in die Saiten seines Basses respektive die Tasten eines Klaviers gegriffen hat, ist bis auf Ausnahmen Jazz-Geschichte entstanden. So extravagant seine Art, Musiker auszuwählen und zu führen, sein mag, er beherrscht, was er einmal beginnt. Legendär ist sein Ruf als Ensembleleiter und Komponist. CUMBIA & JAZZ FUSION ist ein weiteres gelungenes Beispiel, ist für mich mehr als das: die beiden insgesamt 50 Minuten langen Titel dieser LP beinhalten all das, was ich mit dem Namen Mingus bisher verbunden habe: Individualität, Originalität, Kraft, Stimmung, Ausdruck, vieles mehr.

Das Titelstück der LP, '77 entstanden, basiert auf Mingus' Soundtrack-Komposition zu „Investigation Of A Citizen Above Suspicion.” „Fusion” bezieht sich dabei auf die Verbindung von kolumbianischer Volksmusik und purem Jazz; es lohnt sich wirklich, das Feeling auf dieser ersten Seite zu erleben. Die Klänge des Dschungels stehen hier nahe neben einem Bläsersatz aus Instrumenten wie Trompete, Saxofon, Oboe, Flöte, Baß-Klarinette, Fagott und Posaune. Am Schlagzeug natürlich Dannie Richmond, dazu viel Congas und Perkussion. Das eröffnende Ostinato-Thema hat etwas Bedrohliches, es swingt und entwickelt in Einheit mit dem allzeit präsenten Bläsern eine packende, subtile Spannung. Urplötzlich wechselt das Tempo, Überleitung zu einem gemütlichen Walk-Beat. Später rezitiert Mingus Worte, die sich mit der Situation der Schwarzen in den Gettos der amerikanischen Großstädte recht sarkastisch auseinandersetzen; ein für ihn typischer Zug. Das 1976er „Music for 'Todo Modo'” ist da seriöser, traditioneller, doch nicht weniger mitreißend. Stimmungsvolle, serene Combo-Passagen wechseln mit dem treibenden Swing der Mingus'schen Rhythmusgruppe samt Solisten (die Besetzung beider Seiten ist übrigens sehr unterschiedlich).

Wie schon oft geschrieben: von Mingus zu Ellington ist der Weg nicht weit. CUMBIA & JAZZ FUSION festigt diesen Eindruck. Auch für diese LP gilt nach inzwischen 25 Jahren Tradition das Qualitätssiegel Mingus-Jazz!

Monroe
WB 56 494
Schoenherz
WHAT A NIGHT
WB 56 504
Günter Hoffmann
MEINE HAUT
WEA 58 022

Von Dr. Wu

Die WEA beschert uns ein Paket einheimischer Rockproduktionen und damit ziemlich trübe Aussichten von der deutschen Rockfront.

Nehmen wir z.B. Monroe. Es gibt sicherlich eine Reihe deutscher Musiker, die mit den Stones großgeworden sind und erst im Punk so richtig aufblühen konnten; die hat man alle nicht ins Studio gelassen, warum gerade diese vier? Zum Glück erlebt Marilyn nicht mehr, welch' Schindluder unter ihrem Namen getrieben wird.

Auf ganz anderen Pfaden wandelt Richard Schoenherz. Er scheint sich mit seinem prätentiösen Gedudel mehr im Sinne Frank Bornemanns profilieren zu wollen. Er besitzt die entsprechend mittelmäßigen Fähigkeiten an den Tasteninstrumenten und vor allem auch das Vermögen, einfältige Themen zu großen Werken zu gestalten. Ich könnte mir die beiden jedenfalls als ideales Musiker- und Songwriter-Paar vorstellen.

Recht erfreulich hebt sich Günter Hoffmann (auch von Udo L. und seinen Epigonen) ab. Seine

Platte zeigt eine Möglichkeit, deutschen Gesang zu Rockmusik zu machen, die weder auf Kosten des Textes noch der Musik geht. Obwohl er stilistisch nicht sehr festgelegt ist und seine Reggae- und Funk-Anleihen auch nicht allzu deutschtümlich sind, scheint sich Hoffmann im Rock'n'Roll am wohlsten zu fühlen. Gerade weil er mit seiner eigenen Lyrik nicht immer überzeugen kann, war er mit der Auswahl von Texten anderer (so u.a. Wondratschek) nicht schlecht beraten.

Fazit: Wenn auch diese Scheibe mir nicht unter die Haut ging, so gibt es doch Hoffnung, daß die WEA bei der Auswahl ihres Deutschrockprogramms nicht total im Trüben fischt.

Ulli Hundt & Schroeder SENSATIONELL! ULRICH HUNDT & SCHROEDER AUF FREIEM FUSS...! Trikont Verlag ZZ 16410

Von Rainer Bruno Jogschies

Ein aufdringlicher Schallplattenhändler hat mich heimgesucht – mit einem neuen Label, das er in sein Vertriebsprogramm aufgenommen hat, Zarah Zylinder Records. Ich dachte: oh Gott, uns Udo wird sich doch nicht auch noch in die Produzentenbranche geworfen haben. Ein unglücklicher, mißratener Blick auf das vor mir liegende Cover vervollständigt das Belastungsmaterial (Alliterationsmasche): „Die Ballade von der Geruchsfetischistin Susi Schnüffelzinken" heißt ein Song. Ich wende das Cover und erfahre von einem Zeitungsaufmacher: „Sensationell! Ulrich Hundt & Schroeder auf freiem Fuß . . .!!! Spektakulärer Coup der Kölner Polizei!"

In der einleitenden Kurzfassung erfährt man den Hergang: „In einer überraschenden Blitzaktion befreite gestern nacht gegen 3.45 MEZ eine Hundertschaft der Polizei den Pop-Poeten Ulrich Hundt (32) und die Super-Rockgruppe „Schroeder" (108) aus dem bislang als einbruchssicher geltenden Kölner U-Gefängnis. Das Wachpersonal wurde im Schlaf vernascht und leistete keinerlei Widerstand. Mit versicherten Maschinenpistolen geleiteten die Polizisten die Musiker zu einem verdunkelten Goggo, der mit unbekanntem Ziel verschwand." *Well done, boys.* Zuerst hatte ich eitle Zweifel – 'tschuldigung.

„Bundesstraße 1 Revisited" ließ mich anfangs schmunzeln, Sänger Hundt bewirkte ein nachdenkliches Zusammenziehen der Augenbrauen. Doch dann: meine Kritikerarroganz verschwand, ging unter im herzlich frischen Text und der chaotisch treffsicheren Musik. Laßt euch nicht irremachen, wenn ihr mal irgendwo in die LP reinhört. Absolut hitverdächtig ist z.B. der Song „Amok", der Schmockmanns und Plastikmanns Ausbruch aus der Irrenanstalt schildert. Ist wirklich Wahnsinn, wie frech hier mit der deutschen Tradition des schwülstigen Pathos-Gesangs und der Masche der „Schnodder-Poesie" a la Lindenberg aufgeräumt wird. Die Aussagen mit Gesang getroffen – ein Novum bei uns! Und auch Herr Zappa aus dem Amerikanischen könnte mit seinen albernen Texten, die stilisiert langweilend vom Klang her an Schroeder erinnern mögen (ich sag's mit Absicht so verdreht! Basta!) hier in die Lehre gehen. Jedenfalls läßt die Situationskomik in „Klaustrophobische Latzhosen-Paronoia" kein Auge trocken (der angesprochene „Schnüffelzinken"-Track auch nicht). Der „Strichjungenwalzer" mag manchen ernsten Schwulen verschrecken, auch dogmatische Damen mögen Mängel an „Miß Trend" anmelden, aber wen stört's. Ich hab endlich mal eine lustige LP im Schrank, die mich auffrischt, die musikalischen Gebrauchswert hat.

Und wie erfährt man so unabweisbar vom Cover: „Hundt (74) und Schroeder (48), die vor kurhem noch von der einschlägig-vorbestraften Presse zu den Kulturbeuteln des Jahrzehnts (1977-1987) gewählt worden waren, hatten seit einigen Monaten im Auftrag des Bundesministers für innerdeutsche Entwicklungshilfe und der Dr. Konrad Kommerz-Stiftung für Freizeitgeschädigte an einem streng geheimen Projekt gearbeitet. Nach Abschluß der Experimente hatten sie sich jedoch strikt gegen eine Veröffentlichung gewehrt, da sie für die Folgen nicht haften wollten. Daraufhin wurden sie auf der Flucht erschossen und wegen Vorenthaltung eines Staatsgeheimnisses in Vorbeugehaft genommen. Die nun erfolgte Publizierung (höre Beilage) geht daher auf Kosten und Verantwortung des o. g. Ministeriums und der Stiftung, die bisher alle Dementis entschieden zurückwies. Die zwielichte Rolle des Polizeipräsidenten und seines Kanarienvogels ist uns allen noch unklar."

Sammy Hagar ALL NIGHT LONG EMI 1C 064-85594

Von Bernd Matheja

Ich war nachher ca. eine halbe Stunde lang fast taub. Als nicht unbedingt dem Schwermetall-Rock Zugeneigter habe ich mir dennoch zwei Zugaben der ersten Live-LP des Ex-Montrose-Sängers gegönnt – und zwar per Kopfhörer, da diese Rille im oberen Volume-Bereich sonst wohl nur im Wald auszufahren ist. Man stelle sich z.B. Blue Öyster Cult, Grand Funk und Van Halen gemeinsam auf einer Bühne vor, die *amps* auf Höchststufe: eine derartig abstruse Vorstellung veranschaulicht den Klangumfang, der für Hagars Ganznachts-Explosion charakteristisch ist. Daß ein so ungeheures Gewitter aber doch als „geordneter" Heavy Rock

DR. FEELGOOD

Unten fingen sie an...
DOWN BY THE JETTY
LP 29727 XOT
...und so ging's dann weiter
MALPRACTICE
LP 29880 XOT
...über ihr „Nr. 1" Live-Album
STUPIDITY
LP 29990 XOT
...hinein in den rockigen Alibi-Club
SNEAKIN SUSPICION
LP 30075 XOT
...zu einem fröhlichen Wiedersehen
BE SEEING YOU
LP 30123 XOT
...und nun führen sie uns
in ihre ganz neue, frisch
drauflos-rockende
PRIVATE PRACTICE
LP 30184 XOT

Im ARIOLA-Vertrieb

DR. FEELGOOD
On Tour!
24.11. Bad Breisig – Jahnhalle
25.11. Weißenohe – To Act
27.11. Darmstadt – Goldene Krone
28.11. München – Schwabinger-Bräu
30.11. Moers – Scala
1.12. Paderborn – Aula des Westfalenkollegs
2.12. Hannover – Rotation
3.12. Hamburg – Markthalle
5.12. Berlin – SO 36

Ihr zweiter
Rock-Longplayer
BUZZCOCKS
Love Bites
30197 XOT

Wieder ein
heißer Rock-Tip
999
Separates
30209 XOT

Schon Klassiker
der New Wave-Szene
THE STRANGLERS
Black & White
30222 XOT

'rüberkommt, macht diese Scheibe empfehlenswert, die erst an der Schmerzgrenze unsauber wird. Hagar und sein Team haben ein rockendes Inferno produziert, das die Studio-Einspielungen der Band als dünne Liedchen erscheinen läßt.

Eminent wichtige Mitglieder der Gruppe sind Bill („The Electric") Church am Baß und Denny Carmassi (dr), die den ganzen Verein immer wieder vorwärtstreiben und Gary Phil ein bravouröses *backing* für seine aggressiven Soli bieten. Greift dann Hagar selbst mit zur Gitarre, wird der Sound zu einem undurchdringlichen Kompaktgebilde, das Fitz an den Tasten wuchtig unterlegt. Es gibt nicht einen der acht Tracks, der negativ zu bewerten wäre; ebenso schwer fällt es, eine Nummer hervorzuheben. Wenn doch, dann vielleicht Donovans „Young Girl Blues", der für neun Minuten Zeitlupe in Hagars verwegene Jagd bringt und Phil als prächtig zerrenden Gitarrero präsentiert. Ansonsten ist der *absolute* Dampfhammer Trumpf, ohne jedoch ohrfreundliche Gesangspassagen auszusparen. Wer hier Neues (was'n das?!) erwartet, hat sich verwählt; ALL NIGHT LONG ist ebenso kein Mißgeschick a la RAINBOW/LIVE, nämlich Heavy Metal noch kunstvolle Verschlingungen aufpfropfen zu wollen. Hier gibt's vielmehr Stakkato-Rock in Vollendung. Störend am Rande: purer Blödsinn, den Schlußtitel durch Ausblenden abzubrechen. Und weshalb man Carmassi als einzigem kein Cover-Foto spendiert hat, werden ebenfalls nur die Macher wissen . . .

Linda Ronstadt
LIVING IN THE USA
Asylum AS 53 085

Von Jörg Gülden

Zugegeben, ich hab' diese Else nie richtig leiden können, die ganze West Coast-Inzucht, die dauernd um sie rotierte, war mir schon immer zuwider, aber das, was sie sich mit diesem Werk geleistet hat, ist schlichtweg eine Zumutung für den Rezensenten wie auch den Hörer. Vom Titelsong, den ich auch schonmal besser gehört hab', mal abgesehen, meuchelt sie solche Songs wie „Alison" von E. Costello, „All That You Dream" von Little Feat oder „Love Me Tender" von Elvis dermaßen brutal, daß man den Schöpfern dieser Lieder raten sollte, Strafantrag wegen Verunglimpfung gegen diese Dame und ihren „Produzenten" Peter Asher zu stellen. Und vielleicht sollte man Lindas Freund, dem kalifornischen Gouverneur Jerry Brown, raten, demnächst ein bißchen mehr auf die Kehlkopfakrobatik seines Herzchens zu achten. Denn sonst müßte ich meinem Freund Charles Shaar Murray recht geben, der im „NME" bezüglich LIVING IN THE USA folgende „nette" Worte schrieb: „Wenn der St. Anderas-Graben zusammenkracht, wäre es mir eine Ehre, Randy Newman und den Jungs von Beserkley 24 Stunden Zeit zu geben, vorher abzuhauen, aber sonst NIEMANDEM!"

A real turkey on rollerskates!!!

Dr. Feelgood
PRIVATE PRACTICE
UA 30184

Von Alfred Hilsberg

Sein sechstes langes wie kurzweiliges Rezept hat Dr. Feelgood ausgeschrieben. Wie immer: ein Schuß Rhythmus und ein Schuß Blues. Nachdem ich mir die ersten fünf R&B-Schüsse angetan hatte, mußte ich feststellen, daß ich eine längere Pause brauchte. Nun ist der Geschmack auf eine knappe Stunde Sprechzeit mit dem einzigartigen Doktor wieder da – gerade, als sich der ehemalige Chefarzt des meistens in Pubs praktizierenden Ensembles verabschiedet hat. Wilko Johnsons SOLID SENDERS ist exzellente Skalpell-Arbeit mit der Gitarre. Und seine zusätzliche Attraktion, ein Rezept kostenlos mitzuliefern, nämliche eine Live-Platte, das machte mir Angst um sein altes Kollektiv. Unbegründet: sie haben die Messer und Hämmerchen gewetzt – keine Spur von Resignation oder Anpassung an neumodische oder altbackene Trends. Dr. Feelgood praktiziert wieder Rock'n'Roll.

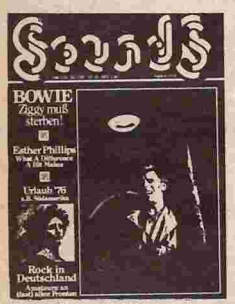
Dr. Mayo wirbelt mit harten Rhythmen und kurzen Soli bis auf den letzten Stuhl des Wartezimmers, und Dr. Lee Brilleaux stellt mit seiner nasalen Brüllerei unter Beweis, der ideale Ohrenarzt für Schnarchrocker zu sein. Und die „Assistenten", John B. Sparks am Baß und Big Figure an den Trommeln, können's mit jeder anderen Rhythmus-Praxis aufnehmen. Die arbeiten die Grundmuster für ihre Frontleute am OP-Tisch so klar heraus, daß kein Schnitt und kein Stich danebengehen kann.

Wie der Praxisbesucher nun die zehn Ingredienzien mixt, ob von eins bis zehn, oder erstmal nur sechs bis zehn, oder nur eins und sieben und dann den Rest – das Produkt funktioniert. Richard Gottehrer (der früher auch für eine gewisse Dame Deborah zeichnete) hat das Gebräu in London angesetzt.

Mir sagen am besten zu „Everv Kind Of Vice", „Sugar Shaker" und selbstverständlich „Down At The Doctors", ein Titel von Mickey Jupp. „Let's Have A Party" hätten sie auch ruhig weglasen können, denn andere Zutaten machen die Mischung schon richtig für Kopf und Magen: „It Wasn't Me" und „Milk And Alcohol" wurden in Zusammenarbeit mit Nick Lowe komponiert. Da ist die leichtläufige Baß-Handschrift auf dem Rezept nicht zu übersehen.

Den persönlichen Besuch bei „Le Docteur" Feelgood macht diese Platte nicht wett. Aber

SOUNDS von gestern!

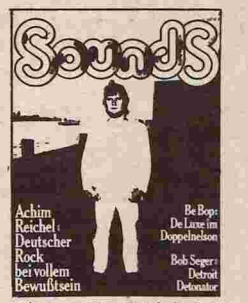


4/76: Ester Phillips, Lofgren, Südamerika III, Joachim Kühn, Rock in Deutschland, Bukowski, David Bowie

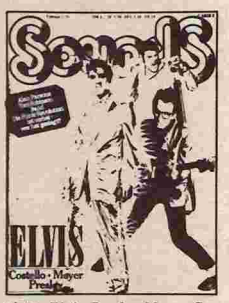
12/76: Aussie-Rock, Dr. Feelgood, Beserkley-Records, Oktober, Ayers, Kerouac, Wings, Technik (Lautsprecher II)

9/77: David Blue, Television, Walter Mossmann, Grateful Dead, SOUNDS-Special: Auto-Stereo

10/77: Little Feat, Steve Winwood, Thin Lizzy, Steeleye Span, Emsland Hillbillies, Buch-Journal



12/77: Achim Reichel, Bob Seger, Stiff-Records, Supertramp, Be Bop Deluxe, Kino II



2/78: Elvis Presley-Meyer-Costello, Tom Robinson, Alan Parsons, Punk I, Rock auf deutsch, Kino IV

3/76: Dylan, Capaldi, Bundeswehr, Südamerika II, Musik machen

6/76: Ougenweide, Ursprünge der Country-Musik, Sparifankal, Trower, Rock in Deutschland III, Sailor

3/77: Reed, Gong, Aynsley Dunbar, Landkommunen, Shel Silverstein

4/77: Bryan Ferry, Zappa, Bus-Trip (Route 66), US-Landkommunen, SOUNDS-Special: Musik machen

5/77: Reise-Journal, Iggy Pop, McGarrigle-Sisters, Billy Joel, Ry Cooder

6/77: Small Faces, Kinks, Frankie Miller, Woody Guthrie, Unbekannte Band on Tour, AA-Kommune

7/77: Eno, London brennt, Tom Petty, Peter Gabriel, Unbekannte Band on Tour II, Schallplattenpreis, Technik

8/77: Elton John, Sympathy for the Devil, George Benson, Tony Joe White, 10cc

11/77: Lake, Bonnie Raitt, Jazz-Festivals, Mink de Ville, Doug Kershaw, Spione, Magma, Technik: PA, Kino I

1/78: Patti Smith, Dictators, Van der Graaf, Joan Armatrading, Achim Reichel II, Kino III

3/78: Inga Rumpf, Punk II, Dolly Parton, Graffiti, Kansas, Portugal, Musiker-Initiativen, Kino V

4/78: Meat Loaf, Pirates, Rock-Palast, Heavy Metal, Deutsche Folk-Szene, Burroughs, Brain-Festival, Kino VI

5/78: Robert Crumb, Deutsche Folk-Szene II, Blue Öyster Cult, Chiswick, Reise-Journal, Randy Newman

6/78: Jefferson Airplane/Starship, Millie Jackson, Azimuth, Ian Dury, Styx, Bunte Listen, Deutsche Folk-Szene III

7/78: Mother's Finest, Jefferson Airplane/Starship II, Tyla Gang, One Love – Jamaica, Faust in der Tasche

8/78: Steve Hillage, Bukowski, Jefferson Airplane/Starship - Extra, Rock in der DDR, Kate Bush

COUPON

Bitte diesen Coupon ausfüllen, DM 3,-/Heft in bar oder Briefmarken plus DM 1,- Porto beilegen und per Brief senden an: SOUNDS Verlag GmbH, Postfach 760264, 2 Hamburg 76, Abt. Back-Nr.

Anzahl der Hefte	*Heft Nr.*

Bitte Ersatz-Nummern angeben!

PRIVATE PRACTICE reicht zur Fern-Konsultation selbst an kühlen Herbsttagen. Aber Vorsicht: Ansteckungsgefahr!

Meistersinger & Ihre Kinder Meistersinger Musikproduktion LC 5722

Von Jürgen Frey

Vor zehn Jahren fing die Gruppe Ihre Kinder aus Nürnberg damit an, deutschsprachige Rockmusik zu machen (wer will, kann die Geschichte noch mal in SOUNDS 2/78 nachlesen). Und jetzt gibt es, ebenfalls aus Nürnberg, eine Gruppe und Platte, die „diese musikalische Idee fortsetzen" will: Meistersinger & Ihre Kinder – Gruppenname und LP-Titel sind identisch –, gegründet von Sonny Hennig. Sonny Hennig war Gründungsmitglied von Ihre Kinder, von denen von vor zehn Jahren.

Eine Ähnlichkeit mit der Musik von damals ist mir nicht aufgefallen. Hennig war in den letzten Jahren mit verschiedenen Soul-Rock-Discobands in der Gegend herumgetingelt, und das hört man dieser Platte an, vom ersten Takt ab. Wer also der Meinung ist, daß es sich bei allem, was irgendwie Disco-gestylt ist, nur um Müll handeln kann, sei vor dieser LP nachdrücklich gewarnt. Wer da weniger Berührungsängste hat, kann zumindest beim Anhören der ersten vier Titel interessante Entdeckungen machen.

Meistersinger & Ihre Kinder

„Mit dem Kopf durch die Wand" geht's los. Das wabert und funkt schon sehr dicht, Hennig rutscht summend und mit schönem Sprechgesang in sein Lied 'rein, und die Crew breitet einen satten musikalischen Teppich aus. (Ulli Grün, war noch in den letzten Tagen der alten „Kinder" mit dabei; Alf Schmukker, Baß; Stefan Fischer, Keyboards; und Herva Middleton, ein Trommler aus Chicago.) Der folgende „Zustand Nr. 10" ist eine dramatisch genuschelte Katerstimmung mit gut plazierten Soundeffekten, und „Könnte ich fliegen" hebt mit Vogelgezwitscher und munteren Chorgesängen ab. „Tohuwabohu" schließlich, ein morbider Rumba, geht nochmal flott in die Beine. – Die Stücke danach fallen ab: etwas müde Späßchen und zu breit ausgewalzte Ideen.

Die Texte, zumindest wieder die der ersten vier Titel, sind besser als das meiste, was Hennig früher geschrieben hat. Niemand wird zu diesem Sound den großen lyrischen Tiefgang erwarten – Hennig unterhält mit lockeren, assoziativ verbundenen Bildern und Metaphern, und wie er das aus sich rausquetscht und brummelt, paßt's verdammt gut zur Musike. Die Leute konnten unter optimalen Bedingungen arbeiten, in Hennigs eigenem Studio; weitere Produktionen sind angekündigt.

The Beach Boys M.I.U. ALBUM Reprise REP 54 102

Von The Gonz

Entweder bist du heiß oder du bist kalt, aber wenn du lau bist, spuckt der Herr dich aus! (*Frei nach Jerry Lee Luther*)

Platsch, da liegen sie, die Beach Boys. Mit einem lauen Album namens M.U.I. (Maharishi International University) volle Fresse auf dem Meditationsteppich gelandet. Wenn einem nichts Besseres einfällt, als Glanzleistungen längst vergangener Tage zu zitieren, und man das, trotz der Zuhilfenahme eines halben Bataillons Sessionmusiker, auch noch mehr schlecht als recht tut, dann ist der Ofen leider aus. Da wird zu dahinfieselnden Klängen immer noch um Hawaii gesurft („Kona Coast"), obwohl die halbe Welt mittlerweile weiß, daß außer Bruder Dennis keiner der Fuzzies je auf 'nem Surfbrett gestanden hat, und überhaupt sind die Texte, die ja eh nie vor Intelligenz strotzten, heute auf das Niveau von Kinder-Auszählreimen gesunken. „Peggy Sue" macht da die große Ausnahme, aber der Titel stammt ja, wie wir alle wissen, von Buddy Holly.

Zu danken wäre Brian Wilson für das Fazit zu dieser ganzen Malchose; in einem lichten Moment singt er nämlich „everything is old and nothing is new" und trifft damit den Beach Boys-Sargnagel genau auf den Kopf. – R.I.P.

Van der Graaf VITAL – LIVE Charisma CVLD 101

Von Holger Elmgren

Mit diesem Live-Doppelalbum verabschieden sich Van der Graaf von ihren Anhängern. Leider! Eines jedoch scheint gewiß, musikalische Differenzen dürften kaum der Grund für diese Trennung gewesen sein, eher wirtschaftliche. Diese Band hat zu jeder Phase am Rande des finanziellen Existenz-Minimums dahinvegetiert. Und mit nunmehr sechs Mitgliedern war ja auch eine

Rock-Genuß The Neil Landon Band

Neil Landon Band
„Live Sold Out"
6.23477 AO

Ein starkes Live-Erlebnis kommt auf Neil Landons neuer LP "Sold Out" rüber. Das ist Power-Rock, spontan und originell. Mit vielen Neil Landon-"Klassikern" Dieses Album macht wirklich Spaß!

NOVA

TELDEC
»TELEFUNKEN-DECCA« SCHALLPLATTEN GMBH

ganze Reihe Leute mehr satt zu kriegen. Doch Ideen-Hunger war bestimmt kein akutes Problem für Peter Hammill, davon kann man sich auf dieser Do-LP überzeugen.

VITAL-LIVE zieht einen repräsentativen Querschnitt durch den Werdegang Van der Graafs. Aus den frühen Anfängen gibt es „Killer" und „Pioneers Over C" zu hören, für mich die beiden schwächsten Songs. Die psychedelische Phase wird mit einigen Titeln aus dem PAWN HEARTS-Album in Erinnerung gebracht. Hier gibt es ein kraftvolles, völlig harmonisches Zusammenspiel, mit einem dicht geknüpften Sound-Teppich. Geige, Saxofon und Gitarre stehen neben Peter Hammills Gesangsdramatik im Vordergrund. Mit einer Stimme, die sicherlich nicht als schön, dafür aber als ungeheuer wandlungsfähig zu bezeichnen ist, regelt er Tempo, Dramatik und Spielfluß.

Nach Hugh Bantons Fortgang lag die Last der Songgestaltung alleine auf Hammills Schultern. Banton hat jedoch mehr Einfluß auf Van der Graafs Musik gehabt, als häufig angenommen wurde. Sein wuchtiges Orgelspiel und seine Vorliebe für klassische Kompositions-Elemente fehlen auf dem letzten Album völlig. In ihrer früheren Musik äußerte sich das in euphorischen, mehrstimmigen Gesangsparts und dynamischen Saxofon-Tuttis. Trotz einer gewissen klassischen Schwere gerieten Van der Graaf nie außerhalb jener gefährlichen Peripherie dieser Musikrichtung, nämlich in klangliche Sterilität und Leblosigkeit, die ein Symptom für die jetzige Genesis-Musik wurden.

An neuerem Songmaterial gibt es mit „Mirror Images" und „Last Frame" zwei ganz außergewöhnlich starke Songs. Der ruhige, spürbar disziplinierte Aufbau und die federleichte, scheinbar ganz selbstverständliche Art und Weise, wie sich die übereinandergelegten Soli entwickeln, das versetzt mich in Entzücken. Mit Dave Jackson am Saxofon und Charles Dickie als Cellisten war dies die umfangreichste Van der Graaf-Besetzung mit den größten musikalischen Möglichkeiten.

Eines ist gewiß, mit VITAL-LIVE wird diese Band so in Erinnerung bleiben wie sie war: einmalig kreativ, aber auch einmalig glücklos.

10cc
BLOODY TOURISTS
Mercury 6310504
Leon Redbone
CHAMPAGNE CHARLIE
WB 56533
Styx
PIECES OF EIGHT
A&M AMLH 64724

Von Teja Schwaner

Redbone, Styx und 10cc passen deswegen in eine Plattenbesprechung, weil es sich in allen drei Fällen eher um Produkte in einer bestimmten Form handelt als um Inhalte in einer bestimmten Form.

Wort- und Tongeklingel bei 10cc: das war mal ganz witzig, aber das ist nichts mehr, wenn es immer wieder dasselbe ist.

Eigenbrötlerei und Wiedererweckung alter Kamellen bei Leon Redbone: das war mal ganz witzig, aber das ist nichts mehr, wenn es immer wieder dasselbe ist.

Synthesizer-Programmierung, prätentiöse Texte und bombastische Darbietung bei Styx: das war nie witzig, aber das ist nichts, wenn es immer wieder dasselbe ist.

Platten zu besprechen, das war mal ganz witzig, aber das ist nichts, wenn es immer wieder dasselbe ist.

Anzeige

Vitesse
OUT IN THE COUNTRY
EMI- Holland
5N 062-26013

Von Teja Schwaner

Platten zu besprechen, das macht Spaß, wenn es mal was anderes ist.

Ein Freund brachte die Kassette, als die Ampel rot war und der Verkehr ins Stocken geriet.

Die Kassette half, eine Stunde im Stadtverkehr zur Freude zu machen, als ich auf dem Weg aufs Land war, und beinahe wäre ich wieder umgekehrt in die Stadt, um die Kassette immer nochmal zu hören.

Aber dann hört man, daß die Musik, die auf dieser Kassette ist, bei uns in Deutschland nicht als Platte erscheinen soll. (Weil es schon so viele Platten von Leon Redbone, Styx und 10cc gibt? Weil man am liebsten nur Platten von Linda Ronstadt erscheinen ließe?)

Vitesse kommen aus Holland, und ihre dritte LP OUT IN THE COUNTRY ist das beste an *good time music*, was mir seit langer Zeit zu Ohren kam. Nun muß man wissen, daß ich gerade ziemlich deprimiert bin, weil sich in meinen Kopf die Befürchtung geschlichen hat, außer Bruce Springsteen gäbe es so recht nichts ... Vitesse haben mich versöhnt, denn die vier Holländer beweisen, daß man Gebrauchsmusik machen kann, die Qualität hat, in Hochstimmung katapultiert, mitreißend gespielt ist und beileibe nicht eintönig klingt.

14 Titel liefern Vitesse ab, fast alle genau richtig in 2 /12 Minuten-Länge. Rudi de Queljoe (wohl Ambonese) bedient die eine Gitarre, Jan van der Mey die andere (außerdem singt er Lead), Herman van Boeyen trommelt und singt Lead, und ... Vorhang auf! ... Wilco Toerroe Leerdam ist schwarz und spielt Baß – weit nach vorn gemischt: treibend, verankernd, erdig. So, wie es sein soll, aber selten ist. Denn nur so kommt Rock'n'Roll raus, der funky ist, und der erfrischt. Richtig!

Zwischen „Out In The Country" und „Going Down" (in die Stadt), „to get lost in the night" spielt sich diese Platte ab. Jedes einzelne Stück der Vitesse-LP zündet an, geht ab ... *tres vite, tres vite!!* Das holländische Rock 'n'Roll-Quartett wird gerade richtig durch Keyboard-Arrangements, Perkussion und zwei Background-Sängerinnen unterstützt, die Gitarren schwirren über den dumpfen Baßtönen und spritzigen High-Hats. Die Songtexte, mit denen die Holländer aufwarten, sind knapp und sitzen: witzig, unprätentiös, hier und da gerade recht anzüglich: „She's lookin' devilish with a drop on her cheek ... ".

Zwei Instrumentals („Take Off" erinnert sehr an die Allman Brothers), und beide sind so spannend, daß man Gesang nicht vermißt.

So, und nun sei mitgeteilt, daß man sich inzwischen entschieden hat, diese Platte doch bei uns herauszubringen. Gut taten sie daran, die Herrschaften von EMI, denn hätten sie's nicht getan, bliebe hier vielleicht der Eindruck, außer Golden Earring und all dem, was der Musikladen so präsentiert, gäbe es höchstens noch Käse aus Holland. Dem ist nicht so, Vitesse beweisen, daß man gleich hinter Köln und Aachen besser Rock'n'Roll zu machen versteht als auf unserer Seite. Schafft ein, zwei, drei, viele Vitesse bei uns. Jetzt! Aber woher den schwarzen Bassisten nehmen? Da fangen die Schwierigkeiten ja schon an...

Poet and the Roots
DREAD BEAT AN BLOOD
Virgin Front Line 1017

Von Marianne Berna

Linton Kwesi Johnson, genannt Poet, schreibt Gedichte, doch vom Elfenbeinturm des Lyrikers kann bei ihm keine Rede sein. Er lebt in Brixton, Londons größter und ärmster schwarzer Gemeinschaft, und von diesem Leben handelt seine Lyrik. Er schreibt sein Jamaikanisch so, wie es gesprochen wird: Ausdruck verweigerter Anpassung und des Kampfes um den eigenen Ausdruck des Kolonialisierten. Sein Gedichtband „Dread Beat An Blood" zeigt, wie weit dieser Kampf schon fortgeschritten ist; er gehört zu den wichtigsten Werken neuer schwarzer Literatur.

Pulsiert mir der Reggaebaß schon beim Lesen dieser Gedichte aus den Seiten entgegen, so schöpft das gleichnamige Album – sechs der acht Songs stammen aus dem Buch – voll aus, was auf dem Papier nur angetönt werden kann. „Reggae-poetry" nennt Linton diese perfekte Synthese von Wort und Musik. Seine Stimme dringt direkt zu meinem Zwerchfell vor: blutige Nächte in London spüre ich; James Brown schreit Soul im „Rainbow", die

schwarzen *brothers* stehn draußen in der Kälte und werden von der Polizei verprügelt. George Lindo sitzt seit Jahren unschuldig im Gefängnis; „It Dread Inna Inglan" fängt mit dem Sprechchor an, der bei einer Demo für ihn skandiert wurde. Die National Front wirft Feuerbomben in Brixton, die Polizei schikaniert schwarze Jugendliche – und immer wieder: Wut, Haß, Verzweiflung, die sich in den Geplagten aufstauen und die sie gegeneinander wenden, statt ihnen im Kampf gegen die Unterdrücker Luft zu verschaffen.

Eine geballte Ladung schwarzen Feelings: so also lebt sich's als Schwarzer in London. Dieses Album wirkt wie ein Film: wegsehen ist unmöglich, vor solcher Kraft gibt es kein Entrinnen. Es läßt mich tief betroffen zurück. Poet and the Roots: der Name stimmt, wie alles andere an diesem Werk. Eine Bitte nur an Front Line: druckt beim nächsten Mal die Texte mit ab!

Virgo
LUTELLO
Bellaphon-Bacillus
BAC 2053

Von Manfred Gillig

Virgo machen Jazz, und das ist normalerweise eigentlich nicht mein Bier. Wenn's aber so schön melodisch und warm daherkommt wie auf dieser Platte, läßt man sich schon mal auf ein ungewohntes Abenteuer ein. – Und der Abstecher lohnt sich: Die vier Herren von Virgo sind gut beisammen, ihre Musik ist nicht etwa rational-cool, sondern bei aller Exaktheit recht gefühlsbetont und weich. Vor allem Gastmusiker Wilson de Oliveira macht LUTELLO zu einem besonderen Werk: Seine Beiträge auf den Saxofonen und Flöten haben Spitzenqualität, erinnern stellenweise an Weather Reports schönstes Wetter und machen vor allem das 10minütige Titelstück zu einem brasilianisch angehauchten Meisterwerk. LUTELLO ist nichts für angepunkte jugendliche Ungestümlinge, aber was für beschauliche Genießer.

IMPORTE

Von Willi Schlösser

Ein Leckerbissen besonderer Art ist vor einigen Wochen in England erschienen: Ein gewisser Paul Kennerley schrieb die Musik zu einem Konzeptalbum über den amerikanischen Bürgerkrieg. Herausgekommen ist dabei eines der besten Laid-Back-Alben der letzten Zeit. Kein Wunder, denn mitgeholfen haben auf WHITE MANSIONS (A+M 64691) einige Musiker, die zur Creme de la Creme dieser Art von Musik zählen: Eric Clapton, Waylon Jennings, Bernie Leadon und zwei Mitglieder der Ozark Mountain Daredevils: Steve Cash und John Dillon. Auch optisch wird einiges geboten – in einem beigefügten Buch wird jeder Song optisch dargestellt und der historische Hintergrund ausführlich erklärt. Produziert wurde diese außergewöhnliche LP von Glyn Johns.

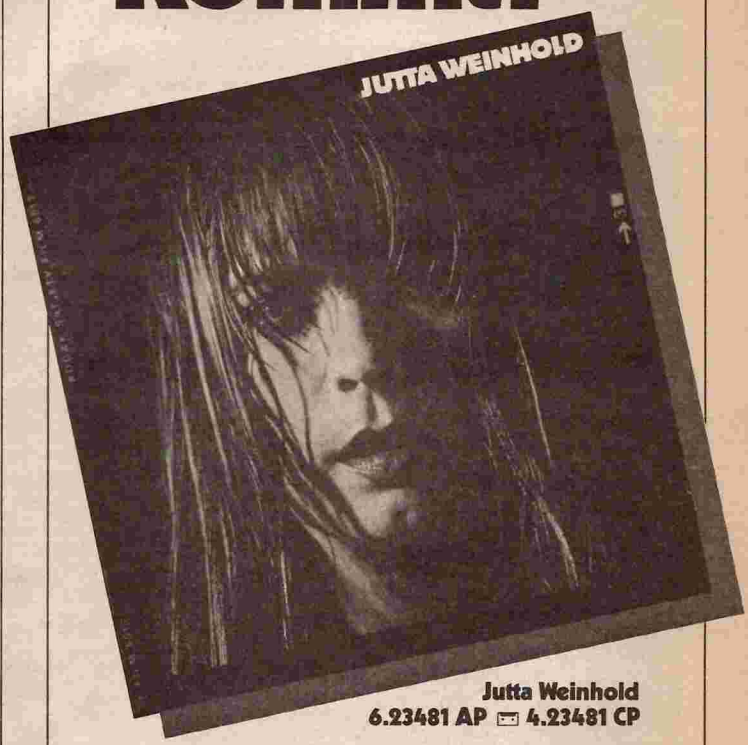
Einige bemerkenswerte Wiederveröffentlichungen sind zu vermelden. Da wären zuerst einmal gleich drei LPs einer Band namens Big Star. Der Kopf dieser Gruppe war Alex Chilton, ehemals als Lead-Sänger der Box Tops zu Hit-Ehren gekommen. Big Star war eine der ersten weißen Gruppen, die von dem Stax Label unter Vertrag genommen wurden. 1972/73 spielten sie zwei LPs (NR. 1 RECORD und RADIO CITY) ein, die zwar von den Kritikern hochgelobt wurden, kommerziell jedoch wenig erfolgreich waren. Die Musik von Big Star war wesentlich von englischen Bands wie Beatles, Who, aber auch von den Byrds beeinflußt, und die oben erwähnten LPs sind jetzt als Doppel-LP in England wieder erhältlich (Stax SXSP 302).

Fast gleichzeitig mit diesem Doppel-Album wurde auch eine bisher unveröffentlichte dritte LP von Big Star veröffentlicht (THE THIRD ALBUM, Aura AVL 703), die im wesentlichen jedoch aufgemotzte Demos von Chilton enthält, und auf der von der Originalbesetzung lediglich noch der Drumer Jody Stephens zu hören ist. Wie es heißt, soll Chilton sich mit dem Gedanken tragen, Big Star wieder aufleben zu lassen. Wollen wir's hoffen.

Ebenso legendär wie Big Star ist Ducks DeLuxe. Die Namen der „Luxus Enten" sprechen für sich: Sean Tyla (gtr), Martin Belmont (gtr), Nick Garvay (bass), Tim Roper (dr) und später noch Andy McMasters (keyb). Zwei LPs und eine Handvoll Singles spielten Ducks DeLuxe ein, ehe sie den Weg alles Irdischen gingen, und auf dem Album DON'T MIND ROCKIN' TONITE (RCA PL 25132) ist das Beste davon zu hören. Bei Titeln wie „Coast To Coast", „Daddy Put The Bomb" und „Please, Please, Please" hört man, wer die Urgroßväter von Bands wie Dr. Feelgood und Motors waren, von der Tyla Gang gar nicht zu sprechen. Zwei bisher nicht veröffentlichte Songs sind auf der LP enthalten: Martin Belmont's „Something's Going On" und Them's „Here Comes The Night" in einer Reggae-Version.

Wer erinnert sich noch an Cliff Bennett and The Rebel Rousers? In den 60iger Jahren gehörte Bennett zu den besten weißen R&B-Sängern Englands. Mit Ti-

Jutta Weinhold kommt!



Jutta Weinhold
6.23481 AP ⊟ 4.23481 CP

Mit ihrer zweiten LP hat Jutta Weinhold endgültig bewiesen, was an musikalischer Vielfalt in ihr steckt. Mal rockig-heavy, mal bluesig-sensibel röhrt sie die Songs. Ein ausdruckstarkes Rockwerk.

NOVA

TELDEC
»TELEFUNKEN-DECCA« SCHALLPLATTEN GMBH

teln wie „One Way Love", „Got To Get You Into My Life" und „Beautiful Dreamer" hatte er einige große Hits, ehe er in der Versenkung verschwand. Bennett versuchte zwar mehrmals ein Comeback mit den Gruppen Toe Fat bzw. Shanghai, seine stärkste Zeit hatte er jedoch zweifellos, als er die Titel, die nun auf der LP THE BEST OF . . . (EMI NUT 14) zu hören sind, einspielte.

Zurück in die Gegenwart. Ein neues US-Label versucht den Erfolg von Beserkley zu wiederholen. Big Sound wurde von einem gewissen Thomas (Doc) Cavalier in Connecticut gegründet und hat bisher 2 1/2 LPs auf die Menschheit losgelassen: erstens von einem Herrn Van Duren (ARE YOU SERIOUS BSLP 019), den man im weitesten Sinn als Singer/Songwriter a la Greg Kihn bezeichnen kann, zweitens eine Gruppe namens Roger C. Reale and Rue Morgue (RADIOACTIVE BSLP 028), bei denen fürchterlich die Post abgeht. Und als halbe LP eine sogenannte Big Play mit sechs Titeln von der Scratch Band (BSBP - 009). Die Scratch Band sollte man sich merken, denn mit der Art, wie sie einen saftigen Rock'n'Roll spielen, könnten sie es zu etwas bringen. Weitere interessante Import-Neuheiten: HOTELS, MOTELS AND ROADSHOWS (Capricorn CPN 2-0208) mit z.T. unveröffentlichten Live-Stücken von Stillwater, Sealevel, Marshall Tucker, Dicky Betts und Allman Brothers. Sealevel — ON THE EDGE (Capricorn CPN 212). Ziemlich jazzige dritte LP der Gruppe um den Ex-Allman Brothers Keyboard-Spieler Chuck Leavell.

Willie Alexander + The Boom Boom Band — MEANWHILE BACK IN THE STATES (MCA 3052). Sehr starkes zweites Album. Ein Mix aus Stones und Springsteen.

KURZ & ...

Grobschnitt
SOLAR MUSIC — LIVE
Brain 0060.139

Live soll diese solare Musik ja ein recht imposantes Spektakulum sein. Auf Platte fehlt aber die visuelle Komponente, und deshalb zieht sich manches bei diesem Querschnitt durch die zeitgenössische deutsche Rockmusik arg in die Länge. So das alles eigentlich nur für Grobschnitt-Freunde wirklich interessant ist.

Barclay James Harvest
XII
Polydor 2460 282

Es war Mittsommernacht. Wir saßen ums Lagerfeuer, hatten unsere Instrumente dabei und sangen alle gemeinsam die schönen alten Lieder zum Mitsummen und Träumen, während die Räucherstäbchen den Gestank der Fabrikschlote verdrängten. Mel hatte sogar sein Schlagzeug dabei, und John sang uns sein neues Spottlied über die Gewerkschaften vor. Alles war schön und sooo gefühlvoll. Nur Manfred störte die gute Stimmung ein klein wenig, als er fragte, ob die Lieder von den Moody Blues seien. Und als er dann auch noch sagte, diesen gefühlsduseligen Schmäh könne er nicht länger ertragen, da hat er uns tief ins Herz getroffen. Das war nicht nett. Wo wir doch wirklich unser Bestes geben . . .

David Gates
GOODBYE GIRLS
WEA ELK 52091

Daß dieser Herr zu Zeiten neben einigen schönen Songs eben auch sehr viel Seichtes verbockt hat, dürfte allen Bread-Kennern bekannt sein. Was er aber jetzt solo fabriziert, reicht nicht im entferntesten selbst an die alten lahmen Sachen heran. Oder? Goodbye David . . .

SESAME STREET FEVER
Polydor 23 44119

Endlich! Unsere Platte ist da. Die SOUNDS-Redaktion präsentiert das Eigenwerk, hinter dem sie steht! Und endlich erfährt alle Welt, wie wir aussehen: vorn Hansi Keller, hinten v.l. Willii, Tejii, Jörglii. Produziert wurde das Werk von The Great Gonzo. Das Geheimnis ist gelüftet: WIR sind die Bee Gees!

Head East
A&M Records AMLH 64680

Eine Hard-Rock-Kapelle von der West Coast, in Englands Plattenläden aufgrund des Covers unter Punk einsortiert. Diese ihre vierte LP läßt deutlich ahnen, wie die erste klang und die fünfte klingen wird. Die Plattenfirma meint, in den Staaten seien Head East es gewohnt, vor nicht unter 20 000 Fans zu spielen. Die müßten hier erst gefunden werden.

Birth Control
TITANIC
Brain 0060.149

Mittlerweile gelingt es den meisten deutschen Gruppen, einigermaßen sauber zu produzieren. Zu diesen gehört auch Birth Control, schon vor acht Jahren als Hard-Rock-Formation der ersten Stunde mit im Rennen, seither immer mal die Firma und den Stil gewechselt und doch noch auf keinen all zu grünen Zweig gekommen. Ob das wohl daran liegt, daß handwerkliches Können noch keine Garantie für Erfolg ist, wenn einem die zündende musikalische Idee fehlt?

Das neue Album TITANIC könnte jedenfalls Beweisstück einer solchen Regel sein. Zumindest eine Ausnahme für diese Regel, wo also weder Können noch viel Idee, dafür umso mehr Erfolg da ist, hält ja das Label von B.C. selbst bereit.

Costa Apetrea
NYSPOLAT
Musiknätet Waxholm MNW 81P

Ein wahres Unglück, daß diese ausgezeichnete LP nur direkt aus Schweden zu beziehen ist (Samsdistribution Musik AB, Fack, 185 000 Vaxholm). Coste Apetrea, Gitarrist, zur Zeit in Jukka Tolones Band, hätte wirklich weltweite Beachtung verdient. Als großartiger Techniker, der es versteht, Emotionen in rassigen Latino-Phrasen, in DiMeola'schen Rock- oder akustischen Flamenco-Sequenzen spürbar werden zu lassen, ist ihm eine *der* Platten Skandinaviens gelungen. Mit einer mehr als ebenbürtigen Rhythmusgruppe ist NYSPOLAT genau das richtige für Jazzer, besonders aber Jazz-Rocker und solche, die es werden wollen.

Contact Trio
NEW MARKS
Japo 60024

Wer Gateway, John Abercrombie, Double Image mag und einen Schritt über Eberhard Webers Colours hinaus tun will, der sollte es einmal mit NEW MARKS versuchen. Diese Platte schafft zwischen all dem eine lebendige Verbindung. Die Besetzung mit Gitarren, Baß, Schlagzeug/Marimba/Vibrafon sorgt für eine ausgeglichene, immer jazzige Klangwelt; und der Gruppenname sagt bereits, worum's geht: Kontakte!!!

Al Stewart
TIME PASSAGES
RCA PL 25173

Was ist noch süßer als ein Cola-Lutscher? Zehn Cola-Lutscher! Al Stewart müht sich seit Jahr und Tag, ein akzeptables Album, sprich eins mit eigenem „Gesicht" und zumindest gewisser Unverwechselbarkeit, zu machen. Dies ist ihm mit TIME PASSAGES trotz Streichern und Alan Parsons Hilfe nicht gelungen. Heute ist Jacques Brel gestorben. Es gibt Wichtigeres zu schreiben.

NEU IM REGAL

Ariola

Don Williams EXPRESSIONS, ABC 26378; Stephen Bishop BISH, ABC 26335; Uriah Heep FALLEN ANGEL, 26449; Wednesday A WAY TO GET HIGH, 26457; Bombers, 26341; John Mayall THE LAST OF THE BRITISH BLUES, ABC 26377; Gunter Gabriel NEUE SONGS UND COUNTRY HITS, 26407; The Taste IN CONCERT, 25001; Kenny Rogers LOVER OR SOMETHING LIKE IT, UA 30194; Michael Robinson HARD ROLLIN' HIGHWAY, 26092; Crystal Gayle WHEN I DREAM, UA 30169;

EMI

David Coverdales Whitesnake SNAKEBITE, 064-61290; Michael Johnson, 064-85576; Rick James COME GET IT, 064-61146; Lou Reed YESTERDAY AND TODAY (EP), 062-61468; Patti Smith Group SET FREE (EP), 062-61409; Smokie THE MONTREUX ALBUM, 064-61505; Eric Carmen CHANGE OF HEART, 064-61437;

Bellaphon

Peter Criss, NB 7053; Ace Frehley, NB 7052; Gene Simmons, NB 7051; Paul Stanley, NB 7054;

CBS

Janis Ian, 82700; Kenny Loggins NIGHTWATCH, 82865; Ram Jam PORTRAIT OF THE ARTIST . . ., EPC 82628; Stealers Wheel STUCK IN THE MIDDLE WITH YOU, AMLH 64708; Chicago HOT STREETS, 86069; Gino Vannelli BROTHER TO BROTHER, AMLH 64722; Stephane Grappelli UPTOWN DANCE, 82959; Dan Fogelberg/Tim Weisberg TWIN SONS OF DIFFERENT MOTHERS, EPC 82774

RCA

Melanie PHONOGENIC . . ., XL 13056; Sebastiao Tapajos GUITARRA LATINA, PL 28340; Lesley Hamilton NO HOLLYWOOD MOVIE, PL 28312; Pete Wyoming LIFE'S TOO SHORT, PL 28335; Daryl Hall & John Oates ALONG THE RED LEDGE, PL 12804; Dolly Parton HEARTBREAKER, PL 12797

Intercord

NEW GENERATION OF ROCK (Sampler), 155029; Doctor Ross THE HARMONICA BOSS, 146 403; Erwin Helfer BOOGIE PIANO CHICAGO STYLE, 146401; Homesick James & Snooky Pryor, 146404; Big John Wrencher BIG JOHN'S BOOGIE, 146402; Johnny Mars & The Oakland Boogie, 146405;

Teldec

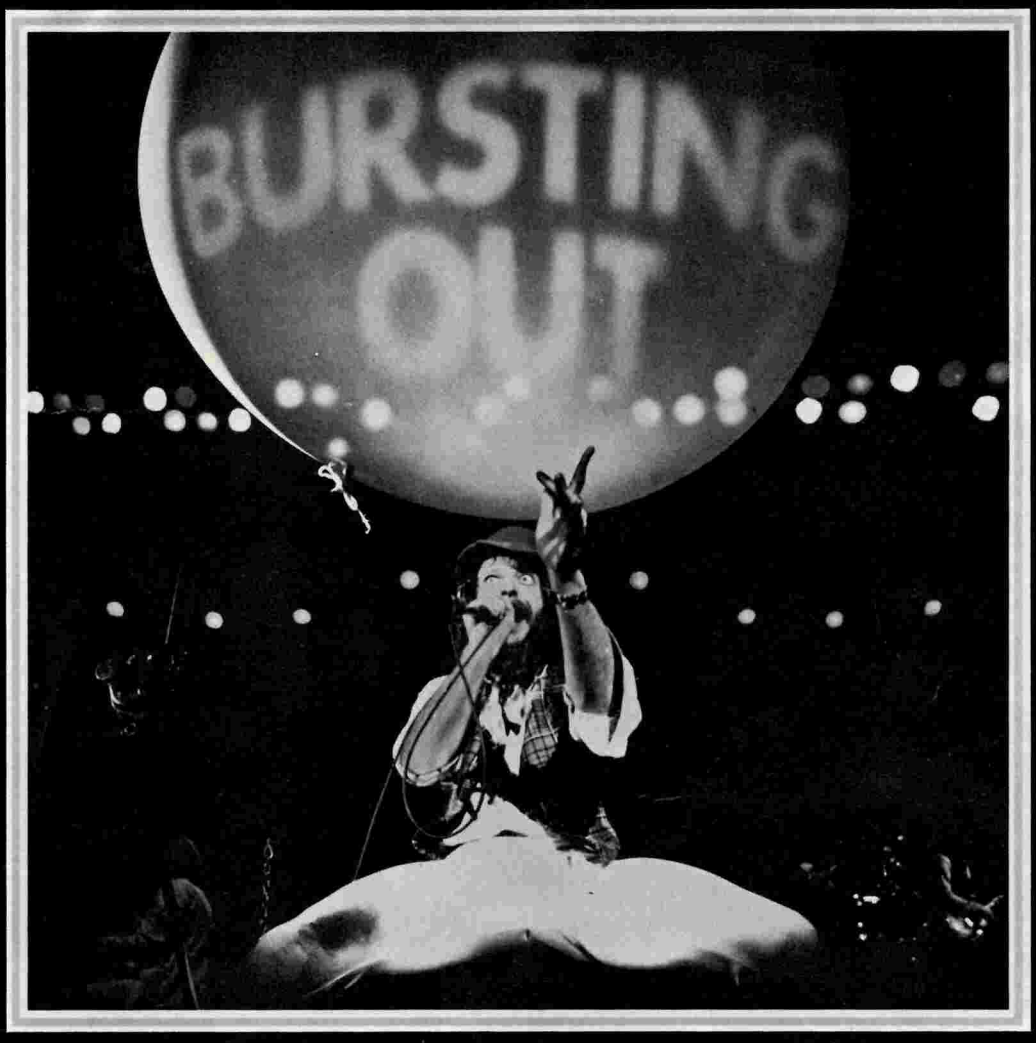
Amon Düül 2 ONLY HUMAN, 623561; Tyla Gang MOON PROOF, 623637; Camel BREATHLESS, 623570;

Metronome

Head, Heart & Hands, 0060151; Phylicia Allen JOSEPHINE SUPERSTAR, 0060153; The Ritchie Family AMERICAN GENERA-

NACH ZEHN JAHREN

JETHRO TULL LIVE



Jethro Tull Live

6641 873 7599 376

Chrysalis

IM VERTRIEB DER PHONOGRAM GMBH.

SO 11/78 45000-110-10250

TION, 0060152; Barbara Thompson PARAPHERNALIA, 0062117

Phonogram

Black Sabbath NEVER SAY DIE, 9124101; Peter Hammill THE FUTURE NOW, CAS 1137; Mary O'Hara MUSIC SPEAKS LOUDER THAN WORDS, 6307 635; David Dundas VERTICAL HOLD, 6307634;

WEA

Roberta Flack IF EVER I SEE YOU AGAIN, ATL 50495; Yes TORMATO, ATL 50518; Arlo Guthrie ONE NIGHT, WB 56550; Wilson Pickett A FUNKY SITUATION, BT 50528;

Polydor

Allan Clarke I WASN'T BORN YESTERDAY, 2383497; Golden Earring GRAB IT FOR A SECOND, 2344118; Franz Josef Degenhardt LIEDERBUCH, 266 4219;

Diverse

Riechmann WUNDERBAR, Sky Records sky 017; Fats Domino SLEEPING ON THE JOB, Antagon ALP 3215; Blister Chap GOIN' IN, Help Records – LIS-Records, 88 Ansbach; C.B. Busser MOVIES, Musk-Project, Tramstr. 19, 8050 Zürich; Floh de Cologne PRIMA FREIHEIT, Pläne G-9-0239; Emma Myldenberger, MS Edition Darmstadt ms 1008;

IM NÄCHSTEN HEFT

Yeah, man – it's Groovies-time!

Kritikerhymnen sind den Flamin' Groovies seit 1966 so oft gesungen worden, daß sie ihr Heim in San Francisco eigentlich mit Platin-Schallplatten pflastern können müßten. Aber nichts da: die Groovies sind die wohl berühmteste Garagenband im Rock'n'Roll-Westen geblieben. Alfred Hilsberg hat sie während der Produktion ihrer neuen LP in London besucht.

Stephen Gaskin's „Farm" in Europa

Die „Farm" ist eine Landkommune in Tennessee-USA, in der 1200 Männer, Frauen und Kinder leben. Eine Abordnung dieser Gruppe, einschließlich der „Farm Band" und des spirituellen Häuptlings Stephen Gaskin, tourte in den vergangenen Wochen durch Europa. Jürgen Frey war in Hamburg und Berlin dabei. Er sprach mit Gaskin und anderen Farmleuten.

What a rig! A helluva gig!

Im Vorprogramm spielte Richie Blackmore, und kein einziger Tex-Mex kannte die englischen Hardrocker. Dann kamen REO Speedwagon, und in der Stadthalle von San Antonio, Texas, fielen den Kids die Tacos aus dem Mund. You can't tunafish, but you can read about their piano player . . .

SOUNDS 12/78 erscheint am Donnerstag, dem 30.11.

PLATTENKÄUFER!
PLATTENLIEBHABER!

EINFÜHRUNGSANGEBOT FÜR SCHUTZBEWUSSTE PLATTENFANS:
50 LP. INNENHÜLLEN (Papier mit Kunststoff gefüttert) DM 14,95
50 LP. AUSSENHÜLLEN AUS KUNSTSTOFF DM 28,95
Die Preise enthalten Mwst. + Porto. Lieferung sofort per NN.
Ein ausführliches Musterpaket erhalten Sie gegen DM 2,- in Briefmarken.
TRAIN PROMOTION – FUCHSWEG 63 – 46 DORTMUND 30 – TEL.: 0231/481283 + 214621

J. Guainwater now featuring
BEROE Club 22

Allen Ernstes:

In unserer neuesten LP-Liste haben wir knapp dreitausendsiebenhundertvierundachtzig (in Worten: dreitausendsiebenhundertvierundachtzig) unglaublich wahnsinnigst kleine Preise aufgelistet. Dreitausendsiebenhundertvierundachtzig verschiedene LPs finden Sie davor.

Sie wollen suchen?

Postkarte an:
Beroe Club 22, Kasten 151
4410 Warendorf 1

Neu im Raum Mannheim!
rock on

Das Schallplatten-Fachgeschäft für Rock-Musik.
Wir führen: Rock'n'Roll · Beat · Heavy Rock · Folk Rock · Country Rock · Jazz Rock · Punk · New Wave

Neue LP's und alte Originale. Große „New Wave" Abteilung (Single, Maxi Single und LP's), und Platten in farbigem Vinyl.

Mit An- und Verkaufsecke! Schallplattenraritäten, die lange aus den Katalogen gestrichen sind.

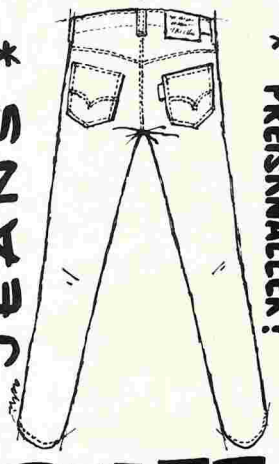
Konzertfotos (von ca. 100 verschiedenen Bands). Poster, Badges, Kartenvorverkauf.

Sonderwünsche stets willkommen! Kein Versand.

Zur Eröffnung über 600 seltene Einzelstücke im Angebot.

Wo? 6800 Mannheim 1 · N 5, 2
Am Strohmarkt
Telefon 06 21/1 69 99

ORIGINAL
Levi's
JEANS * PREISKNALLER!

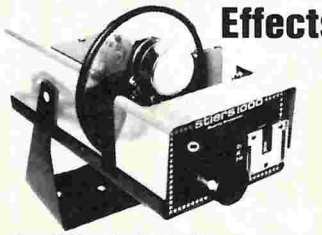


DM 55,-
NORMALPREIS DM 75,-
GERADES BEIN
STIEFEL MODEL
vorgewaschen

Ohne weitere Spesen frei zu Hause
"UMTAUSCHRECHT"

BITTE UEBERWEISUNG DM 55,- AUF KONTO-NR.: 8189862 - COMMERZBANK KLEVE - MIT ANGABE UMFANG ODER GRÖßE.
KORR. ADRESSE: JEANSPOST (EUROPE) POSTFACH 10011 UTRECHT (Holland)

Stiers Effects



Stiers 150 Projektor Bastler Kit	DM	89.60
Stiers 1000 Projektor	DM	425.60
Bühnenblitz	DM	380.80
Schneemaschine	DM	644.–
Seifenblasenmaschine	DM	246.40
Wolkenlaser-Set	DM	985.–
Atomlicht	DM	291.–
Nebelmaschine Showstar	DM	291.20
Rotor Punktstrahler	DM	322.56
Stiers Lauflicht-Strobe-Orgel	DM	565.–
Disko-Konsole ab	DM	2724.96
Hologramm ab	DM	246.60

Neuesten Katalog anfordern!

DM 2.– in Briefmarken beilegen.

Stiers Effects GmbH
Liebigstraße 8
8000 München 22
Telefon (0 89) 22 16 96

Musik für Selbermacher
MUSIKKISTE

Leute, macht Eure Musik selbst!

Die Unterlagen bekommt Ihr bei uns!
Wir haben eine
Riesenauswahl an Songbüchern, Noten + Schulen für Gitarre, Baß, Klavier, Schlagzeug, Banjo, Fiddle etc.
Laßt Euch den neuen **Gratiskatalog** mit **über 800 Titeln** schicken!

MUSIKKISTE Prekerstraße 3 (S)
4830 Gütersloh 1

DESIDERATA 75

RED TREE 76

CHRISTIAN RADICH 73

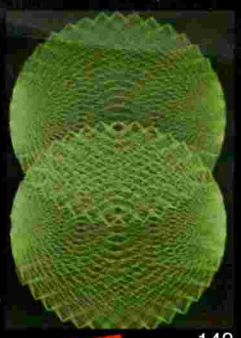
WAITING FOR SERVICE 304

MILL 167

ANIMALIER'S 234

LONELY RIDER 147

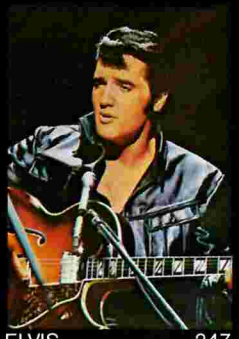
170



142

FRIENDSHIP 20

TÖNNE FOSS (NORWAY) 138



ELVIS 247

VIOLIN 128

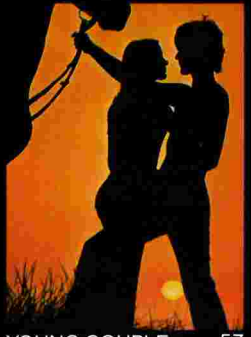
232

SUPER 133

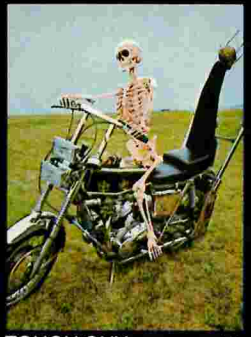
WHEN THE MOON . . . 97

WAITING FOR BETTER TIMES 303

239



YOUNG COUPLE 57



TOUGH GUY 18

BURNING LOVE 40

MACH'DIE BUDE BUNTER

Jetzt kommen Poster per Post

DIVAN JAPONAIS 202

150 wunderschöne Motive warten auf Dich!
Elvis ist dabei. Und Suzi Quatro.
Katzen, Pferde, Romantisches und Skurriles.

DM 5,- per Stück

Mindestbestellmenge: 3 Poster (Format ca. 60 x 80 cm)

Gesamtkatalog gegen Einsendung von DM 1,– in Briefmarken. Bei Posterbestellung gratis.

Bestellabschnitt Bitte deutlich in Druckbuchstaben ausfüllen
(Lieferung ins Ausland leider nicht möglich)
Ich bestelle mit 10tägigem Rückgaberecht:

Nr. ____ St. ____ Nr. ____ St. ____ Nr. ____ St. ____
Nr. ____ St. ____ Nr. ____ St. ____ Nr. ____ St. ____

Mein Zahlungswunsch: ☐ per Nachnahme + DM 5,– Porto
☐ per beigefügtem Scheck portofrei.

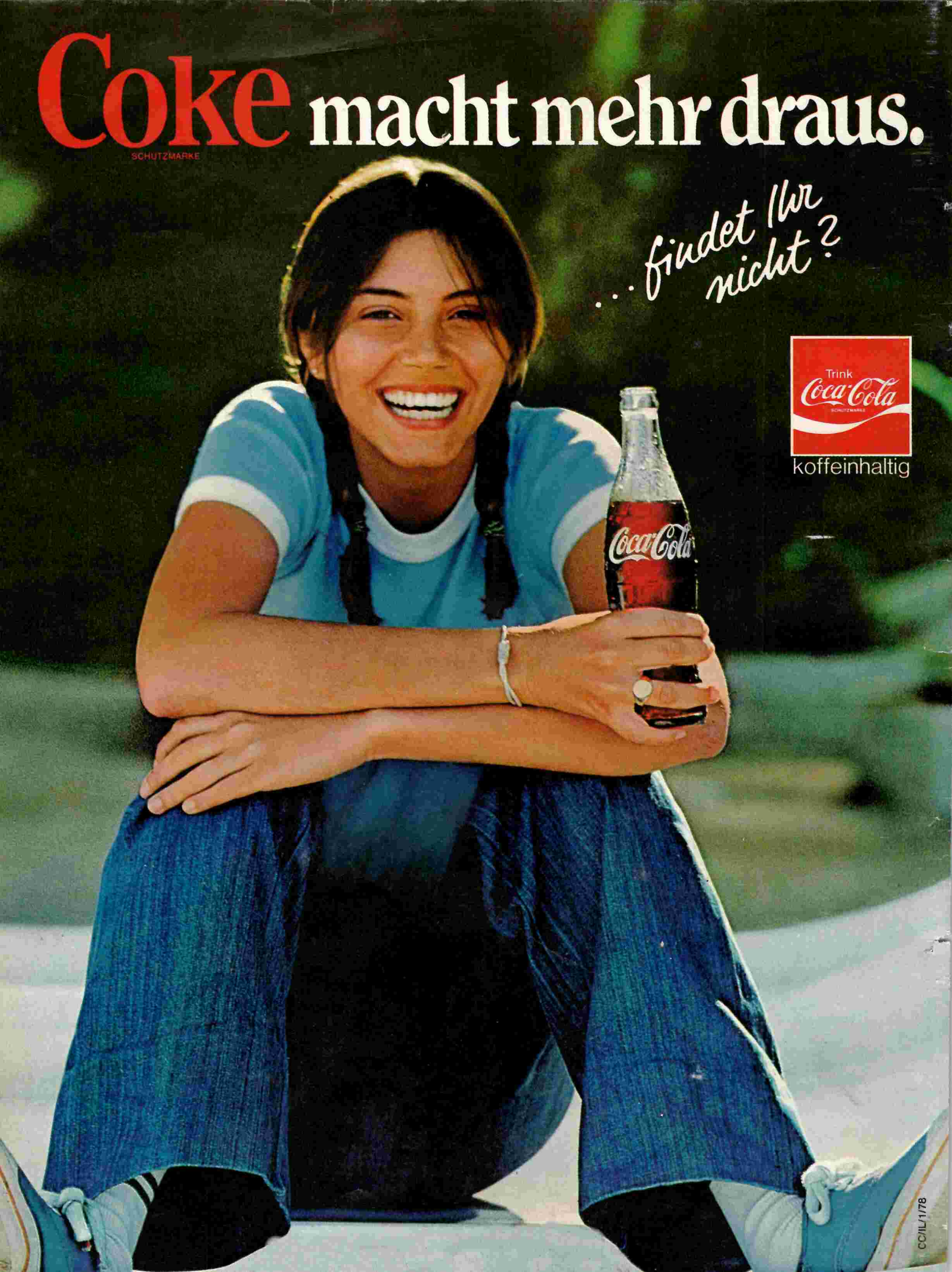
Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Wohnort: _____

SMETANA Versand G.m.b.H.
Postfach 65 04 26
2000 Hamburg 65
Tel. (040) 6 02 78 50 (rund um die Uhr)

SDS


Coke
SCHUTZMARKE
macht mehr draus.
...findet Ihr nicht?
Trink
Coca-Cola
SCHUTZMARKE
koffeinhaltig
Coca-Cola
CC/IL/1/78